

KIRCHE  
JESU CHRISTI  
DER HEILIGEN  
DER LETZTEN TAGE

# 182. Frühjahrs- Generalkonferenz

*31. März bis 1. April 2012*

Herausgeber:  
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage  
Salt Lake City, Utah, USA

© 2012 Intellectual Reserve, Inc.  
Alle Rechte vorbehalten.

Genehmigung: Englisch 12/11  
Übersetzung 12/11  
Das Original trägt den Titel: *182nd Annual General Conference*  
German  
PD50038655 150

---

# Inhalt

## VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

Wieder einmal haben wir uns versammelt | *Thomas S. Monson* ..... 1

Ein kleiner Knabe kann sie hüten | *Boyd K. Packer* ..... 4

Wie wir unseren Kindern Einsicht und Verständnis vermitteln | *Cheryl A. Esplin* ..... 12

Durch seine Kirche zu seinem Evangelium bekehrt | *Donald L. Hallstrom* ..... 18

Er liebt uns wirklich | *Paul E. Koelliker* ..... 24

Opferbereitschaft | *Dallin H. Oaks* ..... 30

Berge bezwingen | *Henry B. Eyring* ..... 38

## VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

Die Bestätigung der Beamten der Kirche | *Dieter F. Uchtdorf* ..... 46

Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2011 | *Robert W. Cantwell* ..... 50

Statistischer Bericht 2011 | *Brook P. Hales* ..... 52

Die Arbeiter im Weinberg | *Jeffrey R. Holland* ..... 54

In sich gehen: das Abendmahl, der Tempel und die Opfer, die man bringt, um zu dienen | *Robert D. Hales* ..... 60

Glaube, Standhaftigkeit, Erfüllung – eine Botschaft an Alleinerziehende | *David S. Baxter* ..... 66

Bleiben Sie im Hoheitsgebiet des Herrn! | *Ulisses Soares* ..... 71

Im Einklang mit der Musik des Glaubens | *Quentin L. Cook* ..... 76

Wie man Offenbarung und Inspiration für sein Leben empfängt | *Richard G. Scott* ..... 84

## PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

Die Mächte des Himmels   <i>David A. Bednar</i> .....	91
Die Rettung, die zu echtem Wachstum führt   <i>Richard C. Edgley</i> .....	99
Aaronisches Priestertum: Erhebt euch und nutzt die Macht Gottes!   <i>Adrián Ochoa</i> .....	105
Das Warum beim Dienen im Priestertum   <i>Dieter F. Uchtdorf</i> .....	111
Familien, die einem Bund unterstehen   <i>Henry B. Eyring</i> .....	119
Bereit und würdig, zu dienen   <i>Thomas S. Monson</i> .....	128

## VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

Die Barmherzigen finden Erbarmen   <i>Dieter F. Uchtdorf</i> .....	136
Dank sei Gott!   <i>Russell M. Nelson</i> .....	143
Besondere Lektionen   <i>Ronald A. Rasband</i> .....	150
Die Vision der Propheten für die FHV: Glaube, Familie, Hilfe   <i>Julie B. Beck</i> .....	156
Die Lehre von Christus   <i>D. Todd Christofferson</i> .....	163
Unser Leben – ein Wettlauf   <i>Thomas S. Monson</i> .....	173

## VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

Die Kraft der Befreiung   <i>L. Tom Perry</i> .....	181
Auf dass die Verlorenen gefunden werden   <i>M. Russell Ballard</i> .....	188
Vorstellungen, die zur Tat drängen   <i>O. Vincent Haleck</i> .....	195
Nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit   <i>Larry Y. Wilson</i>	201
Hat es sich gelohnt?   <i>David F. Evans</i> .....	207
Heilighalten   <i>Paul B. Pieper</i> .....	214
Was denkt Christus über mich?   <i>Neil L. Andersen</i> .....	219
Zum Abschluss dieser Konferenz   <i>Thomas S. Monson</i> .....	226

## ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG

Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten   <i>Ann M. Dibb</i> .....	229
Trachtet nach Wissen! Ihr habt ein Werk zu verrichten   <i>Mary N. Cook</i> .....	235

Jetzt ist die Zeit, euch zu erheben und euer Licht leuchten zu  
lassen! | *Elaine S. Dalton* .....242  
Glauben, gehorchen, ausharren | *Thomas S. Monson* .....249



# Wieder einmal haben wir uns versammelt

**Präsident Thomas S. Monson**

---

*Unser Vater im Himmel achtet auf jeden von uns und weiß, was wir brauchen. Möge sein Geist uns erfüllen, wenn wir nun an dieser Konferenz teilnehmen.*

---

Meine lieben Brüder und Schwestern, wieder einmal haben wir uns zu einer Generalkonferenz der Kirche versammelt, und ich heiße Sie herzlich willkommen. Ich fühle mich Ihnen sehr verbunden. Alle sechs Monate kommen wir zusammen, um einander zu stärken, um Mut zu machen, Trost zu spenden und den Glauben aufzurichten. Wir sind hier, um zu lernen. Manche von Ihnen suchen vielleicht Antworten auf Fragen oder bei Schwierigkeiten, vor denen sie stehen. Manch einem macht eine Enttäuschung oder ein Verlust zu schaffen. Sie alle können erleuchtet und aufgerichtet und getröstet werden, wenn der Geist des Herrn sich einstellt.

Sollten Sie in Ihrem Leben Änderungen vornehmen müssen, so mögen Sie jetzt den Antrieb und den Mut dazu finden, wenn Sie die inspirierten Worte hören, die gesprochen werden. Möge ein jeder von uns sich abermals entschließen, so zu leben, dass wir ein würdiger Sohn, eine würdige Tochter unseres Vaters im Himmel sind. Mögen wir dem Bösen auch weiterhin entgegentreten, wo immer es auftritt.

Welch ein Segen es doch ist, dass wir zu einer Zeit wie dieser auf die Welt gekommen sind – einer wunderbaren Zeit in der langen Geschichte dieser Welt. Wir können uns nicht alle unter

einem Dach versammeln, aber wir können den Ablauf dieser Konferenz mithilfe solcher Wunderwerke wie dem Fernsehen, dem Radio und dem Internet über Kabel oder Satellit mitverfolgen – selbst an mobilen Endgeräten. Wir kommen vereint zusammen. Wir sprechen viele Sprachen, wohnen in vielen Ländern, aber wir sind eins, was den Glauben, die Lehre und das Ziel betrifft.

Aus kleinen Anfängen vor 182 Jahren sind wir nun zu einer Größe geworden, die man auf der ganzen Welt wahrnimmt. Das große Werk, an dem wir beteiligt sind, wird immer weiter vorankommen und das Leben der Menschen dabei zu ihrem Vorteil ändern. Kein Einfluss, keine Macht auf der ganzen Welt kann dem Werk Gottes Einhalt gebieten. Trotz allem, was da kommen mag, geht es mit dieser großen Sache voran. Sie kennen ja bestimmt die prophetischen Worte des Propheten Joseph Smith: „Keine unheilige Hand kann den Fortschritt dieses Werks aufhalten; Verfolgung mag wüten, Horden mögen sich zusammenrotten, Armeen mögen aufgestellt werden, Verleumdung mag sich gegen uns richten, aber die Wahrheit Gottes wird vorwärtsschreiten, unerschrocken, erhaben und unbeirrbar, bis sie jeden Kontinent durchdrungen, jeden Breitengrad erreicht, jedes Land überzogen hat und in jedem Ohr erklungen ist, bis die Pläne Gottes verwirklicht sind und der erhabene [Jehova] sagt: Das Werk ist getan.“<sup>1</sup>

Vieles ist in der heutigen Welt schwierig und problematisch, meine Brüder und Schwestern, aber es gibt auch viel Gutes und Erbauliches. Es ist so, wie wir im 13. Glaubensartikel verkünden: „Wenn es etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes gibt, wenn etwas guten Klang hat oder lobenswert ist, so trachten wir danach.“ Mögen wir uns darin nie beirren lassen.

Ich danke Ihnen für Ihren Glauben und dafür, dass Sie sich dem Evangelium so verpflichtet fühlen. Ich danke Ihnen für die Liebe und Fürsorge, die Sie einander erweisen. Ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie in Ihren Gemeinden und Zweigen, in Ihren Pfählen und Distrikten leisten. Dieser Dienst ist es, der den Herrn in die Lage versetzt, viele seiner Absichten hier auf der Erde zu verwirklichen.

Ich danke Ihnen für die Güte, die Sie mir erweisen, wohin ich auch komme. Ich danke Ihnen, dass Sie für mich beten. Ich spüre diese Gebete und bin äußerst dankbar dafür.

Meine Brüder und Schwestern, wir sind hierhergekommen, um belehrt und inspiriert zu werden. Während der nächsten zwei Tage werden viele Botschaften übermittelt werden. Ich kann Ihnen versichern, dass sich all die Männer und Frauen, die zu uns sprechen werden, bei der Vorbereitung ihrer Botschaft um Hilfe und Weisung vom Himmel bemüht haben. Sie wurden inspiriert, worüber sie zu uns sprechen sollen.

Unser Vater im Himmel achtet auf jeden von uns und weiß, was wir brauchen. Möge sein Geist uns erfüllen, wenn wir nun an dieser Konferenz teilnehmen. Darum bete ich aufrichtig im heiligen Namen unseres Herrn und Erretters, Jesus Christus. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche:*  
*Joseph Smith, Seite 156*

# Ein kleiner Knabe kann sie hüten

**Präsident Boyd K. Packer**

*Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel*

---

*Mann und Frau müssen verstehen, dass ihre vorrangige Berufung – aus der sie niemals entlassen werden – zunächst einmal die Beziehung zueinander und dann die zu ihren Kindern betrifft.*

---

Vor Jahren hörte ich ein leises Klopfen am Fenster des Schlafwaggon, als mein Zug an einem kalten Abend in Japan in einem Bahnhof hielt. Draußen stand ein frierender Junge. Er trug ein zerschlissenes Hemd und hatte ein schmutziges Tuch um seinen geschwollenen Unterkiefer gewickelt. Sein Kopf war mit Krätze bedeckt. In seiner Hand hielt er eine rostige Dose und einen Löffel, die Kennzeichen eines bettelnden Waisenkindes. Ich mühte mich ab, die Tür zu öffnen, um ihm Geld zu geben, doch da fuhr der Zug schon los.

Nie werde ich diesen hungernden kleinen Jungen vergessen, der da in der Kälte zurückblieb und eine leere Dose emporstreckte. Und auch nicht, wie hilflos ich mir vorkam, als der Zug langsam losfuhr und der Junge am Bahnsteig zurückblieb.

Einige Jahre später hielten Elder A. Theodore Tuttle und ich in Cusco, einer Stadt hoch oben in den peruanischen Anden, in einem langen, schmalen Raum, der zur Straße hin offen war, eine Abendmahlsversammlung ab. Es war schon Abend, und als Elder Tuttle seine Ansprache hielt, schaute ein kleiner, vielleicht sechsjähriger Junge zur Tür herein. Er trug nur ein zerschlissenes Hemd, das ihm bis zu den Knien reichte.

Links von uns stand ein kleiner Tisch mit einem Teller, auf dem das Abendmahlsbrot lag. Dieser hungernde, verwaiste Straßenjunge sah das Brot und schlich sich langsam die Wand entlang hin zum Brot. Er war fast beim Tisch angelangt, als ihn eine Frau, die am Gang saß, erblickte. Mit einer strengen Kopfbewegung wies sie ihn in die Nacht hinaus. Ich stöhnte innerlich auf.

Später kam der kleine Junge zurück. Er schlich die Wand entlang, schaute das Brot an und dann mich. Als er fast an der Stelle war, wo die Frau ihn wieder sehen konnte, breitete ich meine Arme aus, und er lief schnell zu mir. Ich nahm ihn auf den Schoß.

Dann setzte ich ihn beinahe symbolträchtig auf Elder Tutttles Stuhl. Nach dem Schlussgebet sauste der kleine hungrige Junge wieder in die Nacht hinaus.

Als ich wieder daheim war, erzählte ich Präsident Spencer W. Kimball davon. Tief bewegt sagte er zu mir: „Du hast ein Volk auf deinem Schoß gehalten.“ Mehr als einmal sagte er zu mir: „Diese Begegnung hat eine viel weiter reichende Bedeutung, als dir jetzt bewusst ist.“

Ich habe an die hundert Mal lateinamerikanische Länder besucht, und immer hielt ich unter den Gesichtern der Menschen dort nach diesem kleinen Jungen Ausschau. Und jetzt weiß ich auch, was Präsident Kimball gemeint hat.

Ich habe noch einen frierenden Jungen getroffen, diesmal auf einer Straße in Salt Lake City. An diesem kalten Winterabend war es schon spät. Wir kamen gerade von einem Weihnachtsessen in einem Hotel. Auf der Straße liefen uns sechs oder acht lärmende Jungen entgegen. Eigentlich hätten sie alle daheim sein sollen und nicht draußen in der Kälte.

Einer der Jungen hatte keinen Mantel an. Er sprang wild herum, um sich warmzuhalten. Er verschwand in einer Seitenstraße. Gewiss ging er in eine kleine, schäbige Wohnung und hatte in seinem Bett nicht genügend Decken, um sich zu wärmen.

Wenn ich mich abends zudecke, spreche ich ein Gebet für alle Menschen, die kein warmes Bett haben, in das sie sich legen können.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs war ich in Osaka in Japan stationiert. Die Stadt lag in Schutt und Asche, und die Straßen waren mit Steinen, Schutt und Bombenkratern übersät. Die meisten Bäume waren den Bombenangriffen zum Opfer gefallen. Trotzdem gab es einige Bäume, auf deren Stamm beherzt an einigen wenigen ramponierten Zweigen Blätter wuchsen.

Ein winziges Mädchen in einem ausgefransten bunten Kimono sammelte einen Strauß gelber Ahornblätter. Das kleine Mädchen schien die Verwüstung rundherum nicht wahrzunehmen, als es da über die Trümmer kletterte, um weitere Blätter für seine Sammlung aufzuheben. Es hatte das einzig Schöne gefunden, was in seiner Welt noch übrig geblieben war. Vielleicht sollte ich eher sagen, *dieses Mädchen* war das Schöne in seiner Welt. Wenn ich an es denke, vermehrt das in gewisser Weise meinen Glauben. Dieses Kind verkörperte Hoffnung.

Mormon hat erklärt, dass „die kleinen Kinder ... in Christus lebendig“<sup>1</sup> sind und nicht umkehren müssen.

Um die vorletzte Jahrhundertwende waren zwei Missionare in den Bergen im Süden der Vereinigten Staaten unterwegs. Eines Tages sahen sie von einer Bergkuppe aus, wie sich auf einer Lichtung weit unter ihnen Menschen versammelten. Die Missionare trafen nicht oft so viele Menschen auf einmal, denen sie eine Predigt halten konnten, und so machten sie sich auf den Weg zu dieser Lichtung.

Ein kleiner Junge war ertrunken und sollte beerdigt werden. Seine Eltern hatten einen Geistlichen bestellt, der „ein paar Worte“ über ihren Sohn sagen sollte. Die Missionare standen ganz hinten, als sich der Wanderprediger an die trauernden Eltern wandte und mit seiner Rede begann. Falls die Eltern von diesem Geistlichen Trost erwartet hatten, so wurden sie bitter enttäuscht.

Er tadelte sie heftig, weil sie den kleinen Jungen nicht hatten taufen lassen. Sie hatten die Taufe aus verschiedenen Gründen immer wieder aufgeschoben, und nun war es zu spät. Er sagte ihnen unverblümt, dass ihr kleiner Junge nun in die Hölle gekommen sei. Und sie seien schuld daran. Sie trügen für seine endlose Qual die Verantwortung.

Nachdem die Predigt zu Ende und das Grab zugeschaufelt war, gingen die Missionare zu den trauernden Eltern. „Wir sind Diener des Herrn“, sagten sie zu der Mutter, „und haben eine Botschaft für Sie.“ Die schluchzenden Eltern horchten auf, und die beiden Missionare lasen aus den Offenbarungen vor und gaben Zeugnis von der Wiederherstellung der Schlüssel für die Erlösung der Lebenden und der Toten.

Ich kann diesen Prediger irgendwie verstehen. Er gab sein Bestes in Anbetracht des Lichts und der Erkenntnis, die er besaß. Es gibt aber mehr, was er hätte anbieten sollen, aber nicht konnte. Es gibt die Fülle des Evangeliums.

Die Missionare kamen als Tröster, Lehrer und Diener des Herrn, als bevollmächtigte Botschafter des Evangeliums Jesu Christi.

Die Kinder, von denen ich erzählt habe, stehen stellvertretend für alle Kinder des Vaters im Himmel. „Kinder sind eine Gabe des Herrn ... Wohl dem Mann, der mit ihnen den Köcher gefüllt hat!“<sup>2</sup>

Die Erschaffung von Leben bringt für ein Ehepaar eine große Verantwortung mit sich. Die große Herausforderung des Erdenlebens besteht darin, würdige und verantwortungsbewusste Eltern zu sein. Weder der Mann noch die Frau können für sich allein Kinder hervorbringen. Es ist so bestimmt, dass Kinder zwei Eltern haben – den Vater und die Mutter. Dieses Muster, dieser Ablauf kann durch nichts ersetzt werden.

Vor vielen Jahren vertraute mir eine Frau unter Tränen an, dass sie als Studentin mit ihrem Freund einen schwerwiegenden Fehler begangen hatte. Er hatte eine Abtreibung in die Wege geleitet. Nach einiger Zeit schlossen sie ihr Studium ab, heirateten und bekamen mehrere Kinder. Sie erzählte mir, wie quälend schmerzhaft es für sie war, wenn sie jetzt ihre Familie, ihre guten Kinder betrachtete und im Geiste den nun leeren Platz für dieses eine fehlende Kind sah.

Wenn dieses Ehepaar das Sühnopfer versteht und anwendet, so wird es erkennen, dass diese Erlebnisse und der damit verbundene Schmerz ausgelöscht werden können. Kein Schmerz hält ewig an. Es ist nicht einfach – aber es war nie vorgesehen,

dass das Leben leicht oder gerecht ist. Die Umkehr und die bleibende Hoffnung, die die Vergebung mit sich bringt, werden stets die Mühe wert sein.

Ein anderes junges Ehepaar erzählte mir unter Tränen, dass es gerade vom Arzt komme, der ihm gesagt habe, es könne nie eigene Kinder haben. Beide waren untröstlich. Sie waren überrascht, als ich ihnen sagte, dass sie es eigentlich recht gut getroffen hätten. Sie waren erstaunt, wie ich so etwas sagen konnte. Ich sagte ihnen, ihr Zustand sei ungleich besser als der anderer Paare, die Kinder bekommen könnten, dies aber nicht wollten und selbstsüchtig diese Verantwortung nicht auf sich nähmen.

Ich sagte ihnen: „Sie wünschen sich wenigstens Kinder, und dieser Wunsch wird Ihnen in diesem und im künftigen Leben hoch angerechnet werden, denn er verleiht Ihnen geistig und seelisch Stabilität. Letzten Endes werden Sie, weil Sie sich Kinder gewünscht haben, aber keine bekommen konnten, besser dastehen als jene, die Kinder hätten haben können, sich aber dagegen entschieden haben.“

Wieder andere bleiben unverheiratet und bleiben aus diesem Grund kinderlos. Einige Mütter oder Väter ziehen aus Gründen, für die sie nichts können, ihre Kinder allein groß. Ein solcher Zustand ist vorübergehend. Im ewigen Plan der Dinge – jedoch nicht immer im Erdenleben – wird rechtschaffenes Sehnen und Verlangen erfüllt.

„Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.“<sup>3</sup>

Das oberste Ziel aller Anstrengungen in der Kirche ist es, dass ein Mann, seine Frau und ihre Kinder zu Hause glücklich sind, dass sie durch die Grundsätze und Gesetze des Evangeliums geschützt sind und sicher in den Bündnissen des immerwährenden Priestertums aneinander gesiegelt sind. Mann und Frau müssen verstehen, dass ihre vorrangige Berufung – aus der sie niemals entlassen werden – zunächst einmal die Beziehung zueinander und dann die zu ihren Kindern betrifft.

Eine der größten Entdeckungen, die man als Vater oder Mutter macht, besteht darin, dass man von seinen Kindern viel

mehr über das lernt, worauf es wirklich ankommt, als man je von seinen Eltern gelernt hat. Wir erkennen, wie wahr die Prophezeiung Jesajas ist, wenn er sagt: „Ein kleiner Knabe kann sie hüten.“<sup>4</sup>

Jesus rief in Jerusalem „ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“<sup>5</sup>

Jesus hat auch gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.

Dann legte er ihnen die Hände auf und zog weiter.“<sup>6</sup>

Im Buch Mormon lesen wir vom Erscheinen Jesu Christi in der Neuen Welt. Er heilte und segnete die Menschen und gebot ihnen, die kleinen Kinder zu ihm zu bringen.

Nephi berichtet: „[Sie brachten] ihre kleinen Kinder und setzten sie rings um ihn auf den Boden nieder, und Jesus stand in der Mitte; und die Menge machte Platz, bis sie alle zu ihm gebracht worden waren.“<sup>7</sup>

Dann gebot er den Menschen, sich hinzuknien. Umgeben von den Kindern, kniete der Heiland sich nieder und betete zum Vater im Himmel. Nach dem Gebet weinte der Erlöser, „und er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete für sie zum Vater.

Und als er dies getan hatte, weinte er abermals.“<sup>8</sup>

Ich kann die Gefühle verstehen, die der Erlöser Kindern gegenüber zum Ausdruck brachte. Man kann viel daraus lernen, wenn man seinem Beispiel folgt und sich bemüht, für „die Kleinen“<sup>9</sup> zu beten, sie zu segnen und sie zu lehren.

Ich war in meiner Familie das zehnte von elf Kindern. Soweit ich weiß, hatten weder mein Vater noch meine Mutter je eine hohe Berufung in der Kirche.

Unsere Eltern dienten treu in ihrer wichtigsten Berufung: als Eltern. Unser Vater führte unsere Familie in Rechtschaffenheit, nie durch Zorn oder Angst. Und das einflussreiche Beispiel unseres Vaters wurde durch die milden Ratschläge unserer

Mutter noch verstärkt. Das Evangelium ist ein machtvoller Einfluss im Leben eines jeden in der Familie Packer und darüber hinaus in der nächsten Generation, der folgenden und der übernächsten, soweit wir das bisher gesehen haben.

Ich hoffe, dass meine Beurteilung einst so gut ausfallen wird wie die meines Vaters. Ich hoffe, dass ich die Worte „gut gemacht“ von meinem irdischen Vater hören werde, bevor ich sie von meinem himmlischen Vater höre.

Oft habe ich mir die Frage gestellt, warum ich als Apostel und später als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel berufen wurde, obwohl ich doch aus einer Familie komme, deren Vater man als weniger aktiv bezeichnen könnte. Ich bin nicht der Einzige von den Zwölf Aposteln, auf den diese Beschreibung zutrifft.

Letztlich habe ich erkannt und begriffen, dass ich vielleicht gerade wegen dieses Umstands berufen worden bin. Und mir ist klar geworden, warum wir als Führer bei allem, was wir in der Kirche tun, auch eine Möglichkeit schaffen müssen, dass Eltern und Kinder als Familie Zeit füreinander haben. Die Priestertumsführer müssen darauf achten, dass die Kirche familienfreundlich ist.

Wenn wir das Evangelium Jesu Christi leben, gibt es vieles, was man nicht nach Zahlen auf Anwesenheitslisten oder Berichten bemessen kann. Wir beschäftigen uns mit Gebäuden, Budgets, Programmen und Richtlinien. Dabei übersehen wir leicht den wahren Geist des Evangeliums Jesu Christi.

Allzu oft tritt jemand an mich heran und sagt: „Präsident Packer, wäre es nicht schön, wenn ...?“

Normalerweise unterbreche ich dann und sage: „Nein“, denn ich ahne schon, dass er eine neue Aktivität oder ein Programm vorschlagen will, das den Familien zeitlich oder finanziell zur Last fallen würde.

Die Zeit, die man mit der Familie verbringt, ist heilig und muss geschützt und respektiert werden. Wir bitten unsere Mitglieder inständig, sich ernsthaft ihrer Familie zu widmen.

Als wir noch jung verheiratet waren, beschlossen meine Frau und ich, dass wir die Kinder, die uns geboren werden sollten, annehmen und die Verantwortung, die mit ihrer Geburt und

ihrem Heranwachsen einhergeht, auf uns nehmen würden. Im Laufe der Zeit gründeten sie alle selbst eine Familie.

Zweimal geschah es im Laufe unserer Ehe, dass uns ein kleiner Junge geboren wurde und der Arzt sagte: „Ich fürchte, Sie werden diesen Jungen verlieren.“

Beide Male erwiderten wir, dass wir unser Leben geben würden, wenn nur unser winzig kleiner Sohn seines behalten könnte. Als wir dies anboten, dämmerte es uns, dass diese Hingabe derjenigen ähnelt, die der Vater im Himmel für jeden von uns empfindet. Was für ein erhabener Gedanke!

Jetzt, da meine Frau und ich an unserem Lebensabend angelangt sind, begreifen wir, dass die Familie für immer bestehen kann, und ich gebe Zeugnis davon. Wenn wir die Gebote halten und voll und ganz nach dem Evangelium leben, werden wir beschützt und gesegnet. Wir beten für unsere Kinder, unsere Enkel und unsere Urenkel, dass jeder in unserer größer werdenden Familie diesen kostbaren Kleinen gegenüber dieselbe Hingabe empfindet.

Väter und Mütter, Sie können, wenn Sie das nächste Mal ein Neugeborenes in Ihren Armen wiegen, vor Ihrem geistigen Auge eine Vision von den Geheimnissen und Zielen des Lebens haben. Sie werden besser verstehen, warum die Kirche so ist, wie sie ist, und warum die Familie die Grundeinheit in Zeit und Ewigkeit ist. Ich bezeuge, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist, dass der Plan der Erlösung, der auch Plan des Glücklichseins genannt wird, ein Plan für die Familie ist. Ich bitte den Herrn, dass die Familien in der Kirche gesegnet werden, Eltern und Kinder, damit dieses Werk sich so entwickelt, wie der Vater es möchte. Dieses Zeugnis gebe ich im Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

- |                      |                      |
|----------------------|----------------------|
| 1. Moroni 8:12       | 6. Matthäus 19:14,15 |
| 2. Psalm 127:3,5     | 7. 3 Nephi 17:12     |
| 3. 1 Korinther 15:19 | 8. 3 Nephi 17:21,22  |
| 4. Jesaja 11:6       | 9. 3 Nephi 17:24     |
| 5. Matthäus 18:2-4   |                      |

# Wie wir unseren Kindern Einsicht und Verständnis vermitteln

**Cheryl A. Esplin**

*Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft*

---

*Unseren Kindern Einsicht und Verständnis zu vermitteln heißt mehr, als nur Informationen weiterzugeben. Es bedeutet, dass wir ihnen dazu verhelfen, die Lehre von Herzen zu verinnerlichen.*

---

Über die Jahre schwimmt die Erinnerung an viele Einzelheiten aus meinem Leben, doch einige sehe ich noch sehr klar vor mir, wie zum Beispiel die Geburt von jedem unserer Kinder. Da fühlte ich mich dem Himmel so nah, und wenn ich mich anstrenge, verspüre ich wieder fast genauso viel Ehrfurcht und Erstaunen wie damals, als mir eines dieser kostbaren Kinder in die Arme gelegt wurde.

Unsere „Kinder sind eine Gabe des Herrn“ (Psalm 127:3). Der Herr kennt jedes Kind und liebt es mit vollkommener Liebe (siehe Moroni 8:17). Es ist eine heilige Verantwortung, die der Vater im Himmel uns als Eltern auferlegt – mit ihm gemeinsam seinen auserwählten Geistkindern zu helfen, so zu werden, wie sie nach seinem Wissen werden können.

Gott gewährt uns, unsere Kinder zu erziehen, doch das ist eine viel zu große Aufgabe, als dass wir sie allein, ohne die Hilfe des Herrn, bewältigen könnten. Er weiß ganz genau, was unsere Kinder wissen müssen, was sie tun müssen und wer sie sein müssen, damit sie zu ihm zurückkehren können. Er leitet und weist Mütter und Väter konkret an – durch die heiligen Schriften, die Propheten und den Heiligen Geist.

In neuzeitlicher Offenbarung weist der Herr die Eltern durch den Propheten Joseph Smith an, dass sie ihren Kindern nahebringen sollen, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes zu *verstehen*. Beachten Sie, dass der Herr nicht bloß sagt, dass wir die Lehre vermitteln sollen, sondern uns anweist, dass wir unsere Kinder dahin bringen, die Lehre „zu *verstehen*“ (siehe LuB 68:25,28; Hervorhebung hinzugefügt).

In den Psalmen steht: „Gib mir Einsicht, damit ich deiner Weisung folge und mich an sie halte aus ganzem Herzen.“ (Psalm 119:34.)

Unseren Kindern Einsicht und Verständnis zu vermitteln heißt mehr, als nur Informationen weiterzugeben. Es bedeutet, dass wir ihnen dazu verhelfen, die Lehre von Herzen zu verinnerlichen, sodass sie Teil ihres Wesens wird und sich ihr Leben lang in ihrer Einstellung und ihrem Verhalten widerspiegelt.

Der Prophet Nephi hat gesagt, dass es die Aufgabe des Heiligen Geistes ist, die Wahrheit „den Menschenkindern ins Herz“ zu tragen (siehe 2 Nephi 33:1). Unsere Aufgabe als Eltern ist es, nach besten Kräften ein Umfeld zu schaffen, in dem unsere Kinder den Einfluss des Heiligen Geistes spüren können, und ihnen dann bewusst zu machen, was sie da verspüren.

Dazu fällt mir ein, wie meine Tochter Michelle mich vor einigen Jahren einmal anrief. Sie war sehr bewegt, als sie mir berichtete: „Mama, du glaubst gar nicht, was ich gerade mit Ashley erlebt habe!“ Ashley ist ihre Tochter, die damals fünf Jahre alt war. Michelle erzählte, dass Ashley und der dreijährige Andrew sich an diesem Morgen ständig gezankt hatten – einer wollte nicht teilen und der andere haute ihn deshalb. Michelle vermittelte zwischen den beiden und sah danach nach dem Baby.

Kurz darauf kam Ashley wütend angerannt, weil Andrew schon wieder nicht teilen wollte. Michelle erinnerte Ashley daran, dass sie sich beim Familienabend vorgenommen hatten, dass sie zueinander netter sein wollten.

Sie fragte Ashley, ob sie beten und den Vater im Himmel um Hilfe bitten wolle, doch Ashley war immer noch sehr wütend und erwiderte: „Nein!“ Als sie Ashley fragte, ob sie glaube, dass

der himmlische Vater auf ihr Gebet antworten würde, entgegnete diese, sie wisse es nicht. Da bat ihre Mutter sie, es doch zu versuchen, nahm sie sanft bei den Händen und kniete sich mit ihr nieder.

Michelle schlug vor, dass Ashley den Vater im Himmel bitten könne, Andrew zu helfen, doch mit ihr zu teilen – und ihr, dass sie netter sein möge. Dass der Vater im Himmel ihrem kleinen Bruder helfen könnte zu teilen, hatte wohl Ashleys Interesse geweckt, denn sie begann zu beten und bat zuerst darum, dass der Vater im Himmel Andrew helfen möge zu teilen. Als sie ihn bat, ihr zu helfen, nett zu sein, fing sie auf einmal an zu weinen. Als Ashley zu Ende gebetet hatte, barg sie schutzsuchend den Kopf an der Schulter ihrer Mutter. Michelle nahm sie in den Arm und fragte sie, warum sie denn weine. Ashley sagte, sie wisse es nicht.

Ihre Mutter meinte: „Ich glaube, ich weiß, warum du weinst. Fühlst du dich gut dabei?“ Als Ashley nickte, fuhr ihre Mutter fort: „Dann ist das der Heilige Geist, er hilft dir gerade, dich gut zu fühlen. So sagt der Vater im Himmel dir, dass er dich lieb hat und dir helfen wird.“

Sie fragte Ashley, ob sie das glaube, nämlich dass der Vater im Himmel ihr helfen könne. Der kleinen Ashley kamen wieder die Tränen, als sie das bejahte.

Manchmal können wir unseren Kindern einen Glaubensgrundsatz dann am deutlichsten bewusst machen, wenn wir ihn anhand dessen vermitteln, was sie gerade erleben. Solche Augenblicke treten spontan, ungeplant und ganz von selbst im alltäglichen Zusammenleben der Familie auf. Sie kommen und gehen schnell, daher müssen wir aufpassen, dass wir Gelegenheiten erkennen, auf etwas aufmerksam zu machen: Wenn unsere Kinder sich mit Fragen oder Sorgen an uns wenden, wenn sie mit ihren Geschwistern oder Freunden schlecht auskommen, wenn sie wütend sind und sich beherrschen müssen, wenn sie etwas falsch machen oder Entscheidungen treffen müssen (siehe *Lehren, die größte Berufung – Nachschlagewerk für die Unterweisung im Evangelium*, Seite 140; *Ehe und Familie – Leitfaden für den Lehrer*, Seite 60f.).

Wenn wir bereit sind und uns in solchen Situationen vom Geist führen lassen, werden unsere Kinder besser zu Einsicht und Verständnis gelangen.

Genauso wichtig sind auch die Unterweisungen bei den regelmäßigen Anlässen, die wir mit Bedacht planen, wie Familiengebet, gemeinsames Schriftstudium, Familienabend und andere Unternehmungen als Familie.

Etwas lernen und verstehen kann ein Kind immer dort am besten, wo eine herzliche, liebevolle Atmosphäre herrscht und der Heilige Geist zugegen ist.

Ein Vater hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, wenn eines seiner Kinder zwei Monate vor der Taufe stand, sich jede Woche Zeit zu nehmen, um es auf die Taufe vorzubereiten. Seine Tochter berichtet darüber: Als sie an der Reihe war, gab ihr Vater ihr ein Tagebuch, setzte sich mit ihr hin, und sie sprachen zu zweit über die Grundsätze des Evangeliums und über ihre Gedanken dazu. Dabei ließ er sie ein Schaubild malen. Es stellte das vorirdische Dasein dar und das Erdenleben und alle Schritte, die sie gehen musste, um zum Vater im Himmel zurückzukehren. Er gab ihr Zeugnis zu jedem Schritt im Erlösungsplan, während er ihn erläuterte.

Als seine Tochter als Erwachsene daran zurückdachte, sagte sie: „Ich werde nie vergessen, wie sehr ich mich damals, als sich mein Vater Zeit für mich nahm, von ihm geliebt fühlte. ... Ich bin überzeugt, dass ich vor allem deshalb bei meiner Taufe ein Zeugnis vom Evangelium hatte.“ (Siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 129.)

Um so zu lehren, dass ein Kind Verständnis erlangt, muss man sich entschlossen und stetig bemühen. Man muss durch Wort und eigenes Beispiel lehren und vor allem dadurch, dass man dem Kind beibringt, gemäß dem Erlernen zu leben.

Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Wenn man einen Evangeliumsgrundsatz nicht in Aktion gesehen hat, fällt es viel schwerer, an diesen Grundsatz zu glauben.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 121.)

Ich habe beten gelernt, indem ich mit meiner Familie zum Gebet niedergekniet bin. Ich lernte, wie man ein Gebet formuliert, indem ich meine Eltern beten hörte und sie mir halfen, meine

ersten Gebete zu sprechen. Ich erfuhr, dass ich zum Vater im Himmel sprechen und ihn um Führung bitten konnte.

Jeden Morgen, ohne Ausnahme, holten unsere Eltern uns vor dem Frühstück an den Esstisch, und wir knieten uns zum Gebet nieder. Wir beteten bei jedem Essen. Abends vor dem Schlafengehen knieten wir im Wohnzimmer nieder und beendeten den Tag mit einem Familiengebet.

Obwohl ich als Kind vieles im Zusammenhang mit dem Gebet nicht verstand, wurde es ein Teil meines Lebens, was es immer noch ist. Ich lerne nach wie vor, und mein Verständnis von der Macht des Gebets wächst weiterhin.

Elder Jeffrey R. Holland hat gesagt: „Uns ist klar, dass der Erfolg der Evangeliumsbotschaft davon abhängt, dass sie verkündet, begriffen und anschließend so umgesetzt wird, dass man zu dem Glück und zu der Errettung findet, die sie verheißt.“ („Lehren und Lernen in der Kirche“ [Weltweite Führerschaftsschulung, 10. Februar 2007], *Liahona*, Juni 2007, Seite 57.)

Die Lehren des Evangeliums gänzlich zu erfassen ist ein lebenslanger Prozess, der „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig“ (2 Nephi 28:30) vor sich geht. Wenn Kinder lernen und das Gelernte anwenden, erweitert sich ihr Verständnis, wodurch sie weiter dazulernen, weiter danach handeln und noch tiefgehender und dauerhafter begreifen.

Dass unsere Kinder Verständnis für die Lehre entwickeln, erkennen wir daran, dass es sich in ihrem Denken und Handeln zeigt, ohne dass sie dazu gedrängt oder dafür belohnt werden. Wenn unsere Kinder die Lehren des Evangeliums mehr und mehr begreifen, werden sie unabhängiger und verantwortungsbewusster. Sie tragen zur Behebung von Schwierigkeiten in der Familie bei und dazu, dass zu Hause eine angenehme Atmosphäre herrscht und das Familienleben gut funktioniert.

Wir vermitteln unseren Kindern Verständnis, wenn wir jede Gelegenheit nutzen, sie zu lehren, uns um den Einfluss des Heiligen Geistes bemühen, ein gutes Vorbild sind und unseren Kindern helfen, das Gelernte umzusetzen.

Wenn wir einem kleinen Baby in die Augen sehen, werden wir an dieses Lied erinnert:

*Ich bin ein Kind von Gott  
und hab ein hohes Ziel.  
O helft mir doch, in dieser Zeit  
von ihm zu lernen viel.*

*Führet, leitet und begleitet,  
dass den Weg ich find;  
lehrt mich, alles das zu tun,  
was mich zu ihm einst bringt.*

(„Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202.)

Mögen wir genau das tun. Im Namen Jesu Christi. Amen.

# Durch seine Kirche zu seinem Evangelium bekehrt

**Elder Donald L. Hallstrom**

*von der Präsidentschaft der Siebziger*

---

*Die Kirche ist dazu da, dass wir das Evangelium besser leben können.*

---

Mir bedeuten das Evangelium Jesu Christi *und* die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sehr viel. Manchmal benutzen wir die Ausdrücke *Evangelium* und *Kirche* fast gleichlautend, doch sie bedeuten nicht dasselbe. Sie sind jedoch auf wunderbare Weise miteinander verknüpft und wir brauchen beide.

Das Evangelium ist der herrliche Plan Gottes, nach dem wir als seine Kinder die Gelegenheit bekommen, alles zu empfangen, was der Vater hat (siehe LuB 84:38). Dies wird als das ewige Leben bezeichnet und als „die größte aller Gaben Gottes“ (LuB 14:7). Ein entscheidender Teil dieses Plans sind unsere Erfahrungen auf der Erde. Hier sollen wir Glauben entwickeln (siehe Moroni 7:26), umkehren (siehe Mosia 3:12) und uns mit Gott versöhnen (siehe Jakob 4:11).

Wegen unserer irdischen Schwächen und weil es „in allen Dingen einen Gegensatz“ gibt (2 Nephi 2:11), sollte dieses Leben sehr schwierig werden und wir sollten uns nicht selbst von unseren Sünden reinigen können. Es war ein Erlöser erforderlich. Als Elohim, der ewige Gott und Vater des Geistes aller Menschen, seinen Erlösungsplan vorstellte, gab es einen unter uns, der sagte: „Hier bin ich, sende mich“ (Abraham 3:27). Sein Name war Jehova.

Als Sohn eines himmlischen Vaters, sowohl geistig als auch körperlich, besaß er die Allmacht, die Welt zu überwinden. Als Sohn einer irdischen Mutter war er dem Schmerz und Leid des irdischen Daseins unterworfen. Der große Jehova wurde auch Jesus genannt. Zusätzlich erhielt er den Titel Christus, was „der Messias“ oder „der Gesalbte“ bedeutet. Sein krönendes Werk war das Sühnopfer, bei dem er „hinabgefahren ist unter alles“ (LuB 88:6) und damit befähigt wurde, jeden von uns loszukaufen.

Die Kirche wurde von Christus aufgerichtet, als er auf Erden wirkte, sie ist „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut“ (Epheser 2:20). In dieser „Evangeliumszeit der Fülle“ (LuB 128:18) stellte der Herr wieder her, was schon einmal bestand, und er gab dem Propheten Joseph Smith konkret mit auf den Weg: „Ich werde durch deine Hand eine Kirche aufrichten.“ (LuB 31:7.) Jesus Christus war und ist das Oberhaupt seiner Kirche und wird auf der Erde von Propheten vertreten, die apostolische Vollmacht besitzen.

Dies ist eine großartige Kirche. Ihre Organisation, ihr Wirkungsgrad und ihre reine Güte werden von allen geachtet, die aufrichtig danach streben, sie zu verstehen. In der Kirche gibt es Programme für Kinder, Jugendliche, Männer und Frauen. Es gibt schöne Versammlungshäuser, über 18.000 an der Zahl. Insgesamt 136 erhabene Tempel bedecken die ganze Erde, 30 weitere befinden sich in Bau oder sind angekündigt. Eine mächtige Truppe von über 56.000 jungen und weniger jungen Vollzeitmissionaren leistet in 150 Ländern Missionsdienst. Die humanitäre Arbeit der Kirche in aller Welt beweist auf wundervolle Weise, wie großzügig unsere Mitglieder sind. Durch unser Wohlfahrtssystem wird für die Mitglieder gesorgt und Eigenständigkeit auf eine Weise gefördert, die ihresgleichen sucht. In dieser Kirche sind selbstlose Führungsbeamte ehrenamtlich tätig, und wir bilden eine Gemeinschaft von Heiligen, die willens sind, einander auf bemerkenswerte Weise zu dienen. Es gibt auf der ganzen Welt nichts, was sich mit dieser Kirche vergleichen ließe.

Als ich geboren wurde, wohnte meine Familie in einer winzigen Hütte auf dem Gelände eines großartigen historischen Versammlungshauses der Kirche, dem Tabernakel in Honolulu.

Ich entschuldige mich hiermit bei meinen lieben Freunden in der Präsidierenden Bischofschaft, die für die Liegenschaften der Kirche zuständig sind. Als Junge habe ich nämlich jeden Zentimeter dieses Grundstücks über-, unter- oder durchklettert – vom Grund des wassergefüllten Brunnenbeckens bis ganz nach oben ins Innere der beeindruckenden beleuchteten Turmspitze. Wir schaukelten sogar (wie Tarzan) an den langen Ranken der riesigen Banyan-Feigenbäume auf dem Grundstück.

Die Kirche war unser Ein und Alles. Wir besuchten eine Menge Versammlungen, sogar mehr als heutzutage. Zur PV gingen wir donnerstagnachmittags. Die FHV fand dienstagsmorgens statt. Die gemeinsamen Aktivitäten für Jugendliche waren mittwochabends. Samstags gab es Gemeindeaktivitäten. Am Sonntag gingen alle männlichen Mitglieder morgens zur Priestertumsversammlung. Mittags hatten wir Sonntagsschule. Am Abend kamen wir wieder, zur Abendmahlsversammlung. Mit all den Versammlungen und den damit verbundenen Wegen schienen wir unsere Zeit den ganzen Sonntag lang und an den meisten übrigen Wochentagen mit Kirchenveranstaltungen zu verbringen.

So viel mir die Kirche auch bedeutete, bekam ich doch schon in diesen Kindertagen erstmals ein Gefühl dafür, dass sogar noch mehr dazugehörte. Als ich fünf Jahre alt war, fand eine große Konferenz im Tabernakel statt. Wir gingen den Weg, wo wir wohnten, entlang und überquerten die kleine Brücke, die zu dem prächtigen Versammlungshaus führte. Dort saßen wir dann etwa in der zehnten Reihe der großen Kapelle. David O. McKay, der Präsident der Kirche, führte den Vorsitz in der Versammlung und trat auch als Sprecher auf. Ich kann mich an keines seiner Worte mehr erinnern, aber weiß noch sehr lebhaft, was ich sah und verspürte. Präsident McKay trug einen cremefarbenen Anzug und sah mit seinem welligen weißen Haar sehr majestätisch aus. Wie es auf den Inseln Tradition ist, trug er einen dreifachen roten Blumenkranz. Als er sprach, hatte ich ein ganz intensives Gefühl, das mich allein betraf. Später wurde mir klar, dass ich da den Einfluss des Heiligen Geistes verspürt hatte. Dann sangen wir das Schlusslied.

*Wer steht zum Herren, wer?  
Jetzt heißt entschieden sein;  
wir fragen ohne Furcht:  
Wer steht zum Herren, wer?*

(„Wer steht zum Herren, wer?“, *Gesangbuch*, 1977, Nr. 208.)

Diese Worte wurden zwar von fast 2000 Menschen gesungen, aber sie kamen mir vor wie eine Frage, die nur an mich gerichtet war, sodass ich aufstehen und rufen wollte: „Ich!“

Manche glauben, das oberste Ziel sei es, in der Kirche aktiv zu sein. Darin liegt eine Gefahr. Man kann nämlich in der Kirche aktiv sein, aber weniger aktiv im Evangelium. Ich möchte klarstellen: In der Kirche aktiv zu sein ist ein höchst erstrebenswertes Ziel, aber es reicht nicht aus. In der Kirche aktiv zu sein ist ein äußerliches Zeichen für das, wonach man sich geistig sehnt. Wenn wir die Versammlungen besuchen, Aufgaben in der Kirche haben und ihnen nachgehen und anderen Gutes tun, bekommt das jedermann mit.

Im Gegensatz dazu ist das, was das Evangelium ausmacht, gewöhnlich weniger sichtbar und schwerer zu beurteilen, aber es ist in ewiger Hinsicht bedeutsamer. Zum Beispiel: Wie viel Glauben haben wir wirklich? Wie umkehrwillig sind wir? Welche Bedeutung haben die heiligen Handlungen in unserem Leben? Wie stark konzentrieren wir uns auf unsere Bündnisse?

Ich wiederhole: Wir brauchen das Evangelium *und* die Kirche. Tatsächlich ist die Kirche dazu da, dass wir das Evangelium besser leben können. Wir fragen uns oft: Wie kann jemand als Jugendlicher in der Kirche völlig aktiv sein und dann nicht mehr, wenn er älter ist? Wie kann es sein, dass ein Erwachsener, der regelmäßig kam und für andere da war, plötzlich fortbleibt? Wie kann jemand, der von einem Führungsbeamten oder einem anderen Mitglied enttäuscht wurde, denn zulassen, dass er deswegen nicht mehr zur Kirche kommt? Vielleicht rührt das daher, dass er nicht ausreichend zum Evangelium bekehrt war – zu dem, was von ewigem Belang ist.

Ich schlage drei grundlegende Methoden vor, wie wir das Evangelium zu unserer Grundlage machen können:

1. *Vertiefen Sie Ihr Verständnis von der Gottheit.* Die drei Mitglieder der Gottheit eingehend zu kennen und anhaltend zu lieben ist unabdingbar. Beten Sie mit Bedacht im Namen des Sohnes zum Vater und streben Sie nach Führung durch den Heiligen Geist. Verbinden Sie das Gebet mit beständigem Schriftstudium, sinnen Sie demütig darüber nach, und entwickeln Sie auf diese Weise nach und nach unerschütterlichen Glauben an Jesus Christus. „Denn wie soll jemand den Herrn kennen, ... der für ihn ein Fremder ist und den Gedanken und Absichten seines Herzens ferne steht?“ (Mosia 5:13.)
2. *Konzentrieren Sie sich auf die heiligen Handlungen und Bündnisse.* Falls Ihnen noch eine der wichtigen Verordnungen fehlt, bereiten Sie sich gründlich darauf vor, eine jede von ihnen zu empfangen. Danach müssen Sie dann die Disziplin entwickeln, Ihren Bündnissen treu zu sein und das Abendmahl, das Ihnen jede Woche geschenkt wird, voll auszuschöpfen. Viele von uns erfahren keine regelmäßige Wandlung durch seine reinigende Macht, weil es uns an Ehrfurcht vor dieser heiligen Handlung mangelt.
3. *Vereinen Sie Evangelium und Kirche.* Wenn wir uns auf das Evangelium konzentrieren, wird die Kirche ein größerer Segen für uns, kein geringerer. Wenn wir jede Versammlung so vorbereitet besuchen, dass wir „nach Wissen [trachten], ja, durch Studium und auch durch Glauben“ (LuB 88:118), wird der Heilige Geist unser Lehrer sein. Wenn wir kommen, um unterhalten zu werden, werden wir oft enttäuscht sein. Präsident Spencer W. Kimball wurde einmal gefragt: „Was machen Sie, wenn Sie in einer langweiligen Abendmahlsversammlung sitzen?“ Er gab zurück: „Das weiß ich nicht. Ich habe das noch nie erlebt.“ (Zitiert von Gene R. Cook, in Gerry Avant, „Learning Gospel Is Lifetime Pursuit“, *Church News*, 24. März 1990, Seite 10.)

Wir sollten uns für unser Leben das wünschen, was sich ereignet hat, nachdem der Herr zu den Menschen in der Neuen Welt gekommen war und seine Kirche aufgerichtet hatte. In den

Schriften steht: „Und es begab sich: So gingen sie [gemeint sind die Jünger Jesu] hin unter alles Volk Nephi und predigten allen Menschen auf dem Antlitz des Landes das Evangelium Christi; und diese wurden zum Herrn bekehrt und wurden mit der Kirche Christi vereinigt, und so wurde das Volk jener Generation gemäß dem Wort Jesu gesegnet.“ (3 Nephi 28:23.)

Der Herr möchte, dass die Mitglieder seiner Kirche vollständig zu seinem Evangelium bekehrt sind. Dies ist der einzig zuverlässige Weg, heute geistig in Sicherheit und auf ewig glücklich zu sein. Im Namen Jesu Christi. Amen.

# Er liebt uns wirklich

**Elder Paul E. Koelliker**

*von den Siebzigern*

---

*Dank dem vom Himmel vorgegebenen Muster für die Familie können wir besser verstehen, wie sehr unser Vater im Himmel jeden von uns gleichermaßen und auf vollkommene Weise liebt.*

---

Ich bin gerne mit den Vollzeitmissionaren zusammen. Sie sind voller Glauben, Hoffnung und wahrer Nächstenliebe. Ihre Missionserlebnisse sind wie ein Leben in Miniaturversion, komprimiert auf 18 oder 24 Monate. Wenn sie ankommen, sind sie in geistiger Hinsicht wie kleine Kinder mit beträchtlichem Lernhunger. Doch sie gehen als reife Erwachsene, offenbar bereit, jede Schwierigkeit zu meistern, vor die sie gestellt werden. Ich schätze auch die eifrigen älteren Missionare, die so geduldig, weise, gelassen und zuversichtlich sind. Sie begegnen den energiegeladenen jungen Menschen in ihrem Umfeld mit Festigkeit und Liebe. Zusammen bilden die jungen Missionare und die älteren Ehepaare eine starke, beharrliche Streitmacht für das Gute, was sich tiefgreifend auf ihr eigenes Leben auswirkt und auf diejenigen, die sie mit ihrer Arbeit berühren.

Neulich hörte ich, wie zwei dieser großartigen jungen Missionare über ihre Erlebnisse und Bemühungen sprachen. Bei diesem Rückblick dachten sie über die Menschen nach, die sie an dem Tag angesprochen hatten und von denen einige aufgeschlossener gewesen waren als andere. Sie gingen die verschiedenen Situationen in Gedanken noch einmal durch und fragten sich: „Was können wir tun, damit sie alle den Wunsch entwickeln, mehr über den Vater im Himmel zu erfahren? Wie können wir ihnen dazu verhelfen, den Heiligen Geist zu spüren?“

Wie können wir sie wissen lassen, dass sie uns am Herzen liegen?“

Vor meinem geistigen Auge konnte ich diese beiden jungen Männer drei oder vier Jahre nach ihrer Mission sehen. Ich stellte mir vor, dass sie ihre Partnerin für die Ewigkeit gefunden hatten und eifrig im Ältestenkollegium mitarbeiteten oder eine Gruppe Junger Männer unterrichteten. Nun stellten sie sich, anstatt an diese Interessenten zu denken, dieselben Fragen im Hinblick auf die Mitglieder ihres Kollegiums oder die Jungen Männer, die ihrer Obhut anvertraut waren. Ich sah, wie sie ihre Missionserfahrungen ihr ganzes weiteres Leben lang als Vorlage dafür nahmen, wie man sich um andere kümmert. Wenn diese Armee rechtschaffener Jünger von ihrer Mission in vielen Ländern der Erde zurückkehrt, wird aus ihr ein Schlüsselfaktor für den weiteren Aufbau der Kirche.

Der Prophet Lehi aus dem Buch Mormon machte sich vielleicht über dieselben Fragen Gedanken wie diese Missionare, als er hörte, wie seine Söhne auf die Vision und die Anweisungen, die er erhalten hatte, reagierten: „Und so murrten Laman und Lemuel, die die ältesten waren, gegen ihren Vater. Und sie murrten, weil sie das Walten jenes Gottes nicht erkannten, der sie erschaffen hatte.“ (1 Nephi 2:12.)

Vielleicht waren wir alle schon einmal so enttäuscht wie Lehi über seine zwei ältesten Söhne. Wenn wir sehen, dass ein Kind vom Weg abkommt, dass jemand Interesse hat, aber sich nicht festlegen will, oder dass ein Ältestenanwärter unempfänglich ist, geht uns das so nahe wie einst Lehi, und wir fragen uns, was wir tun können, damit der Betreffende den Geist verspürt und auf ihn hört und sich nicht von weltlichen Ablenkungen einfangen lässt. Mir kommen da vorrangig zwei Schriftstellen in den Sinn, mit deren Hilfe wir unseren Weg durch diese Ablenkungen hindurch finden und spüren können, wie machtvoll Gottes Liebe ist.

Nephi erschließt uns durch seine Erlebnisse, wie wir das erfahren können: „Ich, Nephi, ... hatte auch großes Verlangen, von den Geheimnissen Gottes zu wissen; darum rief ich den Herrn an; und siehe, er besuchte mich und erweichte mir das Herz, sodass ich alle die Worte glaubte, die mein Vater

gesprochen hatte; darum lehnte ich mich nicht wie meine Brüder gegen ihn auf.“ (1 Nephi 2:16.)

Wenn unser Verlangen, zu wissen, geweckt ist, werden wir geistig befähigt, die Stimme des Herrn zu hören. Einen Weg zu finden, wie man dieses Verlangen weckt und nährt, ist das, wonach wir alle – Missionare, Eltern, Lehrer, Führungsbeamte und Mitglieder – streben und was unser aller Aufgabe ist. Wenn wir dann spüren, dass sich dieser Wunsch in unserem Herzen regt, sind wir bereit, aus der zweiten Schriftstelle, die ich zitieren möchte, eine Lehre zu ziehen.

Im Juni 1831, als die ersten Führer der Kirche ihre Berufungen erhielten, sagte der Herr zu Joseph Smith, dass der Satan im Land umhergehe und die Nationen täusche. Er sagte weiter, er werde uns zur Bekämpfung dieser Ablenkungsmanöver „in allem ein Muster geben“, damit wir nicht getäuscht werden (siehe LuB 52:14).

Ein Muster ist eine Vorlage oder Leitlinie, ein Schritt, den man wiederholt, oder ein Weg, den man beschreitet, um mit Gottes Absichten im Einklang zu bleiben. Wenn wir uns danach richten, bleiben wir demütig und wach und somit in der Lage, die Stimme des Heiligen Geistes von den Stimmen zu unterscheiden, die uns ablenken und in die Irre führen. Der Herr hat erklärt: „Wer unter meiner Macht erzittert, wird stark gemacht werden und wird Früchte des Lobes und der Weisheit hervorbringen, gemäß den Offenbarungen und Wahrheiten, die ich euch gegeben habe.“ (LuB 52:17.)

Es ist ein Segen, dass wir beten dürfen. Wenn wir dies demütig tun, mit wirklicher Herzensabsicht, kann der Heilige Geist unser Herz berühren und uns an das erinnern, was wir wussten, bevor wir dieses irdische Dasein antraten. Wenn wir den Plan des himmlischen Vaters für uns wirklich verstehen, betrachten wir es auch als unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass andere von seinem Plan erfahren und ihn verstehen. Eng mit unserer Hilfe für andere verknüpft ist die Art und Weise, wie wir das Evangelium in unserem Leben umsetzen. Wenn wir wirklich nach dem Evangelium leben, und zwar nach dem Muster, das der Herr Jesus Christus lehrte, wächst unsere Fähigkeit, anderen

beizustehen. Die folgende Begebenheit ist ein Beispiel dafür, wie dieser Grundsatz funktioniert.

Zwei junge Missionare klopfen an eine Tür, in der Hoffnung, jemanden zu finden, der ihre Botschaft annehmen würde. Die Tür öffnete sich und ein ziemlich korpulenter Mann begrüßte sie in nicht gerade freundlichem Ton: „Ich hatte euch doch gesagt, dass ihr nicht mehr bei mir anklopfen sollt! Ich habe euch schon einmal gewarnt, dass es für euch unangenehm wird, wenn ihr jemals wiederkommt. Lasst mich jetzt in Ruhe!“ Schnell schloss er die Tür.

Als die Missionare weggingen, legte der ältere, erfahrenere der beiden dem jüngeren seinen Arm auf die Schulter, um ihn zu trösten und ihm Mut zu machen. Sie wussten nicht, dass der Mann sie durchs Fenster beobachtete, um sicherzugehen, dass sie ihn auch richtig verstanden hatten. Er hatte fest damit gerechnet, dass sie lachen und seine barsche Reaktion auf ihren Versuch, sich mit ihm zu unterhalten, nicht ernst nehmen würden. Als er jedoch diese freundliche Geste des Missionars sah, wurde sein Herz plötzlich erweicht. Er öffnete die Tür wieder und bat die Missionare, zurückzukommen und ihm ihre Botschaft mitzuteilen.

Wenn wir uns Gottes Willen unterordnen und nach seinem Muster leben, verspüren wir seinen Geist. Der Erretter hat gesagt: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Johannes 13:35.) Dieser Grundsatz, einander zu lieben und die Fähigkeit zu entwickeln, unsere Gedanken, Worte und Taten an Christus auszurichten, ist elementar, wenn wir Jünger Christi werden und sein Evangelium lehren wollen.

Wenn dieser Wunsch geweckt ist, sind wir bereit, nach den verheißenen Mustern Ausschau zu halten. Wenn wir nach diesen Mustern suchen, werden wir zur Lehre Christi geführt, wie sie vom Heiland und den Propheten und Führern seiner Kirche gelehrt wird. Ein Muster dieser Lehre besteht darin, bis ans Ende auszuharren: „Und gesegnet sind, die an jenem Tage danach trachten, mein Zion hervorzubringen, denn sie werden die Gabe und die Macht des Heiligen Geistes haben; und wenn sie bis ans Ende ausharren, werden sie am letzten Tag emporgehoben

werden und werden im immerwährenden Reich des Lammes errettet werden.“ (1 Nephi 13:37.)

Was nun ist das beste Mittel, um die Gabe und Macht des Heiligen Geistes mit uns zu haben? Es ist die Kraft, die man empfängt, wenn man ein glaubenstreuer Jünger Jesu Christi ist. Es ist unsere *Liebe* zu ihm und unseren Mitmenschen. Der Erretter selbst definierte das Muster der Liebe, als er erklärte: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13:34.)

Präsident Gordon B. Hinckley bekräftigte diesen Grundsatz: „Den Herrn zu lieben ist nicht nur ein guter Rat, nicht nur ein frommer Wunsch. Es ist ein Gebot. ... Die Liebe zu Gott ist die Wurzel aller Tugend, aller Güte, aller Charakterstärke und Treue, das Richtige zu tun.“ („Worte des lebenden Propheten“, *Der Stern*, Dezember 1996, Seite 8.)

Im Plan des himmlischen Vaters ist das Muster der Familie festgelegt, damit wir die Macht der Liebe erfahren, anwenden und begreifen. An dem Tag, als meine eigene Familie gegründet wurde, betraten meine liebe Ann und ich den Tempel und gingen den Bund der Ehe ein. Ich dachte an diesem Tag, dass ich sie unglaublich liebe, aber ich hatte gerade erst eine Ahnung davon, was Liebe bedeutet. Mit jedem Kind oder Enkelkind, das in unser Leben trat, nahm unsere Liebe zu, sodass wir sie alle gleichermaßen und von ganzem Herzen lieben. Offenbar kennt die Fähigkeit, immer mehr zu lieben, keine Grenzen.

Die Liebe, die vom Vater im Himmel ausgeht, ist wie Schwerkraft, die uns in den Himmel zieht. Wenn wir die Ablenkungen ausschalten, die uns zu Weltlichem verleiten, und unsere Entscheidungsfreiheit so ausüben, dass wir den Herrn suchen, öffnen wir unser Herz einer celestialen Macht, die uns zu ihm zieht. Nephi beschrieb ihre Auswirkung. Er sagte, sie habe ihm das Fleisch verzehrt (siehe 2 Nephi 4:21). Die Macht dieser Liebe veranlasste Alma, „den Gesang der erlösenden Liebe“ zu singen (Alma 5:26; siehe auch Vers 9). Sie rührte Mormon derart an, dass er uns aufforderte, „mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater“ zu beten, dass wir von dieser Liebe erfüllt werden mögen (Moroni 7:48).

Sowohl in neuzeitlicher heiliger Schrift als auch in der aus alter Zeit ist vielfach von der ewigen Liebe des himmlischen Vaters für seine Kinder die Rede. Ich bin davon überzeugt, dass die Arme des Herrn ständig ausgestreckt sind, immer bereit, jeden von uns zu umarmen und jedem von uns mit jener leisen, durchdringenden Stimme zu sagen, dass er uns liebt.

Dank dem vom Himmel vorgegebenen Muster für die Familie können wir besser verstehen, wie sehr unser Vater im Himmel jeden von uns gleichermaßen und auf vollkommene Weise liebt. Ich bezeuge, dass dem so ist. Gott kennt uns und liebt uns wirklich. Er hat uns eine Vorstellung von seiner heiligen Wohnstätte gegeben und Propheten und Apostel berufen, die uns die Grundsätze und Muster lehren, die uns zu ihm zurückbringen. Wenn wir uns bemühen, das Verlangen, zu wissen, in uns und anderen zu wecken, und wenn wir unser Leben nach den Mustern ausrichten, die wir dabei entdecken, werden wir zum Herrn hingezogen. Ich bezeuge, dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist, unser Vorbild, unser geliebter Erlöser. Im Namen Jesu Christi. Amen.

# Opferbereitschaft

**Elder Dallin H. Oaks**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Wenn wir häufig etwas für andere tun und Opfer bringen, ist unser Leben die beste Art zu zeigen, dass wir gewillt sind, dem Herrn und unseren Mitmenschen zu dienen.*

---

Das Sühnopfer Jesu Christi wurde einmal als das „alles überragende Ereignis seit der Morgendämmerung der Schöpfung bis in die unendlichen Zeitalter der Ewigkeit“<sup>1</sup> bezeichnet. Dieses Opfer ist die zentrale Botschaft aller Propheten. Die Tieropfer, die im mosaischen Gesetz vorgeschrieben waren, kündigten es an. Ein Prophet erklärte, dass ihre gesamte Bedeutung „auf das große und letzte Opfer“ des Sohnes Gottes hindeutete, das „unbegrenzt und ewig“ ist (Alma 34:14). Jesus Christus ertrug unfassbares Leid, um sich selbst als Opfer für die Sünden aller darzubringen. Hier wurde das höchste Maß an Gutem – das reine Lamm ohne Makel – für das höchste Maß an Bösem – die Sünden der ganzen Welt – geopfert. In den denkwürdigen Worten von Eliza R. Snow:

*Sein teures Blut gab er dahin,  
sein Leben für die Welt;  
für unsre Schuld ward Gottes Sohn  
als Opfer dargestellt.<sup>2</sup>*

Dieses Opfer – das Sühnopfer Jesu Christi – ist der Mittelpunkt des Erlösungsplans.

Das unfassliche Leiden Jesu Christi setzte dem Opfern durch Blutvergießen ein Ende, aber es setzte nicht die Bedeutung außer Kraft, die dem Opfern im Evangeliumsplan zukommt. Unser Heiland verlangt von uns, dass wir weiterhin Opfer darbringen, doch die Opfer, die er uns nun gebietet, bestehen darin, dass wir

„[ihm] als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen“ (3 Nephi 9:20). Er gebietet uns auch, einander zu lieben und einander zu dienen – wir sollen also eine kleine Nachahmung seines Opfers darbringen, indem wir unsere Zeit und unsere ichbezogenen Prioritäten opfern. In einem inspirierten Kirchenlied heißt es, dass Opferbereitschaft die Segnungen des Himmels hervorbringt.<sup>3</sup>

Ich möchte über diese Art von Opfern im irdischen Leben sprechen, um die der Erlöser uns bittet. Darunter fallen weder Opfer, zu denen man sich genötigt sieht, noch Handlungen, von denen man sich Vorteile verspricht und die nichts damit zu tun haben, dass man dienen oder Opfer bringen möchte (siehe 2 Nephi 26:29).

## I.

Die Geschichte des christlichen Glaubens ist von Opfern geprägt, auch was das größte Opfer, das überhaupt gebracht werden kann, angeht. In den ersten Jahren des christlichen Zeitalters erlitten Tausende wegen ihres Glaubens an Jesus Christus den Märtyrertod durch die Römer. In späteren Jahrhunderten, als die Christenheit wegen unterschiedlicher Lehrmeinungen gespalten war, verfolgten einige Gruppierungen die Anhänger anderer Gruppen und brachten sie sogar um. Christen, die von anderen Christen umgebracht wurden, sind die tragischsten Märtyrer des christlichen Glaubens.

Viele Christen haben aus eigenem Antrieb Opfer gebracht – getragen von ihrem Glauben an Christus und dem Wunsch, ihm zu dienen. Einige haben sich dafür entschieden, ihr gesamtes Erwachsenenleben dem Dienst für den Herrn zu weihen. Diese vortrefflichen Menschen finden sich unter anderem in den religiösen Orden der katholischen Kirche und unter den christlichen Missionaren unterschiedlicher protestantischer Glaubensrichtungen, die ihr Leben lang dienen. Ihr Beispiel ist gleichermaßen fordernd wie inspirierend, aber von den meisten Menschen, die an Christus glauben, wird weder erwartet, dass sie ihr gesamtes Leben dem Dienst für Gott widmen, noch sind sie dazu in der Lage.

**II.**

Die meisten Nachfolger Christi bringen ihre Opfer bei dem, was sie Tag für Tag in ihrem ganz gewöhnlichen Leben tun. Ich kenne keine Vereinigung, deren Mitglieder in diesem Sinne mehr Opfer bringen als die Heiligen der Letzten Tage. Deren Opfer – Ihre Opfer, meine Brüder und Schwestern – stehen im Gegensatz zum allseits bekannten weltlichen Streben nach Selbstverwirklichung.

Das erste Beispiel, das ich erwähnen möchte, sind die Pioniere aus unserer Vergangenheit. Die immensen Opfer, die sie gebracht haben – darunter das eigene Leben, Familienbeziehungen, die Heimat mit ihren Annehmlichkeiten –, bilden einen Teil des Fundaments, auf dem das wiederhergestellte Evangelium ruht. Sarah Rich ging darauf ein, was diese Pioniere motivierte, als sie beschrieb, wie ihr Mann Charles auf eine Mission berufen worden war, die ihn von zu Hause fortführte: „Diese Zeit war für mich und auch für meinen Mann sehr schwierig, aber die Pflicht machte eine zeitweilige Trennung erforderlich, und da wir wussten, dass wir dem Willen des Herrn gehorchten, waren wir der Auffassung, wir sollten unsere eigenen Gefühle opfern, um bei dem Werk ..., das Reich Gottes auf Erden aufzurichten, mitzuhelfen.“<sup>4</sup>

Heutzutage liegt die sichtbarste Stärke der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im selbstlosen Dienst ihrer Mitglieder und in den Opfern, die diese bringen. Vor der erneuten Weihung eines unserer Tempel wurde Präsident Gordon B. Hinckley einmal von einem christlichen Geistlichen gefragt, warum es im Tempel denn keine Darstellungen des Kreuzes gebe, des bekanntesten Symbols für den christlichen Glauben. Präsident Hinckley antwortete, dass das Symbol *unseres* christlichen Glaubens „die Lebensführung unserer Mitglieder“<sup>5</sup> sei. Wenn wir häufig etwas für andere tun und Opfer bringen, ist unser Leben wahrhaftig die beste Art zu zeigen, dass wir gewillt sind, dem Herrn und unseren Mitmenschen zu dienen.

**III.**

Wir haben in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage keine fachlich ausgebildeten und bezahlten Geistlichen.

Deshalb müssen einfache Mitglieder, die dazu berufen werden, unsere Gemeinden zu leiten und dort zu dienen, die gesamte Last unserer zahlreichen Versammlungen, Sitzungen, Programme und Aktivitäten tragen. Dies geschieht allein in den Vereinigten Staaten und in Kanada in mehr als 14.000 Gemeinden. Wir sind natürlich nicht die Einzigen, die Laien als Lehrer und Führungskräfte amtierern lassen. Aber der Zeitaufwand, den unsere Mitglieder investieren, um einander zu schulen und zu betreuen, ist besonders hoch. Unsere Bemühungen, dass jede Familie in unseren Gemeinden monatlich von Heimlehrern besucht wird und jede erwachsene Frau jeden Monat von Besuchslehrerinnen der Frauenhilfsvereinigung, sind ein Beispiel dafür. Wir kennen keinen vergleichbaren Dienst in irgendeiner anderen Organisation dieser Welt.

Das bekannteste Beispiel für den einzigartigen Dienst und die Opfer der Heiligen der Letzten Tage ist die Tätigkeit unserer Missionare. Im Augenblick beläuft sich die Zahl der jungen Männer und jungen Frauen auf mehr als 50.000, die der reiferen Männer und Frauen auf über 5000. Sie widmen sechs Monate bis zwei Jahre ihres Lebens der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi oder leisten humanitäre Hilfe in über 160 Ländern der Erde. Ihre Arbeit ist immer mit Opfern verbunden, darunter die Jahre, die sie für das Werk des Herrn einsetzen, und die Opfer, die für die Finanzierung ihres Unterhalts gebracht werden.

Die Daheimgebliebenen – die Eltern und die übrigen Angehörigen – opfern auch, denn sie verzichten auf die Gesellschaft und die Hilfe der Missionare, die sie aussenden. Zum Beispiel erhielt ein junger Brasilianer seine Missionsberufung nach dem Tod seiner Eltern, zu einer Zeit, als er für den Lebensunterhalt seiner Geschwister sorgte. Eine Generalautorität berichtete, wie diese Kinder einen Familienrat abhielten und sich in Erinnerung riefen, dass ihre verstorbenen Eltern sie gelehrt hatten, dass sie immer bereit sein sollten, dem Herrn zu dienen. Der junge Mann nahm seine Missionsberufung an, und sein sechzehnjähriger Bruder übernahm die Aufgabe, für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen.<sup>6</sup> Die meisten von uns kennen noch viele andere Beispiele, die zeigen, welche Opfer gebracht werden, um eine Mission zu erfüllen oder einen

Missionar zu unterstützen. Aus anderen Organisationen in der Welt ist uns kein mit solchen Opfern verbundener Freiwilligendienst bekannt.

Wir werden häufig gefragt: „Wie bringen Sie Ihre jungen Leute und Ihre älteren Mitglieder dazu, ihre Ausbildung zu unterbrechen oder aus dem Ruhestand zurückzukehren, um ein solches Opfer zu bringen?“ Von vielen der Betreffenden habe ich diese Erklärung gehört: „Da ich weiß, was mein Erlöser für mich getan hat – mit welcher Gnade er für meine Sünden gelitten und den Tod überwunden hat, damit ich wieder leben kann –, ist es mir eine Ehre, dieses unbedeutende Opfer, um das ich in seinem Dienst gebeten werde, zu bringen. Ich möchte die Erkenntnis, die er mir verliehen hat, weitergeben.“ Wie bringen wir solche Nachfolger Christi dazu, zu dienen? Ein Prophet hat es so erklärt: „Wir [fragen] sie einfach.“<sup>7</sup>

Andere Opfer, die sich aus dem Dienst der Missionare ergeben, sind die Opfer derjenigen, die auf die Belehrungen der Missionare hin handeln und sich der Kirche anschließen. Viele Bekehrte müssen weitreichende Opfer bringen, manche verlieren sogar Freunde oder den Kontakt zu Angehörigen.

Vor vielen Jahren erfuhren die Teilnehmer dieser Konferenz von einem jungen Mann, der das wiederhergestellte Evangelium fand, als er in den Vereinigten Staaten studierte. Kurz vor der Rückkehr dieses Mannes in sein Heimatland fragte Präsident Gordon B. Hinckley ihn, was ihm geschehen werde, wenn er als Christ nach Hause komme. „Meine Familie wird enttäuscht sein“, antwortete der junge Mann. „Vielleicht verstoßen sie mich und betrachten mich als tot. Und was meine Zukunft und meine Karriere betrifft, so bleiben mir vielleicht alle Möglichkeiten verschlossen.“

„Sind Sie denn bereit, für das Evangelium einen so hohen Preis zu zahlen?“, fragte Präsident Hinckley.

Unter Tränen entgegnete der junge Mann: „Es ist doch wahr, oder?“ Als dies bejaht wurde, erwiderte er: „Was ist dann noch wichtig?“<sup>8</sup> Solcherart ist die Opferbereitschaft, die viele unserer neuen Mitglieder an den Tag legen.

Andere Beispiele für Einsatzwillen und Opferbereitschaft finden sich im Leben der treuen Mitglieder, die in unseren

Tempeln dienen. Der Dienst im Tempel ist zwar eine Besonderheit der Heiligen der Letzten Tage, aber die Bedeutung dieses Opfers müsste eigentlich von allen Christen verstanden werden. Die Heiligen der Letzten Tage haben keine Klostertradition, aber wir können dennoch das Opfer der Menschen nachvollziehen und ehren, deren christlicher Glaube sie motiviert, ihr Leben diesem religiösen Brauch zu weihen.

Bei der Konferenz vor genau einem Jahr schilderte Präsident Thomas S. Monson ein Beispiel für Opferbereitschaft in Verbindung mit dem Dienst im Tempel. Auf einer abgelegenen Pazifikinsel verrichtete ein glaubenstreuer Vater, der der Kirche angehört, sechs Jahre lang fern von daheim schwere körperliche Arbeit, um genügend Geld zu verdienen, damit er mit seiner Frau und den zehn Kindern zur Eheschließung und Siegelung für die Ewigkeit in den Neuseeland-Tempel reisen konnte. Präsident Monson sagte: „Wer die ewigen Segnungen des Tempels begreift, weiß, dass kein Opfer zu groß, kein Preis zu hoch und keine Anstrengung zu schwer ist, um diese Segnungen empfangen zu können.“<sup>9</sup>

Ich bin dankbar für die wunderbaren Beispiele christlicher Liebe, christlichen Dienens und Opfern, die ich unter den Heiligen der Letzten Tage gesehen habe. Ich sehe, wie Sie Ihre Berufungen in der Kirche ausüben, oft unter hohem Einsatz an Zeit und Mitteln. Ich sehe, dass Sie auf eigene Kosten eine Mission erfüllen. Ich sehe, wie Sie Ihr Fachkönnen freudig für den Dienst an Ihren Mitmenschen einsetzen. Ich sehe, wie Sie für die Armen sorgen, indem Sie persönlich Anteil nehmen oder das Wohlfahrtsprogramm und die humanitären Bemühungen der Kirche unterstützen.<sup>10</sup> All das wird durch eine landesweit durchgeführte Studie bestätigt, aus der hervorgeht, dass die aktiven Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage „beträchtlich mehr ehrenamtlichen Dienst leisten und Geld spenden als der Durchschnittsamerikaner; sie sind sogar noch großzügiger mit Zeit und Geld als die oberen [20 Prozent] der religiös gesinnten Amerikaner.“<sup>11</sup>

Solche Beispiele dafür, was es heißt, anderen zu geben, stärken uns alle. Sie bringen uns diese Worte des Heilands in Erinnerung:

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst ...

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“  
(Matthäus 16:24,25.)

#### IV.

Die wohl geläufigsten und wichtigsten Beispiele für selbstloses Dienen und Opfern finden wir in unseren Familien. Die Mutter widmet sich der Erziehung und Versorgung ihrer Kinder. Der Ehemann widmet sich der Aufgabe, für den Lebensunterhalt seiner Frau und der Kinder zu sorgen. Die Opfer, die zu dem für die Ewigkeit so wichtigen Dienst in der Familie gehören, sind zu zahlreich, um erwähnt zu werden, und zu alltäglich, um einer Erwähnung zu bedürfen.

Ich sehe auch selbstlose Heilige der Letzten Tage, die Kinder adoptieren, darunter Kinder mit Behinderungen, oder die Pflegekindern Hoffnung und Chancen bieten, die ihnen unter den bisherigen Umständen versagt geblieben waren. Ich sehe, wie Sie sich um Angehörige und Nachbarn kümmern, die Geburtsschäden haben, an mentalen oder körperlichen Erkrankungen oder den Auswirkungen des Alters leiden. Auch der Herr sieht Sie und er hat seine Propheten verkünden lassen, dass „der Herr Sie segnen wird, wenn Sie füreinander und für Ihre Kinder Opfer bringen“.<sup>12</sup>

Ich bin der Auffassung, dass Heilige der Letzten Tage, die selbstlos dienen und Opfer bringen, weil sie unserem Heiland ehrfurchtsvoll nacheifern wollen, sich in höherem Maße an ewige Wertvorstellungen halten als jede andere Gruppierung. Heilige der Letzten Tage betrachten ihre Opfer an Zeit und Mitteln als Teil dessen, was sie für die Ewigkeit lernen und beherrschen müssen. Diese Wahrheit wurde in den *Lectures on Faith* (Vorlesungen über den Glauben) offenbart. Dort heißt es: „Eine Religion, die nicht verlangt, dass man alles opfert, hat niemals genügend Macht, den Glauben hervorzubringen, der für Leben und Errettung erforderlich ist. ... Gott hat verfügt, dass der Mensch einzig und allein durch dieses Opfer ewiges Leben erlangen soll.“<sup>13</sup>

So wie das Sühnopfer Jesu Christi im Mittelpunkt des Erlösungsplans steht, müssen wir als Nachfolger Christi unsere

eigenen Opfer darbringen, um uns auf das vorzubereiten, was nach diesem Plan für uns bestimmt ist.

Ich weiß, dass Jesus Christus der einziggezeugte Sohn Gottes, des ewigen Vaters, ist. Ich weiß, dass uns dank seinem Sühnopfer die Unsterblichkeit zugesichert ist und uns das ewige Leben offensteht. Er ist unser Herr, unser Erretter und unser Erlöser, und ich lege Zeugnis von ihm ab. Im Namen Jesu Christi. Amen.

#### Anmerkungen

1. Bruce R. McConkie, *The Promised Messiah: The First Coming of Christ*, 1981, Seite 218
2. „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122
3. Siehe „Praise to the Man“, *Hymns*, Nr. 27
4. Sarah Rich, zitiert von Guinevere Thomas Woolstenhulme, „I Have Seen Many Miracles“, in: Richard E. Turley Jr. und Brittany A. Chapman, Hg., *Women of Faith in the Latter Days*, Band 1, 1775–1820, 2011, Seite 283
5. Gordon B. Hinckley, „Das Symbol unseres Glaubens“, *Liahona*, April 2005, Seite 3
6. Siehe Harold G. Hillam, „Sacrifice in the Service“, *Ensign*, November 1995, Seite 42
7. Gordon B. Hinckley, „Das Wunder des Glaubens“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 84
8. Gordon B. Hinckley, „Es ist doch wahr!“, *Der Stern*, Oktober 1993, Seite 4; siehe auch Neil L. Andersen, „Es ist doch wahr, oder? Was ist dann noch wichtig?“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 74
9. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtturm für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 92
10. Siehe beispielsweise Naomi Schaefer Riley, „What the Mormons Know about Welfare“, *Wall Street Journal*, 18. Februar 2012, Seite A11
11. Ram Cnaan und andere, „Called to Serve: The Prosocial Behavior of Active Latter-day Saints“, Entwurf, Seite 16
12. Ezra Taft Benson, „To the Single Adult Brethren of the Church“, *Ensign*, Mai 1988, Seite 53
13. *Lectures on Faith*, 1985, Seite 69

# Berge bezwingen

**Präsident Henry B. Eyring**

*Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft*

---

*Wenn wir Glauben an Jesus Christus haben, können sowohl die schwersten als auch die schönsten Zeiten im Leben ein Segen sein.*

---

Ich habe gehört, wie Präsident Spencer W. Kimball in einer Konferenzversammlung darum bat, Gott möge ihm Berge zu bezwingen geben. Er sagte: „Vor uns liegen große Herausforderungen und riesige Chancen, die es zu nutzen gilt. Ich begrüße diese reizvollen Aussichten und möchte dem Herrn demutsvoll sagen: ‚Gib mir diesen Berg!‘, Gib mir diese Herausforderungen!“<sup>1</sup>

Ich war tief gerührt, wusste ich doch von einigen Herausforderungen und Widrigkeiten, vor denen er bereits gestanden hatte. Ich verspürte den Wunsch, mehr wie er zu werden, nämlich ein tapferer Diener Gottes. Und so betete ich eines Abends um eine Prüfung, um meinen Mut unter Beweis zu stellen. Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern. Am Abend kniete ich mich in meinem Zimmer mit einem solchen Glauben hin, dass mir das Herz fast zu zerspringen schien.

Nach ein, zwei Tagen wurde mein Gebet erhört. Die schwerste Prüfung meines Lebens überraschte mich und stimmte mich demütig. Mir wurde dadurch eine doppelte Lektion erteilt: Erstens hatte ich einen eindeutigen Beweis dafür, dass Gott mein gläubiges Gebet gehört und erhört hatte. Zweitens jedoch begann ich mit einem Lernprogramm, das immer noch andauert: Ich lerne immer noch, warum ich in jener Nacht mit so tiefer Überzeugung verspürte, dass der große Segen, der aus Ungemach hervorgehen kann, jeden Preis mehr als nur aufwiegt.

Das Ungemach, das mich vor so langer Zeit traf, scheint heute verschwindend gering im Vergleich zu dem, was meine Lieben und ich seither schon alles durchgestanden haben. Viele von Ihnen machen im Augenblick körperlich, geistig und seelisch Prüfungen durch, die einen aufschreien lassen könnten, wie es ein großer und treuer Diener Gottes getan hat, den ich gut kannte. Seine Krankenschwester hörte ihn auf seinem Schmerzenslager aufstöhnen: „Ich habe mich doch mein Leben lang bemüht, gut zu sein; warum passiert das mir?“

Sie kennen ja die Antwort, die der Herr dem Propheten Joseph Smith in einer Gefängniszelle gab:

„Und wenn du in die Grube geworfen werden oder Mördern in die Hände fallen solltest und das Todesurteil über dich gesprochen werden sollte, wenn du in die Tiefe gestürzt wirst, wenn die brausende See sich gegen dich verschwört, wenn wütende Winde deine Feinde werden, wenn sich am Himmel Finsternis zusammenzieht und alle Elemente sich verbünden, um den Weg zu versperren, und, vor allem, wenn die Hölle selbst ihren Rachen weit aufreißt nach dir, dann wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird.

Des Menschen Sohn ist unter das alles hinabgefahren. Bist du größer als er?

Darum halte an deinem Weg fest, und das Priestertum wird bei dir verbleiben; denn ihre Grenzen sind festgesetzt, sie können nicht darüber hinaus. Deine Tage sind bekannt, und deinen Jahren wird nichts abgerechnet werden; darum fürchte nicht, was Menschen tun können, denn Gott wird mit dir sein für immer und immer.“<sup>2</sup>

Für mich gibt es keine bessere Antwort auf die Frage, weshalb es Prüfungen gibt und was wir tun sollen, als die Worte des Herrn selbst. Er hat für uns Prüfungen durchgemacht, die schrecklicher waren, als wir es uns vorstellen können.

Sie erinnern sich bestimmt an die Worte, mit denen er uns den Rat gab, aus Glauben an ihn umzukehren:

„Darum gebiete ich dir umzukehren – kehre um, sonst schlage ich dich mit der Rute meines Mundes und mit meinem Grimm und mit meinem Zorn, und deine Leiden werden schmerzlich – wie schmerzlich, das weißt du nicht, wie

außerordentlich, das weißt du nicht, ja, wie schwer zu ertragen, das weißt du nicht.

Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren;

aber sofern sie nicht umkehren, müssen sie leiden so wie ich, und dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden – und ich wollte den bitteren Kelch nicht trinken und zurückschrecken –,

doch Ehre sei dem Vater, und ich trank davon und vollendete meine Vorbereitungen für die Menschenkinder.<sup>3</sup>

Sie und ich vertrauen darauf, dass man sich durch Prüfungen emporschwingen und sich über sie erheben kann, indem man daran glaubt, dass es einen „Balsam in Gilead“<sup>4</sup> gibt und dass der Herr verheißt hat: „Ich ... verlasse dich nicht.“<sup>5</sup> Genau das hat Präsident Thomas S. Monson uns gesagt, um uns und denjenigen, denen wir dienen, bei scheinbar einsamen und überwältigenden Prüfungen zu helfen.<sup>6</sup>

Doch Präsident Monson hat in seiner Weisheit auch erwähnt, dass wir Zeit brauchen, um ein Fundament des Glaubens daran zu entwickeln, dass Gottes Verheißungen tatsächlich Wirklichkeit werden. Vielleicht haben Sie so wie ich am Krankenbett eines Menschen, der den Kampf aufgeben und nicht bis ans Ende ausharren wollte, miterlebt, wie notwendig dieses Fundament ist. Wenn dieses Fundament des Glaubens nicht fest in unserem Herzen verankert ist, schwindet die Kraft auszuharren.

Ich möchte Ihnen heute mitteilen, was ich darüber weiß, wie man dieses unerschütterliche Fundament legen kann. Das mache ich aus zwei Gründen und in tiefer Demut: Erstens könnte das, was ich sage, jemanden entmutigen, der gerade eine sehr schwere Zeit durchmacht und das Gefühl hat, das Fundament seines Glaubens zerfalle. Und zweitens weiß ich, dass mir noch weitaus größere Prüfungen bevorstehen, bevor mein Leben zu Ende geht. Deshalb muss sich das Rezept, das ich Ihnen anbiete, in meinem Leben erst noch bewähren, und zwar indem ich ausharre bis ans Ende.

Als junger Mann arbeitete ich für einen Bauunternehmer, der Fundamente für Neubauten herstellte. Es war eine schwere

Arbeit, in der Sommerhitze den Boden für die Fundamentverschalung vorzubereiten, in die wir dann den Beton für das Fundament gossen. Es gab keine Maschinen. Wir benutzten Hacken und Schaufeln. Ein dauerhaftes Fundament für ein Gebäude herzustellen war damals harte Arbeit.

Es war auch Geduld erforderlich. Nachdem wir das Fundament gegossen hatten, warteten wir, bis es ausgehärtet war. So sehr wir auch wollten, dass die Arbeit voranging, warteten wir doch die erforderliche Zeit ab, bevor wir die Verschalung abnahmen.

Noch beeindruckender für einen Neuling auf dem Bau ist die anscheinend mühsame und zeitraubende Arbeit, Metallstangen vorsichtig in die Verschalung einzulegen, um dem fertigen Fundament Stabilität zu verleihen.

In ähnlicher Weise muss der Boden für unser Fundament des Glaubens sorgfältig vorbereitet werden, damit es den Stürmen standhält, die es in jedem Leben gibt. Diese solide Grundlage für ein Fundament des Glaubens ist unsere Rechtschaffenheit.

Wenn wir uns beständig für das Richtige entscheiden, wann auch immer wir vor die Wahl gestellt werden, schaffen wir eine feste Grundlage für unseren Glauben. Das kann schon in der Kindheit beginnen, weil jeder Seele großzügigerweise der Geist Christi mitgegeben wurde. Durch diesen Geist können wir wissen, wann wir in den Augen Gottes das Rechte getan haben und wann wir in seinen Augen ein Unrecht begangen haben.

Diese Entscheidungen, an den meisten Tagen sind es hunderte, bereiten den festen Boden vor, auf dem unser Gebäude des Glaubens errichtet wird. Das Metallgitter, um das die Substanz unseres Glaubens herumgegossen wird, ist das Evangelium Jesu Christi mit all seinen Bündnissen, Verordnungen und Grundsätzen.

Einer der Schlüssel für einen festen Glauben liegt darin, dass man die Aushärte- oder Reifezeit richtig beurteilt. Deshalb war es nicht sehr klug von mir, schon so früh in meinem Leben um höhere Berge und größere Prüfungen zu beten.

Die Reifung erfolgt nicht von allein im Laufe der Zeit, und dennoch braucht sie Zeit. Es genügt nicht, einfach nur älter zu werden. Wir müssen beständig und von ganzem Herzen und mit

ganzer Seele Gott und unseren Mitmenschen dienen, damit aus unserem Zeugnis von der Wahrheit eine unerschütterliche geistige Stärke wird.

Ich möchte jetzt denjenigen Mut machen, die sich inmitten schwerer Prüfungen befinden und das Gefühl haben, ihr Glaube könne unter dem Ansturm ihrer Schwierigkeiten dahinschwinden. Schwierigkeiten können für Sie der Weg sein, der Sie stärker werden und schließlich unerschütterlichen Glauben erlangen lässt. Moroni, der Sohn Mormons im Buch Mormon, hat uns gesagt, wie diese Segnung eintreten kann. Er schildert die einfache und schöne Wahrheit, dass Gott unseren Glauben größer machen kann, wenn wir auch nur mit einer Spur Glauben handeln:

„Und nun möchte ich, Moroni, etwas darüber sagen; ich möchte der Welt zeigen, dass es Glaube ist, wenn man etwas erhofft und es nicht sieht; darum bestreitet nicht, weil ihr nicht seht, denn ein Zeugnis empfangt ihr erst, nachdem euer Glaube geprüft ist.

Denn es war durch Glauben, dass Christus sich unseren Vätern gezeigt hat, nachdem er von den Toten auferstanden war; und er zeigte sich ihnen erst, nachdem sie Glauben an ihn hatten; darum muss es notwendigerweise so sein, dass einige Glauben an ihn hatten, denn er zeigte sich nicht der Welt.

Aber wegen des Glaubens der Menschen hat er sich der Welt gezeigt und den Namen des Vaters verherrlicht und einen Weg bereitet, dass andere dadurch an der himmlischen Gabe teilhaben können, dass sie Hoffnung haben können auf das, was sie nicht gesehen haben.

Darum könnt auch ihr Hoffnung haben und an der Gabe teilhaben, wenn ihr nur Glauben habt.“<sup>7</sup>

Das kostbarste Fünkchen Glaube, das Sie möglichst gut schützen und nutzen sollten, ist der Glaube an den Herrn Jesus Christus. Moroni hat die Macht dieses Glaubens folgendermaßen beschrieben: „Und auch zu jeder anderen Zeit hat jemand Wundertaten erst gewirkt, nachdem er Glauben hatte; darum glaubten sie zuerst an den Sohn Gottes.“<sup>8</sup>

Ich bin einmal einer Frau begegnet, die auf wundersame Weise ausreichend Kraft empfang, unvorstellbare Verluste zu

ertragen, indem sie einfach immer wieder die Worte „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“<sup>9</sup> vor sich hinsagte. Dieser Glaube und diese Zeugnisworte waren stets gegenwärtig, wenn ihre Kindheitserinnerungen einmal ein Nebel verdunkelte und zu verschlingen drohte.

Ich war geradezu überwältigt, als ich hörte, dass eine andere Frau jemandem vergeben hatte, der ihr jahrelang schweres Unrecht zugefügt hatte. Verwundert fragte ich sie, weshalb sie sich dafür entschieden habe, so viele Jahre gemeiner Misshandlung zu vergeben und zu vergessen.

Sie sagte ganz leise: „Es war das Schwierigste, was ich je gemacht habe, aber ich wusste, es musste sein. Also habe ich es gemacht.“ Ihr Glaube, dass der Erlöser ihr vergeben würde, wenn sie anderen vergab, bereitete sie vor und schenkte ihr ein Gefühl des Friedens und der Hoffnung, als sie nur wenige Monate, nachdem sie ihrem unbußfertigen Peiniger vergeben hatte, dem Tod gegenüberstand.

Sie fragte mich: „Wie wird es im Himmel sein, wenn ich dort ankomme?“

Ich erwiderte: „Allein nach dem zu schließen, was Sie an Glauben und Vergebungsbereitschaft aufbringen, weiß ich, dass die Heimkehr für Sie wunderbar wird.“

Ich habe noch etwas Aufmunterndes für diejenigen, die sich derzeit die Frage stellen, ob ihr Glaube an Jesus Christus wohl ausreichen werde, um gut bis ans Ende auszuhalten. Ich durfte einige von Ihnen, meinen heutigen Zuhörern, ja schon kennenlernen, als Sie noch jünger waren, lebensprühend und begabter als die meisten Ihrer Mitmenschen. Dennoch haben Sie sich dafür entschieden, das zu tun, was der Erlöser getan hätte. Trotz einer Fülle an Segnungen fanden Sie Mittel und Wege, denjenigen zu helfen und für diejenigen zu sorgen, die Sie hätten ignorieren oder auf die Sie aus Ihrer Position hätten hinabsehen können.

Wenn auf Sie eine schwere Prüfung zukommt, ist der Glaube, sie gut zu bestehen, da. Wie Sie heute wohl erkennen, aber damals nicht erkannt haben mögen, wurde er aufgebaut, als Sie aus reiner Christusliebe handelten und anderen so dienten und ihnen vergaben, wie der Erlöser es getan hätte. Sie haben ein

Fundament des Glaubens errichtet, indem Sie andere so lieb hatten, wie der Erlöser sie lieb hat, und an seiner Stelle dienten. Ihr Glaube an ihn hat Sie zu Liebeswerken ermuntert, die Ihnen Hoffnung schenken werden.

Es ist nie zu spät, das Fundament des Glaubens zu stärken. Dazu ist immer Zeit vorhanden. Wenn Sie an den Erlöser glauben, können Sie umkehren und um Vergebung bitten. Es gibt jemanden, dem Sie vergeben können. Es gibt jemanden, dem Sie danken können. Es gibt jemanden, dem Sie dienen und den Sie aufrichten können. Sie können es, wo immer Sie sind und wie allein und verlassen Sie sich auch fühlen mögen.

Ich kann Ihnen nicht das Ende der Prüfungen in diesem Leben versprechen. Ich kann Ihnen nicht zusichern, dass Ihnen Ihre Prüfungen nur wie eine vorübergehende Erscheinung vorkommen werden. Ein Merkmal von Prüfungen ist es ja gerade, dass sie die Uhren scheinbar langsamer ticken lassen, bis sie fast zum Stillstand kommen.

Es gibt Gründe dafür. Diese Gründe zu kennen, ist vielleicht nicht allzu tröstlich, aber sie können einem helfen, Geduld zu bewahren. Diese Gründe entspringen allein einer Tatsache: Aus vollkommener Liebe zu Ihnen möchten der Vater im Himmel und der Erretter, dass Sie in die passende Form gebracht werden, um bei ihnen zu sein und für immer in einer Familie zu leben. Nur diejenigen, die durch das Sühnopfer Jesu Christi vollkommen eingewaschen werden, können dort sein.

Meine Mutter hat fast zehn Jahre lang mit ihrer Krebserkrankung gerungen. Zu ihren Prüfungen gehörten Behandlungen und Operationen, und schließlich wurde sie bettlägerig.

Ich weiß noch, wie mein Vater zusah, als sie ihre letzten Atemzüge tat, und sagte: „Ein kleines Mädchen ist nach Hause gegangen, um sich auszuruhen.“

Einer der Sprecher bei ihrer Beerdigung war Präsident Spencer W. Kimball. Er sprach anerkennende Worte und sagte unter anderem in etwa: „Einige von Ihnen meinen vielleicht, Mildred habe so lange und so viel gelitten, weil sie etwas falsch gemacht habe, was diese Prüfungen erforderlich machte. Aber nein!“, setzte er hinzu, „Gott wollte sie nur noch ein wenig glatter

schleifen.“ Ich weiß noch, wie ich damals dachte: „Wenn so eine gute Frau schon so glatt geschliffen werden musste, was steht mir dann bevor?“

Wenn wir Glauben an Jesus Christus haben, können sowohl die schwersten als auch die schönsten Zeiten im Leben ein Segen sein. Unter allen Umständen können wir, vom Heiligen Geist geführt, das Rechte wählen. Wir haben das Evangelium Jesu Christi, das unser Leben formen und lenken kann, wenn wir es nur wollen. Und da wir Propheten haben, die uns unseren Platz im Erlösungsplan offenbaren, können wir in vollkommener Hoffnung und mit ruhigem Gewissen leben. Wir brauchen uns im Dienst des Herrn auch nie alleine oder ungeliebt fühlen, denn das sind wir niemals. Wir können spüren, dass Gott uns liebt. Der Erlöser hat uns zu unserer Rechten und zu unserer Linken Engel verheißen, die uns stützen werden.<sup>10</sup> Und er hält immer sein Wort.

Ich bezeuge, dass Gottvater lebt und dass sein geliebter Sohn unser Erlöser ist. Der Heilige Geist hat bei dieser Konferenz Wahrheiten bestätigt und wird es wieder tun, wenn Sie darauf achten, wenn Sie zuhören und wenn Sie sich später mit den Botschaften der bevollmächtigten Diener des Herrn, die hier anwesend sind, eingehend befassen. Präsident Thomas S. Monson ist der Prophet des Herrn für die ganze Welt. Der Herr wacht über Sie. Gottvater lebt. Sein geliebter Sohn, Jesus Christus, ist unser Erlöser. Seine Liebe versagt nie. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

#### Anmerkungen

- |  |  |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Spencer W. Kimball, „Give Me This Mountain“, <i>Ensign</i>, November 1979, Seite 79</li> <li>2. Lehre und Bündnisse 122:7-9</li> <li>3. Lehre und Bündnisse 19:15-19</li> <li>4. Jeremia 8:22</li> <li>5. Josua 1:5</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>6. Siehe Thomas S. Monson, „Blicke auf Gott und lebe!“, <i>Der Stern</i>, Juli 1998, Seite 58–65</li> <li>7. Ether 12:6-9</li> <li>8. Ether 12:18</li> <li>9. Siehe „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, <i>Gesangbuch</i>, Nr. 85</li> <li>10. Siehe Lehre und Bündnisse 84:88</li> </ol> |
|--|--|

# Die Bestätigung der Beamten der Kirche

**Präsident Dieter F. Uchtdorf**

*Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft*

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson und Neil L. Andersen.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Elder Steven E. Snow ist als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien entlassen worden.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Richard J. Maynes als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Gibt es Gegenstimmen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit Dank Elder Gérald Jean Caussé und Elder Gary E. Stevenson als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wir schlagen vor, nach vielen Jahren treuer und erfolgreicher Arbeit Bischof H. David Burton, Bischof Richard C. Edgley und Bischof Keith B. McMullin als Präsidierende Bischofschaft zu entlassen und sie als Generalautoritäten zu emeritieren.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die folgenden Brüder zum 1. Mai 2012 als Gebiets-siebziger entlassen:

Richard K. Ahadjie, Climato C. A. Almeida, Fernando J. D. Araújo, Marvin T. Brinkerhoff, Mario L. Carlos, Rafael E. Castro, David L. Cook, César A. Dávila, Mosiah S. Delgado, Luis G. Duarte, Juan A. Etchegaray, Stephen L. Fluckiger, J. Roger Fluhman, Robert C. Gay, Miguel Hidalgo, Garith C. Hill, David J. Hoare, David H. Ingram, Tetsuji Ishii, Kapumba T. Kola, Glendon Lyons, R. Bruce Merrell, Enrique J. Montoya, Daniel A. Moreno, Adesina J. Olukanni, Gamaliel Osorno, Patrick H. Price, Marcos A. Prieto, Paulo R. Puerta, Carlos F. Rivas, A. Ricardo Sant'Ana, Fabian L. Sinamban, Natã C. Tobias, Stanley Wan, Perry M. Webb, Richard W. Wheeler und Scott D. Whiting.

Wer sich unserem Dank für den hervorragenden Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit aufrichtigem Dank Schwester Julie B. Beck, Schwester Silvia H. Allred und Schwester Barbara Thompson als Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung entlassen.

Wir entlassen außerdem einige Mitglieder des FHV-Hauptausschusses.

Wer sich unserem Dank für die außergewöhnlichen Leistungen und das Engagement dieser Schwestern anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir folgende Brüder als neue Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger bestätigen: Craig A. Cardon, Stanley G. Ellis, Larry Echo Hawk, Robert C. Gay und Scott D. Whiting.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gary E. Stevenson als Präsidierenden Bischof der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, mit Gérald Jean Caussé als Erstem Ratgeber und Dean Myron Davies als Zweitem Ratgeber.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir folgende Brüder als neue Gebietssiebziger bestätigen:

Pedro U. Adduru, Detlef H. Adler, Angel H. Alarcon, Aley K. Auna Jr., W. Mark Bassett, Robert M. Call, Hernando Camargo, Gene R. Chidester, Joaquin E. Costa, Ralph L. Dewsnup, Ángel A. Duarte, Edward Dube, Moroni Gaona, Taylor G. Godoy, Francisco D. N. Granja, Juri A. Guschtschin, Richard K. Hansen, Todd B. Hansen, Clifford T. Herbertson, Aniefiok Udo Inyon, Luiz M. Leal, Alejandro Lopez, L. Jean Claude Mabaya, Alvin F. Meredith III, Adonay S. Obando, Jared R. Ocampo, Adeyinka A. Ojediran, Andrew M. O'Riordan, Jesus A. Ortiz, Fred A. Parker, Siu Hong Pon, Abraham E. Quero, Robert Clare Rhien, Jorge Luis Romeu, Jorge Saldívar, Gordon H. Smith, Alin Spannaus, Moroni B. Torgan, Steven L. Toronto und Daniel Yirenya-Tawiah.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir Linda Kjar Burton als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung bestätigen, mit Carole Manzel Stephens als Erster Ratgeberin und Linda Sheffield Reeves als Zweiter Ratgeberin.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietssiebziger und die Präsidenschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Präsident Monson, soweit ich es beobachten konnte, wurden die gemachten Vorschläge im Konferenzzentrum einstimmig angenommen.

Vielen Dank, Brüder und Schwestern, für Ihre Unterstützung und für Ihren anhaltenden Glauben, Ihr Engagement und Ihre Gebete.

Wir bitten die neu berufenen Generalautoritäten sowie die Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, nach vorn zu kommen und ihren Platz auf dem Podium einzunehmen.

# Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2011

**vorgelegt von Robert W. Cantwell**

*Geschäftsführender Direktor der Buchprüfungsabteilung der Kirche*

---

*An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage*

---

Liebe Brüder, wie in Abschnitt 120 des Buches Lehre und Bündnisse offenbart und vorgeschrieben, genehmigt der Rat für die Verwendung der Zehntengelder die Ausgaben der Kirche. Dieser Rat setzt sich aus der Ersten Präsidentschaft, dem Kollegium der Zwölf Apostel und der Präsidierenden Bischofschaft zusammen.

Er genehmigt die Budgets für alle Abteilungen und Betätigungsfelder der Kirche und die damit verbundenen Zuweisungen an die kirchlichen Einheiten. Die Einrichtungen der Kirche verwenden ihre Mittel im Rahmen des genehmigten Budgets und gemäß den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche.

Die Buchprüfungsabteilung der Kirche hat auf sämtliche Unterlagen und Systeme den Zugriff, den man braucht, um einschätzen zu können, ob der Ein- und Ausgang von Geldern ordnungsgemäß beaufsichtigt und das Vermögen der Kirche hinreichend geschützt wird. Die Buchprüfungsabteilung ist von allen anderen Abteilungen und Betätigungsfeldern der Kirche unabhängig, und ihre Mitarbeiter sind amtlich zugelassene Wirtschaftsprüfer, interne Buchprüfer, diplomierte Prüfer von Informationssystemen und weitere anerkannte Fachleute.

Gestützt auf die vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2011 eingenommenen und ausgegebenen Gelder sowie die Vermögenswerte der Kirche in jeder Hinsicht gemäß den üblichen Verfahrensweisen für die Buchführung, bewilligten Budgets und den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche dokumentiert und verwaltet worden sind.

Hochachtungsvoll

Buchprüfungsabteilung der Kirche

Robert W. Cantwell

Geschäftsführender Direktor

---

# Statistischer Bericht 2011

vorgelegt von **Brook P. Hales**  
*Sekretär der Ersten Präsidentschaft*

Zur Information der Mitglieder der Kirche hat die Erste Präsidentschaft den folgenden statistischen Bericht über das Wachstum und den Stand der Kirche herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 2011.

## Einheiten der Kirche

Pfähle	2.946
Missionen	340
Distrikte	608
Gemeinden und Zweige	28.784

## Mitglieder der Kirche

Gesamtzahl der Mitglieder	14.441.346
Neu eingetragene Kinder im Jahr 2011	119.917
Bekehrtentaufen im Jahr 2011	281.312

## Missionare

Vollzeitmissionare	55.410
Missionare im Kirchendienst	22.299

## Tempel

Tempel, die 2011 geweiht wurden (der San-Salvador-Tempel in El Salvador und der Quetzaltenango-Tempel in Guatemala)	2
Tempel, die 2011 erneut geweiht wurden (der Atlanta-Georgia-Tempel)	1

**Ehemalige weltweit zuständige Amtsträger der Kirche und weitere Mitglieder, die seit dem letzten April verstorben sind:**

*Elder Marion D. Hanks, Elder Jack H Goaslind Jr., Elder Monte J. Brough, Elder Ronald E. Poelman, Elder Keith W. Wilcox sowie Elder Harold G. Hillam, ehemalige Mitglieder eines Kollegiums der Siebziger; Schwester Joy F. Evans und Schwester Chieko N. Okazaki, ehemalige Ratgeberinnen in der FHV-Präsidentschaft; Schwester Norma Voloy Sonntag, Frau von Elder Philip T. Sonntag, einem emeritierten Siebziger; Schwester Leola George, Witwe von Elder Lloyd P. George, einem emeritierten Siebziger; Schwester Argelia Villanueva de Alvarez, Frau von Elder Lino Alvarez, der ebenfalls den Siebzigern angehört hat, sowie Bruder Wendell M. Smoot Jr., ehemaliger Präsident des Tabernakelchors.*

# Die Arbeiter im Weinberg

**Elder Jeffrey R. Holland**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Bitte hören Sie auf die Eingebung, die Sie jetzt in diesem Moment vom Heiligen Geist bekommen, nämlich dass Sie die Gnade der Versöhnung, die der Herr Jesus Christus Ihnen schenkt, annehmen.*

---

Angesichts der Berufungen und Entlassungen, die von der Ersten Präsidentschaft soeben bekannt gegeben wurden, spreche ich sicherlich für uns alle, wenn ich sage, dass wir diejenigen, die so treu mit uns gedient haben, immer im Gedächtnis und im Herzen behalten werden, genauso wie wir unverzüglich diejenigen ins Herz schließen und begrüßen, die jetzt ihr Amt antreten. Ihnen allen danken wir aufrichtig.

Ich möchte über das Gleichnis Jesu sprechen, worin ein Gutsbesitzer „früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter ... anzuwerben“. Nachdem er um 6 Uhr morgens eine erste Gruppe eingestellt hatte, kehrte er um 9 Uhr, um 12 Uhr und um 15 Uhr zurück, um weitere Arbeiter anzuwerben, da die Zeit immer mehr drängte, die Ernte einzuholen. In der Schrift heißt es, dass er „um die elfte Stunde“ (also gegen 17 Uhr) noch ein letztes Mal zurückkehrte und eine letzte Gruppe anwarb. Nur eine Stunde später kamen dann alle Arbeiter zusammen, um ihren Tageslohn entgegenzunehmen. Überraschenderweise erhielten ungeachtet der unterschiedlichen Arbeitsstunden alle den *gleichen* Lohn. Dies erregte sofort den Unmut der zuerst Angeworbenen, und sie sagten: „Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.“<sup>1</sup> Als Sie dieses Gleichnis gelesen haben, hatten Sie vielleicht ebenso wie diese

Arbeiter den Eindruck, dass hier ein Unrecht geschehen sei. Darauf möchte ich kurz eingehen.

Zunächst einmal muss man festhalten, dass hier *niemand* ungerecht behandelt wurde. Die zuerst angeworbenen Arbeiter hatten sich mit dem vollen Tageslohn einverstanden erklärt und bekamen ihn auch. Darüber hinaus waren sie – so stelle ich mir das zumindest vor – sehr froh, Arbeit zu bekommen. Zur Zeit Christi blieb einem durchschnittlichen Familienvater und seinen Angehörigen nicht viel mehr übrig, als von dem zu leben, was der Tag gerade abwarf. Wer weder Arbeit hatte noch einen Ernteertrag, weder Fische fing noch etwas verkaufte, hatte aller Wahrscheinlichkeit nach auch nichts zu essen. Da mehr Männer ihre Arbeitskraft anboten, als gebraucht wurden, hatten diejenigen, die zuerst ausgewählt wurden, unter all denen, die an diesem Morgen auf dem Markt waren, das größte Glück.

Wenn hier überhaupt jemand Mitgefühl verdient, sind es zunächst einmal diejenigen, die *nicht* ausgewählt wurden, aber dennoch ihre Familie mit Nahrung und Kleidung versorgen mussten. Mit einigen von ihnen schien es das Glück nie gut zu meinen. Jedes Mal, wenn der Gutsbesitzer im Laufe des Tages zurückkehrte, mussten sie mit ansehen, wie jemand anders ausgewählt wurde.

Aber kurz vor Feierabend kehrte der Gutsbesitzer überraschenderweise ein fünftes Mal mit einem bemerkenswerten Angebot zur elften Stunde zurück! Die letzten verbliebenen Arbeiter, die schon der Mut verlassen hatte, bekamen nur zu hören, dass man sie gerecht behandeln werde, und nahmen die Arbeit an, ohne den Lohn auch nur zu kennen, denn ihnen war klar, dass *irgendetwas* immer noch besser war als nichts – was sie ja bis dahin hatten. Als sie sich dann versammelten, um den Lohn entgegenzunehmen, bekamen sie zu ihrer Verwunderung genau so viel wie alle anderen auch. Wie erstaunt sie doch gewesen sein müssen, und wie außerordentlich dankbar! Gewiss hatten sie in ihrem ganzen Arbeitsleben noch nie solche Güte erlebt.

Vor diesem Hintergrund muss man meines Erachtens das Murren der zuerst angeworbenen Arbeiter betrachten. Es ist so, wie der Gutsbesitzer in dem Gleichnis zu einem von ihnen sagt

(und ich wandle es nur leicht ab): „Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Du warst mit dem Tageslohn einverstanden – einem guten Lohn. Du warst froh über die Arbeit, und ich bin sehr zufrieden mit deiner Leistung. Du hast den vollen Lohn bekommen. Nun nimm ihn und freu dich darüber. Was die anderen betrifft: *Ich kann mit meinem Geld doch wohl anfangen, was ich will.*“ Dann schickt er diese Frage nach, die jeden, der sie hören muss – damals wie heute – bis ins Mark trifft: „*Warum solltest du Neid empfinden, nur weil ich gütig bin?*“

Brüder und Schwestern, im Leben wird es immer wieder Zeiten geben, da jemand anders einen unerwarteten Segen erhält oder ihm eine besondere Anerkennung zuteilwird. Darf ich Sie inständig bitten, keinen Anstoß zu nehmen und auch ganz bestimmt nicht neidisch zu werden, wenn das Glück es mit einem anderen gut meint? Uns geht nichts verloren, nur weil ein anderer hinzugefügt bekommt. Wir sind nicht bei einem Wettlauf gegeneinander angetreten, bei dem ermittelt wird, wer der Reichste, der Begabteste, der Schönste oder gar der Gesegnetste ist. Der Wettlauf, bei dem wir *tatsächlich* angetreten sind, ist der gegen die Sünde – und Neid ist ganz gewiss eine besonders verbreitete.

Außerdem ist er ein Makel, der einen nicht so ohne Weiteres loslässt. Natürlich leiden wir ein wenig, wenn *uns* das *Pech* irgendwie verfolgt, aber der Neid verlangt uns ab, dass wir auch wegen *all des Glücks*, das *allen anderen* zufällt, genauso leiden. Sind das nicht herrliche Aussichten? Nur weil es jemand anders gut trifft, bricht für einen selbst wieder einmal eine Sauregurkenzeit an. Ganz zu schweigen von dem Verdruss, der sich am Ende einstellt, wenn man erkennt, dass Gott tatsächlich gleichermaßen gerecht und barmherzig ist und alle, die bei ihm stehen, zu Verwaltern „seines ganzen Vermögens“<sup>2</sup> macht, wie es in der Schrift heißt. Die erste Lehre, die wir aus dem Weinberg des Herrn ziehen, lautet also: Begehren, Schmollen oder das Herunterziehen eines anderen hebt *einen selbst nicht* auf eine höhere Stufe, auch verbessert es nicht das eigene Image, wenn man einen anderen erniedrigt. Seien Sie also gütig, und seien Sie dankbar, dass Gott es auch ist. Das ist ein Rezept für ein glückliches Leben.

Ein zweiter Punkt, den ich anhand dieses Gleichnisses unterstreichen möchte, ist der traurige Fehler, der einem unterlaufen könnte, *am Ende* des Tages den Lohn deswegen auszuschlagen, weil es *im Laufe* des Tages irgendwo vermeintlich ein Problem gegeben hat. Hier steht zwar nichts davon, dass jemand seinen Denar dem Gutsbesitzer ins Gesicht geschleudert hat und ohne Geld davongestürzt ist, aber vorstellen könnte ich es mir.

Meine lieben Brüder und Schwestern, was sich in dieser Geschichte zwischen 9 und 15 Uhr zugetragen hat, wird alles mit der überaus großzügigen Gesamtzahlung am Ende des Tages abgegolten. Glauben bedeutet, dass man durchhält, sich abmüht, seine Sache zu Ende bringt und es zulässt, dass die Qualen vergangener Stunden – ob echt oder eingebildet – angesichts des reichen Lohnes, den es zum Schluss gibt, verblasen. Verharren Sie nicht bei Kümernissen oder Kränkungen aus der Vergangenheit – mögen sie Sie selbst, Ihren Nächsten oder gar, wenn ich das hinzufügen darf, diese wahre und lebendige Kirche betreffen. Das Erhabene an Ihrem Leben, am Leben Ihres Nächsten und am Evangelium Jesu Christi wird am Jüngsten Tag offenkundig werden, auch wenn dieses Erhabene anfangs nicht von jedermann erkannt wird. Regen Sie sich also nicht über etwas auf, was sich um 9 Uhr morgens ereignet, wenn die Gnade Gottes doch darauf abzielt, Sie um 18 Uhr zu entlohnen – wie auch immer Ihre Arbeitszeit an dem Tag geregelt war.

In seelischer und geistiger Hinsicht verschleudern wir viel wertvolles Kapital, weil unser Gedächtnis einfach nicht von dem falschen Ton lassen kann, den wir als Kind bei einem Klavierkonzert angeschlagen haben, oder von etwas, was der Ehepartner vor 20 Jahren gesagt oder getan haben mag und was wir ihm gewiss noch weitere 20 Jahre vorhalten wollen, oder von einem Zwischenfall in der Geschichte der Kirche, der nichts mehr und nichts weniger beweist, als dass der Mensch es immer schwer haben wird, den Hoffnungen gerecht zu werden, die Gott in ihn setzt. Eine solche Kränkung mag zwar ihren Ausgang nicht bei Ihnen genommen haben, sie kann aber bei Ihnen ihr Ende finden. Stellen Sie sich nur vor, welcher Lohn Sie dann für Ihre Leistung erwartet, wenn der Herr des Weinbergs Ihnen in die

Augen blickt und am Ende unserer irdischen Tage die Konten abgestimmt werden.

Damit komme ich zu meinem dritten und letzten Punkt. Auch in diesem Gleichnis geht es – wie in allen anderen – eigentlich genauso wenig um Arbeiter oder Löhne, wie es in anderen um Schafe oder Böcke geht. Es handelt von der Güte Gottes, von seiner Geduld und Vergebungsbereitschaft und vom Sühnopfer des Herrn Jesus Christus. Es geht um Großherzigkeit und Mitgefühl. Es geht um Gnade. Es unterstreicht einen Gedanken, den ich vor vielen Jahren gehört habe, dass nämlich Gott am Gottsein gewiss die Tatsache am besten gefällt, dass er barmherzig sein darf – vor allem auch denen gegenüber, die es nicht erwarten und oft auch meinen, es nicht zu verdienen.

Ich weiß nicht, wer in der großen Menge der heute hier Versammelten hören muss, was in diesem Gleichnis über Vergebung ausgesagt wird, aber für wie spät Sie es auch halten, wie viele Chancen Sie Ihrer Meinung nach bereits vertan haben, wie viele Fehler Sie auch schon begangen zu haben glauben, welche Talente Sie auch zu vermissen glauben und wie weit weg von zu Hause, Ihren Lieben und Gott Sie zu sein vermeinen – ich bezeuge, dass Sie *nicht* so weit weg sind, dass die Liebe Gottes Sie nicht mehr erreichen könnte. Es ist gar nicht möglich, dass ein Mensch so tief sinkt, dass die Lichtstrahlen des unbegrenzten Sühnopfers Christi ihn nicht zu erreichen vermögen.

Ob Sie noch kein Mitglied der Kirche sind oder ob Sie sich uns angeschlossen hatten und sich später wieder abgewandt haben – Sie können in beiden Fällen nichts angerichtet haben, was sich nicht auch wieder beheben ließe. Es gibt keine Schwierigkeit, die Sie nicht überwinden können. Es gibt keinen Traum, der im Laufe der Zeit und der Ewigkeit nicht doch noch wahr werden kann. Selbst wenn Sie sich verloren glauben und meinen, in der elften Stunde als Letzter noch keine Arbeit gefunden zu haben, so steht der Herr des Weinbergs doch da und winkt Sie noch immer zu sich. „Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade“<sup>3</sup> und dem Heiligen Israels zu Füßen fallen. Laben wir uns am Tisch des Herrn „ohne Geld ... und ... ohne Bezahlung“<sup>4</sup>.

Ich appelliere vor allem an die Ehemänner und Väter, an die Priestertumsträger oder baldigen Priestertumsträger, und zwar mit den Worten Lehis: „Erwacht! Und erhebt euch aus dem Staub ... und seid Männer.“<sup>5</sup> Nicht immer, aber oft sind es die Männer, die dem Aufruf, zu „dienen dem Herrn“<sup>6</sup>, nicht Folge leisten wollen. Frauen und Kinder legen häufig mehr Bereitschaft an den Tag. Brüder, treten Sie vor! Tun Sie es um Ihrer selbst willen. Tun Sie es um derentwillen, die Sie lieben und die darum beten, dass Sie dem Ruf Folge leisten. Tun Sie es um des Herrn Jesus Christus willen, der einen unermesslichen Preis für die Zukunft gezahlt hat, die er sich für Sie wünscht.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ob Sie nun schon viele Jahre das Evangelium genießen durften, weil Sie das Glück hatten, es früh zu finden, ob Sie es schrittweise und erst viel später angenommen haben oder ob Sie – als Mitglied oder jemand, der es erst noch werden muss – noch etwas zögerlich sind: Ich gebe Ihnen allen Zeugnis von der erneuernden Kraft der Liebe Gottes und dem Wunder seiner Gnade. *Ihm geht es um den Glauben, den Sie irgendwann entwickelt haben werden, und nicht um die Tageszeit, zu der Sie dies erreichen.*

Wenn Sie Bündnisse eingegangen sind, halten Sie sie. Wenn Sie noch keine eingegangen sind, schließen Sie sie. Wenn Sie welche eingegangen sind, sie aber gebrochen haben, kehren Sie um und stellen Sie sie wieder her. Es ist *nie* zu spät, solange der Herr des Weinbergs sagt, dass noch Zeit ist. Bitte hören Sie auf die Eingebung, die Sie jetzt in diesem Moment vom Heiligen Geist bekommen, nämlich dass Sie die Gnade der Versöhnung, die der Herr Jesus Christus Ihnen schenkt, annehmen und die Gemeinschaft in seinem Werk genießen sollen. Schieben Sie das nicht auf. Die Zeit wird knapp. Im Namen Jesu Christi. Amen.

#### Anmerkungen

1. Siehe Matthäus 20:1-15
2. Lukas 12:44
3. Hebräer 4:16
4. Jesaja 55:1
5. 2 Nephi 1:14,21

6. „Wir sind Kinder Gottes“,  
*Gesangbuch*, Nr. 164

# In sich gehen: das Abendmahl, der Tempel und die Opfer, die man bringt, um zu dienen

**Elder Robert D. Hales**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Wir bekehren uns und werden geistig unabhängig,  
wenn wir gebeterfüllt unsere Bündnisse leben.*

---

Der Heiland erzählte seinen Jüngern von einem Sohn, der seinen wohlhabenden Vater verließ, in ein weit entferntes Land zog und dort sein gesamtes Erbe verprasste. Als eine Hungersnot über das Land kam, nahm der junge Mann eine niedere Arbeit an und begann, Schweine zu füttern. Er war so hungrig, dass er sogar versuchte, die Futterschoten, die für die Tiere gedacht waren, zu essen.

Weit weg von daheim, dem Ort, wo er am liebsten gewesen wäre, und völlig verarmt, ereignete sich etwas von ewiger Bedeutung im Leben dieses jungen Mannes. Um es mit den Worten des Heilands zu sagen: „Er [ging] in sich.“<sup>1</sup> Er erinnerte sich daran, wer er war, erkannte, was ihm gefehlt hatte, und sehnte sich zunehmend nach den Annehmlichkeiten, die im Hause seines Vaters so reichlich vorhanden waren.

Unser Leben lang – ob nun in dunklen Zeiten, bei Herausforderungen, Kummer oder Sünde – können wir spüren, wie der Heilige Geist uns daran erinnert, dass wir wahrhaftig Söhne und Töchter eines fürsorglichen Vaters im Himmel sind, der uns liebt. Wir sehnen uns vielleicht nach den heiligen Segnungen, die nur er uns gewähren kann. In solchen Zeiten

sollten wir uns bemühen, *in uns zu gehen* und in das Licht, das von der Liebe des Erlösers ausgeht, zurückzukehren.

Diese Segnungen stehen allen Kindern des Vaters im Himmel rechtmäßig zu. Sich diese Segnungen, darunter auch ein Leben voller Freude und Glück, zu wünschen, ist ein Grundbestandteil des Plans, den der himmlische Vater für einen jeden von uns hat. Der Prophet Alma fordert uns auf: „Selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den Wunsch habt zu glauben, dann lasst diesen Wunsch in euch wirken.“<sup>2</sup>

Sobald unser Wunsch nach Geistigkeit wächst, werden wir geistig unabhängig. Wie jedoch können wir anderen, uns und unseren Angehörigen dabei helfen, den Wunsch, dem Erretter nachzufolgen und sein Evangelium zu leben, stärker zu verspüren? Wie verstärken wir den Wunsch, umzukehren, würdig zu werden und bis ans Ende auszuharren? Wie helfen wir unseren Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei, diesen Wunsch in sich wirken zu lassen, bis sie sich bekehren und „durch das Sühnopfer Christi [wahre Heilige werden]“?<sup>3</sup>

Wir bekehren uns und werden geistig unabhängig, wenn wir gebeterfüllt unsere Bündnisse leben, und zwar indem wir würdig vom Abendmahl nehmen, tempelwürdig sind und Opfer bringen, um anderen zu dienen.

Um würdig vom Abendmahl zu nehmen, müssen wir uns vor Augen führen, dass wir den Bund erneuern, den wir bei der Taufe geschlossen haben. Damit das Abendmahl Woche für Woche ein geistig reinigendes Erlebnis sein kann, müssen wir uns darauf vorbereiten, und zwar *bevor* wir in die Abendmahlsversammlung kommen. Dies tun wir, indem wir bewusst die tägliche Arbeit und unsere Freizeitgestaltung hinter uns lassen und uns von weltlichen Gedanken und Sorgen frei machen. Dadurch geben wir dem Heiligen Geist in Herz und Verstand Raum.

Wir sind dann bereit, über das Sühnopfer nachzudenken. Dazu gehört mehr, als nur an das Leiden und den Tod des Erlösers zu denken, denn dieses Nachdenken erleichtert uns die Erkenntnis, dass wir durch das Sühnopfer die Hoffnung, Möglichkeit und Kraft haben, echte, tief empfundene Veränderungen in unserem Leben vorzunehmen.

Während wir das Abendmahlslied singen, an den Abendmahlsgebeten teilnehmen und von den Sinnbildern seines Fleisches und Blutes nehmen, bemühen wir uns gebeterfüllt um Vergebung unserer Sünden und Unzulänglichkeiten. Wir denken an die Versprechen, die wir gegeben und in der vorangegangenen Woche gehalten haben, und gehen in bestimmten Bereichen konkrete Verpflichtungen ein, um dem Erretter in der kommenden Woche zu folgen.

Sie als Eltern und Führer können Jugendlichen helfen, die unvergleichlichen Segnungen des Abendmahls zu erleben, indem Sie ihnen besondere Gelegenheiten verschaffen, sich mit dem Sühnopfer zu befassen, darüber zu sprechen und zu entdecken, was es für sie persönlich bedeutet. Ermöglichen Sie ihnen, eigenständig in den heiligen Schriften zu forschen und sich untereinander über ihre Erfahrungen auszutauschen.

Väter, Priestertumsführer und Kollegiumspräsidenschaften haben die besondere Pflicht, den Trägern des Aaronischen Priestertums dabei zu helfen, sich ernsthaft auf ihre heiligen Aufgaben beim Abendmahl vorzubereiten. Diese Vorbereitung dauert die ganze Woche über an, indem man nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt. Wenn junge Männer würdig und ehrfürchtig das Abendmahl vorbereiten, segnen und austeilen, folgen sie buchstäblich dem Beispiel des Heilands, das er beim letzten Abendmahl<sup>4</sup> gegeben hat, und werden ihm ähnlicher.

Ich bezeuge, dass das Abendmahl uns Gelegenheit gibt, *in uns zu gehen* und „eine mächtige Wandlung“ im Herzen<sup>5</sup> zu erfahren, damit wir uns daran erinnern, wer wir sind und was wir uns am sehnlichsten wünschen. Wenn wir das Bündnis, die Gebote zu halten, erneuern, wird der Heilige Geist uns begleiten und uns in die Gegenwart des Vaters im Himmel zurückführen. Kein Wunder, dass uns geboten ist, uns oft zu versammeln, um vom Brot und Wasser zu nehmen<sup>6</sup> und für unsere Seele vom Abendmahl zu nehmen.<sup>7</sup>

Unser Wunsch, zum Vater im Himmel zurückzukehren, wächst auch, wenn wir uns über die Teilnahme am Abendmahl hinaus auch würdig machen, einen Tempelschein zu erhalten. Dies gelingt uns, indem wir beständig und standhaft die Gebote

halten. Dieser Gehorsam beginnt in der Kindheit und verstärkt sich durch das, was man in den Jahren der Vorbereitung im Aaronischen Priestertum oder als Junge Dame erlebt. Danach setzen sich Priester und Lorbeermädchen hoffentlich Ziele und bereiten sich auch gezielt darauf vor, das Endowment zu empfangen und sich im Tempel siegeln zu lassen.

Welche Maßstäbe gelten für Tempelscheininhaber? Der Psalmist erinnert uns:

„Wer darf hinaufziehn zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?

Der reine Hände hat und ein lauter Herz.“<sup>8</sup>

Die Tempelwürdigkeit verleiht uns die Kraft, die wir brauchen, um unsere Tempelbündnisse zu halten. Wie können wir diese Kraft erlangen? Wir bemühen uns, ein Zeugnis vom Vater im Himmel, von Jesus Christus, vom Heiligen Geist sowie davon zu erlangen, dass sich das Sühnopfer wirklich ereignet hat, Joseph Smith wirklich ein Prophet war und die Wiederherstellung sich tatsächlich zugetragen hat. Wir unterstützen unsere Führer, behandeln unsere Angehörigen gut, treten als Zeuge für die wahre Kirche des Herrn auf, besuchen die Versammlungen, ehren unsere Bündnisse, kommen unseren Aufgaben als Vater oder Mutter nach und leben tugendhaft. Sie mögen einwenden, das klinge so, als müsse man einfach nur ein treues Mitglied der Kirche sein. Und das stimmt! Der Maßstab für Tempelscheininhaber ist nicht so hoch angesetzt, dass wir ihn nicht erreichen könnten. Wir müssen lediglich getreulich das Evangelium leben und den Propheten folgen.

So eignen wir uns als Mitglieder mit Endowment und Tempelschein Gewohnheiten an, die eine christliche Lebensführung kennzeichnen. Dazu gehören Gehorsam, Opferbereitschaft, das Halten der Gebote, Nächstenliebe, Keuschheit im Denken und Handeln sowie Selbstlosigkeit beim Aufbau des Reiches Gottes. Durch das Sühnopfer des Heilands und die Beachtung dieser Grundsätze der Glaubenstreue erhalten wir „Macht aus der Höhe“<sup>9</sup>, mit der wir den Schwierigkeiten des Lebens trotzen. Wir brauchen diese göttliche Macht heutzutage mehr denn je. Es ist eine Macht, die wir nur durch die Tempelverordnungen empfangen. Ich bezeuge, dass die Opfer,

die wir bringen, um die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen, jede erdenkliche Anstrengung wert sind.

Wenn unser Wunsch, das Evangelium zu verstehen und zu leben, zunimmt, wird es für uns ganz natürlich, einander zu dienen. Der Heiland sagte zu Petrus: „Wenn du dich ... bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.“<sup>10</sup> Es beeindruckt mich, wie sehr die heutige Jugend sich wünscht, anderen zu dienen und Gutes zu tun – in der Welt einen Beitrag zu leisten. Sie sehnt sich auch nach der Freude, die das Dienen bringt.

Dennoch ist es für Jugendliche schwer zu verstehen, wie das, was sie jetzt tun, sie bereits auf künftige Gelegenheiten, zu dienen, vorbereitet oder ihnen diese verbaut. Wir alle haben die „zwingende Pflicht“<sup>11</sup>, unsere Jugendlichen zu unterstützen – bei der Vorbereitung auf lebenslanges Dienen und dabei, unabhängig zu werden. Neben der geistigen Unabhängigkeit, über die ich gerade gesprochen habe, gibt es noch die materielle Unabhängigkeit, wozu gehört, dass man ein Studium oder eine Berufsausbildung absolviert, lernt zu arbeiten und nicht über seine Verhältnisse lebt. Wenn wir jetzt Schulden vermeiden und Geld sparen, sind wir auf eine Vollzeitmission in künftigen Jahren vorbereitet. Sowohl materielle als auch geistige Unabhängigkeit dienen dazu, uns auf eine höhere Ebene zu führen, damit wir andere, die in Not sind, emporziehen können.

Ganz gleich, ob wir alt oder jung sind: Was wir heute tun, bestimmt, welche Dienste wir morgen leisten und auch in Anspruch nehmen können. Ein Dichter sagte einmal: „Von allen traurigen Worten, die gesagt oder geschrieben worden sind, sind die traurigsten: ‚Es hätte sein können!‘“<sup>12</sup> Leben wir doch so, dass wir nicht ständig bedauern müssen, was wir getan oder unterlassen haben!

Meine lieben Brüder und Schwestern, der junge Mann, über den der Heiland gesprochen hat und den wir als den verlorenen Sohn kennen, *kam nach Hause*. Sein Vater hatte ihn nicht vergessen; sein Vater wartete auf ihn. Und als „der Vater ... ihn schon von weitem kommen [sah, hatte er] Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen ... und küsste ihn.“<sup>13</sup> Zu Ehren seines zurückgekehrten Sohnes ließ er ein Gewand und einen Ring bringen und ein Fest mit einem Mastkalb ausrichten<sup>14</sup> – eine

Erinnerung daran, dass keine Segnungen zurückgehalten werden, solange wir auf dem Weg zurück zum Vater im Himmel getreulich ausharren.

Mit der Liebe des Vaters und der Liebe seines Sohnes im Herzen rufe ich Sie auf, Ihren geistigen Wünschen nachzugeben und *in sich zu gehen*. Schauen wir doch einmal in den Spiegel und fragen wir uns: „Lebe ich wirklich im Einklang mit meinen Bündnissen?“ Wir sind auf dem richtigen Weg, wenn wir sagen können: „Ich nehme jede Woche würdig vom Abendmahl, ich bin tempelwürdig und gehe in den Tempel, und ich bringe Opfer, um anderen zu dienen und Gutes zu tun.“

Ich gebe Ihnen mein besonderes Zeugnis, dass Gott einen jeden von uns so sehr liebt, „dass er seinen einzigen Sohn hingab“<sup>15</sup>, damit er für unsere Sünden sühnt. Er kennt uns und wartet auf uns, selbst wenn wir noch weit von ihm entfernt sind. Wenn wir unseren Wünschen nachgeben und in uns gehen, werden wir „auf ewig ringsum umschlossen von den Armen seiner Liebe“<sup>16</sup> und zuhause willkommen heißen. Das bezeuge ich im heiligen Namen unseres Erlösers, Jesus Christus. Amen.

#### *Anmerkungen*

- |  |   |
|--|---|
| 1. Lukas 15:17                                   | 10. Lukas 22:32   |
| 2. Alma 32:27                                    | 11. Lehre und Bündnisse 123:11  |
| 3. Mosia 3:19                                    | 12. John Greenleaf Whittier, „Maud Muller“, <i>The Complete Poetical Works of Whittier</i> , 1894, Seite 48 |
| 4. Siehe Matthäus 26:17-28; Lukas 22:1-20        | 13. Lukas 15:20   |
| 5. Alma 5:12; siehe auch Mosia 5:2; Alma 5:13,14 | 14. Siehe Lukas 15:22-24  |
| 6. Siehe Moroni 6:6                              | 15. Johannes 3:16   |
| 7. Siehe Moroni 4:3; Lehre und Bündnisse 20:77   | 16. 2 Nephi 1:15  |
| 8. Psalm 24:3,4                                  |   |
| 9. Lehre und Bündnisse 95:8                      |   |

# Glaube, Standhaftigkeit, Erfüllung – eine Botschaft an Alleinerziehende

**Elder David S. Baxter**

*von den Siebzigern*

---

*Sie bemühen sich, Ihre Kinder in Rechtschaffenheit und Wahrheit aufzuziehen. Ihnen ist bewusst, dass Sie die Vergangenheit zwar nicht ändern, wohl aber die Zukunft gestalten können.*

---

Meine Botschaft richtet sich an alle Alleinerziehenden in der Kirche, die meisten davon alleinerziehende Mütter – tapfere Frauen wie Sie, die aufgrund verschiedenster Lebensumstände bei der Aufgabe, Kinder großzuziehen und den Haushalt zu führen, auf sich selbst gestellt sind. Vielleicht sind Sie verwitwet oder geschieden. Vielleicht befinden Sie sich in der schwierigen Situation, ein Kind allein aufzuziehen, weil Sie einen falschen Weg eingeschlagen und nicht geheiratet haben, stehen jetzt aber fest im Evangelium und haben Ihr Leben geändert. Sie verdienen das größte Lob, weil Sie keine Beziehung eingehen, deren Preis es wäre, Ihre Tugendhaftigkeit aufzugeben und dem Herrn nicht mehr nachzuzufolgen. Dieser Preis wäre in der Tat zu hoch.

Auch wenn Sie sich mitunter fragen: „Warum gerade ich?“, sind es doch gerade die Schwierigkeiten des Lebens, durch die wir dem Gottsein näherkommen. Unser Charakter wird im Schmelzofen der Anfechtung geformt, und so geschehen zuweilen einfache Dinge, bei denen Gott die Entscheidungsfreiheit des Menschen respektiert. Elder Neal A. Maxwell hat einmal erklärt, dass wir nicht alles zusammenzählen oder nachrechnen können, „weil uns nicht alle Zahlen vorliegen“.<sup>1</sup>

Doch ganz gleich, in welchen Umständen Sie leben oder was der Grund dafür sein mag: Sie sind großartig! Sie stemmen das Leben tagtäglich und erledigen einen Großteil der Arbeit, die eigentlich zwei Personen zugeordnet war, im Alleingang. Sie müssen gleichzeitig Vater und Mutter sein. Sie führen den Haushalt, behüten Ihre Familie, mühen sich mitunter ab, um über die Runden zu kommen, und bringen erstaunlicherweise sogar noch Zeit und Kraft auf, um in der Kirche einen bedeutenden Beitrag zu leisten. Sie umsorgen Ihre Kinder. Sie weinen und beten mit ihnen und ihretwegen. Sie wollen für sie das Allerbeste und machen sich doch jeden Abend Sorgen, dass das Beste, was Sie geben können, vielleicht niemals ausreicht.

Ich spreche gewöhnlich nicht viel über Persönliches, doch auch ich stamme aus einer solchen Familie. Den größten Teil meiner Kindheit und Jugend zog unsere Mutter uns allein in ärmlichen Verhältnissen auf. Geld wurde sorgsam eingeteilt. Sie kämpfte mit innerer Einsamkeit und sehnte sich zuweilen verzweifelt nach Unterstützung und einem Gefährten. Trotz alledem strahlte meine Mutter Würde aus, hatte ein enormes Maß an Entschlossenheit und echten schottischen Schneid.

Glücklicherweise ging es ihr später im Leben besser als in jungen Jahren. Sie heiratete einen Neubekehrten, der verwitwet war, und wurde im London-Tempel an ihn gesiegelt, wo beide später kurz als Verwaltungsarbeiter tätig waren. Sie waren fast ein Vierteljahrhundert zusammen und führten bis zu ihrem Tode ein glückliches, zufriedenes und erfülltes Leben.

Rund um die Welt gibt es in der Kirche viele gute Frauen wie Sie, die sich in einer ähnlichen Lage befinden und Jahr für Jahr dieselbe Widerstandsfähigkeit an den Tag legen.

Das ist nicht gerade das, was Sie sich vor Jahren einmal erhofft oder vorgenommen haben, wofür Sie gebetet oder was Sie erwartet haben, als sie noch am Anfang standen. Auf Ihrem Lebensweg gab es Schlaglöcher, Umwege und jede Menge Windungen, hauptsächlich deshalb, weil wir ja in einer gefallenen Welt leben, auf der wir geprüft werden und uns beweisen sollen.

Derweil bemühen Sie sich, Ihre Kinder in Rechtschaffenheit und Wahrheit aufzuziehen. Ihnen ist bewusst, dass Sie die

Vergangenheit zwar nicht ändern, wohl aber die Zukunft gestalten können. Sie werden auf Ihrem Weg Segnungen erlangen, die vieles ausgleichen, auch wenn sie nicht sofort zu erkennen sind.

Mit Gottes Hilfe brauchen Sie vor der Zukunft keine Angst zu haben. Ihre Kinder werden heranwachsen und Sie seligpreisen, und ausnahmslos alles, was sie erreichen, wird Ihnen zur Ehre gereichen.

Denken Sie bitte nie, dass Sie unter den Mitgliedern der Kirche irgendwie zweitrangig wären oder ein geringeres Anrecht als andere darauf hätten, vom Herrn gesegnet zu werden. Im Reich Gottes gibt es keine Bürger zweiter Klasse!

Wenn Sie die Versammlungen besuchen und offenbar intakte, glückliche Familien sehen oder hören, wie jemand über Familienideale spricht, freuen Sie sich hoffentlich, dass Sie einer Kirche angehören, die die Familie in den Mittelpunkt stellt und lehrt, dass sie im Plan des Vaters im Himmel eine zentrale Rolle einnimmt. Er möchte ja, dass seine Kinder glücklich sind. Hoffentlich spüren Sie auch, dass wir inmitten von Unheil und sittlichem Verfall die Lehre, die Vollmacht, die Verordnungen und Bündnisse besitzen, die der Welt ihre größte Hoffnung bescheren. Das umfasst auch das künftige Glück Ihrer Kinder und der Familien, die sie einst gründen werden.

In der Allgemeinen FHV-Versammlung im September 2006 berichtete Präsident Gordon B. Hinckley, was eine geschiedene Mutter einmal erlebte, die sieben Kinder im Alter von sieben bis sechzehn Jahren allein großzog. Sie war über die Straße gegangen, um einer Nachbarin etwas zu bringen. Sie erzählte: „Als ich wieder zu unserem Haus ging, sah ich es hell erleuchtet. Ich hatte noch im Ohr, was meine Kinder vor ein paar Minuten gesagt hatten, als ich aus dem Haus ging. Sie fragten: ‚Mutti, was gibt es heute zum Abendessen?‘ ‚Kannst du mich zur Bibliothek fahren?‘ ‚Ich brauche heute noch Zeichenpapier!‘ Müde und abgespant, wie ich war, schaute ich das Haus an und sah Licht in jedem Zimmer. Ich dachte an alle diese Kinder, die darauf warteten, dass ich nach Hause kam und mich um sie kümmerte. Meine Last schien mir viel zu schwer.“

Ich weiß noch, dass ich durch Tränen hindurch zum Himmel aufsaß und sagte: ‚O Vater, ich kann das heute Abend nicht mehr schaffen. Ich bin zu müde. Ich kann es einfach nicht. Ich kann nicht heimgehen und mich allein um diese Kinder kümmern. Kann ich nicht zu dir kommen und nur für eine Nacht bei dir bleiben?‘ ...

Ich habe die Antwort nicht wirklich gehört, aber sie ist mir so in den Sinn gekommen: ‚Nein, Kleines, du kannst jetzt nicht zu mir kommen. ... Aber ich kann zu dir kommen.‘“<sup>2</sup>

Danke, Schwestern, für alles, was Sie tun, um Ihre Kinder aufzuziehen und ein liebevolles Zuhause zu bewahren, wo Güte, Frieden und Möglichkeiten zur Entfaltung vorhanden sind.

Auch wenn Sie sich oft einsam fühlen, sind Sie in Wahrheit niemals *völlig* allein. Wenn Sie geduldig und voller Glauben vorwärtsgehen, wird die Hand der Vorsehung an Ihrer Seite sein; der Himmel wird Ihnen die Segnungen, die Sie brauchen, schenken.

Ihre Lebensaussichten und -ansichten ändern sich, wenn Sie die Augen nicht niederschlagen, sondern sie emporheben.

Viele von Ihnen haben bereits die großartige, vieles verändernde Wahrheit erkannt, dass die eigene Last leichter wird, wenn man es sich zur Aufgabe macht, die Last anderer mitzutragen. Die Lebensumstände mögen sich dadurch nicht ändern, aber die Einstellung ist eine andere. Man kann eigene Prüfungen bereitwilliger hinnehmen und ist verständnisvoller und dankbarer für das, was man hat, anstatt sich immer nach dem zu verzehren, was einem fehlt.

*Sie* haben erkannt, dass der eigene Trostsäckel bis zum Rand gefüllt wird, wenn wir denen, deren Lebenskonto leer zu sein scheint, Kredit gewähren und Hoffnung schenken; unser Becher ist dann wahrhaft reichlich gefüllt (siehe Psalmen 23:5).

Wenn Sie rechtschaffen leben, werden Sie und Ihre Kinder eines Tages in den segensreichen Genuss kommen, zu einer vollständigen, ewigen Familie zu gehören.

Liebe Mitglieder und Führungsbeamte, können Sie die Familien Alleinerziehender noch besser unterstützen, ohne sie zu verurteilen oder abfällig von ihnen zu reden? Könnten Sie sich der Kinder in diesen Familien annehmen und vor allem den

jungen Brüdern Beispiel geben, wie sich ein rechtschaffener Mann verhält und sein Leben führt? Dienen Sie Kindern, die ohne Vater aufwachsen, als nachahmenswertes Beispiel?

Natürlich gibt es auch Familien, in denen der Vater alleinerziehend ist. Brüder, wir beten auch für Sie und zollen Ihnen Respekt. Diese Botschaft richtet sich auch an Sie.

Liebe Alleinerziehende, ich gebe Zeugnis, dass der Himmel auf Sie herablächelt, wenn Sie Ihr Allerbestes tun, um die schwierigste Herausforderung, die ein Mensch haben kann, zu meistern. Sie sind wahrlich nicht allein. Lassen Sie zu, dass die erlösende, liebevolle Macht Jesu Christi Ihr jetziges Leben fröhlicher macht und Sie mit Hoffnung auf die Verheißungen für die Ewigkeit erfüllt. Fassen Sie Mut. Haben Sie Glauben und Hoffnung. Begegnen Sie den gegenwärtigen Lebensumständen standhaft und blicken Sie zuversichtlich in die Zukunft. Im Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. Neal A. Maxwell, *Notwithstanding My Weakness*, 1981, Seite 68
2. In Gordon B. Hinckley, „Umschlossen von den Armen seiner Liebe“, *Liahona*, November 2006, Seite 117

---

# Bleiben Sie im Hoheitsgebiet des Herrn!

**Elder Ulisses Soares**  
*von den Siebzigern*

---

*Wir müssen uns täglich fragen, ob uns unsere Entscheidungen in das Hoheitsgebiet des Herrn oder in das des Feindes versetzen.*

---

Präsident Thomas S. Monson hat einmal gesagt: „Bei unseren Entscheidungen können wir auf eine ganz einfache ... Formel zurückgreifen. Ich verrate sie [Ihnen]: ‚Wer das Falsche tut, ist nie im Recht, wer das Rechte tut, liegt niemals falsch.‘“ („Der Pfad zur Vollkommenheit“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 112.) Präsident Monsons Formel ist einfach und geradeheraus. Sie funktioniert genau wie der Liahona, den Lehi erhalten hat. Wenn wir Glauben ausüben und die Gebote des Herrn gewissenhaft befolgen, erkennen wir leicht die richtige Richtung, besonders bei unseren alltäglichen Entscheidungen.

Der Apostel Paulus ermahnt uns, wie wichtig es ist, im Vertrauen auf den Geist zu säen und nicht im Vertrauen auf das Fleisch. Er sagt:

„Täuscht euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten.“

Wer im Vertrauen auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber im Vertrauen auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.

Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun; denn wenn wir darin nicht nachlassen, werden wir ernten, sobald die Zeit dafür gekommen ist.“ (Galater 6:7-9.)

Im Vertrauen auf den Geist zu säen, heißt, dass wir uns mit allem, was wir denken, sagen oder tun, auf die göttliche Stufe

unserer himmlischen Eltern erheben müssen. Der Begriff „Fleisch“ hingegen bezeichnet in den heiligen Schriften das körperliche, fleischlich gesinnte Wesen des natürlichen Menschen, durch das man sich von Gelüsten, Begierden, Verlangen und Trieben beeinflussen lässt, anstatt sich um Inspiration durch den Heiligen Geist zu bemühen. Wenn wir nicht achtsam sind, können uns diese Einflüsse und der Druck, den das Böse in der Welt ausübt, zu rohem, unbesonnenem Verhalten verleiten, woraus sich wiederum eine Charaktereigenschaft entwickeln kann. Um diese schlechten Einflüsse zu meiden, müssen wir befolgen, was der Herr dem Propheten Joseph Smith darüber gesagt hat, dass man stets im Vertrauen auf den Geist säen soll: „Darum werdet nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk. Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor.“ (LuB 64:32,33.)

Damit sich unser Geist entwickelt, müssen wir „jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse [aus unserer Mitte verbannen]“ (Epheser 4:31) sowie in den Tagen unserer Bewährung weise sein und alle Unreinheit ablegen (siehe Mormon 9:28).

Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass die Verheißungen des Herrn von unserem Gehorsam abhängen und zu rechtschaffenem Verhalten anspornen. Diese Verheißungen geben unserer Seele Kraft und schenken uns Hoffnung, indem sie uns anspornen, nicht aufzugeben – trotz aller Herausforderungen des Alltags in einer Welt, deren ethische und sittliche Werte allmählich untergehen, was die Menschen erst recht veranlasst, im Vertrauen auf das Fleisch zu säen. Wie können wir aber sicher sein, dass wir durch unsere Entscheidungen im Vertrauen auf den Geist säen und nicht im Vertrauen auf das Fleisch?

Präsident George Albert Smith sagte einmal, auf einen Rat seines Großvaters zurückgreifend: „Es gibt eine klare Grenze zwischen dem Hoheitsgebiet des Herrn und dem des Teufels. Wenn Sie auf der Seite des Herrn bleiben, stehen Sie unter seinem Einfluss und haben kein Verlangen, etwas Falsches zu tun. Setzen Sie jedoch Ihren Fuß auch nur einen Zentimeter ins Hoheitsgebiet des Teufels, verführt er Sie mit seiner Macht; und wenn er erfolgreich ist, werden Sie nicht mehr denken und nicht einmal

mehr Ihren Verstand gebrauchen können, da Sie den Geist des Herrn verloren haben.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: George Albert Smith*, 2011, Seite 205.)

Daher müssen wir uns täglich fragen, ob uns unsere Entscheidungen in das Hoheitsgebiet des Herrn oder in das des Feindes versetzen.

Der Prophet Mormon wies sein Volk darauf hin, wie wichtig die Fähigkeit ist, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden:

„Darum kommt alles, was gut ist, von Gott; und das, was böse ist, kommt vom Teufel; denn der Teufel ist ein Feind Gottes und kämpft beständig gegen ihn und lädt ein und lockt, zu sündigen und beständig das zu tun, was böse ist.

Aber siehe, das, was von Gott ist, lädt ein und lockt, beständig Gutes zu tun.“ (Moroni 7:12,13.)

Das Licht Christi und der Heilige Geist, der uns begleitet, müssen uns bei der Feststellung helfen, ob uns unsere Lebensweise ins Hoheitsgebiet des Herrn versetzt oder nicht. Wenn wir eine gute Einstellung haben, so ist sie von Gott eingegeben, denn alles Gute kommt von Gott. Wenn wir hingegen eine schlechte Einstellung haben, so werden wir vom Feind beeinflusst, da er den Menschen dazu bewegt, Böses zu tun.

Die Menschen in Afrika haben mit ihrer Entschlossenheit und ihrem Eifer, im Hoheitsgebiet des Herrn zu bleiben, mein Herz berührt. Selbst in widrigen Umständen sind diejenigen, die dem Ruf folgen, zu Christus zu kommen, der Welt ein Licht. Als ich vor ein paar Wochen in einer Gemeinde in Südafrika war, durfte ich zwei junge Priester begleiten, die mit ihrem Bischof und ihrem Pfahlpräsidenten einige weniger aktive Jungen aus ihrem Kollegium besuchten. Ich war sehr beeindruckt, wie mutig und demütig die beiden Priester diese Jungen aufforderten, wieder zur Kirche zu kommen. Ich bemerkte, wie sich bei dem Gespräch in ihrem Gesicht das Licht des Erlösers widerspiegelte, das zugleich alle weiteren Anwesenden mit Licht erfüllte. Sie kamen ihrer Pflicht nach, den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben und die müden Knie zu stärken (siehe LuB 81:5). Die Einstellung dieser beiden Priester versetzte sie ins Hoheitsgebiet des Herrn, und sie waren

Werkzeuge in seinen Händen, als sie andere ermunterten, es ihnen gleichzutun.

In Lehre und Bündnisse 20:37 erklärt uns der Herr, was es bedeutet, im Vertrauen auf den Geist zu säen und was uns wirklich ins Hoheitsgebiet des Herrn versetzt: Wir müssen uns vor Gott demütigen, mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist vortreten, der Kirche bezeugen, dass wir wahrhaftig von all unseren Sünden umgekehrt sind, den Namen Jesu Christi auf uns nehmen, entschlossen sein, ihm bis ans Ende zu dienen, und durch unsere Werke kundtun, dass wir den Geist Christi empfangen haben und durch die Taufe in seine Kirche aufgenommen wurden. Unsere Bereitschaft, diese Bündnisse zu erfüllen, bereitet uns darauf vor, als erhöhte Wesen in Gottes Gegenwart zu leben. Die ständige Erinnerung an unsere Bündnisse muss unser Verhalten in der Familie, den Umgang mit unseren Mitmenschen und vor allem unsere Beziehung zum Erlöser bestimmen.

Jesus Christus hat das vollkommene Verhaltensmuster vorgelebt, nach dem wir unsere Einstellung ausrichten können, um diese heiligen Bündnisse zu erfüllen. Der Heiland entzog sich jeglicher Einflüsse, die seine Aufmerksamkeit von seiner göttlichen Mission hätten abwenden können, insbesondere, als er während seines irdischen Wirkens vom Feind oder dessen Anhängern in Versuchung geführt wurde. Obwohl er niemals sündigte, hatte er ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist und war von Liebe zu Gott und zu allen Menschen erfüllt. Er demütigte sich vor dem Vater im Himmel und stellte den eigenen Willen zurück, um das, was der Vater ihm abverlangte, in allem bis ans Ende zu erfüllen. Selbst im Augenblick höchster körperlicher und geistiger Qual, als er die Sündenlast der ganzen Menschheit auf seinen Schultern trug und Blut aus seinen Poren trat, sagte er dem Vater: „Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (soll geschehen).“ (Markus 14:36.)

Ich bete darum, Brüder und Schwestern, dass wir uns, wenn wir an unsere Bündnisse denken, gegen die „feurigen Pfeile des Widersachers“ (1 Nephi 15:24) wappnen und dem Beispiel des Heilands folgen, damit wir im Vertrauen auf den Geist säen und im Hoheitsgebiet des Herrn bleiben. Denken wir stets an

Präsident Monsons Formel: „Wer das Falsche tut, ist nie im Recht, wer das Rechte tut, liegt niemals falsch.“ Dies sage ich im Namen Jesu Christi. Amen.

# Im Einklang mit der Musik des Glaubens

**Elder Quentin L. Cook**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Gott liebt alle seine Kinder. Er möchte, dass alle zu ihm zurückkehren. Er wünscht sich, dass jeder mit der heiligen Musik des Glaubens im Einklang steht.*

---

Wenn wir Generalautoritäten der Kirche mit Mitgliedern in aller Welt zusammenkommen, erleben wir hautnah mit, wie viel Gutes die Heiligen der Letzten Tage doch tun. Wir loben Sie für alles, was Sie unternehmen, um allen Menschen ein Segen zu sein.

Diejenigen unter uns, die mit Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit betraut sind, sind sich durchaus bewusst, dass viele Meinungsführer und Journalisten in den Vereinigten Staaten und rund um den Globus die öffentliche Diskussion über die Kirche und ihre Mitglieder noch mehr entfacht haben. Das einzigartige Zusammentreffen mehrerer Faktoren hat den Bekanntheitsgrad der Kirche beträchtlich erhöht.<sup>1</sup>

Viele, die etwas über die Kirche schreiben, bemühen sich aufrichtig, unsere Mitglieder und unsere Lehre zu verstehen. Sie behandeln uns mit Respekt und bemühen sich um Objektivität. Dafür sind wir dankbar.

Uns ist auch bewusst, dass viele Menschen mit dem, was heilig ist, nicht im Einklang stehen. Lord Sacks, der Oberrabbiner von England, bemerkte im vergangenen Dezember in einer Rede an der päpstlichen Universität Gregoriana vor Führern der römisch-katholischen Kirche, wie weltlich gesinnt einige Teile der Welt geworden sind. Er erklärte, einer der Schuldigen sei „ein

aggressiver wissenschaftlicher Atheismus, der für die Musik des Glaubens kein Gehör hat.“<sup>2</sup>

Die großartige Vision, mit der das Buch Mormon eingeleitet wird, ist Lehis prophetischer Traum vom Baum des Lebens.<sup>3</sup> In dieser Vision werden die Angriffe auf den Glauben, mit denen wir heutzutage konfrontiert sind, klar und deutlich beschrieben, ebenso die große Kluft zwischen denen, die Gott lieben, verehren und sich ihm gegenüber verantwortlich fühlen, und denen, die dies nicht tun. Lehi schildert einige Verhaltensweisen, die den Glauben zerstören. Manche Menschen sind stolz, eitel und töricht. Sie interessieren sich nur für die sogenannte Weisheit der Welt.<sup>4</sup> Andere haben zwar ein gewisses Interesse an Gott, gehen jedoch in den weltlichen Nebeln von Finsternis und Sünde verloren.<sup>5</sup> Manche haben von der Liebe Gottes und seinem Wort gekostet, schämen sich aber, weil man sie verspottet, und geraten auf „verbotene Pfade“.<sup>6</sup>

Schließlich gibt es noch diejenigen, die mit der Musik des Glaubens im Einklang stehen. Sie wissen, wer Sie sind. Sie lieben den Herrn und sein Evangelium und bemühen sich unablässig, seine Botschaft zu befolgen und weiterzugeben, vor allem in der Familie.<sup>7</sup> Sie stehen im Einklang mit den Eingebungen des Geistes, sind empfänglich für die Macht des Gotteswortes, üben Ihre Religion in der Familie aus und bemühen sich eifrig, als Jünger Christi so zu leben, wie er gelebt hat.

Uns ist bewusst, wie eingespannt Sie sind. Ohne bezahlte Berufsgeistliche ruht die Verantwortung, die Kirche zu führen und zu verwalten, auf den Schultern engagierter Mitglieder wie Ihnen. Wir wissen, dass es für die Mitglieder einer Bischofschaft oder Pfahlpräsidentschaft und viele andere an der Tagesordnung ist, Stunde um Stunde aufopferungsvoll anderen zu dienen. Die Leitungen der Hilfsorganisationen und die Kollegiumspräsidentschaften sind vorbildlich darin, wie man selbstlos Opfer bringt. Diese Dienst- und Opferbereitschaft ist bei allen Mitgliedern zu finden, bis hin zu den Berichtsschreibern, zu treuen Heimlehrern und Besuchslehrerinnen und zu den Lehrkräften. Wir danken auch allen, die unverzagt als Scoutführer oder als Kindergartenbeauftragte dienen. Wir haben Sie lieb und schätzen das, was Sie tun, und wer Sie sind!

Uns ist bewusst, dass manche Mitglieder an einigen Lehren des Erlösers weniger interessiert sind und nicht so treu dazu stehen. Wir wünschen diesen Mitgliedern, dass der Glaube in ihnen mehr Raum gewinnt, dass sie aktiver werden und sich stärker einbinden. Gott liebt alle seine Kinder. Er möchte, dass alle zu ihm zurückkehren. Er wünscht sich, dass jeder mit der heiligen Musik des Glaubens im Einklang steht. Das Sühnopfer des Erretters ist ein Geschenk an jedermann.

Es muss gelehrt und verstanden werden, dass wir all die Menschen, die Lehi beschrieben hat, lieb haben und achten.<sup>8</sup> Denken Sie daran, dass es uns nicht zusteht, zu richten. Das Urteilen ist Sache des Herrn.<sup>9</sup> Präsident Thomas S. Monson hat uns ausdrücklich gebeten, den „Mut aufzubringen, andere nicht zu verurteilen“.<sup>10</sup> Auch hat er jedes treue Mitglied aufgefordert, diejenigen zu *retten*, die von der Frucht des Evangeliums gekostet haben und dann vom Weg abgekommen sind, sowie auch diejenigen, die den engen und schmalen Pfad noch nicht gefunden haben. Wir beten dafür, dass diese Menschen an der Stange festhalten und an der Liebe Gottes teilhaben, auf dass sich ihre „Seele mit überaus großer Freude“ erfülle.<sup>11</sup>

Zwar bezieht sich Lehis Vision auf alle Menschen, doch ist die allerwichtigste Lehre hierin die ewige Bedeutung der Familie. „Die Familie ist von Gott eingerichtet. Sie ist die wichtigste Einheit zu dieser Zeit und in Ewigkeit.“<sup>12</sup> Als Lehi von der Frucht vom Baum des Lebens (der Liebe Gottes) aß, wünschte er sich, „auch [seine] Familie möge davon essen“.<sup>13</sup>

Unser großer Wunsch ist es, unsere Kinder in Wahrheit und Rechtschaffenheit großzuziehen. Ein Grundsatz, der uns dabei behilflich sein kann, besteht darin, dass wir ein Verhalten nicht allzu kritisch beurteilen, das zwar töricht und dumm ist, aber keine Sünde. Vor vielen Jahren, als unsere Kinder noch bei uns lebten, erklärte Elder Dallin H. Oaks, dass es wichtig ist, zwischen Fehlern, die ein Jugendlicher macht und die berichtigt werden müssen, und Sünden, auf die Zurechtweisung und Umkehr folgen müssen, zu unterscheiden.<sup>14</sup> Wo es an Weisheit fehlt, brauchen unsere Kinder Anleitung. Wo eine Sünde vorliegt, ist Umkehr unumgänglich.<sup>15</sup> Wir stellten fest, dass dies in unserer Familie hilfreich war.

Wenn wir zuhause nach unserer Religion leben, so ist dies ein Segen für unsere Familie. Das Beispiel ist besonders wichtig. Was wir *vorleben*, legt so lautstark Zeugnis von uns ab, dass unsere Kinder vielleicht manchmal überhören, was wir sagen. Als ich knapp fünf Jahre alt war, wurde meine Mutter benachrichtigt, dass ihr jüngerer Bruder ums Leben gekommen war. Das Schlachtschiff, auf dem er gedient hatte, war kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs vor der japanischen Küste beschossen worden. Diese Nachricht war für sie niederschmetternd. Sie war am Boden zerstört und ging ins Schlafzimmer. Nach einer Weile spähte ich ins Zimmer, um zu sehen, ob es ihr gut ging. Sie kniete am Bett und betete. Ein tiefer Friede überkam mich, denn sie hatte mich gelehrt, zu beten und den Heiland zu lieben. Das war bezeichnend für das Beispiel, das sie mir immer gegeben hat. Mütter und Väter, die mit ihren Kindern beten, sind womöglich wichtiger als jedes andere Beispiel.

Die Botschaft, das geistliche Wirken und das Sühnopfer Jesu Christi, unseres Erlösers, bilden den Grundlehrplan für die Familie. Keine Schriftstelle beschreibt unseren Glauben besser als 2 Nephi 25:26: „Und wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“

Es gehört zu den Voraussetzungen, die Lehis Vision zugrunde liegen, dass ein glaubenstreues Mitglied an der eisernen Stange festhalten muss, um auf dem engen und schmalen Pfad zu bleiben, der zum Baum des Lebens führt. Kein Mitglied kann darauf verzichten, zu lesen, nachzusinnen und die Schriften zu erforschen.<sup>17</sup>

Das Buch Mormon ist von folgenschwerer Bedeutung.<sup>18</sup> Natürlich wird es immer Menschen geben, die die Bedeutsamkeit dieses heiligen Buchs unterschätzen oder es gar herabsetzen. Manche sehen das Ganze mit Humor. Bevor ich auf Mission ging, zitierte ein Universitätsprofessor Mark Twains Behauptung, wenn man die Wendung „und es begab sich“ aus dem Buch Mormon entfernte, wäre es „nurmehr eine Broschüre“.<sup>19</sup>

Als ich ein paar Monate später eine Mission in London erfüllte, las ein angesehener Ägyptiologe an der Universität London, der in Oxford studiert hatte und Fachmann für semitische Sprachen war, das Buch Mormon. Er nahm einen Briefwechsel mit Präsident David O. McKay auf und traf sich mit den Missionaren. Er teilte ihnen mit, er sei überzeugt, dass das Buch Mormon tatsächlich eine Übersetzung „aus dem Wissen der Juden und der Sprache der Ägypter“<sup>20</sup> aus dem Zeitraum sei, der im Buch Mormon beschrieben wird. Als Beispiel führte er unter anderem die Wendung „und es begab sich“ an, die seiner Ansicht nach genau wiedergebe, wie er eine feste Wortverbindung aus alten semitischen Schriften übersetzen würde.<sup>21</sup> Der Professor wurde darauf hingewiesen, dass dieser auf seinem Beruf beruhende, intellektuelle Ansatz zwar hilfreich sei, es aber dennoch unerlässlich sei, auch ein geistiges Zeugnis zu besitzen. Durch Studium und Gebet erlangte er ein geistiges Zeugnis und ließ sich taufen. Worüber sich ein bekannter Humorist also lustig machte, wurde von einem Gelehrten als fundierter Beweis für die Echtheit des Buches Mormon angesehen, und dies wurde ihm vom Geist bestätigt.

Nach der grundlegenden Lehre von der Entscheidungsfreiheit ist es erforderlich, dass das Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium auf Glauben beruht und weniger auf externen oder wissenschaftlichen Beweisen. Sich wie besessen auf Dinge zu stürzen, die noch nicht vollständig offenbart wurden, etwa wie sich die jungfräuliche Geburt oder die Auferstehung des Erlösers wohl zugetragen haben oder wie Joseph Smith denn genau beim Übersetzen der Schriften vorging, bringt nichts ein und führt nicht zu geistigem Fortschritt. All das sind Fragen des Glaubens. Letztlich liegt in Moronis Rat, zu lesen und nachzusinnen und dann Gott mit aufrichtigem Herzen und wirklichem Vorsatz zu fragen, damit Wahrheiten der heiligen Schriften durch das Zeugnis des Geistes bestätigt werden, die Antwort.<sup>22</sup> Wenn wir uns darüber hinaus zu Herzen nehmen, was uns die Schriften gebieten, und das Evangelium leben, werden wir mit dem Geist gesegnet und kommen voll Freude, Glück und vor allem Frieden in den Genuss seiner Güte.<sup>23</sup>

Was diejenigen, die die Musik des Glaubens hören, von denen, die kein Gehör dafür haben oder die falsch mitsingen, ganz klar voneinander trennt, ist aktives Studium der heiligen Schriften. Es hat mich vor vielen Jahren sehr bewegt, dass ein lieber Prophet, Spencer W. Kimball, die Notwendigkeit betont hat, immer wieder in den Schriften zu lesen und sie zu studieren. Er hat gesagt: „Ich habe Folgendes festgestellt: Wenn ich in meiner Beziehung zu Gott nachlässig werde und es mir so vorkommt, als ob Gott mir nicht mehr zuhört und nicht mehr zu mir spricht, dann bin ich weit, weit entfernt. Wenn ich mich dann in die heilige Schrift vertiefe, verringert sich die Entfernung, und die Geistigkeit kehrt zurück.“<sup>24</sup>

Ich hoffe, dass wir das Buch Mormon regelmäßig mit unseren Kindern lesen. Ich habe mit meinen eigenen Kindern darüber gesprochen. Sie haben mir von zwei Beobachtungen berichtet. Erstens ist es ganz entscheidend, dass man jeden Tag beharrlich als Familie die Schriften liest. Meine Tochter hat mir recht unbeschwert davon erzählt, wie ihre Familie sich morgens bemüht, mit Kindern, von denen die meisten noch Teenager sind, konsequent in den Schriften zu lesen. Sie und ihr Mann stehen in aller Frühe auf und steuern dann wie im Nebel auf das eiserne Treppengeländer zu, das sie mit dem Ort verbindet, wo die Familie zusammenkommt, um das Wort Gottes zu lesen. Beharrlichkeit ist der Schlüssel, und eine Prise Humor ist durchaus hilfreich. Jeder in der Familie muss sich jeden Tag sehr zusammennehmen, aber es ist die Mühe wert. Zeitweilige Rückschläge werden durch Beharrlichkeit verdrängt.

Die zweite Beobachtung zeigt, wie unser jüngster Sohn und seine Frau die Schriften mit ihren kleinen Kindern lesen. Zwei ihrer vier Kinder sind zum Lesen noch zu klein. Für den Fünfjährigen haben sie sich fünf Fingerzeichen ausgedacht. Auf jedes hin sagt er etwas Bestimmtes und wird so voll ins Schriftstudium der Familie einbezogen. Hebt man den ersten Finger, weiß er, dass er „und es begab sich“ sagen soll, sobald das im Buch Mormon vorkommt. Ich muss gestehen, ich freue mich richtig, dass diese Wendung so oft vorkommt! Übrigens, das wird junge Familien vielleicht interessieren, heißt der zweite Finger „und so sehen wir“, und wofür Finger 3, 4 und 5 stehen,

überlegen sich die Eltern anhand der Wörter in dem Kapitel, das gerade gelesen wird.

Wir wissen, dass das Schriftstudium in der Familie und der Familienabend nicht immer perfekt ablaufen. Lassen Sie sich aber trotz aller Herausforderungen nicht entmutigen.

Bitte machen Sie sich bewusst, dass der Glaube an den Herrn Jesus Christus und das Halten seiner Gebote ja die entscheidende Prüfung des Erdenlebens ist und immer sein wird. Vor allem muss ein jeder von uns erkennen: Wenn man kein Gehör für die Musik des Glaubens hat, ist man mit dem Geist nicht im Einklang. So hat auch der Prophet Nephi gesagt: „Ihr habt seine Stimme ... gehört; und er hat mit einer leisen, sanften Stimme zu euch gesprochen, aber ihr hattet kein Gefühl mehr dafür, und so konntet ihr seine Worte nicht fühlen.“<sup>25</sup>

Unsere Lehre ist klar: Wir sollen positiv eingestellt und guten Mutes sein. Wir heben unseren Glauben hervor, nicht unsere Ängste. Wir freuen uns über die Zusicherung des Herrn, dass er uns beistehen und uns führen und leiten wird.<sup>26</sup> Der Heilige Geist bezeugt uns im Herzen, dass wir einen liebevollen Vater im Himmel haben, dessen barmherziger Plan für unsere Erlösung dank des Sühnopfers Jesu Christi in jeder Hinsicht erfüllt werden wird.

Wie es Naomi W. Randall, die den Text des Liedes „Ich bin ein Kind von Gott“ verfasst hat, schrieb: „Sein Geist mich führt und er verspricht, dass Furcht vergeht, hab Glauben ich.“<sup>27</sup>

Beschließen wir daher, wo auch immer wir uns auf dem Weg der Nachfolge in Lehis Vision befinden, in uns und unserer Familie stärker den Wunsch zu entwickeln, Anspruch auf die unbegreifliche Gabe des Erlösers, nämlich das ewige Leben, zu erheben. Ich bete darum, dass wir im Einklang mit der Musik des Glaubens bleiben. Ich gebe Zeugnis von der Göttlichkeit Jesu Christi und davon, dass er das Sühnopfer wirklich vollbracht hat. Im Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

- |  |  |
|--|--|
| 1. Siehe Lehre und Bündnisse 1:30  | Gregoriana, <a href="http://chiefrabbi.org/ReadArtical.aspx?id=1843">chiefrabbi.org/ReadArtical.aspx?id=1843</a> |
| 2. Jonathan Sacks, „Hat Europa seine Seele verloren?“, Rede vom 12. Dezember 2011 an der päpstlichen Universität | 3. Siehe 1 Nephi 8<br>4. Siehe 1 Nephi 8:27; 11:35<br>5. Siehe 1 Nephi 8:23; 12:17                               |

6. 1 Nephi 8:28
7. Siehe 1 Nephi 8:30
8. Der Erlöser hat uns angewiesen, die verlorenen Schafe zu suchen; siehe Matthäus 18:12-14
9. Siehe Johannes 5:22; siehe auch Matthäus 7:1,2
10. Thomas S. Monson, „Möget ihr Mut haben“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 125
11. 1 Nephi 8:12
12. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 1.1.1
13. 1 Nephi 8:12
14. Siehe Dallin H. Oaks, „Sins and Mistakes“, *Ensign*, Oktober 1996, Seite 62; Elder Oaks hat diesen Gedanken etwa 1980 schon einmal erwähnt, als er noch Präsident der Brigham-Young-Universität war
15. Siehe Lehre und Bündnisse 1:25-27
16. Siehe Marva Jeanne Kimball Pedersen, *Vaughn Roberts Kimball: A Memorial*, 1995. Vaughn spielte im Herbst 1941 als Quarterback Football für die Brigham-Young-Universität. Am 8. Dezember 1941, einen Tag nach dem Angriff auf Pearl Harbor, meldete er sich zur Marine. Er kam am 11. Mai 1945 bei feindlichen Bombenangriffen auf die USS *Bunker Hill* ums Leben und wurde auf See bestattet.
17. Siehe Johannes 5:39
18. Siehe Ezra Taft Benson, „Das Buch Mormon – der Schlussstein unserer Religion“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 3; siehe auch *Liahona*, Oktober 2011, Seite 52
19. Mark Twain, *Roughing It*, 1891, Seite 127f. Twains Kommentare werden jeder neuen Generation vorgelegt, als seien sie eine wichtige neue Entdeckung. Auf die Tatsache, dass Mark Twain sowohl vom Christentum wie auch von Religion im Allgemeinen nicht viel hielt, wird für gewöhnlich kaum hingewiesen.
20. 1 Nephi 1:2
21. Ich habe Dr. Ebeid Sarofim in London kennengelernt, als die Missionare ihn besuchten. Siehe auch N. Eldon Tanner, Frühjahrs-Generalkonferenz 1962. Die wiederholte Verwendung der Wendung „und es begab sich“ am Satzanfang ist schon vielen aufgefallen, die alte semitische und ägyptische Schriften studiert haben; siehe Hugh Nibley, *Since Cumorah*, 2. Auflage, 1988, Seite 150.
22. Siehe Moroni 10:3,4; nur sehr wenige Kritiker haben dies aufrichtig und mit wirklichem Vorsatz ausprobiert
23. Siehe Lehre und Bündnisse 59:23
24. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, 2006, Seite 79
25. 1 Nephi 17:45; siehe auch Ezra Taft Benson, „Trachtet nach dem Geist des Herrn“, *Der Stern*, September 1988, Seite 3ff.: „Wir empfangen das Wort des Herrn häufig durch ein Gefühl. Wenn wir demütig und empfänglich sind, leitet uns der Herr mit Hilfe unserer Empfindungen.“
26. Siehe Lehre und Bündnisse 68:6
27. „When Faith Endures“, *Hymns*, Nr. 128

# Wie man Offenbarung und Inspiration für sein Leben empfängt

**Elder Richard G. Scott**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Warum möchte der Herr, dass wir zu ihm beten und ihn um etwas bitten? Weil genau das der Weg ist, wie Offenbarung empfangen wird.*

---

Jeder, der an diesem Pult steht, um eine Botschaft zu überbringen, spürt die Kraft der Mitglieder in aller Welt, die ihn unterstützen. Ich bin dankbar, dass ich diese Unterstützung auch von meiner geliebten Gefährtin auf der anderen Seite des Schleiers bekommen kann. Vielen Dank, Jeanene.

Der Heilige Geist teilt uns wichtige Botschaften mit, von denen wir uns im Erdenleben leiten lassen. Wenn eine solche Botschaft unmissverständlich klar und von wesentlicher Bedeutung ist, gebührt ihr der Titel Offenbarung. Handelt es sich um eine Reihe von Eingebungen, wie wir sie oftmals bekommen, um uns schrittweise zu einem erstrebenswerten Ziel zu führen, wird in meinen heutigen Ausführungen von Inspiration die Rede sein.

Ein Beispiel für Offenbarung ist die Weisung, die Präsident Spencer W. Kimball erhielt, nachdem er den Herrn lange und unablässig angefleht hatte, dass allen würdigen Männern in der Kirche das Priestertum übertragen werden sollte, was damals ja nur einigen Männern vorbehalten war.

Ein weiteres Beispiel für Offenbarung ist eine Erkenntnis, die Präsident Joseph F. Smith zuteilwurde: „Ich glaube, wir bewegen uns in unserem Leben in der Gegenwart himmlischer Boten und

Wesen. Wir sind nicht von ihnen getrennt. ... Wir haben einen engen Bezug zu unseren Verwandten, zu unseren Vorfahren, ... die uns in die Geisterwelt vorausgegangen sind. Wir können sie nicht vergessen; wir hören nicht auf, sie zu lieben; wir behalten sie immer im Herzen und in unserer Erinnerung, und daher sind wir mit ihnen durch Bande verknüpft und vereint, die wir nicht zerreißen können. ... Wenn dies schon auf uns, die wir von irdischen Schwächen umgeben sind, in unserem begrenzten Zustand zutrifft, ... wie einleuchtend ist es dann doch, ... zu glauben, dass die Getreuen, die schon im Jenseits sind ... uns besser sehen können als wir sie; dass sie uns besser kennen als wir sie. ... Wir leben in ihrer Gegenwart, sie sehen uns, sie sind besorgt um unser Wohl, sie lieben uns jetzt mehr denn je. Jetzt sehen sie nämlich die Gefahren, die uns bedrängen; ... daher müssen ... ihre Liebe für uns und ihr Wunsch, dass es uns gut geht, größer sein, als wir dies selbst für uns empfinden.“<sup>1</sup>

Beziehungen mit Menschen, die wir kennen und lieben, können auch durch den Schleier hindurch gestärkt werden. Dies geschieht, wenn wir fest entschlossen sind, stets das Richtige zu tun. Wir können unsere Beziehung mit einem Verstorbenen, den wir lieben, auch stärken, indem wir uns bewusst machen, dass die Trennung nur vorübergehend ist und dass die im Tempel geschlossenen Bündnisse ewig sind. Wenn wir sie konsequent einhalten, sind sie der Garant dafür, dass die mit ihnen verbundenen Verheißungen in der Ewigkeit Wirklichkeit werden.

Ein eindeutiger Fall von Offenbarung in meinem Leben trat ein, als mir durch den Geist unmissverständlich eingegeben wurde, ich solle Jeanene Watkins bitten, sich im Tempel an mich siegeln zu lassen.

Eine der bedeutenden Lektionen, die jeder von uns lernen muss, ist das Bitten. Warum möchte der Herr, dass wir zu ihm beten und ihn um etwas bitten? Weil genau das der Weg ist, wie Offenbarung empfangen wird.

Wenn ich mit einer besonders schwierigen Angelegenheit fertigwerden muss, versuche ich folgendermaßen zu erkennen, was zu tun ist: Ich faste. Ich bete darum, dass ich hilfreiche Schriftstellen finde und diese auch verstehe. Dies wiederhole ich regelmäßig. Zunächst lese ich eine Schriftstelle, dann denke ich

darüber nach, was der Vers bedeutet, und bete um Inspiration. Dann gehe ich in mich und bete um die Erkenntnis, ob ich alles erfasst habe, was der Herr von mir möchte. Oftmals stellen sich weitere Eindrücke ein, je besser ich die Lehre verstehe. Ich habe herausgefunden, dass dies ein guter Weg ist, um aus den heiligen Schriften zu lernen.

Es gibt einige praktische Grundsätze, mit denen man Offenbarung fördert. Zunächst einmal vertreibt man den Heiligen Geist, wenn man sich zum Zorn hinreißen lässt, verletzt reagiert oder eine Abwehrhaltung einnimmt. Solche Gefühle müssen ausgeschaltet werden, andernfalls ist die Chance nur gering, Offenbarung zu empfangen.

Ein weiterer Grundsatz lautet, Humor nur mit Vorsicht zu genießen. Lautes, unangebrachtes Gelächter kränkt den Geist. Mit einer guten Prise Humor fördert man Offenbarung, mit lautem Gelächter jedoch nicht. Wer Sinn für Humor hat, hat ein Ventil, um den Druck des Lebens abzulassen.

Der Offenbarung ebenso abträglich sind Übertreibungen oder lautstarke Äußerungen. Behutsames, leises Sprechen trägt dazu bei, dass man Offenbarung empfangen kann.

Geistige Kommunikation kann ebenfalls gefördert werden, indem man auf seine Gesundheit achtet. Bewegung, eine vernünftige Portion Schlaf und gute Essgewohnheiten steigern unsere Fähigkeit, Offenbarung zu empfangen und zu verstehen. Wir leben so lange, wie es für uns vorgesehen ist. Doch wir können sowohl die Qualität dessen, was wir leisten, als auch unser Wohlbefinden erhöhen, indem wir wohlbedachte, richtige Entscheidungen treffen.

Es ist wichtig, dass unsere tagtäglichen Beschäftigungen uns nicht davon abhalten, auf den Geist zu hören.

Offenbarung kann auch in Form eines Traums gegeben werden, in einem fast unmerklichen Übergang vom Schlaf zum Wachsein. Wenn man sich dann bemüht, sofort alles zu erfassen, kann man alle Einzelheiten festhalten, andernfalls jedoch verblasst alles sehr schnell wieder. Inspirierte Kommunikation während der Nacht wird normalerweise die ganze Zeit von der Empfindung begleitet, dass sich etwas Heiliges ereignet. Der Herr bedient sich, um uns im Traum Wahrheiten kundzutun,

einzelner Menschen, vor denen wir großen Respekt haben, weil wir diesen Menschen vertrauen und ihren Rat beherzigen. Der Herr übernimmt durch den Heiligen Geist unsere Belehrung. In einem Traum kann er uns jedoch etwas leichter verständlich machen und die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass es uns ins Herz dringt, wenn die Belehrung von jemandem kommt, den wir mögen und schätzen.

Wenn es den Absichten des Herrn dienlich ist, kann er uns alles in Erinnerung rufen. Dies soll nicht unsere Entschlossenheit mindern, Eingebungen des Geistes festzuhalten. Wenn wir unsere Inspirationen sorgsam aufzeichnen, zeigen wir Gott, dass uns das, was er uns mitteilt, heilig ist. Solche Aufzeichnungen helfen uns auch, uns besser an Offenbarungen zu erinnern. Solche Aufzeichnungen über Weisungen, die wir vom Geist erhalten haben, müssen vor Verlust und den Blicken anderer geschützt werden.

In den heiligen Schriften kommt vielfach zum Ausdruck, dass die Wahrheit, sofern man unbeirrt nach ihr lebt, der Inspiration die Tür öffnet – man erkennt, was zu tun ist und wo die eigenen Fähigkeiten durch die Macht Gottes verstärkt werden müssen. In ihnen wird beschrieben, wie das Vermögen eines Menschen, Schwierigkeiten, Zweifel und scheinbar unüberwindliche Herausforderungen zu meistern, in der Not durch den Herrn gestärkt wurde. Wenn Sie über solche Beispiele nachdenken, wird der Heilige Geist Ihnen im Stillen bestätigen, dass diese Begebenheiten wahr sind. Sie werden erkennen, dass Sie eine ähnliche Hilfe bekommen können.

Ich habe gesehen, wie Menschen, die sich Herausforderungen gegenübersehen, wussten, was zu tun war, wenn etwas über ihren eigenen Erfahrungshorizont hinausging, weil sie auf den Herrn vertrauten und wussten, dass er sie zu den so dringend benötigten Lösungen führen würde.

Der Herr hat gesagt: „Und ihr sollt euch aus der Höhe belehren lassen. Heiligt euch, dann werdet ihr mit Macht ausgerüstet werden, damit ihr geben könnt, so wie ich es gesagt habe.“<sup>2</sup> Die Worte *heiligt euch* mögen verwirrend erscheinen. Präsident Harold B. Lee erklärte mir einmal, dass man diese

Worte auch so formulieren könne: „Haltet meine Gebote.“ Wenn wir den Rat auf diese Weise lesen, wird er vielleicht klarer.<sup>3</sup>

Man muss stets geistig und körperlich rein sein und reine Absichten verfolgen, damit der Herr einen inspirieren kann. Der Herr vertraut denen, die seinen Geboten gehorsam sind. Sie haben Zugang zu Inspiration vom Herrn, damit sie wissen, was zu tun ist, und bei Bedarf über die göttliche Macht verfügen, es auszuführen.

Damit unsere Geistigkeit stärker wird und wir mehr darauf zurückgreifen können, müssen wir ihr eine Umgebung bieten, wo Rechtschaffenheit herrscht. Hochmut, Stolz und Einbildung sind wie felsiger Boden, der niemals geistige Frucht hervorbringt.

Demut ist der fruchtbare Boden, auf dem Geistigkeit wächst und aus dem Inspiration als Frucht hervorkommt, sodass man weiß, was man tun soll. Sie verschafft uns Zugang zu göttlicher Macht, mit der wir das bewerkstelligen, was getan werden muss. Wer gelobt werden will oder sich nach Anerkennung sehnt, wird nicht in der Lage sein, durch den Geist belehrt zu werden. Wer überheblich ist oder sich bei Entscheidungen von seinen Gefühlen leiten lässt, wird nicht machtvoll vom Geist geführt werden.

Wenn wir uns zum Wohle anderer bemühen, werden wir eher inspiriert, als wenn wir nur an uns selbst denken. Wenn wir anderen helfen, kann der Herr damit auch Weisungen verbinden, die zu unserem eigenen Nutzen sind.

Der Vater im Himmel hat uns nicht auf die Erde geschickt, damit wir versagen, sondern damit wir glänzenden Erfolg haben. Es mag paradox erscheinen, aber gerade aus diesem Grund kann es manchmal sehr schwierig sein, die Antworten auf ein Gebet zu erkennen. Manchmal wollen wir uns dummerweise dem Leben stellen, indem wir uns allein auf unsere eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten verlassen. Es ist viel klüger, wenn wir uns bemühen, durch Gebet und göttliche Inspiration zu erkennen, was zu tun ist. Unser Gehorsam gewährleistet, dass wir nötigenfalls göttliche Macht empfangen können, um ein inspiriertes Ziel zu erreichen.

Wie so viele von uns erkannte auch Oliver Cowdery nicht, dass der Herr ihm bereits Antwort auf seine Gebete gegeben

hatte. Um ihm und uns die Augen zu öffnen, erging folgende Offenbarung durch Joseph Smith:

„Gesegnet bist du um deswillen, was du getan hast; denn du hast mich gefragt, und siehe, sooft du gefragt hast, hast du von meinem Geist Belehrung empfangen. Wäre es nicht so gewesen, so wärest du nicht an den Ort gekommen, wo du jetzt bist.

Siehe, du weißt, dass du mich gefragt hast und ich deinen Verstand erleuchtet habe; und nun sage ich dir dies alles, damit du weißt, dass du durch den Geist der Wahrheit erleuchtet worden bist.“<sup>4</sup>

Wenn Sie meinen, Gott habe auf Ihre Gebete nicht geantwortet, halten Sie sich diese Schriftstellen vor Augen. Suchen Sie dann bei sich sorgfältig nach Anhaltspunkten dafür, dass er Ihnen bereits geantwortet hat.

Zwei Indikatoren dafür, dass eine Empfindung oder eine Eingebung von Gott stammt, sind der innere Friede, den sie einem verleiht, und ein sanftes, wärmendes Gefühl. Wenn Sie sich an die von mir geschilderten Grundsätze halten, sind Sie darauf eingestellt, Offenbarung zu erkennen, wenn es darauf ankommt.

Je genauer wir der göttlichen Führung folgen, desto größer wird unser Glück hier und für die Ewigkeit sein und in desto größerem Maße werden wir Fortschritt machen und anderen dienen können. Mir ist noch nicht ganz klar, wie das vonstattengeht, aber diese Führung in unserem Leben beraubt uns nicht unserer Entscheidungsfreiheit. Sie können sich entscheiden, wie Sie wollen. Bedenken Sie jedoch: Wenn man geneigt ist, das Rechte zu tun, erntet man inneren Frieden und Glück.

Trifft man falsche Entscheidungen, gibt es dank der Umkehr einen Weg zurück. Wenn alle Bedingungen gänzlich erfüllt sind, befreit einen das Sühnopfer unseres Erretters Jesus Christus von den Forderungen der Gerechtigkeit, die sich aus den Fehlern ergeben, die man begangen hat. Das ist so herrlich einfach und so unvergleichlich schön. Wenn Sie weiterhin rechtschaffen leben, wird Ihnen stets eingegeben, was zu tun ist. Manchmal mag Ihnen die Erkenntnis, welche Maßnahme zu ergreifen ist, große Mühe und großes Vertrauen abverlangen. Dennoch wird Ihnen

eingegeben, was zu tun ist, wenn Sie die Bedingungen für solch göttliche Führung erfüllen, nämlich Gehorsam gegenüber den Geboten des Herrn, Vertrauen auf seinen göttlichen Plan des Glücklichseins und die Vermeidung von allem, was diesem zuwiderläuft.

Die Kommunikation mit dem Vater im Himmel ist keine belanglose Angelegenheit. Sie ist ein heiliger Vorzug. Sie beruht auf ewig gültigen, unveränderlichen Grundsätzen. Wir erhalten Hilfe von unserem Vater im Himmel, wenn wir Glauben üben, gehorsam sind und unsere Entscheidungsfreiheit richtig gebrauchen.

Möge der Herr Sie inspirieren, die Grundsätze, die zu persönlicher Offenbarung und Inspiration führen, zu verstehen und zu nutzen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. Joseph F. Smith, Frühjahrs-Generalkonferenz 1916; siehe auch *Gospel Doctrine*, 5. Auflage, 1939, Seite 430f.
2. Lehre und Bündnisse 43:16
3. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, 2000, Seite 34
4. Lehre und Bündnisse 6:14,15

# Die Mächte des Himmels

**Elder David A. Bednar**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Ein Priestertumsträger, sei er jung oder alt, braucht Vollmacht und Macht, nämlich die notwendige Befugnis und die geistige Fähigkeit, Gott im Erlösungswerk zu vertreten.*

---

Meine lieben Brüder, ich bin dankbar, dass wir als Priestertumsträger in großer Zahl zusammengekommen sind, um Gott zu verehren. Ich schätze und bewundere Ihre Würdigkeit und den guten Einfluss, den Sie überall auf der Welt ausüben.

Ich möchte Sie alle auffordern, einmal darüber nachzudenken, was Sie auf die folgende Frage antworten würden, die Präsident David O. McKay den Mitgliedern der Kirche vor vielen Jahren gestellt hat: „Wenn man Sie jetzt auffordern würde, in einem Satz zu erklären, was die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am meisten von den anderen unterscheidet – was würden Sie da sagen?“ („The Mission of the Church and Its Members“, *Improvement Era*, November 1956, Seite 781.)

Die Antwort, die Präsident McKay auf seine eigene Frage gab, lautete: die göttliche Vollmacht des Priestertums. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage steht abseits von anderen Kirchen, die behaupten, ihre Vollmacht leite sich aus historischer Nachfolge, den heiligen Schriften oder theologischer Ausbildung ab. Wir hingegen erklären, dass die Priestertumsvollmacht dem Propheten Joseph Smith direkt von himmlischen Boten durch Händeauflegen übertragen wurde.

Meine Botschaft konzentriert sich auf dieses Priestertum Gottes und die Mächte des Himmels. Ich bete aufrichtig um

Beistand durch den Geist des Herrn, wenn wir gemeinsam mehr über diese wichtigen Wahrheiten erfahren.

### **Priestertumsvollmacht und Priestertumsmacht**

Das Priestertum ist die Vollmacht Gottes, die er den Menschen auf der Erde gegeben hat, damit sie in allem zur Erlösung der Menschheit wirken können (siehe Spencer W. Kimball, „The Example of Abraham“, *Ensign*, Juni 1975, Seite 3). Das Priestertum ist das Mittel, kraft dessen der Herr durch Menschen wirkt, um Seelen zu erretten. Eines der entscheidenden Merkmale der Kirche Jesu Christi sowohl in alter Zeit als auch heute ist die Vollmacht Gottes. Ohne göttliche Vollmacht kann es keine wahre Kirche geben.

Die Priestertumsvollmacht wird gewöhnlichen Männern gegeben. Würdigkeit und Bereitschaft – nicht Erfahrung, Kompetenz oder Bildung – qualifizieren jemanden für die Ordinierung zum Priestertum.

Das Muster, wie man die Priestertumsvollmacht erhält, wird im fünften Glaubensartikel beschrieben: „Wir glauben, dass man durch Prophezeiung und das Händeauflegen derer, die Vollmacht dazu haben, von Gott berufen werden muss, um das Evangelium zu predigen und seine heiligen Handlungen zu vollziehen.“ Somit empfängt ein Junge oder ein Mann von jemandem, der das Priestertum bereits trägt und der von einem Priestertumsführer mit den notwendigen Priestertumsschlüsseln bevollmächtigt wurde, die Vollmacht des Priestertums und wird zu einem bestimmten Amt ordiniert.

Von einem Priestertumsträger wird erwartet, dass er seine heilige Vollmacht in Übereinstimmung mit der heiligen Absicht und dem Willen Gottes ausübt. Nichts am Priestertum ist ichbezogen. Das Priestertum wird immer dazu eingesetzt, anderen Menschen zu dienen, sie zu segnen und zu stärken.

Das höhere Priestertum wird mit einem feierlichen Bund empfangen, der die Verpflichtung mit einschließt, in dieser Vollmacht (siehe LuB 68:8) und in diesem Amt (siehe LuB 107:99), welche man empfangen hat, zu handeln. Als Träger der heiligen Vollmacht Gottes sind wir Akteure und keine Objekte, auf die eingewirkt wird (siehe 2 Nephi 2:26). Das Priestertum ist grundsätzlich eher aktiv als passiv.

Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt:

„Es reicht nicht, das Priestertum zu empfangen und sich dann passiv zurückzulehnen und zu warten, bis uns jemand anstupst, damit wir aktiv werden. Wenn wir das Priestertum empfangen, haben wir die Pflicht, aktiv und eifrig damit befasst zu sein, die Sache der Rechtschaffenheit auf der Erde voranzubringen, denn der Herr sagt:

„Wer aber gar nichts tut, bis es ihm geboten wird, und ein Gebot mit zweifelndem Herzen empfängt und es auf träge Weise hält, der ist verdammt.“ [LuB 58:29.]“ (*So Shall Ye Reap*, 1960, Seite 21.)

Präsident Spencer W. Kimball hat ebenfalls ausdrücklich betont, dass das Priestertum von Natur aus aktiv ist. „Den Priestertumsbund bricht man, indem man Gebote übertritt – aber auch, indem man seinen Pflichten nicht nachkommt. *Man kann diesen Bund also auch brechen, indem man gar nichts tut.*“ (Zitiert von James E. Faust in „Die Bündnisse einhalten und das Priestertum ehren“, *Der Stern*, Januar 1994, Seite 38.)

Wenn wir unser Bestes geben, um unsere Priestertumspflichten zu erfüllen, können wir mit Macht im Priestertum gesegnet werden. Die Macht des Priestertums ist die Macht Gottes, die durch Männer und Jungen wie uns wirkt; sie setzt voraus, dass jeder Einzelne rechtschaffen, glaubenstreu, gehorsam und eifrig ist. Ein Junge oder ein Mann kann die Priestertumsvollmacht durch Händeauflegen erhalten, er hat jedoch keine Priestertumsmacht, wenn er ungehorsam, unwürdig oder nicht bereit ist zu dienen.

„Die Rechte des Priestertums [sind] untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden ... und ... die *Mächte* des Himmels [können] nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden ...

Dass sie uns übertragen werden können, das ist wahr; aber wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken oder unseren Stolz und eitlen Ehrgeiz zu befriedigen, oder wenn wir auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht irgendeine Gewalt oder Herrschaft oder Nötigung auf die Seele der Menschenkinder ausüben wollen – siehe, dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er sich zurückgezogen hat,

dann Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes.“ (LuB 121:36,37; Hervorhebung hinzugefügt.)

Brüder, es ist für den Herrn nicht annehmbar, wenn ein Junge oder Mann die Priestertumsvollmacht empfängt, dann aber das, was nötig ist, um sich für die Priestertumsmacht würdig zu machen, vernachlässigt. Ein Priestertumsträger, sei er jung oder alt, braucht Vollmacht und Macht, nämlich die notwendige Befugnis und die geistige Fähigkeit, Gott im Erlösungswerk zu vertreten.

### **Eine Lektion von meinem Vater**

Ich bin in einer Familie mit einer glaubenstreuen Mutter und einem wunderbaren Vater aufgewachsen. Meine Mutter stammte von Pionieren ab, die für die Kirche und das Reich Gottes alles geopfert hatten. Mein Vater war kein Mitglied der Kirche, und als junger Mann hatte er den Wunsch gehegt, katholischer Priester zu werden. Letztendlich entschied er sich, kein theologisches Seminar zu besuchen, sondern stattdessen Werkzeug- und Formenbauer zu werden.

Als er verheiratet war, besuchte mein Vater größtenteils die Versammlungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit seiner Familie. Genau genommen wussten viele in unserer Gemeinde gar nicht, dass mein Vater kein Mitglied unserer Kirche war. Er spielte in der Softballmannschaft unserer Gemeinde und trat auch als ihr Trainer auf, half bei Scout-Aktivitäten und unterstützte meine Mutter in ihren verschiedenen Berufungen und Aufgaben. Ich möchte Ihnen von einer wichtigen Lektion erzählen, die ich von meinem Vater über Priestertumsvollmacht und Priestertumsmacht gelernt habe.

Als Junge fragte ich meinen Vater mehrmals die Woche, wann er sich denn taufen lassen wolle. Er erklärte jedes Mal, wenn ich ihm damit in den Ohren lag, liebevoll, aber mit Bestimmtheit: „David, ich werde mich nicht der Kirche anschließen, nur um deiner Mutter oder dir oder sonst jemandem einen Gefallen zu tun. Ich schließe mich der Kirche an, wenn ich weiß, dass es richtig ist.“

Ich glaube, es war in meinen frühen Jugendjahren, als sich das folgende Gespräch mit meinem Vater zutrug. Wir waren gerade gemeinsam von den Sonntagsversammlungen

zurückgekommen, und ich fragte meinen Vater, wann er sich taufen lassen wolle. Er lächelte und sagte: „Du bist immer derjenige, der mich nach der Taufe fragt. Heute habe ich eine Frage an dich.“ Schnell und aufgeregt zog ich den Schluss, dass wir jetzt endlich vorankommen würden.

Mein Vater fuhr fort: „David, deine Kirche lehrt, dass das Priestertum in alter Zeit von der Erde genommen und dem Propheten Joseph Smith durch himmlische Boten wiederhergestellt wurde, nicht wahr?“ Ich bestätigte dies. Dann sagte er: „Jetzt kommt meine Frage: Jede Woche höre ich in der Priestertumsversammlung, wie der Bischof und die anderen Priestertumsführer die Männer daran erinnern, sie bitten und sie anflehen, die Heimlehrarbeit zu verrichten und ihren Priestertumspflichten nachzukommen. Wenn deine Kirche wirklich das wiederhergestellte Priestertum Gottes hat, warum sind dann so viele Männer in deiner Kirche genau wie die Männer in meiner Kirche, wenn es darum geht, ihre religiöse Pflicht zu erfüllen?“ Jung wie ich war, war mein Kopf plötzlich wie leergefegt. Ich wusste nicht, was ich meinem Vater darauf erwidern sollte.

Sicher war es von meinem Vater nicht richtig, anhand der Schwächen der Männer, mit denen er in der Gemeinde zusammenkam, zu beurteilen, ob der Anspruch unserer Kirche auf göttliche Vollmacht berechtigt war. Doch in seiner Frage inbegriffen war die richtige Vermutung, dass ein Mann, der das heilige Priestertum Gottes trägt, sich von anderen Männern unterscheiden sollte. Ein Mann, der das Priestertum trägt, ist nicht grundsätzlich besser als andere Männer, aber er muss sich anders verhalten. Ein Mann, der das Priestertum trägt, soll nicht nur die Priestertumsvollmacht empfangen, sondern auch ein würdiger und treuer Leitkanal für die Macht Gottes werden. „Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt.“ (LuB 38:42.)

Ich habe die Lektionen über Priestertumsvollmacht und Priestertumsmacht nie vergessen, die ich von meinem Vater gelernt habe – einem guten Mann, der nicht unserem Glauben angehörte, der aber von Männern, die behaupteten, das Priestertum Gottes zu tragen, mehr erwartete. Das Gespräch mit meinem Vater an jenem Sonntagnachmittag vor vielen Jahren rief

in mir den Wunsch hervor, ein „guter Junge“ zu sein. Ich wollte für den Fortschritt meines Vaters im wiederhergestellten Evangelium kein schlechtes Beispiel und kein Stolperstein sein. Ich wollte einfach ein guter Junge sein. Für den Herrn ist es wichtig, dass wir alle als Träger seiner Vollmacht jederzeit und überall ehrenhafte, tugendhafte und gute Jungen sind.

Vielleicht interessiert es Sie, dass sich mein Vater einige Jahre später taufen ließ. Und als die Zeit jeweils gekommen war, durfte ich ihm das Aaronische und das Melchisedekische Priestertum übertragen. Beobachten zu können, wie mein Vater die Priestertumsvollmacht und schließlich auch Macht im Priestertum empfing, gehört zu den bedeutendsten Erlebnissen, die ich gehabt habe.

Ich erzähle Ihnen diese eindringliche Lektion, die ich von meinem Vater gelernt habe, um eine einfache Wahrheit zu unterstreichen. Die Priestertumsvollmacht durch Händeauflegen zu empfangen ist ein wichtiger Anfang, aber das allein genügt nicht. Zwar wird bei der Ordinierung Vollmacht übertragen, doch müssen wir rechtschaffen sein, um mit Macht handeln zu können, und zwar in dem Bemühen, Seelen zu erbauen, zu lehren, Zeugnis zu geben, zu segnen und Rat zu geben und das Erlösungswerk voranzubringen.

In dieser bedeutsamen Zeit in der Geschichte der Erde müssen Sie und ich als Priestertumsträger rechtschaffene Männer und wirksame Werkzeuge in der Hand Gottes sein. Wir müssen uns als Männer Gottes erheben. Wir täten gut daran, aus dem Beispiel Nephis zu lernen und ihm zu folgen. Er war der Enkelsohn Helamans und auch der erste der zwölf Jünger, die der Erlöser zu Beginn seines Wirkens unter den Nephiten berufen hatte. „Und [Nephi] diente ihnen auf vielerlei Weise; ... und Nephi diente mit Macht und mit großer Vollmacht.“ (3 Nephi 7:17.)

### **„Bitte machen Sie dies meinem Mann besser begreiflich“**

Wenn ich früher als Bischof oder als Pfahlpräsident Tempelinterviews führte, fragte ich die verheirateten Schwestern zum Schluss oft, wie ich ihnen und ihrer Familie am besten dienen könne. Die Übereinstimmung in den Antworten, die ich von diesen glaubenstreuen Frauen erhielt, war sowohl lehrreich

als auch beunruhigend. Selten beklagten sich die Schwestern oder kritisierten etwas, doch antworteten sie häufig: „Bitte machen Sie meinem Mann die Verantwortung als Priestertumsführer in der Familie besser begreiflich. Ich übernehme beim Schriftstudium, Familiengebet und Familienabend ja gern die Führung und mache das auch weiterhin. Aber ich wünschte, mein Mann wäre mir ein ebenbürtiger Partner und würde für die starke Führung durch das Priestertum sorgen, die nur von ihm kommen kann. Bitte helfen Sie meinem Mann zu lernen, wie er in unserer Familie ein Patriarch und Priestertumsführer werden kann, der über uns präsidiert und uns schützt.“

Ich denke oft über die Aufrichtigkeit dieser Schwestern und ihre Bitte nach. Die Priestertumsführer bekommen heute ähnliche Anliegen zu hören. Viele Ehefrauen flehen um einen Ehemann, der nicht nur Priestertumsvollmacht, sondern auch Priestertumsmacht hat. In dem Bemühen, ein auf Christus ausgerichtetes Zuhause zu schaffen, in dem das Evangelium im Mittelpunkt steht, sehnen sie sich danach, einen glaubenstreuen Ehemann und Priestertumsträger als gleichwertigen Partner an der Seite zu haben.

Brüder, wenn wir gebeterfüllt über die Bitten dieser Schwestern nachdenken, wird uns der Heilige Geist gewiss helfen, uns so zu sehen, wie wir wirklich sind (siehe LuB 93:24), und er wird uns erkennen helfen, was wir ändern und verbessern müssen. Und es ist jetzt an der Zeit, zu handeln!

### **Seien Sie ein Vorbild an Rechtschaffenheit**

Heute Abend möchte ich wiederholen, was Präsident Thomas S. Monson gesagt hat. Er hat uns Priestertumsträger aufgefordert, „ein Vorbild an Rechtschaffenheit“ zu sein. Er hat uns wiederholt daran erinnert, dass wir im Auftrag des Herrn handeln und ein Anrecht auf seine Hilfe haben, gesetzt den Fall, dass wir dessen würdig sind (siehe „Ein Vorbild an Rechtschaffenheit“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 65–68). Sie und ich besitzen die Priestertumsvollmacht, die der Erde in dieser Evangeliumszeit durch himmlische Boten – nämlich Johannes den Täufer und Petrus, Jakobus und Johannes – wiedergegeben wurde. Und daher kann jeder Mann, der das Melchisedekische

Priestertum empfängt, seine Vollmachtlinie direkt bis zum Herrn Jesus Christus zurückverfolgen. Ich hoffe, wir sind dankbar für diesen wunderbaren Segen. Ich bete darum, dass wir rein und würdig sein mögen, den Herrn zu vertreten, wenn wir seine heilige Vollmacht ausüben. Möge sich jeder von uns für die Macht im Priestertum würdig machen.

Ich bezeuge, dass das heilige Priestertum in diesen Letzten Tagen wahrhaftig auf der Erde wiederhergestellt wurde und in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu finden ist. Ich bezeuge auch, dass Präsident Thomas S. Monson der präsidiierende Hohe Priester über das Hohepriestertum der Kirche ist (siehe LuB 107:9,22,65,66,91,92) und der einzige Mensch auf Erden, der alle Priestertumsschlüssel innehat und bevollmächtigt ist, diese auszuüben. Dass dies wahr ist, bezeuge ich feierlich im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen.

---

# Die Rettung, die zu echtem Wachstum führt

**Bischof Richard C. Edgley**

*soeben als Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft entlassen*

---

*Seelen zu erretten ist das Werk, zu dem der Erretter uns alle aufgerufen hat.*

---

Seit einigen Monaten wird vermehrt Nachdruck darauf gelegt, „echtes Wachstum“ in der Kirche zu erreichen – alle, die dies wollen, dahin zu führen, dass sie die errettenden heiligen Handlungen und Bündnisse empfangen und halten und die von Alma beschriebene mächtige Wandlung im Herzen erleben (siehe Alma 5:14). Eine der sinnvollsten und bedeutendsten Methoden, echtes Wachstum in der Kirche zu erreichen, besteht darin, dass man denen, die nach der Taufe weniger aktiv geworden sind und denen die Segnungen und die errettenden heiligen Handlungen fehlen, die rettende Hand entgegenstreckt. Ganz unabhängig von unserer Berufung – Heimlehrer oder Besuchslehrerin, Sonntagsschullehrer, Bischof, Vater, Mutter oder Generalautorität – kann sich jeder von uns auf sinnvolle Weise an diesen Rettungsbemühungen beteiligen. Schließlich sind wir alle von Gott dazu berufen, alle Menschen – unsere Familie, Nichtmitglieder, weniger Aktive, Sünder – zu Christus zu bringen, damit sie die errettenden heiligen Handlungen empfangen.

Als ich vor etwa dreißig Jahren einer Pfahlpräsidentschaft angehörte, rief uns an einem Sonntagmorgen einer unserer treuen Bischöfe an. Er erklärte, seine Gemeinde sei so rasch gewachsen, dass er nicht mehr allen würdigen Mitgliedern eine sinnvolle Berufung geben könne. Er bat uns, die Gemeinde zu teilen. Während wir auf die Genehmigung dazu warteten, beschlossen

wir als Pfahlpräsidentschaft, die Gemeinde zu besuchen und all diese wunderbaren, würdigen Brüder und Schwestern als Pfahlmissionare zu berufen.

Vielleicht die dritte Person, mit der ich sprach, war eine junge Studentin, die die dortige Universität besuchte. Nachdem wir uns ein wenig unterhalten hatten, berief ich sie als Missionarin. Für ein Weilchen herrschte Stille. Dann fragte sie: „Präsident, wissen Sie nicht, dass ich in der Kirche nicht aktiv bin?“

Nun war ich einen Augenblick still. Dann erwiderte ich: „Nein, ich wusste nicht, dass Sie nicht aktiv sind.“

Sie erklärte: „Ich bin seit Jahren in der Kirche nicht mehr aktiv.“ Dann meinte sie: „Wissen Sie, dass es gar nicht so leicht ist zurückzukommen, wenn man nicht aktiv gewesen ist?“

Ich sagte: „Nein. Ihre Gemeinde beginnt um 9 Uhr. Sie kommen in die Kapelle, und dann sind Sie bei uns.“

Sie antwortete: „Nein, so einfach ist das nicht. Man macht sich viele Gedanken. Man fragt sich, ob man wohl begrüßt werden oder in den Versammlungen allein sitzen und nicht beachtet werden wird. Und man macht sich Sorgen darum, ob man akzeptiert wird und ob man neue Freunde findet.“

Die Tränen liefen ihr über die Wangen, als sie sagte: „Ich weiß, dass meine Mutter und mein Vater seit Jahren darum beten, dass ich wieder in die Kirche zurückkomme.“ Nach kurzem Schweigen erklärte sie: „Seit drei Monaten bete ich darum, dass ich den Mut, die Kraft und einen Weg finde, wieder aktiv zu werden.“ Dann fragte sie: „Präsident, denken Sie, dass diese Berufung die Antwort auf diese Gebete sein könnte?“

Meine Augen wurden feucht, als ich erwiderte: „Ich glaube, der Herr hat Ihre Gebete erhört.“

Sie nahm die Berufung nicht nur an, sondern wurde eine sehr gute Missionarin. Und ich bin sicher, dass nicht nur sie selbst darüber sehr glücklich war, sondern auch ihre Eltern und vielleicht auch weitere Angehörige.

Diese und ähnliche Unterredungen haben mir Verschiedenes bewusst gemacht:

- Ich weiß, dass viele der weniger aktiven Mitglieder Angehörige haben, die den Herrn täglich auf Knien anflehen, bei der Rettung ihrer Lieben zu helfen.
- Ich weiß, dass es für ein weniger aktives Mitglied gar nicht so leicht ist, einfach wieder unbeschwert zur Kirche zu gehen. Solche Mitglieder brauchen Hilfe. Sie brauchen Unterstützung. Sie brauchen Gemeinschaft.
- Ich weiß, dass es unter den weniger aktiven Mitgliedern einige gibt, die sich bemühen und bereit sind, den Weg zurück in die Kirche zu finden.
- Ich weiß, dass viele weniger aktive Mitglieder eine Berufung annehmen, wenn sie darum gebeten werden.
- Ich weiß, dass ein weniger aktives Mitglied es verdient, als gleichwertig behandelt und als Sohn oder Tochter eines liebevollen Gottes angesehen zu werden.

Im Laufe der Jahre habe ich mich gefragt, wie dieses Interview wohl verlaufen wäre, wenn ich die Schwester als weniger aktives Mitglied angesprochen hätte. Sie können selbst beurteilen, was vielleicht geschehen wäre.

Die Reaktivierung ist schon immer ein wichtiger Teil im Werk des Herrn gewesen. Während jedes Mitglied Verantwortung für diese Rettung trägt, obliegt es den Trägern des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums, in dieser Arbeit voranzugehen. Schließlich ist das der Zweck des Priestertums – alle Menschen zu den erhöhenden Bündnissen zu führen, die ihnen Frieden, Freude und ein Selbstwertgefühl schenken.

Aus dem Buch Mormon wissen Sie sicher, was Alma der Jüngere machte, als er entdeckte, dass die Zoramiten von der Kirche abgefallen waren. Er stellte eine Mannschaft zusammen, um diese Menschen zu reaktivieren und zu retten. Als sie an diesen Auftrag herangingen, flehte Alma den Herrn an:

„O Herr, wollest du uns gewähren, dass wir Erfolg haben, sie in Christus *wieder* zu dir zu bringen.

Siehe, o Herr, ihre Seele ist kostbar, und *viele von ihnen sind unsere Brüder*; darum schenke uns, o Herr, Macht und Weisheit,

dass wir diese unsere Brüder wiederum zu dir bringen können.“  
(Alma 31:34,35; Hervorhebungen hinzugefügt.)

Vor einigen Monaten sprach mich nach einer Versammlung mit Neubekehrten und weniger aktiven Mitgliedern ein Mann an, etwa in meinem Alter, der wieder aktiv geworden war. Er sagte: „Ich war den größten Teil meines Lebens weniger aktiv. Ich habe mich schon in jungen Jahren von der Kirche abgewandt. Aber jetzt bin ich wieder ganz dabei und arbeite mit meiner Frau im Tempel.“

Um ihm zu zeigen, dass alles in Ordnung sei, antwortete ich etwas wie: „Ende gut, alles gut.“

Er entgegnete: „Nein, es ist nicht alles gut. Zwar bin ich wieder in der Kirche, aber ich habe alle meine Kinder und Enkel verloren. Und nun erlebe ich, wie meine Urenkel verloren gehen – alle sind aus der Kirche heraus. Es ist nicht alles gut.“

In unserer Familie gibt es einen Vorfahren, der sich in Europa der Kirche angeschlossen hat, als die Kirche noch sehr jung war. Einer seiner Söhne wurde inaktiv. Meine Frau und ich haben uns bemüht, die inaktiven Nachkommen dieses Vorfahren zu finden.

Meine Frau und ich kamen ohne Mühe zu dem Schluss, dass in diesen sechs Generationen, realistisch geschätzt, möglicherweise bis zu 3000 Familienmitglieder verloren gegangen sind. Übertragen Sie das nun auf zwei weitere Generationen. Der Verlust könnte sich theoretisch auf 20.000 bis 30.000 Kinder unseres Vaters im Himmel erstrecken.

Die Aufforderung zur Rettung basiert auf einer der elementaren Lehren der Kirche.

„Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes;

denn siehe, der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; darum hat er die Schmerzen *aller Menschen* gelitten, damit *alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können*. ...

Und wenn es so ist, dass ihr alle eure Tage arbeitet, um dieses Volk zur Umkehr zu rufen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!“ (LuB 18:10,11,15; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ich habe im Laufe meines Lebens einige weniger aktive Mitglieder retten dürfen. Wenn ich jetzt jemandem helfe, in der

Kirche wieder aktiv zu werden, stelle ich mir nicht eine einzelne Seele vor, sondern ich sehe sechs, sieben oder mehr Generationen vor mir – tausende Seelen. Dann muss ich an die Schriftstelle denken: „[Wenn ihr] auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude ... sein!“ (LuB 18:15.)

Zu seinen Aposteln hat der Herr gesagt: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter.“ (Matthäus 9:37.) Es brauchen nicht nur wenig Arbeiter zu sein! Wir haben überall in der Welt Tausende fähige, würdige Priestertumsträger und Millionen engagierte Mitglieder. Wir haben funktionierende Gemeinderäte, Priestertumskollegien, Frauenhilfsvereinigungen und andere Organisationen, die alle diesen Rettungsauftrag haben. Seelen zu erretten ist das Werk, zu dem der Erretter uns alle aufgerufen hat.

Ich habe vorhin auf das Gebet hingewiesen, das Alma sprach, als er sich mit seinen Gefährten zur Rettung der Zoramiten aufmachte. Während des Zweiten Weltkriegs befanden sich etwa 500 amerikanische Soldaten und Einwohner, die sie unterstützt hatten, in einem Gefangenenlager. Weil sie litten und man um ihre Sicherheit fürchtete, wurde eine Gruppe von ungefähr 100 freiwilligen Soldaten ausgewählt, um diese Gefangenen zu retten. Als das Freiwilligenkorps versammelt war, gab der befehlshabende Offizier in etwa folgende Anweisung: „Kommen Sie heute Abend mit Ihren religiösen Führern zusammen, knien Sie nieder und schwören Sie Gott, dass Sie nicht einen dieser Männer noch einen Augenblick länger leiden lassen, solange Sie noch einen Atemzug in sich haben.“ (Siehe Hampton Sides, *Ghost Soldiers: The Forgotten Epic Story of World War II's Most Dramatic Mission*, 2001, Seite 28f.) Diese erfolgreiche Rettung war eine Rettung aus körperlichem und zeitlichem Leiden. Sollen wir bei unseren Bemühungen, diejenigen zu retten, die geistige und ewige Folgen erleiden könnten, weniger mutig sein? Sollen wir uns dem Herrn gegenüber weniger verpflichten?

Unsere Verpflichtung als Mitglieder der wahren Kirche Christi entspringt schlussendlich der Tatsache, dass der Herr für jeden Einzelnen von uns gelitten hat: für das Nichtmitglied, das weniger aktive Mitglied, auch für den Sünder und für jeden aus unserer eigenen Familie. Ich glaube, wir können Tausende zu der Freude, dem Frieden und dem Glück des Evangeliums bringen

und in den ihnen nachfolgenden Generationen Hunderttausende, sogar Millionen. Ich glaube daran, dass uns dies gelingen kann, weil dies die Kirche des Herrn ist, und weil wir aufgrund unseres Priestertums und unserer Mitgliedschaft dazu berufen sind, erfolgreich zu sein. Ich gebe Ihnen dieses Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen.

---

# Aaronisches Priestertum: Erhebt euch und nutzt die Macht Gottes!

**Adrián Ochoa**

*Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer*

---

*Das Priestertum muss ausgeübt werden, um etwas Gutes zu bewirken. Ihr seid berufen, euch zu erheben und euer Licht leuchten zu lassen, statt es im Dunkeln zu verbergen.*

---

Als ich neulich in Südafrika war, machte ich mit Thabiso, dem Ersten Assistenten im Priesterkollegium der Gemeinde Kagiso, einen Besuch. Thabiso und sein Bischof, der über das Kollegium präsidiert und dessen Schlüssel innehat, hatten für die weniger aktiven Mitglieder des Kollegiums gebetet und sich um Inspiration bemüht, wen sie besuchen sollten und wie sie helfen könnten. Sie fühlten sich gedrängt, Tebello zu besuchen, und fragten mich, ob ich mitkommen wolle.

Nachdem wir es an dem grimmigen Wachhund vorbeigeschafft hatten, setzten wir uns mit Tebello ins Wohnzimmer. Er war ein ruhiger junger Mann, der aufgehört hatte, in die Kirche zu gehen, weil er sonntags zunehmend mit anderen Dingen beschäftigt war. Er war nervös, hieß uns jedoch herzlich willkommen und rief sogar seine Familie hinzu. Der Bischof erklärte der Familie, dass er sie lieb hatte und wie sehr er sich wünschte, dass sie mit seiner Hilfe als ewige Familie im Tempel gesiegelt werden könnte. Die Familie war gerührt, und jeder von uns verspürte die Gegenwart des Heiligen Geistes, der jedes Wort und Gefühl lenkte.

Ausschlaggebend bei dem Besuch waren jedoch Thabisos Worte. Es schien mir, als ob der junge Priester die Sprache der Engel sprach, nämlich liebevolle Worte, die wir alle gänzlich verstanden, die jedoch besonders seinen Freund erreichten. „Es hat mir immer so viel Spaß gemacht, mich mit dir in der Kirche zu unterhalten“, sagte er. „Du bist immer so nett zu mir. Und weißt du, unsere Fußballmannschaft hat sich quasi in Nichts aufgelöst, seit du nicht mehr dabei bist. Du bist so ein guter Spieler.“

„Tut mir leid“, erwiderte Tebello, „ich werde wieder mit euch mitkommen.“

„Das wäre toll“, sagte Thabiso, „Und weißt du noch, wie wir uns darauf vorbereitet haben, einmal auf Mission zu gehen? Können wir damit weitermachen?“

„Ja“, sagte Tebello erneut, „ich möchte zurückkommen.“

Meine größte Freude als Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer ist vielleicht, wenn ich sehe, wie die Träger des Aaronischen Priestertums auf der ganzen Welt die Macht des Aaronischen Priestertums ausüben. Doch manchmal sehe ich auch mit Bedauern, dass viele Junge Männer nicht verstehen, wie viel Gutes sie mit der Macht, die sie innehaben, bewirken können.

Das Priestertum ist tatsächlich die Macht und Vollmacht Gottes, zum Wohle seiner Kinder tätig zu sein. Wenn doch nur jeder Junge Mann und jeder Träger des Aaronischen Priestertums vollauf begreifen könnte, dass sein Priestertum die Schlüssel des Dienstes von Engeln innehat! Wenn sie doch nur verstehen könnten, dass es ihre heilige Pflicht ist, ihren Freunden dabei zu helfen, den Weg zum Heiland zu finden! Wenn sie doch nur wüssten, dass der Vater im Himmel ihnen die Macht verleiht, die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums mit solcher Klarheit und Aufrichtigkeit zu erklären, dass andere dadurch die unleugbare Wahrheit der Worte Christi erkennen!

Liebe Junge Männer der Kirche, ich möchte euch eine Frage stellen, die ihr hoffentlich euer Leben lang im Herzen tragt: Welch größere Macht könnt ihr auf Erden erlangen als das Priestertum Gottes? Welche Macht könnte wohl größer sein als die Fähigkeit, dem Vater im Himmel dabei zu helfen, im Leben

eurer Mitmenschen eine Veränderung herbeizuführen, damit sie den Weg zu ewigem Glück finden, indem sie von Sünde und Missetaten gereinigt werden?

Wie jede andere Macht auch muss das Priestertum ausgeübt werden, um etwas Gutes zu bewirken. Ihr seid berufen, euch zu erheben und euer Licht leuchten zu lassen (siehe LuB 115:5), statt es im Dunkeln zu verbergen. Nur wer tapfer ist, wird zu den Erwählten gezählt werden. Wenn ihr die Macht des heiligen Priestertums ausübt, werdet ihr mutiger und zuversichtlicher werden. Junge Männer, ihr wisst, dass ihr am besten seid, wenn ihr euch im Dienst Gottes befindet. Ihr wisst, dass ihr am glücklichsten seid, wenn ihr euch voll Eifer einem guten Werk widmet. Vergrößert die Macht eures Priestertums, indem ihr rein und würdig seid.

Ich bekräftige die Aufforderung, die Elder Jeffrey R. Holland vor sechs Monaten an diesem Rednerpult ausgesprochen hat. Er sagte: „[Ich halte] Ausschau nach Männern – jung und alt –, denen dieser Kampf zwischen Gut und Böse wichtig genug ist, um sich anwerben zu lassen und den Mund aufzutun. Wir befinden uns im Krieg.“ Und weiter: „[Verwendet eure] Stimme lauter und mit mehr Hingabe und [erhebt] diese Stimme nicht nur gegen das Böse ..., sondern auch für das Gute, für das Evangelium, für Gott.“ („Wir alle sind gefordert“, *Liahona*, November 2011, Seite 44, 47.)

Ja, ihr Träger des Aaronischen Priestertums, wir befinden uns im Krieg. Und darin können wir uns am besten gegen das Böse verteidigen, indem wir für Rechtschaffenheit eintreten. Ihr dürft keine schmutzigen Ausdrücke anhören und dann so tun, als ob ihr nichts hört. Ihr dürft euch nicht alleine oder mit anderen schmutzige Bilder ansehen und dann so tun, als ob ihr sie nicht seht. Ihr dürft nichts Unreines anfassen und dann so tun, als ob weiter nichts dabei wäre. Ihr dürft nicht untätig bleiben, wenn der Satan versucht, alles, was rein und gut ist, zu zerstören. Ihr müsst stattdessen mutig für das eintreten, was ihr als wahr erkannt habt! Wenn ihr etwas seht oder hört, was gegen die Maßstäbe des Herrn verstößt, dann denkt daran, wer ihr seid: ein Soldat im Heer Gottes, ausgerüstet mit der Macht seines heiligen Priestertums. Gegen den Feind, den Vater der Lügen, gibt es

keine bessere Waffe als die Wahrheit, die aus eurem Mund kommt, wenn ihr die Macht des Priestertums ausübt. Die meisten eurer Altersgenossen werden euch für euren Mut und Anstand respektieren – manche auch nicht. Doch darauf kommt es nicht an! Ihr werdet die Achtung und das Vertrauen des Vaters im Himmel erlangen, weil ihr seine Macht für seine Ziele eingesetzt habt.

Ich fordere alle Kollegiumspräsidenschaften des Aaronischen Priestertums dazu auf, das Banner der Freiheit erneut hochzuhalten und ihre Truppen zu gliedern und zu führen. Nutzt eure Priestertumsmacht, indem ihr andere dazu auffordert, durch Umkehr und Taufe zu Christus zu kommen. Der Vater im Himmel hat euch den Auftrag und die Macht dazu gegeben.

Als ich vor zwei Jahren in Santiago de Chile war, war ich sehr beeindruckt von Daniel Olate, einem Jungen Mann, der oft die Missionare begleitete. Ich bat ihn, mir zu schreiben, und mit seiner Erlaubnis möchte ich euch einen Auszug aus seiner letzten E-Mail vorlesen: „Ich bin gerade 16 geworden, und am Sonntag wurde ich zum Priester ordiniert. Am selben Tag taufte ich eine Freundin namens Carolina. Ich hatte sie im Evangelium unterrichtet, sie kam regelmäßig mit zur Kirche und erhielt sogar ihre Auszeichnung im Programm *Mein Fortschritt*, doch ihre Eltern erlaubten ihr erst, sich taufen zu lassen, als sie mich kennengelernt hatten und mir vertrauten. Sie wollte von mir getauft werden, also mussten wir einen Monat warten, bis zu meinem 16. Geburtstag am Sonntag. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man einem guten Menschen helfen kann, sich taufen zu lassen, und ich bin froh, dass ich sie taufen durfte.“

Daniel ist bloß einer unter vielen Jungen Männern überall auf der Welt, die sich der Macht würdig erweisen, die Gott ihnen anvertraut hat. So auch Luis Fernando aus Honduras: Er bemerkte, dass sich sein Freund auf einem gefährlichen Weg befand, gab ihm Zeugnis und rettete ihm damit buchstäblich das Leben (siehe „A Change of Heart“, [lds.org/youth/video](http://lds.org/youth/video)). Olavo aus Brasilien ist ein weiteres Beispiel. Als ein wahrer ortsständiger geistlicher Diener für seine Familie (siehe LuB 84:111) half er seiner Mutter, in der Kirche wieder richtig aktiv zu

werden (siehe „Reunited by Faith“, lds.org/youth/video). Ihr könnt diese und viele andere Geschichten auf der Internetseite der Kirche für Jugendliche ansehen, youth.lds.org. Übrigens hat euch der Herr das Internet, die sozialen Netzwerke und weitere technische Hilfsmittel an die Hand gegeben, damit ihr eure Priestertumspflichten besser erfüllen und Wahrheit und Tugend verbreiten könnt.

Liebe Junge Männer, wenn ihr das Aaronische Priestertum so ausübt, wie ich es beschrieben habe, bereitet ihr euch auf eure künftigen Aufgaben vor. Doch ihr tut sogar weitaus mehr. Wie Johannes der Täufer, der ein vorbildlicher Träger des Aaronischen Priestertums war, bereitet auch ihr dem Herrn den Weg und ebnet ihm die Straßen. Wenn ihr wie Johannes das Evangelium der Umkehr und Taufe unerschrocken verkündet, bereitet ihr die Menschen auf das Kommen des Herrn vor (siehe Matthäus 3:3; LuB 65:1–3; 84:26–28). Euch wird oft gesagt, dass ihr großes Potenzial habt. Jetzt ist es an der Zeit, dass ihr dieses Potenzial abrufet, indem ihr die Fähigkeiten, mit denen Gott euch zum Segen eurer Mitmenschen ausgestattet hat, nutzt, sie aus dem Verborgenen ans Licht bringt und dem Herrn den Weg bereitet.

Dank der Kirche habt ihr die Broschüre *Pflicht vor Gott* als Hilfsmittel, um eure Pflichten zu lernen und zu erfüllen. Vertieft euch oft darin. Kniet euch hin, legt eure elektronischen Geräte zur Seite und bemüht euch um Führung durch den Herrn. Und dann erhebt euch und nutzt die Macht Gottes. Ich verspreche euch, dass der Vater im Himmel euch Antworten geben wird, damit ihr wisst, wie ihr leben und wie ihr anderen helfen sollt.

Ich zitiere, was Präsident Thomas S. Monson gesagt hat: „Unterschätzt niemals den weitreichenden Einfluss eures Zeugnisses. [Ihr] seid fähig, das Unbemerkbare zu bemerken. Wenn ihr Augen habt, die sehen, Ohren, die hören, und ein empfindsames Herz, könnt ihr anderen ... zu Hilfe eilen und sie retten.“ („Sei ein Vorbild“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 115.)

Ich bezeuge euch, dass es die Macht des Priestertums wirklich gibt. Dieses Zeugnis habe ich erlangt, indem ich das Priestertum ausgeübt habe. Ich habe zahlreiche Wunder durch die Hand derjenigen erlebt, die mit der Macht des Aaronischen Priestertums ausgestattet sind. Ich habe die Macht des Dienstes

von Engeln gesehen, wenn treue Träger des Aaronischen Priestertums durch den Heiligen Geist Hoffnung zugesprochen haben, sodass jemandem, der Liebe und Licht brauchte, das Herz aufging. Im Namen Jesu Christi, der unser Oberhaupt ist, unser Herr und Heiland. Amen.

---

# Das *Warum* beim Dienen im Priestertum

**Präsident Dieter F. Uchtdorf**

*Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft*

---

*Wenn wir das Warum im Evangelium und das Warum im Priestertum verstanden haben, erkennen wir viel leichter die göttliche Absicht, die hinter dem allen steht.*

---

Diese herrliche Gelegenheit, mit den Brüdern, die das Priestertum tragen, zusammenzukommen, weiß ich sehr zu schätzen, und ich erfreue mich mit Ihnen am Wunder und der Schönheit des Evangeliums Jesu Christi. Ich lobe Sie für Ihren Glauben, Ihre guten Werke und Ihre anhaltende Rechtschaffenheit.

Uns alle verbindet, dass wir von jemandem, dem heilige Priestertumsvollmacht und -macht anvertraut wurde, zum Priestertum Gottes ordiniert worden sind. Das ist nicht zu unterschätzen. Es ist eine heilige Verantwortung.

## **Die Macht, die aus dem *Warum* erwächst**

Neulich habe ich über zwei bedeutende Berufungen nachgedacht, die ich als Priestertumsträger in der Kirche erhalten habe.

Die erste dieser beiden Berufungen erhielt ich, als ich Diakon war. Meine Familie und ich gehörten damals zum Zweig Frankfurt. Wir hatten viele wunderbare Menschen in unserem kleinen Zweig. Einer davon war unser Zweigpräsident, Bruder Landschulz. Ich bewunderte ihn wirklich sehr, obwohl er immer so ernst und förmlich wirkte und die meiste Zeit einen dunklen Anzug trug. Ich weiß noch, wie ich als Junge mit meinen

Freunden Witze darüber machte, wie altmodisch unser Zweigpräsident wirkte.

Heute muss ich darüber lachen, denn es ist sehr gut möglich, dass die heutigen Jugendlichen der Kirche mich ganz ähnlich sehen.

Eines Sonntags fragte mich Präsident Landschulz, ob er mit mir sprechen könne. Mein erster Gedanke war: „Was habe ich falsch gemacht?“ In Gedanken ging ich in Windeseile alles durch, was ich angestellt haben könnte und was mir nun dieses Gespräch zwischen Zweigpräsident und Diakon eingebracht hatte.

Präsident Landschulz bat mich in ein kleines Klassenzimmer – in unserem Gemeindehaus gab es kein Büro für den Zweigpräsidenten – und berief mich dort als Präsidenten des Diakonskollegiums.

„Das ist ein wichtiges Amt“, sagte er, und dann nahm er sich Zeit, ausführlich zu erläutern, warum das so war. Er erklärte mir, was er und der Herr von mir erwarteten und wie ich Hilfe dabei bekommen könnte.

Ich erinnere mich kaum noch daran, was er gesagt hat, aber ich weiß noch sehr gut, wie ich mich gefühlt habe. Ein heiliges Gefühl, das von Gott stammte, erfüllte mich, als er sprach. Ich konnte spüren, dass dies die Kirche des Heilands war. Und ich spürte, dass die Berufung, die er ausgesprochen hatte, vom Heiligen Geist inspiriert worden war. Ich weiß noch, dass ich mir ein gutes Stück größer vorkam als zuvor, als ich dieses kleine Klassenzimmer verließ.

Seither sind fast 60 Jahre vergangen, aber ich denke immer noch gern an diese Empfindungen: Vertrauen und Liebe.

Als ich an dieses Erlebnis zurückdachte, überlegte ich, wie viele Diakone wir in diesem Zweig damals überhaupt waren. Soweit ich mich erinnere, waren wir wohl zwei. Das könnte aber auch schon zu hoch gegriffen sein.

Es kam jedoch gar nicht darauf an, ob es einen Diakon gab oder ein Dutzend. Es war mir eine Ehre, und ich wollte meine Aufgabe so gut erfüllen, wie ich nur konnte, und weder meinen Zweigpräsidenten noch den Herrn enttäuschen.

Heute ist mir klar, dass der Zweigpräsident mich auch nur rein der Form halber zu diesem Amt hätte berufen können. Er hätte mir auf dem Flur oder während einer Priestertumsversammlung einfach sagen können, dass ich der neue Präsident des Diakonskollegiums sei.

Stattdessen nahm er sich Zeit für mich und erklärte mir nicht nur das *Was* an meiner Aufgabe und neuen Verantwortung, sondern vor allem das *Warum* dafür.

Das ist etwas, was ich nie vergessen werde.

Mit dieser Geschichte will ich nicht nur aufzeigen, wie man eine Berufung in der Kirche ausspricht – obwohl dies natürlich ein hervorragendes Lehrbeispiel dafür ist, wie es sein sollte. Sie ist ein Beispiel dafür, wie machtvoll Priestertumsführer andere motivieren können, sodass deren Geist erwacht und Taten folgen.

Wir müssen uns immer wieder in Erinnerung rufen, welche ewigen Gründe dem zugrunde liegen, was uns geboten ist. Die einfachen Grundsätze des Evangeliums müssen ein fester Bestandteil unseres Lebens werden, auch wenn das bedeutet, dass wir sie stets aufs Neue lernen müssen. Das heißt nicht, dass dieser Vorgang zur Routine werden muss oder langweilig wird. Mögen wir vielmehr, wenn wir diese Grundsätze zu Hause oder in der Kirche erläutern, die Flamme der Begeisterung für das Evangelium nähren, damit das Feuer des Zeugnisses denen, die wir unterrichten, Licht, Wärme und Freude ins Herz trägt.

Vom frisch ordinierten Diakon bis hin zum erfahrensten Hohen Priester haben wir alle eine Liste dessen, *was* wir im Rahmen unserer Priestertumsaufgaben tun können und sollen. Das *Was* ist wichtig, und wir müssen uns dieser Aufgaben annehmen. Doch es ist das *Warum* bei unserem Dienst im Priestertum, worin das Feuer, die Leidenschaft und die Macht des Priestertums zutage treten.

Das *Was* bei unserem Dienst im Priestertum zeigt uns, was wir machen sollen. Das *Warum* inspiriert unsere Seele.

Das *Was* gestaltet aus, das *Warum* gestaltet um.

### **Eine Fülle an „Gutem“, was man tun kann**

Eine andere Berufung im Priestertum, an die ich kürzlich denken musste, erhielt ich viele Jahre später, als ich schon Kinder hatte. Wir waren wieder nach Frankfurt gezogen, und ich war am

Arbeitsplatz gerade befördert worden. Meine neue Position erforderte viel Zeit und Aufmerksamkeit. In diesem gut ausgefüllten Lebensabschnitt berief mich Elder Joseph B. Wirthlin als Pfahlpräsident.

Während des Interviews gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. Vor allem war da immer wieder die Sorge, dass ich wohl nicht die Zeit aufbringen könne, die diese Berufung erforderte. Die Berufung stimmte mich demütig und ich fühlte mich auch geehrt, dennoch überlegte ich kurz, ob ich sie vielleicht ablehnen solle. Das war aber nur ein flüchtiger Gedanke, denn ich wusste ja, dass Elder Wirthlin von Gott berufen war und dass er das Werk des Herrn tat. Was blieb mir also anderes übrig, als sie anzunehmen?

Es gibt Zeiten, da müssen wir uns voller Glauben in die Dunkelheit hinauswagen und darauf vertrauen, dass Gott uns bei jedem Schritt festen Boden unter die Füße legt. Und so nahm ich die Berufung frohen Herzens an und wusste, dass Gott mir helfen würde.

Gleich zu Beginn meiner Amtszeit genossen wir im Pfahl den Vorzug, von einigen der besten Lehrer und Führer der Kirche geschult zu werden – Männer wie Elder Russell M. Nelson und Präsident Thomas S. Monson kamen in unser Gebiet. Die Schulungen bei ihnen waren wie Tau vom Himmel und eine Inspiration für uns. Ich habe die Notizen, die ich mir bei diesen Schulungen gemacht habe, aufgehoben. Diese führenden Brüder vermittelten uns eine *Vision* dessen, was es bedeutet, das Reich Gottes aufzurichten, indem man das Zeugnis des Einzelnen fördert und Familien stark macht. Sie ließen uns erkennen, wie sich die Wahrheiten und Grundsätze des Evangeliums auf die jeweiligen Umstände und den jeweiligen Zeitpunkt anwenden lassen. Um es anders auszudrücken: Inspirierte Lehrer ließen uns das *Warum* im Evangelium erkennen, und wir mussten dann die Ärmel hochkrepeln und uns an die Arbeit machen.

Es dauerte gar nicht lange, bis wir merkten, dass es sehr viel Gutes gab, worum sich eine Pfahlpräsidentschaft kümmern konnte. Ja, es war so viel, dass wir das Wichtigste womöglich versäumt hätten, wenn wir nicht inspiriert Prioritäten gesetzt hätten. Nach und nach buhlten nämlich verschiedene Prioritäten

um unsere Aufmerksamkeit und trübten unseren Blick auf die Vision, die die führenden Brüder uns vermittelt hatten. Es gab viel „Gutes“ zu tun, aber nicht alles davon war am wichtigsten.

Wir lernten eine wichtige Lektion: Nur weil etwas gut ist, ist das nicht immer Grund genug, dafür Zeit und Mittel aufzuwenden. Unsere Unternehmungen, Vorstöße und Pläne müssen von dem *Warum* für unseren Dienst im Priestertum inspiriert sein und darauf gründen und nicht von verlockenden Trends oder vorübergehenden Interessen. Andernfalls können diese unsere Bemühungen in die falsche Richtung lenken und uns Energie kosten, und wir verrennen uns auf geistiger oder zeitlicher Ebene in Steckenpferde, die nicht im Mittelpunkt stehen, wenn es darum geht, Christus nachzufolgen.

Brüder, wir alle wissen, dass man Selbstdisziplin braucht, um sich stets auf das zu konzentrieren, was am ehesten die Macht hat, unsere Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen zu vergrößern, Ehen zu beleben, Familien zu stärken und das Reich Gottes auf Erden aufzubauen. Wie ein Obstbaum mit seiner Überfülle an Ästen und Blättern muss auch unser Leben von Zeit zu Zeit zurückgeschnitten werden, damit wir unsere Energie und Zeit auch wirklich für unser wahres Ziel aufwenden – nämlich gute Früchte hervorzubringen.<sup>1</sup>

### **Wir sind nicht allein**

Woher wissen wir denn nun, was wir auswählen sollen? Das muss jeder für sich selbst herausfinden. Uns ist jedoch geboten, eifrig die heiligen Schriften zu studieren, die Worte der Propheten zu beherzigen und uns in gläubigem, aufrichtigem und hingebungsvollem Gebet mit dieser Frage zu befassen.

Brüder, Gott ist treu. Durch den Heiligen Geist spricht er uns in Herz und Sinn Frieden zu, was den Weg angeht, den wir in jedem einzelnen Lebensabschnitt gehen sollen.

Wenn unser Herz rein ist, wenn wir nicht uns selbst verherrlichen wollen, sondern den allmächtigen Gott, wenn wir seinen Willen tun wollen und unserer Familie und unseren Mitmenschen ein Segen sein wollen, überlässt er uns auf dem Weg nicht uns selbst. Es ist so, wie Präsident Monson es uns oft erklärt: „Wenn wir im Auftrag des Herrn handeln, haben wir auch ein Anrecht auf seine Hilfe.“<sup>2</sup>

Der Vater im Himmel wird „vor eurem Angesicht hergehen. [Er wird] zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und [s]ein Geist wird in eurem Herzen sein und [s]eine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“<sup>3</sup>

### **Die Macht, die daraus erwächst, dass man handelt**

Meine lieben Brüder, unser Dienst im Priestertum ruft die Segnungen Gottes herab, wenn wir uns eifrig Mühe geben, opferbereit sind und den Wunsch haben, das Rechte zu tun. Wir wollen diejenigen sein, die handeln und nicht auf sich einwirken lassen. Reden halten ist schön, doch eine Predigt, die kein Handeln nach sich zieht, ist wie ein Feuer, das keine Hitze entwickelt, oder wie Wasser, das den Durst nicht stillen kann.

Erst wenn wir die Lehre anwenden, wird die reinigende Flamme des Evangeliums angefacht und die Macht des Priestertums zum zündenden Funken in unserer Seele.

Thomas Edison, der Mann, der die Welt in das Licht der Glühbirne getaucht hat, hat gesagt: „Der Wert einer Idee liegt in ihrer Umsetzung.“<sup>4</sup> So wird auch die Lehre des Evangeliums kostbarer, wenn sie in die Tat umgesetzt wird.

Wir dürfen nicht zulassen, dass die Lehren des Priestertums lediglich in unserem Herzen schlummern, aber im Leben keine Anwendung finden. Wenn eine Ehe oder eine Familie gerettet werden muss – vielleicht sogar unsere eigene –, dann wollen wir doch nicht abwarten und zusehen. Wir wollen vielmehr Gott für den Plan des Glücklichen danken, zu dem Glaube, Umkehr, Vergebung und immer wieder ein Neuanfang gehören. Wenn wir die Lehre des Priestertums anwenden, werden wir dadurch zu einem Ehemann, Vater oder Sohn, der das *Warum* im Priestertum und dessen Macht erkennt, die Schönheit und Heiligkeit einer ewigen Familie zurückzugewinnen und zu sichern.

Die Generalkonferenz ist immer eine gute Gelegenheit, zuzuhören und dann aktiv zu werden. Hören wir also „das Wort nicht nur an, sondern handel[n wir auch] danach“.<sup>5</sup> Brüder, ich lade Sie ein, über die Worte, die von den Dienern Gottes an diesem Wochenende gesprochen werden, nachzudenken. Gehen Sie dann auf die Knie. Bitten Sie Gott, unseren Vater im Himmel, Ihren Verstand zu erleuchten und Ihr Herz zu berühren. Bitten Sie ihn um Führung in Ihrem täglichen Leben und bei Ihren

Aufgaben in der Kirche, und auch bei den konkreten Herausforderungen, vor denen Sie jetzt gerade stehen. Folgen Sie den Eingebungen des Geistes, zögern Sie nicht. Wenn Sie all das tun, verheiße ich Ihnen: Der Herr lässt Sie auf Ihrem Weg nicht allein.

### **In Geduld fortfahren**

Wir wissen, dass trotz bester Absichten nicht immer alles so ausgeht, wie wir es beabsichtigt haben. Wir machen Fehler im Leben und auch beim Dienst im Priestertum. Manchmal stolpern wir und erfüllen die Erwartungen nicht.

Der Herr rät uns ja: „Fahrt fort in Geduld, bis ihr vollkommen geworden seid.“<sup>6</sup> Damit sagt er auch, dass dies Zeit und Ausdauer erfordert. Wenn wir das *Warum* im Evangelium und das *Warum* im Priestertum verstanden haben, erkennen wir viel leichter die göttliche Absicht, die hinter dem allen steht. Das wird uns motivieren und uns die Kraft geben, das Rechte zu tun, auch wenn es schwer ist. Wenn wir uns beständig auf die einfachen Grundsätze eines evangeliumsgemäßen Lebens konzentrieren, werden uns Klarheit, Weisheit und Führung zuteil.

„Sollen wir in einer so großen Sache nicht vorwärtsgehen?“<sup>7</sup>  
Ja, Brüder, das machen wir!

Vom Heiligen Geist geführt, lernen wir aus unseren Fehlern. Wenn wir stolpern, stehen wir wieder auf. Wenn wir ins Straucheln geraten, gehen wir trotzdem weiter. Wir lassen uns niemals beirren, wir geben niemals auf.

Als mächtige Bruderschaft, die das immerwährende Priestertum Gottes trägt, stehen wir zusammen – Schulter an Schulter –, richten unseren Blick auf die Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi und dienen unserem Gott und unseren Mitmenschen dankbar, mit Hingabe und mit Liebe.

### **Gott lebt!**

Meine lieben Brüder, ich bezeuge Ihnen heute, dass Gottvater und sein Sohn, Jesus Christus, leben. Es gibt sie wirklich. Sie sind da!

Sie, Brüder, sind nicht allein. Sie sind dem Vater im Himmel wichtig, und er möchte Sie segnen und Ihnen helfen, rechtschaffen zu bleiben.

Seien Sie versichert: Gott spricht in unserer Zeit zu den Menschen. Er wird auch zu Ihnen sprechen!

Der Prophet Joseph Smith hat wirklich das gesehen, wovon er berichtet hat. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist durch die Macht und Vollmacht des allmächtigen Gottes auf Erden wiederhergestellt worden.

Ich bete darum, dass wir als Träger des Priestertums Gottes beim Dienen im Priestertum immer das *Warum* vor Augen haben und dass wir die Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums dazu nutzen, unser eigenes Leben und das derjenigen, denen wir dienen, umzugestalten.

Dadurch wird die unbegrenzte Macht des Sühnopfers unseren Geist und unseren Charakter läutern, reinigen und veredeln, bis wir der Mensch geworden sind, der wir sein sollen. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. Matthäus 7:18
2. Thomas S. Monson, „Lernen, tun, sein“, *Liahona*, November 2008, Seite 62
3. Lehre und Bündnisse 84:88
4. Thomas Edison, zitiert von Elbert Hubbard in: *Little Journeys to the*
5. Jakobus 1:22
6. Lehre und Bündnisse 67:13
7. Lehre und Bündnisse 128:22

---

# Familien, die einem Bund unterstehen

**Präsident Henry B. Eyring**

*Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft*

---

*Nichts ist Ihrer Familie zuteilgeworden oder wird ihr noch zuteil, was so wichtig ist wie die mit der Siegelung verbundenen Segnungen.*

---

Ich bin dankbar, mit Ihnen in dieser Versammlung zusammenzukommen, zu der alle, die das Priestertum Gottes auf Erden tragen, eingeladen sind. Wie gesegnet sind wir doch, dass Präsident Thomas S. Monson den Vorsitz führt. Als Präsident der Kirche ist er als einziger Mann auf Erden für die Schlüssel verantwortlich, mit denen Familien gesiegelt und all jene heiligen Handlungen des Priestertums vollzogen werden können, die notwendig sind, um das ewige Leben, die größte aller Gaben Gottes, zu erlangen.

Heute Abend hört auch ein Vater zu, der früher nicht aktiv war. Er möchte dieser Gabe nämlich von ganzem Herzen gewiss sein. Er und seine Frau lieben ihre beiden kleinen Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Wie auch andere Eltern kann er sich die himmlische Freude nahezu ausmalen, wenn er liest: „Und die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter uns hier vorhanden ist, wird auch dort unter uns vorhanden sein, nur wird sie mit ewiger Herrlichkeit verbunden sein, welcher Herrlichkeit wir uns jetzt noch nicht erfreuen.“<sup>1</sup>

Dieser Vater, der heute Abend mit uns zuhört, kennt den Weg zu diesem herrlichen Ziel. Ihn zu gehen ist nicht leicht. Das weiß er schon. Er brauchte Glauben an Jesus Christus, musste von Grund auf umkehren und sein Herz wandeln, doch gelang ihm

dies dank eines gütigen Bischofs, der ihm half, die liebevolle Vergebung des Herrn zu spüren.

Weitere wunderbare Veränderungen traten ein, als er in den heiligen Tempel ging, um sein Endowment zu empfangen, welches der Herr denen, die er im ersten Tempel in dieser Evangeliumszeit damit ausrüstete, dargelegt hatte. Dies geschah in Kirtland in Ohio. Der Herr hatte darüber gesagt:

„Darum, aus diesem Grund, habe ich euch das Gebot gegeben, an den Ohio zu gehen; und dort werde ich euch mein Gesetz geben; und dort werdet ihr mit Macht aus der Höhe ausgerüstet werden; ...

denn ich habe ein großes Werk bereitliegen, denn Israel wird errettet werden, und ich werde sie führen, wohin auch immer ich will, und keine Macht wird meine Hand zurückhalten.“<sup>2</sup>

Meinem kürzlich wieder aktiv gewordenen Freund und dem gesamten Priestertum steht noch ein großes Werk bevor, nämlich die Führung bei der Errettung desjenigen Teils Israels zu übernehmen, für den wir Verantwortung tragen oder tragen werden: unsere Familie. Meinem Freund und seiner Frau war bewusst, dass man dazu kraft des Melchisedekischen Priestertums in einem heiligen Tempel Gottes gesiegelt werden muss.

Er bat mich, die Siegelung zu vollziehen. Er und seine Frau möchten so bald wie möglich in diesen Genuss kommen. Doch da die hektische Zeit der Generalkonferenz vor der Tür stand, überließ ich es dem Paar und seinem Bischof, mit meiner Sekretärin den geeignetsten Termin ausfindig zu machen.

Sie können sich bestimmt vorstellen, wie freudig überrascht ich war, als der Vater mir in der Kirche sagte, dass die Siegelung auf den 3. April angesetzt wurde. An diesem Tag im Jahr 1836 wurde nämlich der entrückte Prophet Elija zum Kirtland-Tempel gesandt, um Joseph Smith und Oliver Cowdery die Siegelungsvollmacht zu übertragen. Diese Schlüssel sind heute im Besitz der Kirche und werden es bis ans Ende der Zeit auch bleiben.<sup>3</sup>

Es ist dieselbe göttliche Befugnis, die der Herr dem Petrus gab, nachdem er ihm verheißen hatte: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden

wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“<sup>4</sup>

Die Rückkehr Elias war für alle, die das Priestertum tragen, ein Segen. Elder Harold B. Lee hat dies bei einer Generalkonferenz mit den Worten von Präsident Joseph Fielding Smith bekräftigt. Hören Sie genau hin: „Ich trage das Priestertum. Sie, Brüder, die Sie hier sind, tragen das Priestertum. Wir haben das Melchisedekische Priestertum empfangen, das Elija trug und andere Propheten und auch Petrus, Jakobus und Johannes. Zwar haben wir die Vollmacht zu taufen, zwar haben wir die Vollmacht, jemandem die Hände zur Gabe des Heiligen Geistes aufzulegen, andere zu ordinieren und all dies zu tun, doch könnten wir ohne die Siegelungsvollmacht gar nichts tun, denn das, was wir täten, hätte keine Gültigkeit.“

Präsident Smith sagte weiter:

„Die höheren heiligen Handlungen, die größeren Segnungen, die für die Erhöhung im Reich Gottes grundlegend sind, ... können uns nur an bestimmten Orten zuteilwerden. Kein Mann ist befugt, diese zu vollziehen, wenn er nicht die Vollmacht dafür von demjenigen empfängt, der die Schlüssel besitzt. ...

Es gibt auf dem ganzen Erdboden keinen Mann, der das Recht hat, vorzutreten und eine heilige Handlung dieses Evangeliums durchzuführen – es sei denn, der Präsident der Kirche, der die Schlüssel besitzt, billigt es. Er hat uns Vollmacht übertragen. Er hat unser Priestertum mit der Siegelungsvollmacht versehen, weil er die Schlüssel dafür besitzt.“<sup>5</sup>

Dieselbe Zusicherung haben wir von Präsident Boyd K. Packer, der über die Siegelungsvollmacht schrieb. Die Gewissheit, dass diese Worte wahr sind, tröstet mich, und sie wird auch für die Familie, die ich am 3. April siegeln werde, tröstlich sein: „Petrus sollte die Schlüssel innehaben; er sollte die Siegelungsvollmacht haben, nämlich die Vollmacht, auf Erden zu binden – oder zu siegeln – und zu lösen, und so sollte es dann auch im Himmel sein. Diese Schlüssel gehören dem Präsidenten der Kirche, dem Propheten, Seher und Offenbarer. Diese heilige Siegelungsvollmacht ist heute in der Kirche vorhanden. Nichts wird von denen, die sich der Bedeutung dieser Vollmacht

bewusst sind, als heiliger betrachtet. Nichts wird sorgsamer gehütet. Es gibt auf der Erde immer nur verhältnismäßig wenige Männer, denen diese Siegelungsvollmacht übertragen wird – in jedem Tempel gibt es Brüder, die die Siegelungsvollmacht erhalten haben. Man kann sie nur vom Propheten, Seher und Offenbarer erhalten, der der Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist.“<sup>6</sup>

Beim Kommen Elijas wurde nicht nur das Priestertum mit Macht ausgestattet, sondern es sollten auch Herzen einander zugewandt werden: „Der Geist, die Macht und die Berufung des Elija bestehen darin, dass man die Macht hat, den Schlüssel der Offenbarungen, Verordnungen, Wahrworte, Kräfte und Stärkungen, die zur Fülle des Melchisedekischen Priestertums und zum Reich Gottes auf Erden gehören, innezuhaben; ferner, dass man alle zum Gottesreich gehörenden Verordnungen in Empfang nimmt und vollzieht, ja, so weit, dass man das Herz der Väter den Söhnen und das Herz der Söhne den Vätern zuwendet, sogar derer, die im Himmel sind.“<sup>7</sup>

Das Gefühl, dass sich das Herz anderen zugewandt hat, ist bei meinem Freund und seiner Familie bereits eingekehrt. Vielleicht kehrt es bei Ihnen in dieser Versammlung ein. Vielleicht haben Sie so wie ich das Gesicht Ihres Vaters oder Ihrer Mutter vor Augen. Oder Sie denken an eine Schwester oder einen Bruder, oder eine Tochter oder ein Sohn kommt Ihnen in den Sinn.

Vielleicht ist der Betreffende in der Geisterwelt oder lebt auf einem fernen Kontinent. Doch welche Freude hat sich mit dem Gefühl eingestellt, dass das Band zu ihm gewiss bestehen bleibt, weil Sie dank der heiligen Handlungen des Priestertums, die Gott ja anerkennt, verbunden sind oder verbunden werden können.

Den Trägern des Melchisedekischen Priestertums, die Vater einer gesiegelten Familie sind, ist erklärt worden, was zu tun ist. Nichts ist Ihrer Familie zuteilgeworden oder wird ihr noch zuteil, was so wichtig ist wie die mit der Siegelung verbundenen Segnungen. Nichts ist wichtiger, als den Ehebund und die auf die Familie bezogenen Bündnisse zu ehren, die Sie im Tempel Gottes eingegangen sind oder noch eingehen werden.

Wie dies geschieht, ist unmissverständlich: Aufgrund unseres Gehorsams und Opfers muss der Heilige Geist der Verheißung unsere Tempelbündnisse siegeln, damit sie in der künftigen Welt in Kraft sind. Präsident Harold B. Lee hat erläutert, was es bedeutet, vom Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt zu werden. Dazu hat er Elder Melvin J. Ballard wie folgt zitiert: „Die Menschen mögen wir täuschen können, doch den Heiligen Geist können wir nicht täuschen. Unsere Segnungen werden erst dann ewiger Natur sein, wenn sie auch vom Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt sind. Der Heilige Geist ist es, der den Menschen in die Gedanken und ins Herz blickt. Er gibt den Segnungen, die auf ihr Haupt ausgesprochen werden, seine siegelnde Zustimmung. Danach ist die Siegelung bindend, wirksam und vollständig in Kraft.“<sup>8</sup>

Als meine Frau und ich im Logan-Utah-Tempel aneinander gesiegelt wurden, war mir die vollständige Bedeutung dieser Verheißung noch gar nicht klar. Noch immer versuche ich zu begreifen, was sie alles umfasst, doch haben meine Frau und ich zu Beginn unserer fast fünfzig Jahre währenden Ehe beschlossen, den Heiligen Geist so oft wie möglich zu uns und zu unserer Familie einzuladen.

Als ich ein junger Vater war – gesiegelt im Tempel, das Herz meiner Frau und meinen kleinen Kindern zugewandt –, traf ich Präsident Joseph Fielding Smith das erste Mal. Im Beratungszimmer der Ersten Präsidentschaft, in das man mich gebeten hatte, empfing ich ein absolut sicheres Zeugnis. Präsident Harold B. Lee deutete auf Präsident Smith, der neben ihm saß, und fragte mich: „Glauben Sie, dass dieser Mann wirklich der Prophet Gottes ist?“

Präsident Smith hatte den Raum gerade erst betreten und noch nichts gesagt. Ich bin unendlich dankbar, dass ich die Frage beantworten konnte, weil mir gerade da etwas tief ins Herz drang. „Ja, ich weiß, dass er das ist!“ Ich wusste so gewiss, wie ich wusste, dass die Sonne scheint, dass er für die ganze Welt die Siegelungsvollmacht des Priestertums innehatte.

Aufgrund dieses Erlebnisses lag für meine Frau und mich in Präsident Joseph Fielding Smiths Worten eine besondere Kraft, als er in einer Versammlung der Generalkonferenz am 6. April

1972 folgenden Rat gab: „Es ist der Wille des Herrn, die Familie zu festigen und zu erhalten. Wir bitten die Väter, ihren rechtmäßigen Platz als Haupt der Familie einzunehmen. Wir bitten die Mütter, ihren Mann anzuerkennen und zu unterstützen und ihren Kindern ein Licht zu sein.“<sup>9</sup>

Lassen Sie mich vier Punkte vorschlagen, was Sie als Vater, der das Priestertum trägt, tun können, um Ihre Familie zu erheben und sie nach Hause zu führen, wo sie wieder mit dem Vater im Himmel und dem Heiland vereint sein kann.

Erstens: Erlangen Sie das sichere Zeugnis, dass wir die Schlüssel des Priestertums haben und dass der Präsident der Kirche sie innehat, und bewahren Sie es. Beten Sie jeden Tag darum. Wenn die Antwort kommt, werden Sie noch entschlossener sein, Ihre Familie zu führen. Sie werden mehr Hoffnung verspüren und beim Dienen glücklicher sein. Sie werden fröhlicher und optimistischer und Ihrer Frau und den Kindern ein großer Segen sein.

Die zweite Aufforderung lautet: Lieben Sie Ihre Frau. Es erfordert Glauben und Demut, die Interessen des anderen inmitten aller Anfechtungen über die eigenen zu stellen. Sie haben mit Ihrer Frau die Aufgabe, für die Familie zu sorgen und sie zu ernähren und obendrein anderen zu dienen. Dies kann zuweilen Ihre gesamte Energie und Kraft aufzehren. Im Alter oder bei Krankheit braucht Ihre Frau vielleicht verstärkt Ihre Hilfe. Wenn Sie sich auch dann entscheiden, das Glück Ihrer Frau über das eigene zu stellen, so verheiße ich Ihnen, dass Ihre Liebe zu ihr noch zunehmen wird.

Drittens: Gewinnen Sie die ganze Familie dafür, einander zu lieben. Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt:

„Aus ewiger Sicht ist Errettung Familiensache. ...

Vor allem müssen die Kinder wissen und spüren, dass sie geliebt, gebraucht und geschätzt werden. Das muss man ihnen oft versichern. Dies ist offensichtlich eine Aufgabe der Eltern, und meistens kann die Mutter sie am besten erfüllen.“<sup>10</sup>

Doch eine weitere wichtige Quelle, die einem das Gefühl gibt, dass man geliebt wird, ist die Liebe der übrigen Kinder in der Familie. Damit Bruder und Schwester sich stets um das Wohl des anderen bemühen, sind unermüdliche Anstrengungen seitens der

Eltern und die Hilfe Gottes unerlässlich. Sie wissen sicher aus eigener Erfahrung, wie wahr das ist. Und jedes Mal, wenn man im Buch Mormon von den Konflikten liest, denen sich der rechtschaffene Lehi und seine Frau Saria in der Familie gegenübersehen, bestätigt sich das.

Die Erfolge, die sie verzeichneten, dienen uns als Leitbild. Sie sprachen so eindringlich und so beharrlich über das Evangelium Jesu Christi, dass sie damit ihren Kindern und sogar noch manchen Nachfahren über Generationen hinweg das Herz für Gott und füreinander erweichten. So verfassten beispielsweise Nephi und andere Berichte für Angehörige, die eigentlich ihre Feinde waren, und wandten sich ihnen zu. Und zuweilen erweichte der Geist Tausenden das Herz, und Liebe trat an die Stelle von Hass.

Sie können die gleichen Erfolge wie Vater Lehi erzielen, indem Sie unter anderem beim Familiengebet und bei gemeinsamen Aktivitäten wie dem Familienabend mit gutem Beispiel vorangehen. Geben Sie den Kindern die Gelegenheit zu beten. So können sie für andere aus dem Kreise ihrer Lieben beten, die Segnungen brauchen. Reagieren Sie rasch, sobald Uneinigkeit aufkommt, und erkennen Sie an, wenn ein Kind selbstlos Gutes tut, besonders seinen Geschwistern. Wenn Kinder füreinander beten und einander dienen, werden Herzen erweicht und die Kinder wenden sich einander und den Eltern zu.

Der vierte Punkt, wie Sie Ihre Familie auf die Weise des Herrn führen können, kommt dann zur Geltung, wenn gutes Benehmen eingefordert werden muss. Wir können unserer Verpflichtung, unsere Kinder auf die Weise des Herrn zurechtzuweisen und sie dann zum ewigen Leben hinzuführen, nachkommen.

Bestimmt kennen Sie die folgenden Worte, doch vielleicht haben Sie noch nicht erlebt, welche Kraft sie jemandem verleihen können, der das Melchisedekische Priestertum trägt und seine Familie darauf vorbereitet, innerhalb derselben Beziehungen zu leben, die auch im celestialen Reich bestehen werden. Sie kennen die Worte, sie sind uns so geläufig:

„Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit

überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe,

mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert, ohne Heuchelei und ohne Falschheit –

alsbald mit aller Deutlichkeit zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geist dazu bewegt; und danach demjenigen, den du zurechtgewiesen hast, vermehrte Liebe erweisend, damit er nicht meint, du seiest sein Feind,

damit er weiß, dass deine Treue stärker ist als die Fesseln des Todes.“<sup>11</sup>

Und darauf folgt die Verheißung, die für uns als Väter in Zion von großem Wert ist: „Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer.“<sup>12</sup>

Das ist ein hoher Maßstab für uns, doch wenn wir voll Glauben unsere Launen zügeln und unseren Stolz bezwingen, gibt der Heilige Geist seine Zustimmung, und heilige Verheißungen und Bündnisse sind uns sicher.

Sie werden Erfolg haben, aufgrund Ihres Glaubens daran, dass der Herr die Schlüssel des Priestertums, die wir immer noch innehaben, zurückgebracht hat – wenn Sie mit Ihrer Frau in verlässlicher Liebe verbunden bleiben, wenn Sie mit der Hilfe des Herrn das Herz Ihrer Kinder einander und den Eltern zuwenden, und wenn Sie sich durch Liebe dabei leiten lassen, jemanden auf eine Weise, die dem Geist zuträglich ist, zurechtzuweisen und zu ermahnen.

Ich weiß, dass Jesus der Messias und unser Erlöser ist. Ich bezeuge, dass Präsident Thomas S. Monson alle Schlüssel des Priestertums heute auf der Erde innehat und ausübt. Ich habe ihn lieb und unterstütze ihn. Ich habe Sie lieb und bete für Sie. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. Lehre und Bündnisse 130:2
2. Lehre und Bündnisse 38:32,33
3. Siehe Joseph Fielding Smith, *Sealing Power and Salvation*, Brigham Young University

- Speeches of the Year, 12. Januar 1971, [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
4. Matthäus 16:19

5. Joseph Fielding Smith, zitiert von Harold B. Lee, Herbst-Generalkonferenz 1944
6. Boyd K. Packer, „Der heilige Tempel“, *Liahona*, Oktober 2010, Seite 34
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 343f.
8. Melvin J. Ballard, zitiert von Harold B. Lee, Herbst-Generalkonferenz 1970
9. Joseph Fielding Smith, „Counsel to the Saints and to the World“, *Ensign*, Juli 1972, Seite 27
10. Ezra Taft Benson, „Salvation – a Family Affair“, *Ensign*, Juli 1992, Seite 2, 4
11. Lehre und Bündnisse 121:41-44
12. Lehre und Bündnisse 121:46

# Bereit und würdig, zu dienen

Präsident Thomas S. Monson

---

*Wunder geschehen überall, wo das Priestertum verstanden wird, seine Macht in Ehren gehalten wird und es ordnungsgemäß ausgeübt und Glauben aufgebracht wird.*

---

Meine lieben Brüder, ich freue mich, wieder bei Ihnen zu sein. Jedes Mal, wenn ich der allgemeinen Priestertumsversammlung beiwohne, denke ich über die Aussagen einiger vortrefflicher Führer Gottes nach, die schon einmal bei einer allgemeinen Priestertumsversammlung gesprochen haben. Viele haben bereits ihren ewigen Lohn in Empfang genommen, doch verdanken wir ihrem brillanten Verstand, ihrer tiefgründigen Seele und ihrer Herzenswärme inspirierte Anleitungen. Ich möchte heute Abend einige ihrer Aussagen zum Priestertum anführen.

Vom Propheten Joseph Smith stammt diese: „Das Priestertum ist ein immerwährendes Prinzip und hat mit Gott von Ewigkeit her existiert, wie es auch in alle Ewigkeit existieren wird, ohne Anfang der Tage und Ende der Jahre.“<sup>1</sup>

Von Präsident Wilford Woodruff erfahren wir: „Das heilige Priestertum ist die Verbindung, durch die sich Gott mit den Menschen auf Erden verständigt und mit ihnen verkehrt; und die Boten vom Himmel, die die Erde besucht haben, um den Menschen etwas mitzuteilen, sind Männer, die im Erdenleben das Priestertum getragen und in Ehren gehalten haben; und alles, was Gott zur Errettung der Menschen hat geschehen lassen, angefangen damit, dass der Mensch auf die Erde kam, bis zur

Erlösung der Welt, ist und wird immer durch das immerwährende Priestertum geschehen.“<sup>2</sup>

Ferner hat Präsident Joseph F. Smith gesagt: „Das Priestertum ist ... die dem Menschen übertragene Macht Gottes, die ihn befähigt, hier auf der Erde zur Errettung der Menschheit zu wirken, dabei rechtmäßig im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu handeln, und nicht, indem er sich diese Vollmacht anmaßt oder sich auf längst verflossene Generationen beruft, sondern mit der Vollmacht, die in unserer Zeit von dienenden Engeln und Geistern aus dem Himmel, *direkt aus der Gegenwart des allmächtigen Gottes*, übertragen wurde.“<sup>3</sup>

Und schließlich eine Aussage von Präsident John Taylor: „Was ist das Priestertum? ... Es ist die Regierung Gottes, ob auf der Erde oder in den Himmeln, denn durch diese Macht, dieses Prinzip wird alles auf der Erde und in den Himmeln regiert, und durch diese Macht wird alles erhalten. Es regiert alles – es lenkt alles – es erhält alles – und es hat mit allem zu tun, was mit Gott und der Wahrheit in Verbindung steht.“<sup>4</sup>

Welch ein Segen es doch ist, in den Letzten Tagen zu leben, da das Priestertum Gottes auf der Erde ist. Welch ein Vorzug es doch ist, das Priestertum zu tragen. Das Priestertum ist weniger ein Geschenk als ein Auftrag, zu dienen, der Vorzug, jemanden aufrichten zu können, und eine Gelegenheit, anderen ein Segen zu sein.

Mit all diesen Gelegenheiten sind auch Aufgaben und Pflichten verbunden. Ich liebe und schätze das edle Wort *Pflicht* und alles, was damit verbunden ist.

Ich besuche Priestertumsversammlungen in verschiedenen Funktionen und an verschiedenen Orten nun schon seit 72 Jahren – seit meiner Ordinierung zum Diakon im Alter von zwölf Jahren. Die Zeit steht gewiss niemals still. Die Pflicht hält mit ihr Schritt. Sie verblasst nicht und vergeht nicht. Verheerende Katastrophen kommen und gehen, doch der Kampf um die Seelen der Menschen tobt unvermindert weiter. Einem Warnruf gleich ergeht das Wort des Herrn an Sie und mich, an die Träger des Priestertums überall: „Darum lasst nun einen jeden seine *Pflicht* lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.“<sup>5</sup>

Der Ruf der Pflicht erging an Adam, an Noach, an Abraham, an Mose, an Samuel, an David. Er erging an den Propheten Joseph Smith und jeden seiner Nachfolger. Der Ruf der Pflicht erging an den jungen Nephi, als der Herr ihn über seinen Vater Lehi beauftragte, mit seinen Brüdern nach Jerusalem zurückzukehren und bei Laban die Messingplatten zu beschaffen. Nephis Brüder murrten und sagten, man verlange Schweres von ihnen. Was hingegen erwiderte Nephi? Er sagte: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.“<sup>6</sup>

Wenn dieser Ruf nun an Sie und mich ergeht, wie lautet dann unsere Antwort? Werden wir wie Laman und Lemuel murren und sagen, was man von uns verlange, sei schwer?<sup>7</sup> Oder werden wir, jeder für sich, wie Nephi verkünden: „Ich will hingehen. Ich will es tun.“ Werden wir bereitwillig dienen und gehorchen?

Manchmal erscheint Gottes Weisheit den Menschen töricht oder einfach zu schwierig, aber eine der größten und wertvollsten Lektionen, die wir im irdischen Leben lernen können, ist diese: Wenn Gott spricht und der Mensch gehorcht, liegt der Mensch niemals falsch.

Wenn ich an das Wort *Pflicht* denke und wie unsere Pflichterfüllung für uns und andere eine Bereicherung sein kann, kommen mir die Worte eines bekannten Dichters und Schriftstellers in den Sinn:

*Ich schlief und träumte,  
das Leben sei Freude.  
Ich erwachte und sah,  
das Leben ist Pflicht.  
Ich tat sie – und siehe,  
die Pflicht ward zur Freude.*<sup>8</sup>

Robert Louis Stevenson hat es noch anders formuliert. Er sagte: „Ich weiß, was Vergnügen ist, denn ich habe gute Arbeit geleistet.“<sup>9</sup>

Wenn wir unsere Pflichten erfüllen und das Priestertum ausüben, finden wir zu wahrer Freude. Wir erleben, wie befriedigend es ist, eine Aufgabe zu Ende zu führen.

Uns wurden die konkreten Pflichten des Priestertums, das wir tragen, erläutert, sei es das Aaronische oder das Melchisedekische Priestertum. Ich rate Ihnen, über diese Pflichten nachzudenken und zu tun, was in Ihrer Macht steht, um sie zu erfüllen. Damit Sie das können, müssen Sie würdig sein. Lassen Sie uns hilfsbereite Hände haben, reine Hände, bereitwillige Hände, damit wir teil daran haben, andere mit dem zu versorgen, was der Vater im Himmel ihnen zukommen lassen möchte. Wenn wir nicht würdig sind, können wir die Macht des Priestertums verlieren, und wenn wir sie verlieren, verliert unsere Erhöhung die Grundlage. Mögen wir würdig sein, zu dienen.

Präsident Harold B. Lee, einer der großen Lehrer in der Kirche, sagte einmal: „Wenn jemand das Priestertum bekommt, wird er ein Beauftragter des Herrn. Er sollte sich bei seiner Berufung stets vorstellen, dass er im Auftrag des Herrn handelt.“<sup>10</sup>

Das Priestertum spielte auch bei einer Begebenheit eine Rolle, die sich im Zweiten Weltkrieg, Anfang 1944 zutrug. Die amerikanische Marineinfanterie nahm das Kwajalein-Atoll ein, das zu den Marshall-Inseln gehört und zwischen Australien und Hawaii im Pazifik liegt. Was dort geschah, wurde von einem Korrespondenten – kein Mitglied der Kirche – geschildert, der für eine Zeitung in Hawaii tätig war. In einem Zeitungsartikel, den er 1944 nach diesem Erlebnis verfasste, berichtete er, dass er und einige andere Korrespondenten auf Kwajalein zur zweiten Angriffswelle hinter der Marineinfanterie gehörten. Als sie vorrückten, entdeckten sie einen jungen Soldaten, der mit dem Gesicht nach unten im Wasser trieb und offensichtlich schwer verwundet war. Das seichte Wasser, das ihn umgab, war von seinem Blut ganz rot gefärbt. Da sahen sie einen anderen Soldaten auf seinen verwundeten Kameraden zulaufen. Dieser Soldat war ebenfalls verwundet, sein linker Arm hing nutzlos herunter. Er hob den Kopf des Soldaten, der im Wasser trieb, an, damit dieser nicht ertrank. Panisch rief er um Hilfe. Die Korrespondenten sahen sich den jungen Mann, dem er helfen

wollte, noch einmal an und riefen zurück: „Junge, du kannst nichts mehr für ihn tun!“

„Doch da“, schrieb der Korrespondent, „sah ich etwas, was ich noch nie gesehen hatte. Dieser Soldat, der selbst schwer verwundet war, schleppte seinen anscheinend leblosen Kameraden irgendwie an Land. Dann legte er dessen Kopf auf sein Knie. Welch ein Anblick – zwei lebensgefährlich verletzte junge Männer, die selbst in höchster Not noch so rein und gut aussahen! Der eine neigte über dem anderen den Kopf und rief: ‚Im Namen Jesu Christi und durch die Macht des Priestertums befehle ich dir, am Leben zu bleiben, bis ich ärztliche Hilfe holen kann!‘“ Der Korrespondent schloss seinen Artikel mit den Worten: „Wir drei, [die beiden Soldaten und ich], sind nun hier im Lazarett. Die Ärzte können sich nicht erklären[, wie sie überlebt haben], aber ich weiß es.“<sup>11</sup>

Wunder geschehen überall, wo das Priestertum verstanden wird, seine Macht in Ehren gehalten wird und es ordnungsgemäß ausgeübt und Glauben aufgebracht wird. Wenn der Glaube an die Stelle des Zweifels tritt, wenn selbstloses Dienen jedes selbststüchtige Bestreben auslöscht, dann bringt die Macht Gottes seine Absichten zuwege.

Still und leise kann der Ruf der Pflicht an uns Priestertumsträger ergehen, wenn wir unsere Aufgaben erfüllen. Präsident George Albert Smith, dieser bescheidene und doch so tüchtige Führer, hat gesagt: „Ihre Pflicht besteht zunächst darin zu erfahren, was der Herr will, und dann Ihre Berufung vor Ihren Mitmenschen durch die Macht und Kraft Ihres heiligen Priestertums so groß zu machen, dass man Ihnen gern folgt.“<sup>12</sup>

Ein solcher Ruf der Pflicht – er war zwar weniger dramatisch, trug dessen ungeachtet aber zur Rettung einer Seele bei – erging 1950 an mich, als ich gerade als Bischof berufen worden war. Als solcher hatte ich vielfältige Aufgaben und gab mein Bestes, alles zu tun, was man von mir verlangte. Die Vereinigten Staaten befanden sich inzwischen in einem anderen Krieg. Da viele Mitglieder in den Streitkräften dienten, erhielten alle Bischöfe vom Hauptsitz der Kirche den Auftrag, dafür zu sorgen, dass jeder Soldat ein Abonnement der *Church News* sowie der *Improvement Era* erhielt, der damaligen Zeitschrift der Kirche.

Außerdem wurde jeder Bischof gebeten, jedem Soldaten aus seiner Gemeinde monatlich einen Brief zu schreiben. Aus unserer Gemeinde dienten 23 Männer im Militär. Mit ein wenig Aufwand brachten die Priestertumskollegien das Geld für die Abonnements zusammen. Ich stellte mich der Aufgabe, ja, der Pflicht, jeden Monat 23 persönliche Briefe zu schreiben. Auch nach all den Jahren besitze ich noch immer die Kopien vieler meiner Briefe und der Antworten, die ich erhielt. Mir kommen schnell die Tränen, wenn ich in diesen Briefen lese. Es ist eine Freude, wenn man liest, dass ein Soldat gelobt, das Evangelium zu leben, und ein Matrose beschließt, seiner Familie die Treue zu halten.

Eines Abends überreichte ich einer Schwester aus der Gemeinde den aktuellen Monatsstapel von 23 Briefen. Sie hatte die Aufgabe, die Briefe abzuschicken, und verwaltete die Adressliste, die sich ständig änderte. Sie sah auf einen Umschlag und fragte lächelnd: „Bischof, Sie geben wohl nie auf, was? Schon wieder ein Brief an Bruder Bryson. Das ist der 17. Brief und Sie haben noch keine einzige Antwort erhalten.“

Ich erwiderte: „Nun, vielleicht klappt es ja diesen Monat.“ Und *tatsächlich* klappte es diesen Monat. Zum ersten Mal antwortete er mir auf meinen Brief. Sein Brief ist ein Andenken, ein wahrer Schatz. Bryson diente in einem weit entfernten Land, auf isoliertem Posten, hatte Heimweh, war einsam. Er schrieb: „Lieber Bischof, ich bin kein großer Briefeschreiber.“ (*Das hätte ich ihm freilich schon vor Monaten sagen können.*) Er schrieb weiter: „Danke für die *Church News* und die Zeitschriften, aber ganz besonders für Ihre persönlichen Briefe. Ich habe ein neues Kapitel aufgeschlagen. Ich bin zum Priester im Aaronischen Priestertum ordiniert worden. Das Herz geht mir über. Ich bin sehr glücklich.“

Ich als Bischof von Bruder Bryson war mindestens genauso glücklich. Ich hatte die praktische Anwendbarkeit eines Sprichworts erkannt: „Tu deine Pflicht, so ist es gut; das Weitre überlass dem Herrn.“<sup>13</sup>

Als ich Jahre später den Pfahl Cottonwood in Salt Lake City besuchte, dessen Präsident damals James E. Faust war, berichtete ich von dieser Begebenheit, um die Aufmerksamkeit auf unsere

Soldaten zu lenken. Nach der Versammlung kam ein gutaussehender junger Mann auf mich zu. Er gab mir die Hand und fragte: „Bischof Monson, wissen Sie noch, wer ich bin?“

Da erkannte ich ihn plötzlich. „Bruder Bryson!“, rief ich aus. „Wie geht es Ihnen? Was für eine Aufgabe haben Sie in der Kirche?“

Herzlich und offensichtlich auch voller Stolz sagte er: „Es geht mir gut. Ich bin in der Ältestenskollegiumspräsidentschaft. Nochmals vielen Dank, dass Sie sich um mich gekümmert haben, und danke auch für Ihre persönlichen Briefe, die mir sehr viel bedeuten.“

Brüder, die Welt braucht unsere Hilfe. Tun wir alles, was wir tun sollten? Denken wir an die Worte von Präsident John Taylor: „Wenn ihr eure Berufungen nicht groß macht, wird Gott euch für diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die ihr hättet erretten können, wenn ihr eure Pflicht getan hättet.“<sup>14</sup> Da muss Füßen Halt gegeben, eine Hand ergriffen, einem Verstand Mut zugesprochen, ein Herz inspiriert, eine Seele errettet werden. Die Segnungen der Ewigkeit erwarten Sie. Sie genießen den Vorzug, nicht nur im Publikum zu sitzen, sondern beim Dienen im Priestertum auf der Bühne aufzutreten. Beherzigen wir die aufrüttelnde Mahnung, die im Jakobusbrief zu finden ist: „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.“<sup>15</sup>

Lernen wir unsere Pflicht und halten wir sie uns beständig vor Augen. Mögen wir bereit und würdig sein, zu dienen. Treten wir bei der Erfüllung unserer Pflicht in die Fußstapfen des Meisters. Wenn wir auf den Wegen Jesu wandeln, werden wir feststellen, dass er mehr ist als das Kind in Betlehem, mehr als der Sohn des Zimmermanns, mehr als der größte Lehrer, der je gelebt hat. Wir werden erkennen, dass er der Sohn Gottes ist, unser Erretter und Erlöser. Als der Ruf der Pflicht an ihn erging, sagte er: „Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“<sup>16</sup> Mögen wir ebenso handeln. Darum bitte ich demütig im Namen Jesu Christi, des Herrn. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche:*  
Joseph Smith, 2007, Seite 114

2. *Lehren der Präsidenten der Kirche:*  
Wilford Woodruff, 2004, Seite 41f.

3. Joseph F. Smith, *Gospel Doctrine*, 5. Auflage, 1939, Seite 139f., Hervorhebung hinzugefügt
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, 2001, Seite 119
5. Lehre und Bündnisse 107:99; Hervorhebung hinzugefügt
6. 1 Nephi 3:7; siehe auch Vers 1-5
7. Siehe 1 Nephi 3:5
8. Rabindranath Tagore, in William Jay Jacobs, *Mother Teresa: Helping the Poor*, 1991, Seite 42
9. Robert Louis Stevenson, in Elbert Hubbard II, Hg., *The Note Book of Elbert Hubbard: Mottoes, Epigrams, Short Essays, Passages, Orphic Sayings and Preachments*, 1927, Seite 55
10. *Stand Ye in Holy Places: Selected Sermons and Writings of President Harold B. Lee*, 1976, Seite 255
11. In Ernest Eberhard Jr., „Giving Our Young Men the Proper Priesthood Perspective“, Schreibmaschinenmanuskript, 19. Juli 1971, Seite 4f., Historisches Archiv der Kirche
12. George Albert Smith, Frühjahrs-Generalkonferenz 1942
13. Henry Wadsworth Longfellow, „The Legend Beautiful“, in *The Complete Poetical Works of Longfellow*, 1893, Seite 258
14. *Lehren: John Taylor*, Seite 164
15. Jakobus 1:22
16. Mose 4:2

# Die Barmherzigen finden Erbarmen

**Präsident Dieter F. Uchtdorf**

*Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft*

---

*Wenn unser Herz mit der Liebe Gottes erfüllt ist, sind wir gütig und barmherzig zueinander, und wir vergeben einander.*

---

Meine lieben Brüder und Schwestern, vor kurzem erhielt ich einen Brief von einer besorgten Mutter, die mich bat, bei der Konferenz über ein bestimmtes Thema zu sprechen, das besonders für ihre beiden Kinder nützlich wäre. Zwischen ihnen war eine Kluft entstanden, und sie sprachen nicht mehr miteinander. Die Mutter war untröstlich. Sie versicherte mir in dem Brief, dass eine Generalkonferenzansprache über diese Problematik ihre Kinder miteinander versöhnen und alles wieder gut werden würde.

Die aufrichtige, tiefempfundene Bitte dieser guten Schwester war nur einer von mehreren Anstößen, die ich in den vergangenen Monaten erhalten habe, dass ich heute ein paar Worte zu einem Gegenstand sagen soll, der zunehmend Sorge bereitet – nicht nur einer beunruhigten Mutter, sondern vielen in der Kirche und sogar in der Welt.

Ich bin beeindruckt vom Glauben dieser liebevollen Mutter, dass eine Konferenzansprache dazu beitragen könne, die Beziehung zwischen ihren Kindern wiederherzustellen. Ich bin sicher, dass sie ihr Vertrauen weniger in die Fähigkeiten der Sprecher, sondern vielmehr in „die Kraft des Gotteswortes“ gesetzt hat, das eine „mächtigere Wirkung auf den Sinn des

Volkes [hat als] sonst etwas“<sup>1</sup>. Liebe Schwester, ich bete darum, dass der Geist Ihre Kinder innerlich berührt.

### **Wenn Beziehungen sich verschlechtern**

Angespannte und zerbrochene Beziehungen sind so alt wie die Menschheit selbst. Kain war dazumal der Erste, der es zuließ, dass Bitterkeit und Bosheit ihm wie ein Krebsgeschwür das Herz zerfraßen. Er bestellte den Boden seiner Seele mit Neid und Hass und ließ diese Gefühle reifen, bis er das Udenkbare tat: Er ermordete seinen eigenen Bruder und wurde damit der Vater der Lügen des Satans.<sup>2</sup>

Seit diesen frühen Tagen haben Neid und Hass zu einigen der tragischsten Begebenheiten der Geschichte geführt. Dadurch wurde Saul gegen David aufgebracht, die Söhne Jakobs gegen ihren Bruder Josef, Laman und Lemuel gegen Nephi und Amalikkja gegen Moroni.

Ich nehme an, dass jeder Mensch auf Erden schon auf irgendeine Weise von den zerstörerischen Auswirkungen von Streit, Groll und Rachsucht betroffen war. Vielleicht gibt es sogar Zeiten, zu denen wir eine solche Sinneshaltung in uns selbst erkennen. Wenn wir verletzt sind, wütend oder neidisch, ist es recht leicht, andere zu verurteilen, wobei wir ihnen niedere Beweggründe für ihr Verhalten unterstellen, um unseren eigenen Groll zu rechtfertigen.

### **Die Lehre**

Natürlich wissen wir, dass das falsch ist. Die Lehre ist klar: Wir alle sind vom Erlöser abhängig, niemand kann ohne ihn errettet werden. Das Sühnopfer Christi ist unbegrenzt und ewig. Die Vergebung *unserer* Sünden ist an Bedingungen geknüpft. Wir müssen umkehren, und wir müssen willens sein, anderen zu vergeben. Jesus mahnte: „Ihr sollt einander vergeben; denn wer ... nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde“<sup>3</sup> und: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“.<sup>4</sup>

Natürlich erscheinen einem diese Worte absolut vernünftig – wenn man sie auf jemand anderen bezieht. Wir sehen so klar und leicht die schädlichen Folgen, die sich einstellen, wenn *andere*

urteilen und Groll hegen. Und es gefällt uns ganz sicher nicht, wenn man über uns urteilt.

Denn wenn es um unsere eigenen Vorurteile und unseren eigenen Unmut geht, rechtfertigen wir unseren Ärger allzu oft als gerecht und unser Urteil als zuverlässig und nur angemessen. Obwohl wir dem anderen nicht ins Herz blicken können, meinen wir, schlechte Motive oder sogar einen schlechten Menschen sofort erkennen zu können. Wir machen eine Ausnahme, wenn wir selbst verbittert sind, weil wir das Gefühl haben, dass wir in unserem Fall alle nötigen Informationen haben, um jemanden zu verachten.

Der Apostel Paulus sagte in seinem Brief an die Römer, dass derjenige, der andere richtet, „unentschuldig“ ist. In dem Moment, wann wir einen anderen richten, verurteilen wir laut Paulus uns selbst, da ja keiner ohne Sünde ist.<sup>5</sup> Vergebung zu verweigern ist eine schwerwiegende Sünde – eine, vor der der Erlöser gewarnt hat. Selbst die Jünger Jesu „haben Anlass gegeneinander gesucht und einander in ihrem Herzen nicht vergeben; und wegen dieses Übels sind sie bedrängt und schwer gezüchtigt worden“<sup>6</sup>.

Der Heiland hat sich zu diesem Thema so klar geäußert, dass nur wenig Spielraum für eigene Auslegung bleibt. Er hat gesagt: „Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird *verlangt*, dass ihr *allen* Menschen vergebt.“<sup>7</sup>

Ich möchte hier gern eine Fußnote hinzufügen: Wenn der Herr verlangt, dass wir allen Menschen vergeben, gehören auch wir selbst dazu. Manchmal ist es am allerschwersten, sich selbst zu vergeben, und manchmal ist der, der uns aus dem Spiegel anschaut, derjenige, der unserer Vergebung am meisten bedarf.

### **Unter dem Strich**

Dieses Thema – andere richten – könnte man eigentlich mit vier Worten abhandeln. Wenn es um Hass geht, um Klatsch, Ignoranz, Spott, Groll oder den Wunsch, anderen schaden zu wollen, tun Sie bitte eines:

Hören Sie damit auf!

So einfach ist das. Wir müssen einfach aufhören, über andere zu urteilen, und statt solcher Gedanken und Gefühle im Herzen viel Liebe für Gott und seine Kinder hegen. Gott ist unser Vater.

Wir sind seine Kinder. Wir sind alle Brüder und Schwestern. Ich weiß nicht recht, wie ich diesen Punkt, nämlich *andere nicht zu richten*, so beredsam, leidenschaftlich und überzeugend vorbringen kann, dass es wirklich haften bleibt. Ich kann Schriftstellen zitieren, ich kann versuchen, die Lehre darzulegen, und ich werde sogar den Wortlaut von einem Aufkleber zitieren, den ich vor kurzem an einer Stoßstange gesehen habe. Er klebte hinten an einem Auto, dessen Besitzer ein wenig kantig zu sein schien. Aber die Lektion, die aus den Worten auf dem Aufkleber hervorgeht, war aufschlussreich. Da stand: „Verurteile mich nicht, nur weil ich auf andere Weise sündige als du.“

Wir müssen erkennen, dass wir alle unvollkommen sind – wir sind Bittsteller vor Gott. Sind wir nicht alle irgendwann einmal zerknirscht vor den Gnadenthron getreten und haben um Gnade gefleht? Haben wir uns nicht mit der ganzen Kraft unserer Seele Barmherzigkeit gewünscht – gewünscht, dass uns unsere Fehler und Sünden vergeben werden?

Wenn wir alle von der Gnade Gottes abhängig sind, wie können wir anderen dann jedwedes Maß dieser Gnade verweigern, die wir uns so verzweifelt für uns selbst wünschen? Meine lieben Brüder und Schwestern, sollten wir nicht so vergeben, wie wir es uns für uns selbst wünschen?

## Die Liebe Gottes

Ist das schwierig?

Ja, natürlich.

Uns selbst und anderen zu vergeben, ist nicht leicht. Genau genommen erfordert es für die meisten von uns eine größere Veränderung unserer Haltung und Denkweise – ja, sogar eine Herzenswandlung. Aber es gibt auch eine gute Nachricht. Diese „mächtige Wandlung“<sup>48</sup> im Herzen ist genau das, was das Evangelium Jesu Christi bei uns hervorbringen soll.

Wie geht das vor sich? Durch die Liebe Gottes.

Wenn unser Herz von der Liebe Gottes erfüllt ist, geschieht mit uns etwas Gutes und Reines. Wir halten „seine Gebote ... Seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott stammt, besiegt die Welt.“<sup>49</sup>

Je mehr wir zulassen, dass die Liebe Gottes unsere Gedanken und Gefühle beherrscht, desto mehr lassen wir zu, dass die Liebe

für den Vater im Himmel in unserem Herzen anschwillt, und desto leichter ist es, andere mit der reinen Christusliebe zu lieben. Wenn wir unser Herz der glühenden Liebe Gottes öffnen, verschwinden schließlich die Finsternis und Kälte der Feindseligkeit und des Neids.

Wie immer ist Christus unser Vorbild. Mit seinen Lehren und seinem Leben hat er uns den Weg gezeigt. Er vergab den Schlechten, den gewöhnlichen Menschen und denjenigen, die darauf aus waren, ihn zu verletzen und ihm Schaden zuzufügen.

Jesus hat gesagt, es ist leicht, diejenigen zu lieben, die uns lieben; *das* tun ja selbst die Schlechten. Doch Jesus Christus lehrte ein höheres Gesetz. Seine Worte hallen durch die Jahrhunderte nach und sind für uns heute bestimmt. Sie gelten für jeden, der sein Jünger sein will. Sie gelten für Sie und für mich: „Liebt eure Feinde, segnet die, die euch fluchen, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, die euch böswillig behandeln und euch verfolgen.“<sup>10</sup>

Wenn unser Herz mit der Liebe Gottes erfüllt ist, sind wir gütig und barmherzig zueinander, und wir vergeben einander, weil auch Gott uns durch Christus vergeben hat.<sup>11</sup>

Die reine Liebe Christi kann bewirken, dass unsere Sicht nicht mehr durch Feindseligkeit und Zorn getrübt ist und dass wir die anderen so sehen, wie der Vater im Himmel uns sieht: als fehlerhafte und unvollkommene Sterbliche, die jedoch solches Potenzial haben und so wertvoll sind, dass es unsere Vorstellungskraft weit übersteigt. Weil Gott uns so sehr liebt, müssen auch wir einander lieben und einander vergeben.

### **Der Weg des Jüngers**

Meine lieben Brüder und Schwestern, betrachten Sie die folgenden Fragen einmal als Selbsttest:

Hegen Sie gegen jemanden Groll?

Reden Sie schlecht über andere, auch wenn das, was Sie sagen, vielleicht wahr ist?

Schließen Sie andere aus, schieben Sie sie beiseite oder bestrafen Sie für etwas, was sie getan haben?

Beneiden Sie insgeheim jemand anderen?

Möchten Sie jemandem Schaden zufügen?

Falls Sie eine dieser Fragen mit Ja beantwortet haben, können Sie die vier Worte von vorhin anwenden: Hören Sie damit auf!

In einer Welt, wo Anschuldigungen und Unfreundlichkeit vorherrschen, ist es leicht, Steine zu sammeln und zu werfen. Aber denken wir doch an die Worte unseres Meisters und Vorbilds, ehe wir so handeln: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein.“<sup>12</sup>

Brüder und Schwestern, legen wir doch unsere Steine wieder hin.

Seien wir freundlich.

Vergeben wir.

Sprechen wir friedlich miteinander.

Lassen wir zu, dass die Liebe Gottes unser Herz erfüllt.

Tun wir allen Menschen Gutes.<sup>13</sup>

Der Herr hat verheißt: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden.“<sup>14</sup>

Sollte diese Verheißung nicht Motivation genug sein, dass wir uns stets vor allem darum bemühen, freundlich zu sein, zu vergeben und Nächstenliebe zu üben, statt andere schlecht zu behandeln?

Lassen Sie uns als Jünger Christi doch Böses mit Gutem vergelten.<sup>15</sup> Trachten wir doch nicht nach Vergeltung, und lassen wir nicht zu, dass uns Zorn übermannt.

„Denn in der Schrift steht: Mein ist die Rache, ich werde vergelten, spricht der Herr.

Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen, wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken; ...

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“<sup>16</sup>

Denken Sie daran: Am Ende sind es die Barmherzigen, die Erbarmen finden.<sup>17</sup>

Lassen Sie uns als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, wo immer wir auch sein mögen, als ein Volk bekannt sein, das „einander liebt“.<sup>18</sup>

## Lieben Sie einander

Brüder und Schwestern, es gibt in diesem Leben schon genug Kummer und Leid. Wir müssen es durch unseren Starrsinn, unsere Verbitterung und unsere Feindseligkeit nicht noch schlimmer machen.

Wir sind nicht vollkommen.

Unsere Mitmenschen sind nicht vollkommen.<sup>19</sup> Menschen tun so manches, was einen stört, enttäuscht oder ärgert. So wird es im Leben auf Erden immer sein.

Trotzdem müssen wir von unserem Unmut ablassen. Der Zweck des Erdenlebens besteht zum Teil darin, dass wir lernen, Derartiges hinter uns zu lassen. *Das ist die Weise des Herrn.*

Bedenken Sie, dass der Himmel voll ist von Menschen, die eines gemein haben: Ihnen wurde vergeben. Und sie vergeben ihrerseits.

Legen Sie Ihre Last dem Erlöser zu Füßen. Lassen Sie davon ab, zu richten. Lassen Sie zu, dass das Sühnopfer Christi Ihr Herz wandelt und heilt. Lieben Sie einander. Vergeben Sie einander.

Die Barmherzigen finden Erbarmen.

Davon gebe ich Zeugnis, im Namen desjenigen, der so gut und so vollkommen geliebt hat, dass er sein Leben für uns, seine Freunde, hingab. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

### Anmerkungen

- |   |                            |
|---|----------------------------|
| 1. Alma 31:5  | 11. Siehe Epheser 4:32     |
| 2. Siehe Mose 5:16-32                                     | 12. Johannes 8:7           |
| 3. Lehre und Bündnisse 64:9                               | 13. Siehe Galater 6:10     |
| 4. Matthäus 5:7   | 14. Lukas 6:38             |
| 5. Siehe Römer 2:1  | 15. Siehe Matthäus 5:39-41 |
| 6. Lehre und Bündnisse 64:8                               | 16. Römer 12:19-21         |
| 7. Lehre und Bündnisse 64:10;<br>Hervorhebung hinzugefügt | 17. Siehe Matthäus 5:7     |
| 8. Mosia 5:2  | 18. Johannes 13:35         |
| 9. 1 Johannes 5:3,4                                       | 19. Siehe Römer 3:23       |
| 10. Matthäus 5:44; siehe auch Vers<br>45-47               |                            |

---

# Dank sei Gott!

**Elder Russell M. Nelson**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Wie viel besser wäre es doch, wenn sich alle der Liebe und Fürsorge Gottes bewusster wären und ihm ihre Dankbarkeit dafür zum Ausdruck brächten.*

---

Liebe Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihre Hingabe. Wir danken jedem Einzelnen von Ihnen und sind ihm herzlich verbunden.

Vor kurzem bewunderten meine Frau und ich die Schönheit tropischer Fische in einem kleinen, nicht öffentlichen Aquarium. Fische in leuchtenden Farben und in einer Vielzahl an Formen und Größen schossen pfeilschnell hin und her. Ich fragte die Aufseherin in der Nähe: „Wer versorgt diese schönen Fische mit Nahrung?“

Sie antwortete: „Das mache ich.“

Darauf fragte ich sie: „Haben sie Ihnen jemals Danke gesagt?“

Sie erwiderte: „Bis jetzt nicht!“

Ich dachte an einige Leute, die ich kenne, die ihren Schöpfer und das wahre „Brot des Lebens“<sup>1</sup> genauso wenig wahrnehmen. Sie leben tagein, tagaus, ohne sich ihres Gottes und seiner Güte ihnen gegenüber bewusst zu sein.

Wie viel besser wäre es doch, wenn sich alle der Liebe und Fürsorge Gottes bewusster wären und ihm ihre Dankbarkeit dafür zum Ausdruck brächten. „Lasst uns [Gott] danken, denn er bewirkt Rechtschaffenheit immerdar.“<sup>2</sup> Das Maß unserer Dankbarkeit ist ein Maß unserer Liebe zu ihm.

Gott ist der Vater unseres Geistes.<sup>3</sup> Er hat einen verherrlichten, vervollkommenen Körper aus Fleisch und Gebein.<sup>4</sup> Wir haben bei ihm im Himmel gelebt, bevor wir geboren

wurden.<sup>5</sup> Und als er uns physisch erschuf, wurden wir im Abbild Gottes erschaffen, jeder mit einem eigenen Körper.<sup>6</sup>

Führen wir uns vor Augen, wie der Körper versorgt wird. Das ist wahrhaft eine Gabe des Himmels. Was wir an Luft, Nahrung und Wasser brauchen, schenkt uns ein liebevoller Vater im Himmel. Die Erde wurde erschaffen, um uns während unseres kurzen Aufenthalts darauf zu erhalten.<sup>7</sup> Wir wurden mit der Fähigkeit geboren, zu wachsen, zu lieben, zu heiraten und Familien zu gründen.

Die Ehe und die Familie sind von Gott eingerichtet. Die Familie ist die wichtigste gesellschaftliche Einheit in diesem Leben und in der Ewigkeit. Gottes großer Plan des Glücklichseins sieht vor, dass Familien im Tempel gesiegelt und vorbereitet werden können, zu ihm zurückzukehren und für immer in seiner heiligen Gegenwart zu leben. Das ist das ewige Leben! Es erfüllt das tiefste Verlangen der menschlichen Seele, nämlich die natürliche Sehnsucht danach, mit seinen geliebten Angehörigen auf ewig zusammen zu sein.

Wir sind Teil seiner göttlichen Absicht: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit“, hat der Herr gesagt, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“<sup>8</sup> Um diese Ziele zu erreichen, hat „Gott ... die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“.<sup>9</sup> Diese Handlung war eine himmlische Kundgebung der Liebe Gottes. „Denn [er] hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“<sup>10</sup>

Im Mittelpunkt von Gottes ewigem Plan steht die Mission seines Sohnes Jesus Christus.<sup>11</sup> Er kam, um Gottes Kinder zu erlösen.<sup>12</sup> Dank des Sühnopfers des Herrn wurde die Auferstehung (oder die Unsterblichkeit) Wirklichkeit.<sup>13</sup> Dank des Sühnopfers kann jedem, der würdig ist, ewiges Leben zuteilwerden. Jesus hat dies so erklärt:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,  
und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“<sup>14</sup>

Für das Sühnopfer des Herrn und sein Geschenk der Auferstehung, für diese erhabene Osterbotschaft sei Gott gedankt!

### **Physische Gaben**

Unser Vater im Himmel liebt seine Kinder.<sup>15</sup> Er hat jedes mit physischen und geistigen Gaben gesegnet. Lassen Sie mich zu beiden Punkten etwas sagen. Wenn Sie das Lied „Ich bin ein Kind von Gott“ singen, denken Sie an das Geschenk, das er Ihnen mit Ihrem physischen Körper gemacht hat. Die vielen erstaunlichen Eigenschaften des Körpers sind Beweis Ihrer eigenen „göttlichen Natur“.<sup>16</sup>

Jedes Organ Ihres Körpers ist eine wundersame Gabe Gottes. Jedes Auge kann die Sehschärfe mit der Linse automatisch einstellen. Nerven und Muskeln steuern beide Augen, um ein einziges dreidimensionales Bild zu erzeugen. Die Augen sind mit dem Gehirn verbunden, das das Gesehene speichert.

Ihr Herz ist eine erstaunliche Pumpe.<sup>17</sup> Es hat vier empfindliche Klappen, die die Richtung steuern, in die das Blut fließt. Die Herzklappen öffnen und schließen sich über hunderttausend Mal pro Tag – also 36 Millionen Mal in einem Jahr. Und doch können sie, falls es nicht zu krankheitsbedingten Veränderungen kommt, dieser Belastung fast endlos standhalten.

Denken Sie an das Abwehrsystem im Körper. Um sich vor Schaden zu bewahren, empfindet der Körper Schmerz. Als Reaktion auf eine Infektion werden Antikörper erzeugt. Die Haut bietet Schutz. Sie sendet Warnreize aus, um vor möglichen Schäden durch übermäßige Hitze oder Kälte zu warnen.

Der Körper erneuert gealterte Zellen und reguliert den Stoffwechsel. Er heilt Schnittwunden, Prellungen und Knochenbrüche. Seine Fortpflanzungsfähigkeit ist eine weitere heilige Gabe Gottes.

Halten wir uns vor Augen, dass man keinen vollkommenen Körper braucht, um seine göttliche Bestimmung zu erreichen. Oft wohnt in einer schwachen oder unvollkommenen Hülle ein ganz besonders schöner Geist. Menschen mit körperlichen Behinderungen entwickeln häufig große geistige Stärke – gerade weil sie sich der Herausforderung stellen müssen.

Jeder, der sich eingehend damit befasst, wie der menschliche Körper funktioniert, hat gewiss „Gott gesehen, wie er sich in seiner Majestät und Macht bewegt“.<sup>18</sup> Da der Körper einem göttlichen Gesetz unterworfen ist, kommt jedwede Heilung durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz zustande, auf dem diese Segnung beruht.<sup>19</sup>

Dennoch meinen manche fälschlicherweise, diese wundersamen körperlichen Eigenschaften seien zufällig entstanden oder auf einen Urknall zurückzuführen. Fragen Sie sich: „Könnte durch eine Explosion in einer Druckerei ein Wörterbuch entstehen?“ Das ist doch wohl *höchst* unwahrscheinlich. Und selbst wenn es so wäre, könnte das Buch doch niemals eingerissene Seiten reparieren oder seine eigene Neuauflage hervorbringen!

Wäre der Körper imstande, die normalen Funktionen – Abwehr, Heilung, Regulierung und Regenerierung – unbegrenzt aufrechtzuerhalten, würde das Leben hier ewig weitergehen. Dann wären wir quasi auf der Erde gestrandet! Doch aus Barmherzigkeit uns gegenüber hat der Schöpfer dafür gesorgt, dass Alterung und weitere innere Abläufe letztlich zu unserem physischen Tod führen. Der Tod ist wie die Geburt ein Teil des Lebens. Wir lernen aus den Schriften, dass „es nicht ratsam [war], dass der Mensch aus diesem zeitlichen Tod zurückgeholt wurde, denn das hätte den großen Plan des Glücklichen zunichtegemacht“.<sup>20</sup> Durch das Tor, das wir Tod nennen, zu Gott zurückzukehren, ist eine Freude für jene, die ihn lieben und bereit sind, ihm gegenüberzutreten.<sup>21</sup> Einmal wird dann die Zeit kommen, da „der Geist und der Leib ... wieder in ihrer vollkommenen Gestalt vereinigt werden; beide, Glieder und Gelenke, werden zu ihrer rechten Gestalt wiederhergestellt“,<sup>22</sup> um nie wieder getrennt zu werden. Dank sei Gott für diese physischen Gaben!

### **Geistige Gaben**

Der Körper ist deshalb so wichtig, weil er unserem ewigen Geist als Wohnstätte dient. Unser Geist hat im vorirdischen Dasein existiert<sup>23</sup> und wird weiterleben, nachdem der Körper gestorben ist.<sup>24</sup> Der Geist belebt den Körper und verleiht ihm Persönlichkeit.<sup>25</sup> In diesem und im nächsten Leben werden Geist

und Körper, wenn sie vereint sind, zu einer lebenden Seele von göttlichem Wert.

Da unser Geist so wichtig ist, ist seine Entfaltung von ewiger Bedeutung. Er wird gestärkt, wenn wir in demütigem Gebet mit unserem liebevollen Vater im Himmel kommunizieren.<sup>26</sup>

Die Eigenschaften, nach denen wir eines Tages gerichtet werden, sind alle geistiger Natur.<sup>27</sup> Dazu zählen Liebe, Tugend, Redlichkeit, Mitgefühl und der Dienst am Nächsten.<sup>28</sup> Ihr Geist, der ja mit dem Körper verhaftet ist und darin wohnt, ist imstande, diese Eigenschaften zu entwickeln und sie auf eine Weise zu zeigen, die für Ihren ewigen Fortschritt ganz entscheidend ist.<sup>29</sup> Geistiger Fortschritt wird durch folgende Schritte erreicht: Glaube, Umkehr, Taufe, die Gabe des Heiligen Geistes und Ausharren bis ans Ende, wozu das Endowment und die siegelnden Verordnungen des heiligen Tempels gehören.<sup>30</sup>

Wie der Körper täglich Nahrung braucht, um zu überleben, so benötigt auch der Geist Nahrung. Der Geist wird durch ewige Wahrheit genährt. Letztes Jahr haben wir gefeiert, dass die King-James-Übersetzung der Bibel vor 400 Jahren fertiggestellt wurde. Das Buch Mormon haben wir jetzt seit fast 200 Jahren. Es wurde bislang in 107 Sprachen übersetzt – vollständig oder auszugsweise. Dank dieser und weiterer kostbarer heiligen Schriften wissen wir, dass Gott unser ewiger Vater ist und dass sein Sohn Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist. Dank sei Gott für diese geistigen Gaben!

### **Gaben des Evangeliums**

Wir wissen, dass die Propheten vieler Evangeliumszeiten wie Adam, Noach, Mose und Abraham die Göttlichkeit unseres Vaters im Himmel und Jesu Christi bekräftigt haben. Die heutige Evangeliumszeit wurde durch den Vater im Himmel und Jesus Christus eingeleitet, als sie dem Propheten Joseph Smith im Jahr 1820 erschienen. Die Kirche wurde 1830 gegründet. Heute, 182 Jahre später, unterliegen wir weiter dem Bund, das Evangelium „jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk“<sup>31</sup> zu bringen. Wenn wir das tun, werden sowohl der Gebende wie auch der Empfangende gesegnet.

Uns obliegt die Aufgabe, Gottes Kinder zu unterweisen und in ihnen das Bewusstsein zu wecken, dass es ihn gibt. Vor langer Zeit hat König Benjamin gesagt:

„Glaubt an Gott; glaubt daran, dass er ist und dass er alles erschaffen hat, sowohl im Himmel wie auf Erden; glaubt daran, dass er alle Weisheit und alle Macht hat, sowohl im Himmel wie auf Erden; ...

glaubt daran, dass ihr von euren Sünden umkehren und von ihnen lassen und euch vor Gott demütigen müsst; und bittet mit aufrichtigem Herzen, er möge euch vergeben; und nun, wenn ihr an dies alles glaubt, so seht zu, dass ihr es tut.“<sup>32</sup>

Gott ist derselbe gestern, heute und immerdar, doch auf uns trifft dies nicht zu. Wir stehen jeden Tag vor der Herausforderung, die Macht des Sühnopfers in Anspruch zu nehmen, damit wir uns wahrhaft ändern können, Christus ähnlicher werden und würdig sind für die Gabe der Erhöhung, um ewig mit Gott, Jesus Christus und unserer Familie zu leben.<sup>33</sup> Dank sei Gott für diese Macht, diese Vorzüge und die Gaben des Evangeliums!

Ich bezeuge, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und dass dies seine Kirche ist, die in den Letzten Tagen wiederhergestellt wurde, damit sie ihre gottgegebene Bestimmung erfüllt. Wir werden heute durch Präsident Thomas S. Monson geführt, den wir lieben und von ganzem Herzen unterstützen, so wie wir auch seine Ratgeber und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer unterstützen. Dies bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

- |   |  |
|---|--|
| 1. Johannes 6:35,48; siehe auch Vers 51                     | 10. Johannes 3:17  |
| 2. Alma 26:8; siehe auch Alma 7:23                          | 11. Die Absichten Gottes werden kurz und bündig in 3 Nephi 27:13-22 zusammengefasst. |
| 3. Siehe Apostelgeschichte 17:27-29                         | 12. Siehe Alma 11:40   |
| 4. Siehe Lehre und Bündnisse 130:22                         | 13. Siehe 2 Nephi 9:6,7,20-22  |
| 5. Siehe Mose 6:51; Römer 8:16; Hebräer 12:9; Jeremia 1:4,5 | 14. Johannes 11:25,26  |
| 6. Siehe Genesis 2:7; 1 Korinther 15:44; Mose 3:7           | 15. Siehe 1 Nephi 17:40; 1 Johannes 4:10   |
| 7. Siehe 1 Nephi 17:36                                      | 16. 2 Petrus 1:4   |
| 8. Mose 1:39  | 17. Das Herz pumpt ungefähr 7570 Liter Blut pro Tag                                  |
| 9. Johannes 3:16  |  |

18. Lehre und Bündnisse 88:47
19. Siehe Lehre und Bündnisse 130:21; dieses göttliche Gesetz ist in der Tat unumstößlich
20. Alma 42:8
21. Der Psalmist beschreibt die Sichtweise der Gottheit: „Kostbar ist in den Augen des Herrn das Sterben seiner Frommen“ (Psalm 116:15); siehe auch Kohelet 12:7.
22. Alma 11:43; siehe auch Kohelet 12:7; Alma 40:23; Lehre und Bündnisse 138:17
23. Siehe Lehre und Bündnisse 93:38
24. Siehe Alma 40:11; Abraham 3:18
25. Der Geist des Menschen gleicht seiner körperlichen Gestalt (siehe Lehre und Bündnisse 77:2)
26. Siehe 3 Nephi 14:9-11
27. Nicht der Körper, sondern der Geist ist der aktive, verantwortliche Teil der Seele. Ohne den Geist ist der Körper tot (siehe Jakobus 2:26). Daher ist es der Geist, der Gutes oder Böses wählt und beim Jüngsten Gericht sowohl für die positiven als auch für die negativen Eigenschaften, die er besitzt, zur Rechenschaft gezogen werden wird (siehe Alma 41:3-7).
28. Zu den geistigen Eigenschaften zählen auch „Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigung, Geduld, brüderliches Wohlwollen, Gottesfurcht, Nächstenliebe, Demut [und] Eifer“ (Lehre und Bündnisse 4:6)
29. Siehe 2 Nephi 2:11-16,21-26; Moroni 10:33,34
30. Dies ist die Lehre Christi (siehe 2 Nephi 31:11-21)
31. Mosia 15:28; siehe auch 1 Nephi 19:17; 2 Nephi 26:13; Mosia 3:20; 15:28; 16:1; Alma 37:4; Lehre und Bündnisse 1:18-23; 77:11; 133:37
32. Mosia 4:9,10
33. „Ewiges Leben ... ist die größte aller Gaben Gottes.“ (Lehre und Bündnisse 14:7.)

# Besondere Lektionen

**Elder Ronald A. Rasband**

*von der Präsidentschaft der Siebziger*

---

*Ich hoffe und bete, dass wir weiterhin aufrecht unsere Lasten tragen und denen eine helfende Hand reichen, die leiden.*

---

Seit zwanzig Monaten ist unsere Familie mit einem ganz besonderen Kind gesegnet.

Der kleine Paxton, unser Enkel, kam mit einer seltenen Chromosomendeletion zur Welt, einer genetischen Störung, durch die er sich buchstäblich von hunderten Millionen Menschen unterscheidet. Das Leben unserer Tochter und ihres Mannes änderte sich nach Paxtons Geburt komplett und unerwartet. Diese Erfahrung erweist sich als eine Feuerprobe, durch die besondere Lektionen gelernt werden sollen, die für die Ewigkeit von Belang sind.

Unser lieber Elder Russell M. Nelson, der gerade zu uns gesprochen hat, hat gesagt:

„Gewöhnlich kennen wir die Ursache dafür, dass manche Menschen mit körperlichen Behinderungen zur Welt kommen, nicht. Ein Körperteil ist vielleicht deformiert – oder der Stoffwechsel funktioniert nicht richtig. Außerdem ist jeder Körper Krankheiten und dem Tod unterworfen. Und doch: Einen physischen Körper zu haben ist ein unendlich kostbares Geschenk. ...

Wir brauchen keinen vollkommenen Körper, um unsere göttliche Bestimmung zu erreichen. Oft wohnt in einer schwachen Hülle ein ganz besonders schöner Geist. ...

Einmal wird dann die Zeit kommen, da ‚der Geist und der Leib ... wieder in ihrer vollkommenen Gestalt vereinigt werden; beide, Glieder und Gelenke, werden zu ihrer rechten Gestalt

wiederhergestellt' (Alma 11:43). Und dann werden wir, dank dem Sühnopfer Jesu Christi, in Christus vollkommen gemacht werden."<sup>1</sup>

Sie alle, die Schwierigkeiten, Sorgen, Enttäuschungen oder Kummer mit einem Ihrer Lieben erleben, sollen wissen: Gott, unser Vater im Himmel, hat für diesen Bedrängten unendlich viel Liebe und Mitgefühl, und er liebt auch Sie!

Manch einer, der so ein Leid durchmachen muss, fragt sich vielleicht, wie der allmächtige Gott dies zulassen konnte. Er stellt sich auch die scheinbar unvermeidliche Frage, warum gerade ihm so etwas widerfahren musste. Warum müssen wir Krankheiten oder Ereignisse erleben, die zu einer Behinderung führen oder durch die liebe Angehörige frühzeitig von uns gehen oder aber jahrelang leiden müssen? Wozu dieser Kummer?

In solchen Augenblicken können wir uns dem großen Plan des Glücklichseins zuwenden, dessen Urheber der Vater im Himmel ist. Dieser Plan ließ uns, als wir im vorirdischen Dasein davon hörten, aufjubeln.<sup>2</sup> Einfach ausgedrückt: Durch dieses Leben bereiten wir uns auf die ewige Erhöhung vor, und dies bringt Prüfungen mit sich. Das war schon immer so und keiner bleibt davon verschont.

Dass wir auf Gottes Willen vertrauen, ist ein wesentlicher Aspekt des Erdenlebens. Wenn wir an ihn glauben, können wir die Macht des Sühnopfers Jesu Christi zu Zeiten in Anspruch nehmen, da sich Fragen häufen und es nur wenige Antworten gibt.

Als unser Erlöser Jesus Christus nach seiner Auferstehung in Amerika erschien, forderte er alle Menschen auf:

„Habt ihr welche unter euch, die krank sind? Bringt sie her. Habt ihr welche, die lahm sind oder blind oder hinkend oder verkrüppelt oder aussätzig oder die verdorrt sind oder die taub sind oder die in irgendeiner Weise bedrängt sind? Bringt sie her, und ich werde sie heilen, denn ich habe Mitleid mit euch; mein Inneres ist von Barmherzigkeit erfüllt. ...

Und es begab sich: Als er so geredet hatte, ging die ganze Menge einmütig hin, mit ihren Kranken und ihren Bedrängten und ihren Lahmen und mit ihren Blinden und mit ihren Stummen und mit all denen, die auf irgendeine Weise bedrängt

waren; und er heilte sie, jeden Einzelnen, wie sie zu ihm hingebraht wurden.“<sup>3</sup>

Große Kraft steckt in diesen Worten: „Die ganze Menge [ging] hin“ – also *alle*, Brüder und Schwestern. Wir *alle* erleben Schwierigkeiten. Dann folgen die Worte „die auf irgendeine Weise bedrängt waren“. Darin finden wir uns alle wieder, oder?

Kurz nach der Geburt unseres lieben Paxtons wussten wir, dass der Vater im Himmel uns segnen und uns besondere Lektionen erteilen würde. Als sein Vater und ich beim ersten von vielen Priestertumssegen unsere Finger auf seinen kleinen Kopf legten, dachte ich an eine Aussage aus Johannes 9: „Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.“<sup>4</sup>

Gottes Wirken wird durch Paxton eindeutig offenbar.

Wir lernen Geduld, Glauben und Dankbarkeit durch die heilende Macht des Dienens, endlose Stunden tiefer Gefühle, Tränen voller Mitgefühl, liebevolle Worte und Gesten sowie Gebete für bedürftige Angehörige, insbesondere Paxton und seine Eltern.

Präsident James E. Faust, der in meiner Kindheit mein Pfahlpräsident war, hat gesagt: „Ich habe große Achtung vor den liebevollen Eltern, die ihren Kummer und ihren Schmerz wegen des Kindes, das mit einem schlimmen körperlichen oder geistigen Defekt geboren wurde oder sich später einen solchen zugezogen hat, ruhig ertragen und überwinden. Dieser Kummer besteht oft Tag für Tag, ohne dass es zu Lebzeiten der Eltern oder des Kindes je eine Linderung gäbe. Nicht selten wird von den Eltern verlangt, Tag und Nacht übermenschliche Anstrengungen bei der Pflege des Kindes auf sich zu nehmen. Manch einer Mutter haben endlose Jahre lang die Arme und das Herz wehgetan, weil sie das Leiden ihres besonderen Kindes lindern wollte.“<sup>5</sup>

Wir haben, wie es in Mosia steht, die reine Liebe des Heilands für Paxtons Familie erlebt – eine Liebe, die allen Menschen offensteht: „Und nun begab es sich: Die Lasten, die Alma und seinen Brüdern aufgelegt waren, wurden leicht gemacht; ja, der Herr stärkte sie, sodass sie ihre Lasten mühelos tragen konnten, und sie unterwarfen sich frohgemut und mit Geduld in allem dem Willen des Herrn.“<sup>6</sup>

Nicht lange nach Paxtons Geburt waren wir abends in der Neugeborenen-Intensivstation der großartigen PV-Kinderklinik in Salt Lake City und bewunderten zutiefst, wie engagiert und ungeteilt die Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger ihm ihre Aufmerksamkeit schenkten. Ich fragte meine Tochter, wie wir die Behandlung wohl jemals bezahlen könnten, und schätzte die Kosten. Ein Arzt, der in der Nähe stand, meinte, damit läge ich viel zu niedrig und Paxtons Behandlung würde erheblich mehr kosten, als ich geschätzt hatte. Wir erfuhren, dass ein Großteil der Behandlungskosten in diesem Krankenhaus durch großzügige Spenden in Form von Zeit und Geld gedeckt wird. Seine Worte erfüllten mich mit Demut, als ich daran dachte, wie wertvoll diese kleine Seele für diejenigen war, die sich so sorgsam um sie kümmerten.

Ich musste auch an eine bekannte Schriftstelle über die Missionsarbeit denken, die für mich eine neue Bedeutung gewann: „Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes.“<sup>7</sup>

Ich weinte, als ich über die grenzenlose Liebe des himmlischen Vaters und seines geliebten Sohnes Jesus Christus für jeden von uns nachdachte, und erfuhr auf machtvolle Weise, wie groß in Gottes Augen der Wert einer Seele in körperlicher und geistiger Hinsicht ist.

Paxtons Familie hat festgestellt, dass zahlreiche himmlische und irdische Engel sie umgeben und ihnen dienen. Manche sind wortlos zu Hilfe geeilt und still und leise wieder gegangen. Andere brachten Essen, wuschen die Wäsche, holten die Geschwister ab, riefen an und sprachen Trost zu und vor allem beteten sie für Paxton. So lernten wir eine weitere wichtige Lektion: Wenn man jemanden sieht, der gerade ertrinkt – fragt man ihn, ob er Hilfe braucht, oder springt man einfach hinterher und rettet ihn aus dem tiefen Gewässer? Oft sagt man jemandem, er solle einem Bescheid geben, wenn man helfen kann. Das mag gut gemeint sein, bringt jedoch gar nichts.

Wenn wir uns auch weiterhin vor Augen halten, wie wertvoll es ist, aufmerksam am Leben unserer Mitmenschen teilzuhaben, erfahren wir nicht nur, dass es wichtig ist, anderen zu helfen, sondern dass uns dies mit großer Freude erfüllt.

Unser lieber Präsident Thomas S. Monson, der uns ein großartiges Beispiel darin gibt, die Bedrückten aufzurichten, hat gesagt: „Möge Gott alle segnen, die ihres Bruders Hüter sind, die das Leid anderer lindern, die sich mit all ihren guten Eigenschaften darum bemühen, eine bessere Welt zu schaffen. Ist Ihnen schon aufgefallen, dass solche Leute ein breiteres Lächeln haben? Sie gehen mit größerer Sicherheit voran. In ihrer Ausstrahlung spiegeln sich Zufriedenheit und Erfüllung wider, denn niemand kann anderen helfen, ohne selbst reichlich dafür gesegnet zu werden.“<sup>8</sup>

Auch wenn wir Prüfungen, Widrigkeiten, Behinderungen, Kummer und alle Arten von Bedrängnissen durchmachen müssen, ist der einfühlsame, liebevolle Heiland stets für uns da. Er hat verheißen:

„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. ...

Meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“<sup>9</sup>

Wie dankbar sind wir doch dem Vater im Himmel für unseren wunderbaren Paxton. Durch ihn hat der Herr sein Wirken offenbar gemacht und erteilt uns auch weiterhin wichtige, heilige und besondere Lektionen.

Ich schließe mit den Worten eines beliebten Kirchenliedes:

*Wir sind alle Kämpfer, bis die Schlacht ist vorbei;  
fröhlich sind wir, fröhlich sind wir!  
Um des Lebens Krone kämpfen tapfer und frei,  
sie einst ewig tragen wollen wir!*<sup>10</sup>

Brüder und Schwestern, ich hoffe und bete, dass wir weiterhin aufrecht unsere Lasten tragen und denen eine helfende Hand reichen, die leiden und Trost und Zuspruch brauchen. Mögen wir Gott für seine Segnungen danken und unseren Bund mit dem Vater im Himmel, seinen Kindern voller Demut zu dienen, erneuern. Im Namen Jesu Christi. Amen.

*Anmerkungen*

1. Siehe Russell M. Nelson, „Wir sind Kinder Gottes“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 103
2. Siehe Ijob 38:7
3. 3 Nephi 17:7,9
4. Johannes 9:3
5. James E. Faust, „The Works of God“, *Ensign*, November 1984, Seite 54
6. Mosia 24:15
7. Lehre und Bündnisse 18:10
8. Thomas S. Monson, „Our Brothers’ Keepers“, *Ensign*, Juni 1998, Seite 39
9. Johannes 14:18,27
10. „Wir sind alle Kämpfer“, *Gesangbuch*, 1977, Nr. 205

# Die Vision der Propheten für die FHV: Glaube, Familie, Hilfe

**Julie B. Beck**

*soeben als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung entlassen*

---

*Glaube, Familie und Hilfe – diese drei einfachen  
Wörter geben die Vision wieder, die die Propheten für  
die Schwestern in der Kirche haben.*

---

In den letzten Jahren hatte ich oft das Gefühl, dass ich über die Frauenhilfsvereinigung sprechen sollte – ihre Ziele und Eigenschaften,<sup>1</sup> die Aussagekraft ihrer Geschichte,<sup>2</sup> ihre Arbeit und ihre Partnerschaft mit den Bischöfen und den Kollegien des Melchisedekischen Priestertums.<sup>3</sup> Jetzt scheint es mir wichtig, die Aufmerksamkeit auf die Vision zu lenken, die die Propheten für die FHV haben.<sup>4</sup>

So wie die Propheten des Herrn immer wieder Älteste und Hohe Priester über ihre Ziele und Pflichten aufgeklärt haben, haben sie auch über die Vision gesprochen, die sie für die Schwestern der FHV haben. Ihrem Rat ist klar zu entnehmen, dass der Zweck der FHV darin besteht, Glauben und Rechtschaffenheit zu fördern, die Familie und das Zuhause zu stärken und die Bedürftigen ausfindig zu machen und ihnen zur Seite zu stehen. *Glaube, Familie und Hilfe* – diese drei einfachen Wörter geben die Vision wieder, die die Propheten für die Schwestern in der Kirche haben.

Seit Anbeginn der Wiederherstellung haben sie über ihre Vision von starken, treuen und zielstrebigem Frauen gesprochen, die ihren ewigen Wert und ihre ewige Bestimmung verstehen. Als der Prophet Joseph Smith die Frauenhilfsvereinigung

gründete, bat er ihre erste Präsidentin, „über diese Vereinigung [zu] präsidieren und sich um die Armen [zu] kümmern – sich ihrer [anzunehmen] – und die verschiedenen Angelegenheiten der Organisation [zu] regeln“.<sup>5</sup> Er sah in dieser Organisation „eine erwählte Vereinigung ..., abgesondert von allem Bösen der Welt“.<sup>6</sup>

Brigham Young, der zweite Präsident der Kirche, beauftragte seine Ratgeber und das Kollegium der Zwölf Apostel, die Bischöfe anzuweisen: „Lasst [die Schwestern] in den Gemeinden eine FHV gründen.“ Er fügte hinzu: „Manche meinen, das sei unwichtig, aber dem ist nicht so.“<sup>7</sup>

Später sagte Präsident Joseph F. Smith, dass die FHV im Gegensatz zu weltlichen Organisationen, die „von Männern oder Frauen geschaffen seien, ... von Gott geschaffen, von Gott bevollmächtigt, von Gott ... eingerichtet“ sei.<sup>8</sup> Präsident Joseph Fielding Smith wies die Schwestern darauf hin, dass sie „Macht und Vollmacht erhalten [hatten], hier vieles zu tun“.<sup>9</sup> Er erläuterte: „Sie gehören zur größten Frauenorganisation der Welt, zu einer Organisation, die ein wesentlicher Bestandteil des Reiches Gottes auf Erden ist und die so ausgelegt ist und so arbeitet, dass sie ihren treuen Mitgliedern hilft, ewiges Leben im Reich unseres Vaters zu erlangen.“<sup>10</sup>

### **Ein ausgedehnter Wirkungskreis**

Jedes Jahr werden hunderttausende Frauen und Junge Damen Teil dieses ständig wachsenden „Kreises von Schwestern“.<sup>11</sup> Danach gehört eine Schwester, wo immer sie wohnt und wo immer sie dient, weiterhin zur FHV und bleibt mit ihr verbunden.<sup>12</sup> Weil die Ziele der FHV so wichtig sind, hat die Erste Präsidentschaft den Wunsch geäußert, dass die Mädchen schon lange vor ihrem 18. Geburtstag damit beginnen, sich auf die FHV vorzubereiten.<sup>13</sup>

Die FHV ist kein Programm. Sie ist ein offizieller Teil der Kirche des Herrn, „von Gott eingesetzt“, um die Schwestern in ihrer Bestimmung in Hinblick auf Glauben, Familie und Hilfe zu unterweisen, zu stärken und zu inspirieren. Die FHV ist eine Lebensart für die Frauen in der Kirche, und ihr Einfluss reicht weit über einen Unterricht am Sonntag oder ein geselliges Beisammensein hinaus. Sie folgt dem Muster der Jüngerinnen,

die mit dem Herrn Jesus Christus und seinen Aposteln in der Urkirche gedient haben.<sup>14</sup> Wir wissen, dass „eine Frau ... ebenso die Pflicht [hat], die Tugenden in sich aufzunehmen, die von der Frauenhilfsvereinigung gefördert werden, wie ein Mann die Pflicht hat, die Charaktereigenschaften zu verinnerlichen, die vom Priestertum gefördert werden“.<sup>15</sup>

Als der Prophet Joseph Smith die FHV gründete, forderte er die Schwestern auf, „den Armen zu helfen“ und „Seelen zu erretten“.<sup>16</sup> In ihrem Auftrag, „Seelen zu erretten“, wurden die Schwestern ermächtigt, sich in einem ausgedehnten Wirkungskreis zu organisieren und einzubringen. Die erste FHV-Präsidentin wurde eingesetzt, um die heiligen Schriften zu erläutern, und die FHV trägt in der Kirche des Herrn immer noch große Verantwortung für das Lehren. Als Joseph Smith den Schwestern mitteilte, dass die Organisation der FHV sie auf besondere „Aufgaben, Segnungen und Gaben des Priestertums vorbereite“,<sup>17</sup> wurde somit das Erlösungswerk des Herrn für sie eingeleitet. Zur Errettung von Seelen gehören auch das Verkünden des Evangeliums und die Beteiligung an der Missionsarbeit. Auch Tempelarbeit und Genealogie gehören dazu. Es schließt auch mit ein, dass man alles in seiner Kraft Stehende tut, um geistig und zeitlich selbständig zu werden.

Elder John A. Widtsoe hat festgestellt, dass die FHV „Linderung von Armut, Linderung von Krankheit, Linderung von Zweifel, Linderung von Unwissenheit – Linderung von allem, was die Freude und den Fortschritt der Frau behindert [–ermöglicht]. Welch erhabener Auftrag!“<sup>18</sup>

Präsident Boyd K. Packer hat die FHV mit einer „Schutzmauer“ verglichen.<sup>19</sup> Die Aufgabe, Schwestern und ihre Familien zu schützen, misst der liebevollen Fürsorge und Hilfe durch die Besuchslehrerinnen noch größere Bedeutung zu, und wir zeigen dadurch unsere Bereitschaft, uns an unsere Bündnisse mit dem Herrn zu erinnern. Wenn wir uns „der Bedürftigen und der Bedrängten annehmen“, kümmern wir uns in Übereinstimmung mit dem Bischof um das zeitliche und geistige Wohl der Mitglieder.<sup>20</sup>

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Es gibt viele Schwestern, die – geistig gesehen – ärmlich gekleidet sind. Dabei

haben sie Anspruch auf herrliche Gewänder. ... Sie dürfen sie zu Hause besuchen und ihre armselige Kleidung durch herrliche Gewänder ersetzen.“<sup>21</sup> Auch Präsident Harold B. Lee hatte diese Vision. Er fragte: „Ist uns bewusst, weshalb der Herr es den ... Schwestern in der FHV aufgetragen hat, diese Familien zu besuchen? Weil außer dem Herrn niemand in der Kirche sie sanfter berühren oder ihr Herz und ihr Leben besser verstehen könnte.“<sup>22</sup>

Präsident Joseph F. Smith wies die Schwestern der FHV und ihre Leiterinnen eindringlich darauf hin, er wolle nicht „erleben, dass sich unsere Frauenhilfsvereinigung mit den von Frauen geschaffenen Organisationen, die entstehen, vermischt oder ihnen folgt und dadurch ihre Identität verliert“. Er erwartete von den Schwestern, dass sie „die Welt führen und vor allem die Frauen der Welt, ... nämlich in allem, was lobenswert ist, in allem, was gottgleich ist, in allem, was erhebt und die Menschenkinder rein macht“.<sup>23</sup> Mit seinem Rat unterstreicht er die Pflicht, von bestimmten Traditionen und Fragen, von Moden und Trends zu lassen und Bräuche anzunehmen, die mit den Zielen der FHV vereinbar sind.

Führungsbeamtinnen, die sich um Offenbarung bemühen, können dafür sorgen, dass alle Versammlungen, Lektionen, Kurse, Aktivitäten und Bemühungen seitens der FHV der Bestimmung gerecht werden, für die sie gegründet wurde. Die Geselligkeit, Freundschaft und Einigkeit, die wir ersehnen, entstehen, wenn wir gemeinsam mit dem Herrn in seinem Werk dienen.

### **Die Verwirklichung der Vision der Propheten**

Präsident Thomas S. Monson und seine Ratgeber haben unlängst bezeugt, „dass der Herr durch den Propheten Joseph Smith die Fülle des Evangeliums wiederhergestellt hat und dass die FHV ein wichtiger Bestandteil dieser Wiederherstellung ist“. Zum Beweis ihres Wunsches, das „herrliche Erbe“ der FHV zu bewahren, hat die Erste Präsidentschaft vor kurzem das Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung* herausgegeben und weltweit verteilen lassen. Darin finden wir Lebensweisen und Beispiele von Schwestern und Brüdern, die partnerschaftlich in der Familie und

in der Kirche zusammenarbeiten, und wir erfahren darin Grundsätzliches darüber, wer wir sind, was wir glauben und was wir bewahren müssen. Die Erste Präsidentschaft legt uns nahe, „dieses Buch aufmerksam zu lesen und [uns] von den darin enthaltenen zeitlosen Wahrheiten und inspirierenden Beispielen anleiten zu lassen“.<sup>24</sup>

Wenn die Schwestern sich mehr an den Zielen der FHV ausrichten, wird sich die Vision der Propheten erfüllen. Präsident Kimball hat betont: „In dieser Organisation [der Frauenhilfsvereinigung] steckt eine Macht, die bis jetzt noch nicht voll ausgeübt wird – nämlich die Familien Zions zu stärken und das Reich Gottes aufzubauen –, und das wird auch nicht geschehen, bevor nicht sowohl die Schwestern als auch die Brüder im Priestertum eine Vision von der FHV haben.“<sup>25</sup> Er hat prophezeit, dass „ein Großteil des immensen Wachstums der Kirche in den Letzten Tagen ... daher rühren [wird], dass viele der guten Frauen der Welt (die dem Geist so oft sehr aufgeschlossen sind) sich in großer Zahl zur Kirche hingezogen fühlen werden. Das wird in dem Maße geschehen, wie die Frauen der Kirche ... sich – in positiver Hinsicht – ganz deutlich von den Frauen der Welt abheben.“<sup>26</sup>

Ich bin dankbar für die Vision, die die Propheten von der Frauenhilfsvereinigung haben. Wie Präsident Gordon B. Hinckley „bin [ich] mir gewiss, dass es nirgends eine Organisation gibt, die der Frauenhilfsvereinigung dieser Kirche gleichkommt“.<sup>27</sup> Wir haben die Aufgabe, uns jetzt an der Vision auszurichten, die die Propheten für die FHV haben, indem wir nach besten Kräften den Glauben fördern, die Familie stärken und Hilfe leisten.

Ich schließe mit Worten von Präsident Lorenzo Snow: „Die Zukunft der Frauenhilfsvereinigung ist verheißungsvoll. Mit dem Wachstum der Kirche wird auch ihr Betätigungsfeld entsprechend größer, und sie wird sogar noch mehr Gutes bewirken können als in der Vergangenheit.“<sup>28</sup> Den Schwestern, die mithelfen, das Reich Gottes voranzubringen, hat er verheißt: „So wie Sie Anteil haben an dieser Arbeit, werden Sie gewiss Anteil haben am Triumph dieses Werkes und an der Erhöhung und Herrlichkeit, die der Herr seinen treuen Kindern gewähren

wird.“<sup>29</sup> Von dieser Vision gebe auch ich Zeugnis. Im Namen Jesu Christi. Amen.

### Anmerkungen

1. Siehe Julie B. Beck, „Den Zweck der FHV erfüllen“, *Liahona*, November 2008, Seite 108–111
2. Siehe Julie B. Beck, Ansprache bei der BYU Women’s Conference [Frauenkonferenz der BYU] am 29. April 2011, [http://ce.byu.edu/cw/womensconference/archive/2011/pdf/JulieB\\_openingS.pdf](http://ce.byu.edu/cw/womensconference/archive/2011/pdf/JulieB_openingS.pdf); „Was meine Enkelinnen (und Enkel) hoffentlich über die FHV wissen werden“, *Liahona*, November 2011, Seite 109–113; „Die FHV – ein heiliges Werk“, *Liahona*, November 2009, Seite 110–114
3. Siehe Julie B. Beck, „Why We Are Organized into Quorums and Relief Societies“ (Ansprache anlässlich einer Andacht an der Brigham-Young-Universität am 17. Januar 2012), [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
4. Diese Botschaft ist kein erschöpfender Überblick über alle Äußerungen der Propheten zum Thema FHV. Sie bietet lediglich eine Auswahl der prophetischen Visionen und Anleitungen. Das Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Ansprachen von den Generalkonferenzen und weitere Veröffentlichungen der Kirche enthalten weitere Aussagen zu diesem Thema.
5. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 15
6. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 18
7. Brigham Young, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 47
8. Joseph F. Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 74
9. Joseph Fielding Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 158
10. Joseph Fielding Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 107
11. Boyd K. Packer, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 96
12. Siehe Boyd K. Packer, „The Circle of Sisters“, *Ensign*, November 1980, Seite 110
13. Siehe Schreiben von der Ersten Präsidentschaft vom 19. März 2003 und vom 23. Februar 2007
14. Siehe *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 3–7
15. Boyd K. Packer, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 18
16. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 20
17. Joseph Smith, zitiert in *History of the Church*, 4:602
18. John A. Widtsoe, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 28
19. Boyd K. Packer, *Ensign*, November 1980, Seite 110
20. Joseph Fielding Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 158
21. Spencer W. Kimball, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 132
22. Harold B. Lee, „The Place of Relief Society in the Welfare Plan“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1946, Seite 842
23. Joseph F. Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 74
24. Die Erste Präsidentschaft, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite IX
25. Spencer W. Kimball, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 157
26. Spencer W. Kimball, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 106
27. Gordon B. Hinckley, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 179
28. Lorenzo Snow, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 21

29. Lorenzo Snow, zitiert in *Die Töchter  
in meinem Reich*, Seite 7

---

# Die Lehre von Christus

**Elder D. Todd Christofferson**  
*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*In der heutigen Kirche ist es genau wie ehemals: Das Festlegen der Lehre von Christus oder die Korrektur von Abweichungen in der Lehre geschieht durch Offenbarung von Gott.*

---

Wir sprechen Schwester Beck, Schwester Allred und Schwester Thompson sowie dem Hauptausschuss der FHV unseren tiefen Dank aus und versichern sie unserer großen Verbundenheit.

In der letzten Zeit stellen wir fest, dass eine breite Öffentlichkeit wachsendes Interesse an den Glaubensgrundsätzen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zeigt. Das begrüßen wir sehr, denn schließlich ist es unser grundlegender Auftrag, das Evangelium Jesu Christi – seine Lehre – aller Welt zu verkünden (siehe Matthäus 28:19,20; LuB 112:28).

Zugegebenermaßen herrschte in der Vergangenheit – und wohl auch heute noch – eine gewisse Verwirrung darüber, worin die Lehre der Kirche besteht und wie sie festgelegt wird. Darüber möchte ich heute zu Ihnen sprechen.

Der Heiland verkündete seine Lehre in der Mitte der Zeiten, und seine Apostel mühten sich nach Kräften, sie gegen einen wahren Schwall aus falschen Überlieferungen und Anschauungen zu behaupten. In den Briefen des Neuen Testaments werden zahlreiche Begebenheiten erwähnt, die zeigen, dass der Abfall vom Glauben bereits während des Wirkens der Apostel ernstlich um sich gegriffen hatte.<sup>1</sup>

Die nachfolgenden Jahrhunderte wurden nur gelegentlich vom Licht des Evangeliums erhellt, bis im 19. Jahrhundert der glanzvolle Morgen der Wiederherstellung anbrach und das

Evangelium Jesu Christi wieder gänzlich unversehrt auf der Erde war. Dieser herrliche Tag begann, als in einer Säule aus Licht, die „heller [war] als das Licht der Sonne“ (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16), Gottvater und sein geliebter Sohn Jesus Christus dem jungen Joseph Smith erschienen und damit eine regelrechte Flut von Offenbarungen einleiteten, die mit göttlicher Macht und Vollmacht verbunden war.

In diesen Offenbarungen findet man das, was als Kern der Lehre in der erneut auf der Erde aufgerichteten Kirche Jesu Christi bezeichnet werden kann. Jesus selbst hat diese Lehre mit folgenden Worten beschrieben, die im Buch Mormon – einem weiteren Zeugen für Jesus Christus – verzeichnet sind:

„Dies ist meine Lehre, und es ist die Lehre, die der Vater mir gegeben hat; und ich gebe Zeugnis vom Vater, und der Vater gibt Zeugnis von mir, und der Heilige Geist gibt Zeugnis vom Vater und von mir; und ich gebe Zeugnis, dass der Vater allen Menschen überall gebietet, umzukehren und an mich zu glauben.

Und wer an mich glaubt und sich taufen lässt, der wird errettet werden; und diese sind es, die das Reich Gottes ererben werden.

Und wer nicht an mich glaubt und sich nicht taufen lässt, wird verdammt werden.

... Und wer an mich glaubt, der glaubt auch an den Vater; und ihm wird der Vater Zeugnis geben von mir, denn er wird ihn mit Feuer und mit dem Heiligen Geist aufsuchen. ...

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Dies ist meine Lehre, und wer darauf baut, der baut auf meinen Felsen, und die Pforten der Hölle werden ihn nicht überwältigen.“ (3 Nephi 11:32-35,39.)

Dies ist unsere Botschaft, der Fels, auf den wir bauen, die Grundlage all dessen, was es in der Kirche sonst noch gibt. So wie alles, was von Gott kommt, ist auch diese Lehre rein, klar und leicht zu verstehen – selbst für ein Kind. Freudigen Herzens laden wir alle ein, sie anzunehmen.

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage „glauben [wir] alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft“

(9. Glaubensartikel). Das bedeutet: Obwohl es vieles gibt, was wir

noch nicht wissen, haben wir durch göttliche Offenbarung Wahrheiten und Lehren empfangen und werden auch weiterhin welche empfangen. In einigen Glaubensrichtungen nehmen Theologen für sich die gleiche Lehrautorität in Anspruch wie ihre kirchlichen Führer, und so kann es zwischen ihnen zu einem Wettstreit der Meinungen bezüglich der Lehre kommen. Manch einer stützt sich auf die ökumenischen Konzile des Mittelalters und die dort postulierten Glaubensbekenntnisse. Andere legen vor allem Wert auf die Überlegungen von Theologen aus nachapostolischer Zeit oder auf Hermeneutik und Exegese der Bibel. Wir schätzen es, wenn die Wissenschaft zu mehr Verständnis beiträgt, doch ist es in der heutigen Kirche genau wie ehedem: Das Festlegen der Lehre von Christus oder die Korrektur von Abweichungen in der Lehre geschieht durch Offenbarung von Gott und ist denen vorbehalten, die der Herr mit apostolischer Vollmacht ausstattet.<sup>2</sup>

1954 schilderte Präsident J. Reuben Clark Jr., seinerzeit Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, wie die Lehre in der Kirche öffentlich bekannt gemacht wird und welche herausragende Rolle dem Präsidenten der Kirche hierbei zukommt. Über die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel sagte er: „[Denken wir daran], dass einige der Generalautoritäten eine besondere Berufung übertragen bekommen haben; sie haben eine besondere Gabe. Sie werden als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt, was ihnen eine besondere geistige Befähigung verleiht, Menschen zu unterweisen. Sie haben das Recht, die Macht und die Vollmacht, die Absicht und den Willen Gottes seinem Volk zu verkünden, wobei sie der alles umfassenden Macht und Vollmacht des Präsidenten der Kirche unterstehen. Andere Generalautoritäten erhalten nicht diese besondere geistige Befähigung und Vollmacht in Bezug auf ihre Aussagen zur Lehre. Daher ist ihre Macht und Vollmacht, was die Lehre angeht, eingeschränkt, und das gilt gleichermaßen für jeden anderen Beamten und jedes andere Mitglied der Kirche, denn keiner von ihnen besitzt die geistige Befähigung eines Propheten, Sehers und Offenbarers. Zudem besitzt der Präsident der Kirche, wie eben erwähnt, in dieser Hinsicht eine besondere geistige Befähigung, die darüber

noch hinausgeht, denn er ist der Prophet, Seher und Offenbarer für die ganze Kirche.“<sup>3</sup>

Wie tut der Heiland den Propheten, Sehern und Offenbarern seinen Willen und seine Lehre kund? Er kann entweder einen Boten beauftragen oder selbst sprechen. Er kann die eigene Stimme erheben oder durch die Stimme des Heiligen Geistes sprechen – eine Kommunikation von Geist zu Geist in Form von Worten oder Gefühlen, durch die Erkenntnis vermittelt wird, die über das gesprochene Wort hinausgeht (siehe 1 Nephi 17:45; LuB 9:8). Er kann sich an seine Diener einzeln wenden oder wenn sie in einem Ratsgremium zusammenwirken (siehe 3 Nephi 27:1-8).

Ich möchte zwei Beispiele aus dem Neuen Testament anführen. Im ersten geht es um eine Offenbarung an das Oberhaupt der Kirche. Am Anfang der Apostelgeschichte sehen wir, dass die Apostel Christi die Evangeliumsbotschaft nur den Juden brachten, so wie Jesus es ihnen während seines Wirkens vorgemacht hatte (siehe Matthäus 15:24), doch dann war es nach dem Plan des Herrn an der Zeit für eine Änderung. In Joppe hatte Petrus einen Traum. Er sah alle möglichen Tiere in einer Schale vom Himmel herabkommen, „die aussah wie ein großes Leinentuch, das an den vier Ecken gehalten wurde“ (Apostelgeschichte 10:11), und ihm wurde geboten: „Schlachte und iss!“ (Apostelgeschichte 10:13.) Petrus zögerte, da zumindest einige der Tiere nach dem mosaischen Gesetz als „unrein“ galten und er zuvor noch nie das Gebot verletzt hatte, Derartiges nicht zu essen. Dennoch sprach die Stimme in seinem Traum zu ihm: „Was Gott für rein erklärt, nenne du nicht unrein.“ (Apostelgeschichte 10:15.)

Die Bedeutung dieses Traumes erschloss sich, als bald darauf einige vom römischen Hauptmann Kornelius gesandte Männer bei der Unterkunft des Petrus ankamen und ihn baten mitzukommen, um ihren Dienstherrn zu unterweisen. Kornelius hatte eine ansehnliche Anzahl von Angehörigen und Freunden bei sich versammelt. Als Petrus sah, dass alle erwartungsvoll seiner Botschaft entgegen sahen, sagte er:

„Mir ... hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf. ...

Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht,

sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.“ (Apostelgeschichte 10:28,34,35; siehe auch Vers 17-24.)

„Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten.

Die gläubig gewordenen Juden ... konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde.

... Petrus aber sagte:

Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?“ (Apostelgeschichte 10:44-47.)

Durch dieses Ereignis und diese Offenbarung an Petrus änderte der Herr die bisher übliche Praxis in der Kirche und ermöglichte seinen Jüngern ein tieferes Verständnis der Lehre. So kam es, dass das Evangelium nunmehr allen Menschen verkündet wurde.

Zu einem späteren Zeitpunkt in der Apostelgeschichte wird von einer ähnlichen Begebenheit berichtet. Dieses Beispiel zeigt, wie Offenbarung zu Fragen der Lehre an ein Ratsgremium ergehen kann. Man war sich uneinig, ob die im mosaischen Gesetz geforderte Beschneidung als Gebot des Evangeliums in die Kirche Christi übernommen werden sollte (siehe Apostelgeschichte 15:1,5). „Die Apostel und die Ältesten traten zusammen, um die Frage zu prüfen.“ (Apostelgeschichte 15:6.) Der Bericht über diese Beratungen ist sicherlich nicht vollständig. Wir können jedoch lesen, dass sich nach heftigem Streit (siehe Apostelgeschichte 15:7) Petrus, der dienstälteste Apostel, erhob und verkündete, was der Heilige Geist ihm bestätigt hatte. Er erinnerte die Ratsmitglieder daran, dass das Evangelium den unbeschnittenen Heiden im Haus des Kornelius verkündet wurde, die daraufhin den Heiligen Geist in gleicher Weise wie die beschnittenen jüdischen Bekehrten empfangen hatten. Gott, so Petrus, habe keinerlei Unterschied zwischen den Juden und den Heiden gemacht, denn er habe ihre Herzen durch den Glauben gereinigt.

„Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?

Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene.“  
(Apostelgeschichte 15:9-11; siehe auch Vers 8.)

Anschließend ergriffen Paulus, Barnabas und wohl auch noch andere das Wort und unterstützten das, was Petrus verkündet hatte. Jakobus regte an, der Kirche den Beschluss in einem Schreiben mitzuteilen. Darüber herrschte im Rat Einigkeit (siehe Apostelgeschichte 15:25; siehe auch Vers 12-23). In dem Schreiben, worin die Apostel ihren Beschluss öffentlich machten, hieß es: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen“ (Apostelgeschichte 15:28), oder – mit anderen Worten – dieser Beschluss fußte auf göttlicher Offenbarung, die durch den Heiligen Geist ergangen war.

In der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi wird auch heute noch nach dem gleichen Muster verfahren. Der Präsident der Kirche ist befugt, auf der Grundlage von Offenbarung, die an ihn ergeht, Lehren zu verkünden oder auszulegen (siehe beispielsweise LuB 138). Erläuterungen der Lehre können auch durch den gemeinsamen Rat der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel erfolgen (siehe beispielsweise Amtliche Erklärung – 2). In die Überlegungen des Rates fließen oftmals die kanonisierten heiligen Schriften, Aussagen der Führer der Kirche und die bewährte Praxis ein. Doch am Ende geht es – ähnlich wie in der Urkirche im Neuen Testament – nicht darum, einen Konsens zwischen den Ratsmitgliedern zu erzielen, sondern darum, Offenbarung von Gott zu empfangen. Dabei sind sowohl Vernunft als auch Glauben gefragt, um die Absicht und den Willen des Herrn in Erfahrung bringen zu können.<sup>4</sup>

Außerdem muss man bedenken, dass nicht jede Aussage eines Führers der Kirche, ob aus der Vergangenheit oder der Gegenwart, gleich notwendigerweise Lehre ist. Gemeinhin wird in der Kirche verstanden, dass eine Aussage, die von einem Führer zu einem bestimmten Anlass getroffen wird – so wohldurchdacht sie auch sein mag – seine persönliche Meinung darstellt und keine offizielle oder bindende Stellungnahme für

die gesamte Kirche. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt, dass „ein Prophet nur dann Prophet ist, wenn er als Prophet auftritt“<sup>5</sup>. Präsident Clark, den ich bereits zitiert habe, sagte einmal:

„Zu diesem Thema passt eine kurze Geschichte, die mir mein Vater einmal erzählt hat, als ich noch klein war. Ich weiß zwar nicht, auf wen sie zurückgeht, aber sie veranschaulicht das Prinzip. Es ging um den bevorstehenden Einzug der Armee unter [Johnston], der große Aufregung verursachte. Brigham Young hielt in einer Versammlung am Morgen eine kraftvolle Predigt und sagte, man müsse der herannahenden Armee die Stirn bieten, ihr Widerstand leisten und sie zurückdrängen. In einer Versammlung am Nachmittag erhob er sich dann und sagte, dass am Morgen Brigham Young gesprochen habe, jetzt aber der Herr sprechen werde. Er hielt daraufhin eine Ansprache, deren Aussage seiner Predigt vom Morgen widersprach. ...

Die Kirche erkennt daraus, dass der Heilige Geist den Mitgliedern als Gruppe Zeugnis gibt, ob die Brüder vom Heiligen Geist bewogen werden, wenn sie ihre Ansichten darlegen. Und diese Erkenntnis wird sich zu gegebener Zeit einstellen.“<sup>6</sup>

Der Prophet Joseph Smith fasste die zentrale Stellung, die der Erlöser in unserer Lehre einnimmt, in diesem einen maßgeblichen Satz zusammen: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“<sup>7</sup> Joseph Smith gab Zeugnis, dass Jesus lebt, denn er habe ihn gesehen, „ja, zur rechten Hand Gottes“; und er habe „die Stimme Gottes Zeugnis geben hören, dass er der Einzigezeugte des Vaters ist“ (LuB 76:23; siehe auch Vers 22). Alle, die diese Botschaft hören oder lesen, fordere ich auf, sich durch Gebet und Schriftstudium um das gleiche Zeugnis vom göttlichen Wesen, dem Sühnopfer und der Auferstehung Jesu Christi zu bemühen. Nehmen Sie seine Lehre an, indem Sie umkehren, sich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und sich dann ein Leben lang an die Gesetze und Bündnisse des Evangeliums Jesu Christi halten.

Nun, da die Zeit des Osterfestes naht, gebe ich Ihnen Zeugnis, dass Jesus von Nazaret der Sohn Gottes war und ist, ja, der Messias, von dem bereits vor alters prophezeit worden war. Er ist der Gesalbte, der in Getsemani litt, am Kreuz starb und begraben wurde und sich wahrhaftig am dritten Tag wieder erhob. Er ist der auferstandene Herr, durch den wir alle auferstehen werden und durch den alle, die dies wollen, erlöst und in seinem himmlischen Reich erhöht werden können. Dies ist unsere Lehre. Sie untermauert alle früheren Zeugnisse über Jesus Christus und wurde für unsere Zeit erneut verkündet. Im Namen Jesu Christi. Amen.

### Anmerkungen

1. Siehe Neal A. Maxwell, „From the Beginning“, *Ensign*, November 1993, Seite 18f.

„Jakobus prangerte Kriege und Streitigkeiten innerhalb der Kirche an (siehe Jakobus 4:1). Paulus beklagte, dass es ‚Spaltungen‘ in der Kirche gebe und dass ‚reißende Wölfe ... die Herde nicht schonen‘ werden (1 Korinther 11:18; Apostelgeschichte 20:29-31). Er wusste, dass ein Abfall vom Glauben bevorstand, und schrieb den Thessalonichern, dass Christus noch nicht wiederkehren werde, ‚denn zuerst [müsse] der Abfall von Gott kommen‘. Er führte weiter aus, dass die ‚Macht der Gesetzwidrigkeit ... schon am Werk‘ sei (2 Thessalonicher 2:3,7).

Gegen Ende räumte Paulus ein, wie umfassend der Abfall vom Glauben war: ‚Du weißt, dass sich alle in der Provinz Asien von mir abgewandt haben.‘ (2 Timotheus 1:15.) ...

Unzucht und Götzendienst waren so verbreitet, dass die Apostel sehr in Sorge waren (siehe 1 Korinther 5:9; Epheser 5:3; Judas 1:7). Johannes und Paulus beklagten, dass falsche Apostel sich erhoben (siehe 2 Korinther 11:13;

Offenbarung 2:2). Die Kirche stand zweifellos unter Belagerung. Einige fielen nicht nur ab, sondern stellten sich danach offen gegen die Kirche. Einmal stand Paulus alleine da und beklagte: ‚Alle haben mich im Stich gelassen.‘ (2 Timotheus 4:16.) Er prangerte auch diejenigen an, die ganze Familien zerstörten (siehe Titus 1:11).

Einige örtliche Führer lehnten sich auf; beispielsweise weigerte sich einer, der um seine Vorrangstellung besorgt war, die Brüder bei sich aufzunehmen (siehe 3 Johannes 1:9,10).

Da nimmt es nicht wunder, dass Präsident Brigham Young bemerkte: ‚Es heißt, das Priestertum sei der Kirche genommen worden. Doch dem war nicht so, vielmehr wandte sich die Kirche vom Priestertum ab.‘ (*Journal of Discourses*, 12:69.)“

Im Laufe der Zeit hat, wie Elder Maxwell es ausdrückte, „die Vernunft – die philosophische Tradition der Griechen – das Vertrauen in Offenbarung unterdrückt und schließlich verdrängt, was in der Folge wahrscheinlich durch wohlmeinende Christen noch

beschleunigt wurde, die ihren Glauben in die Hauptströmung der zeitgenössischen Kultur einbringen wollten ...

[Auch] wir müssen achtgeben, dass wir offenbarte Theologie nicht dem anpassen, was von der Allgemeinheit für klug gehalten wird.“ (*Ensign*, November 1993, Seite 19f.)

2. Apostel und Propheten wie Joseph Smith verkünden das Wort Gottes. Darüber hinaus glauben wir jedoch auch, dass ganz allgemein Männer, Frauen und sogar Kinder als Antwort auf ihr Gebet oder aufgrund ihres Schriftstudiums Inspiration von Gott empfangen und so lernen und geführt werden können. Wie in den Tagen der Apostel in alter Zeit wird den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Gabe des Heiligen Geistes übertragen, die eine fortdauernde Verbindung mit dem Vater im Himmel – oder anders gesagt: persönliche Offenbarung – ermöglicht (siehe Apostelgeschichte 2:37,38). Auf diese Weise wird die Kirche zu einer Vereinigung engagierter, geistig gereifter Menschen, deren Glaube nicht blind, sondern sehend ist – durchdrungen und bestätigt vom Heiligen Geist. Das soll nicht heißen, dass jedes Mitglied im Namen der Kirche spricht oder deren Lehre festlegen kann. Doch jedermann kann göttliche Führung empfangen, wenn er sich den Herausforderungen und Chancen des Lebens stellt.
3. J. Reuben Clark Jr., „When Are Church Leaders’ Words Entitled to Claim of Scripture?“, *Church News*, 31. Juli 1954, Seite 9f.; siehe auch *Lehre und Bündnisse* 28:1,2,6,7,11-13
4. Die Mitglieder des Rates müssen, was ihre Vorbereitung und Befähigung angeht, Folgendes mitbringen: „Rechtschaffenheit[,] Heiligkeit und Herzensdemut, ... Sanftmut und Langmut und Glauben und Tugend und Erkenntnis, Mäßigung, Geduld, Gottesfurcht, [brüderliches] Wohlwollen und Nächstenliebe; denn dies ist die Verheißung: Wenn dieses alles reichlich in ihnen vorhanden ist, werden sie in der Erkenntnis des Herrn nicht unfruchtbar sein.“ (*Lehre und Bündnisse* 107:30,31.)
5. Joseph Smith, in: *History of the Church*, 5:265
6. J. Reuben Clark Jr., „Church Leaders’ Words“, Seite 10. Bezüglich der Geschichte, die sein Vater ihm über Brigham Young erzählt hatte, schrieb Präsident Clark weiter:
 

„Ich weiß nicht, ob dies je geschehen ist, aber ich meine, es veranschaulicht einen Grundsatz: Auch der Präsident der Kirche selbst ist mitunter nicht vom Heiligen Geist bewogen, wenn er zu den Menschen spricht. So ist es bei Fragen der Lehre (die meisten davon äußerst spekulativ) vorgekommen, dass nachfolgende Präsidenten der Kirche und auch die einzelnen Mitglieder zu dem Schluss gelangt sind, dass derjenige, der die Lehre verkündet hatte, dazu nicht vom Heiligen Geist bewogen worden war.

Wie soll die Kirche, wenn diese abenteuerlichen Ausflüge der führenden Brüder auf das Gebiet solch höchst spekulativer Grundsätze und Lehren den Satzungen der Kirche entsprechen, erkennen, ob derjenige, der sich äußert, vom Heiligen Geist dazu bewogen wurde? Die Kirche wird dadurch, dass der Heilige Geist

den Mitgliedern als Gruppe Zeugnis gibt, erkennen, ob die Brüder vom Heiligen Geist bewogen werden, wenn sie ihre Ansichten darlegen. Und diese Erkenntnis wird sich zu gegebener

Zeit einstellen.“ („Church Leaders' Words“, Seite 10.)  
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche:*  
*Joseph Smith*, Seite 55

---

# Unser Leben – ein Wettlauf

Präsident Thomas S. Monson

---

*Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Was geschieht mit uns nach diesem Leben? Diese allumfassenden Fragen müssen nicht länger unbeantwortet bleiben.*

---

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich möchte heute Morgen über ewige Wahrheiten zu Ihnen sprechen – Wahrheiten, die unser Leben bereichern und uns sicher nach Hause führen.

Überall sind die Menschen in Eile. Düsengetriebene Flugzeuge befördern ihre kostbare menschliche Fracht hinweg über ausgedehnte Kontinente und weite Ozeane, damit Geschäftstermine wahrgenommen, Verpflichtungen eingehalten, Urlaubsreisen genossen oder Angehörige besucht werden können. Auf den Straßen überall – auch auf den Autobahnen und Kraftfahrstraßen und Schnellstraßen – bewegen sich in einem scheinbar endlosen Strom und aus unzähligen Gründen Millionen von Autos mit Millionen von Insassen, während wir Tag für Tag gehetzt unseren Beschäftigungen nachgehen.

Halten wir bei diesem hektischen Lebensrhythmus je inne, um in uns zu gehen – um uns mit Wahrheiten zu befassen, die zeitlos sind?

Gemessen an ewig gültigen Wahrheiten sind die meisten Alltagsfragen und -sorgen doch recht belanglos. Was soll es zum Abendessen geben? In welcher Farbe wollen wir das Wohnzimmer streichen? Sollen wir Johnny im Fußballverein anmelden? Diese und unzählige ähnliche Fragen verlieren an Bedeutung, wenn Krisenzeiten anbrechen, wenn jemand, der uns nahesteht, Schaden nimmt, wenn Krankheit eine Familie

heimsucht, in der es bisher allen gutging, wenn die Kerze des Lebens beinahe erlischt und Dunkelheit droht. Das bündelt unsere Gedanken und es fällt uns leicht, zu unterscheiden zwischen dem, worauf es wirklich ankommt, und dem, was lediglich von geringer Bedeutung ist.

Vor kurzem besuchte ich eine Frau, die seit über zwei Jahren einer lebensbedrohlichen Krankheit trotzt. Sie erzählte, dass sie vor ihrer Erkrankung zumeist den ganzen Tag damit beschäftigt war, ihr Haus blitzsauber zu halten und mit schönen Einrichtungsgegenständen auszustatten. Sie ging zweimal die Woche zum Friseur und wendete jeden Monat Zeit und Geld auf, um ihre Kleidersammlung zu erweitern. Ihre Enkelkinder lud sie nur selten zu sich ein, denn sie war stets besorgt, dass ihre vermeintlich so kostbaren Besitztümer zerbrechen oder in anderer Weise den kleinen und unachtsamen Händen zum Opfer fallen könnten.

Doch dann erhielt sie die erschreckende Nachricht, dass ihr irdisches Leben am seidenen Faden hing und ihr vielleicht nur noch wenig Zeit blieb. Wie sie sagt, war ihr in dem Augenblick, als sie die Diagnose des Arztes hörte, mit einem Mal klar, dass sie die unbestimmte Zeit, die ihr noch blieb, ihrer Familie, ihren Freunden und dem Evangelium als Lebensmittelpunkt widmen würde, denn dies alles war ihr am wichtigsten.

Wir alle erleben in ähnlicher Weise hin und wieder Momente, in denen wir alles deutlich vor Augen haben, wenn sie auch nicht immer von solch einschneidenden Umständen begleitet sind. Wir erkennen ganz klar, worauf es wirklich ankommt im Leben und wie wir leben sollten.

Der Erlöser hat gesagt:

„Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen,

sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“<sup>1</sup>

In Zeiten, da der Mensch in sich geht oder aber in großer Not ist, wendet sich seine Seele himmelwärts und sehnt sich nach

Antworten Gottes auf die großen Fragen des Lebens: *Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Was geschieht mit uns nach diesem Leben?*

Antworten auf diese Fragen findet man nicht in Lehrbüchern und auch nicht, wenn man im Internet nachschaut. Diese Fragen reichen über das Erdenleben hinaus. Sie erstrecken sich in die Ewigkeit.

*Woher kommen wir?* Diese Frage kommt – ob sie ausgesprochen wird oder nicht – unausweichlich jedem Menschen in den Sinn.

Der Apostel Paulus verkündete den Athenern auf dem Areopag: „Wir [sind] von Gottes Art.“<sup>2</sup> Da wir wissen, dass unser physischer Körper aus unseren irdischen Eltern entstanden ist, müssen wir fragen, was Paulus damit meint. Der Herr hat erklärt, dass der Geist und der Körper die Seele des Menschen sind.<sup>3</sup> Es ist also der Geist, der nach Gottes Art ist. Der Verfasser des Hebräerbriefs bezeichnet Gott als den „Vater der Geister“.<sup>4</sup> Die Geister aller Menschen sind buchstäblich für ihn „gezeugte Söhne und Töchter“.<sup>5</sup>

Inspirierte Dichter haben bewegende Botschaften und Gedanken, die nicht auf das Irdische beschränkt sind, zu Papier gebracht, die unsere Gedanken zu diesem Thema erhellen. Wahrheit steckt in diesen Zeilen von William Wordsworth:

*Geboren werden ist ein Schlaf nur, ein Vergessen –  
die Seele, die aufgeht mit uns, die unsres Lebens Stern,  
ist vordem anderswo zuhaus' gewesen  
und kommt daher von fern.  
Nicht alles sie vergessen hat,  
nicht gleicht sie unbeschriebnem Blatt:  
Nach uns ziehend Wolkenglanz und Glorienschein,  
von Gott wir kommen, er ist unser Heim.  
Der Himmel uns umgibt in Kindertagen!<sup>6</sup>*

Eltern machen sich Gedanken über ihre Aufgabe, ihre Kinder zu lehren, anzuspornen, zu führen und ihnen Vorbild zu sein. Und während die Eltern noch nachdenken, stellen Kinder – insbesondere Jugendliche – die dringliche Frage: „Wozu sind wir

hier?“ In der Regel wird diese Frage tief im Inneren gestellt und lautet eigentlich: „Wozu bin *ich* hier?“

Wir sollten sehr dankbar sein, dass ein weiser Schöpfer eine Erde gestaltet und uns mit einem Schleier des Vergessens, der unsere vorangegangene Existenz bedeckt, hierhergeschickt hat, damit wir eine Prüfungszeit durchlaufen – als Gelegenheit, uns zu bewähren und uns all dessen würdig zu erweisen, was Gott für uns bereitet hat.

Ein wesentlicher Zweck unseres Daseins auf der Erde besteht eindeutig darin, einen Körper aus Fleisch und Knochen zu erlangen. Außerdem wurde uns Entscheidungsfreiheit geschenkt. In tausendfacher Hinsicht dürfen wir uns selbst entscheiden. Wir lernen hier durch Erfahrung, die ein strenger Schulmeister ist. Wir können zwischen Gut und Böse unterscheiden. Ebenso zwischen dem, was bitter ist, und dem, was süß ist. Wir entdecken, dass alles, was wir tun, Folgen nach sich zieht.

Indem wir Gottes Geboten gehorchen, können wir uns ein Anrecht darauf erwerben, in das „Haus“ einzuziehen, von dem Jesus sprach, als er verkündete: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. ... Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten, ... damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“<sup>7</sup>

Obwohl wir noch einen Glorienschein nach uns ziehen, wenn wir ins Erdenleben treten, geht das Leben doch unablässig weiter. Auf die Kindheit folgt die Jugend, und ehe man sich versieht, ist man erwachsen. Die Erfahrung lehrt uns, dass wir nach dem Himmel greifen müssen, um auf unserem Weg durchs Leben Hilfe zu bekommen.

Gott, unser Vater, und Jesus Christus, unser Herr, haben den Weg zur Vollkommenheit abgesteckt. Sie laden uns ein, uns an ewige Wahrheiten zu halten und vollkommen zu werden, wie sie es sind.<sup>8</sup>

Der Apostel Paulus hat das Leben mit einem Wettlauf verglichen. Die Hebräer ermahnte er: „Wir [wollen] alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist.“<sup>9</sup>

Übersehen wir bei allem Eifer aber auch nicht diesen klugen Rat aus dem Buch Kohelet: „Nicht den Schnellen gehört im

Wettlauf der Sieg, nicht den Tapferen der Sieg im Kampf.“<sup>10</sup>  
 Vielmehr gewinnt der den Preis, der bis ans Ende ausharrt.

Wenn ich an den Wettlauf, den wir im Leben austragen, denke, fällt mir ein Wettrennen aus meiner Kindheit ein. Meine Freunde und ich nahmen unsere Taschenmesser zur Hand und schnitzten damit aus weichem Weidenholz kleine Spielzeugboote. Diese bekamen jeweils ein dreieckiges Baumwolltuch als Segel, ehe jeder von uns sein plumpes Wasserfahrzeug für ein Wettrennen im Provo River, der eine recht starke Strömung hatte, zu Wasser ließ. Wir liefen am Flussufer entlang und beobachteten, wie die Bötchen in der starken Strömung manchmal heftig durchgeschaukelt wurden, aber auch ruhig dahinglitten, sobald sie in tieferes Wasser kamen.

Während eines solchen Wettrennens bemerkten wir, dass ein Boot all die anderen auf dem Weg zur festgelegten Ziellinie anführte. Plötzlich trug die Strömung es zu nahe an einen großen Strudel heran, und das Boot neigte sich seitwärts und kenterte. Unaufhörlich drehte es sich im Kreis herum und gelangte nicht wieder in die Hauptströmung zurück. Schließlich blieb es abrupt in all dem Treibgut, das es umgab, stecken, festgehalten vom Klammergriff wuchernder grüner Algen.

Die Spielzeugboote unserer Kindheit hatten keinen Kiel, der ihnen Stabilität verliehen hätte, kein Ruder, um sie zu steuern, und auch keine Antriebskraft. Sie konnten nur flussabwärts schwimmen – den Weg des geringsten Widerstands.

Anders als die Spielzeugboote sind wir mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet worden, die uns auf der Reise leiten. Wir kommen nicht in die Welt, um uns in den unruhigen Strömungen des Lebens treiben zu lassen, sondern mit einem Denkvermögen, Vernunftbegabung und der Fähigkeit, etwas zu leisten.

Der Vater im Himmel hat uns nicht auf unsere Reise durch die Ewigkeit geschickt, ohne uns die Mittel an die Hand zu geben, mit denen wir von ihm die Führung bekommen können, die uns sicher nach Hause bringt. Ich spreche vom Gebet. Ich spreche von den Einflüsterungen der sanften, leisen Stimme, und ich lasse auch nicht die heiligen Schriften außer Acht, in denen wir das Wort des Herrn und die Worte der Propheten zu unserer

Verfügung haben, damit wir es über die Ziellinie schaffen können.

Irgendwann während unserer Mission hier auf der Erde werden unsere Schritte unsicher, wird das Lächeln blasser, stellen sich Schmerz und Krankheit ein – der Sommer neigt sich schließlich dem Ende zu, der Herbst naht, der kalte Winter kündigt sich an und wir machen die Erfahrung, die wir Tod nennen.

Jeder nachdenkliche Mensch hat sich schon einmal die Frage gestellt, die keiner besser ausgedrückt hat als vor alters Ijob: „Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?“<sup>11</sup> So sehr wir uns auch bemühen, diese Frage zu verdrängen, sie kehrt immer zurück. Alle Menschen müssen sterben. Der Tod kommt zu den Alten, die auf schwachen Beinen stehen. Sein Ruf ergeht an diejenigen, die kaum die Hälfte ihres Lebenswegs beschritten haben. Manchmal lässt er das Lachen kleiner Kinder verstummen.

Doch wie geht es nach dem Tod weiter? Ist mit dem Tod alles vorbei? Robert Blatchford griff in seinem Buch *Gott und mein Nächster* energisch allgemein anerkannte christliche Überzeugungen wie Gott, Christus, Gebet und insbesondere Unsterblichkeit an. Er verkündete kühn, dass der Tod das Ende unseres Daseins sei und niemand das Gegenteil beweisen könne. Dann geschah etwas Unerwartetes. Die Mauer seiner Skepsis zerfiel plötzlich zu Staub. Er blieb ohne Schutz und Verteidigung zurück. Langsam tastete er sich zurück auf den Weg zu dem Glauben, den er verspottet und aufgegeben hatte. Was hatte diesen grundlegenden Wandel seiner Sichtweise bewirkt? Seine Frau war gestorben. Voller Kummer ging er in das Zimmer, in dem ihre sterblichen Überreste lagen. Er blickte noch einmal in das Gesicht, das er so sehr geliebt hatte. Als er aus dem Zimmer kam, sagte er zu einem Freund: „Sie ist es, und sie ist es doch nicht. Nichts ist mehr, wie es war. Etwas, was vorher da war, ist fortgenommen worden. Sie ist nicht mehr dieselbe. Was wurde fortgenommen, wenn nicht die Seele?“

Später schrieb er: „Der Tod ist nicht das, was einige Menschen sich vorstellen. Es ist nur so, als gehe man in einen anderen Raum. In diesem anderen Raum finden wir ... die teuren

Frauen und Männer und die süßen Kinder, die wir geliebt und verloren haben.“<sup>12</sup>

Meine Brüder und Schwestern, wir wissen, dass der Tod nicht das Ende darstellt. Diese Wahrheit haben lebende Propheten zu allen Zeiten verkündet. Sie ist auch in unseren heiligen Schriften zu finden. Im Buch Mormon lesen wir diesbezüglich die tröstlichen Worte:

„Was nun den Zustand der Seele zwischen dem Tod und der Auferstehung betrifft – siehe, mir ist von einem Engel kundgetan worden, dass der Geist eines jeden Menschen, sobald er aus diesem sterblichen Leib geschieden ist, ja, der Geist eines jeden Menschen, sei er gut oder böse, zu dem Gott heimgeführt wird, der ihm das Leben gegeben hat.

Und dann wird es sich begeben: Der Geist derjenigen, die rechtschaffen sind, wird in einen Zustand des Glücklichseins aufgenommen, den man Paradies nennt, einen Zustand der Ruhe, einen Zustand des Friedens, wo er von all seinen Beunruhigungen und von allem Kummer und aller Sorge ausruhen wird.“<sup>13</sup>

Nachdem der Erlöser gekreuzigt worden war und sein Leib drei Tage im Grab gelegen hatte, kehrte der Geist in ihn zurück. Der Stein wurde fortgerollt und der auferstandene Erlöser trat hervor, mit einem unsterblichen Körper aus Fleisch und Knochen versehen.

Die Antwort auf Ijobs Frage, ob jemand, der gestorben ist, wieder auflebt, wurde gegeben, als Maria und andere zum Grab kamen und zwei Männer in leuchtenden Gewändern erblickten, die zu ihnen sprachen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“<sup>14</sup>

Weil Christus das Grab überwunden hat, werden auch wir alle auferstehen. Das ist die Erlösung der Seele. Paulus schrieb: „Auch gibt es Himmelskörper und irdische Körper. Die Schönheit der Himmelskörper ist anders als die der irdischen Körper.“<sup>15</sup>

Wir streben nach celestialer Herrlichkeit. Wir sehnen uns danach, in der Gegenwart Gottes zu wohnen. Wir möchten zu einer Familie gehören, die für immer Bestand hat. Solche Segnungen verdient man sich, wenn man sich sein Leben lang abmüht, sucht, umkehrt und schließlich Erfolg hat.

*Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Was geschieht mit uns nach diesem Leben?* Diese allumfassenden Fragen müssen nicht länger unbeantwortet bleiben. Aus tiefster Seele und in aller Demut bezeuge ich, dass das, wovon ich gesprochen habe, die Wahrheit ist.

Der Vater im Himmel freut sich über jeden, der seine Gebote hält. Ihm ist auch an dem Kind gelegen, das abgeirrt ist, dem säumigen Teenager, dem eigensinnigen Jugendlichen, den Eltern, die ihre Pflicht vernachlässigen. Voller Zuneigung spricht er zu ihnen, ja, zu allen: „Kommt zurück. Kommt her. Kommt herein. Kommt nach Hause. Kommt zu mir.“

In einer Woche feiern wir Ostern. Unsere Gedanken wenden sich dem Leben des Erretters zu, seinem Tod und seiner Auferstehung. Als sein besonderer Zeuge gebe ich Ihnen Zeugnis, dass er lebt und dass er unsere glorreiche Rückkehr erwartet. Dass auch wir so zurückkehren, dafür bete ich demütig in seinem heiligen Namen – ja, im Namen Jesu Christi, unseres Erretters und Erlösers. Amen.

#### *Anmerkungen*

- |  |   |
|--|---|
| 1. Matthäus 6:19-21  | 10. Kohelet 9:11  |
| 2. Apostelgeschichte 17:29   | 11. Ijob 14:14  |
| 3. Siehe Lehre und Bündnisse 88:15   | 12. Siehe Robert Blatchford, <i>More Things in Heaven and Earth: Adventures in Quest of a Soul</i> , 1925, Seite 11 |
| 4. Hebräer 12:9  |   |
| 5. Lehre und Bündnisse 76:24   | 13. Alma 40:11,12   |
| 6. William Wordsworth, <i>Ode: Intimations of Immortality From Recollections of Early Childhood</i> , 1884, Seite 23f. | 14. Lukas 24:5,6  |
| 7. Johannes 14:2,3   | 15. 1 Korinther 15:40   |
| 8. Siehe Matthäus 5:48; 3 Nephi 12:48  |   |
| 9. Hebräer 12:1  |   |

# Die Kraft der Befreiung

**Elder L. Tom Perry**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Wir können vom Bösen und von der Schlechtigkeit befreit werden, wenn wir uns den Lehren aus den heiligen Schriften zuwenden.*

---

Ein sehr guter Freund von mir schickt mir jedes Mal zur Generalkonferenz eine neue Krawatte, die ich dann in der Versammlung, in der ich spreche, tragen soll. Er hat einen sehr guten Geschmack, finden Sie nicht auch?

Mein junger Freund muss sich mit einigem herumschlagen, was ihn in mancherlei Hinsicht einschränkt, doch in vielem anderen wiederum ist er außergewöhnlich. Beispielsweise macht er mit seiner Kühnheit den Söhnen Mosias Konkurrenz, wenn es um die Missionsarbeit geht. Die Schlichtheit seiner Ansichten macht seinen Glauben bombenfest. Ich glaube, Scott kann sich gar nicht vorstellen, dass nicht jeder Mensch der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehört, dass nicht jeder das Buch Mormon gelesen hat und ein Zeugnis davon hat, dass es echt ist.

Ich möchte Ihnen von einer Begebenheit aus Scotts Leben erzählen. Er saß das erste Mal allein in einem Flugzeug, um seinen Bruder zu besuchen. Ein Mitreisender, der in der Nähe saß, bekam mit, wie sich Scott mit seinem Sitznachbarn unterhielt:

„Hallo. Ich heiße Scott. Wie heißen Sie?“

Der Sitznachbar sagte ihm seinen Namen.

„Was machen Sie beruflich?“

„Ich bin Ingenieur.“

„Das ist ja toll. Und wo wohnen Sie?“

„In Las Vegas.“

„Wir haben da einen Tempel. Wissen Sie, wo der Tempel der Mormonen steht?“

„Ja. Ein wirklich schönes Gebäude.“

„Sind Sie Mormone?“

„Nein.“

„Ich finde, Sie sollten einer werden. Diese Religion ist großartig. Haben Sie das Buch Mormon gelesen?“

„Nein.“

„Das sollten Sie aber machen. Es ist ein großartiges Buch!“

Ich stimme Scott von ganzem Herzen zu – das Buch Mormon ist ein großartiges Buch. Die Worte des Propheten Joseph Smith, die in der Einleitung zum Buch Mormon stehen, sind mir stets im Bewusstsein: „Ich habe den Brüdern gesagt, das Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch näher zu Gott kommen als durch jedes andere Buch.“

In diesem Jahr befassen wir uns im Sonntagsschulunterricht mit dem Buch Mormon. Mögen wir uns bei der Vorbereitung und im Unterricht dazu angespornt fühlen, dem kühnen Beispiel Scotts zu folgen und Menschen, die nicht unserem Glauben angehören, erzählen, was uns diese besondere heilige Schrift bedeutet.

Einer der Leitgedanken des Buches Mormon taucht im letzten Vers des ersten Kapitels in 1 Nephi auf. Nephi schreibt: „Aber siehe, ich, Nephi, werde euch zeigen, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn über all denen waltet, die er ihres Glaubens wegen erwählt hat, um sie mächtig zu machen, ja, zur Kraft der Befreiung.“ (1 Nephi 1:20.)

Ich möchte darüber sprechen, wie uns das Buch Mormon, das der Herr aus liebevoller Barmherzigkeit für diese Letzten Tage aufbewahrt hat, befreit, indem es uns auf reine und „richtigste“ Art und Weise die Lehre Christi aufzeigt.

Viele Begebenheiten im Buch Mormon haben mit Befreiung zu tun. Als Lehi mit seiner Familie in die Wildnis zog, ging es um die Befreiung vor der Zerstörung Jerusalems. Die Geschichte der

Jarediten handelt ebenso wie die Geschichte der Mulekiten von einer Befreiung. Alma der Jüngere wurde von Sünde befreit. Helamans junge Krieger wurden in der Schlacht befreit. Nephi und Lehi wurden aus dem Gefängnis befreit. Das Thema „Befreiung“ zieht sich durch das gesamte Buch Mormon.

Es gibt zwei Begebenheiten im Buch Mormon, die einander sehr ähneln und aus denen eine wichtige Lektion hervorgeht. Die erste steht im Buch Mosia und beginnt in Kapitel 19. Dort werden wir mit König Limhi bekannt gemacht, der im Land Nephi wohnt. Die Lamaniten hatten einen Krieg gegen Limhis Volk angefangen. Der Krieg endete damit, dass die Lamaniten König Limhi zwar gestatteten, sein Volk zu regieren, dass dieses aber in ihre Knechtschaft geriet. Es war also ein reichlich gestörter Friede (siehe Mosia 19, 20).

Als Limhis Volk von der Ausbeutung durch die Lamaniten genug hatte, überredete es den König, wieder gegen diese in die Schlacht zu ziehen. Dreimal wurde Limhis Volk geschlagen. Schwere Lasten wurden ihm auferlegt. Schließlich demütigte es sich und schrie mächtig zum Herrn, er möge es befreien (siehe Mosia 21:1-14). In Vers 15 von Kapitel 21 lesen wir die Antwort des Herrn: „Und nun war der Herr wegen ihrer Übeltaten langsam, ihr Schreien zu vernehmen; dennoch hörte der Herr ihre Schreie und fing an, den Lamaniten das Herz zu erweichen, sodass sie anfangen, ihre Lasten leichter zu machen; doch hielt der Herr es nicht für richtig, sie aus der Knechtschaft zu befreien.“

Bald darauf traf Ammon mit ein paar Männern aus Zarahemla ein, und so arbeitete man mit Gideon, einem der Führer aus Limhis Volk, einen Plan aus. Dieser gelang, und man entkam der Ausbeutung durch die Lamaniten. Der Herr war langsam, ihr Schreien zu vernehmen. Warum? Wegen ihrer Übeltaten.

Die zweite Begebenheit ähnelt dieser in vielen Punkten, es gibt aber auch Unterschiede. Den Bericht darüber finden wir in Mosia 24.

Alma und sein Volk hatten sich im Land Helam niedergelassen, als ein lamanitisches Heer die Landesgrenzen überschritt. Man traf zusammen und fand zu einer friedlichen

Lösung (siehe Mosia 23:25-29). Bald darauf begannen die Anführer der Lamaniten, dem Volk Alma ihren Willen aufzuzwingen. Sie luden ihm schwere Lasten auf (siehe Mosia 24:8). In Vers 13 lesen wir: „Und es begab sich: Die Stimme des Herrn erging an sie in ihren Bedrängnissen, nämlich: Erhebt das Haupt und seid voller Trost, denn ich weiß von dem Bund, den ihr mir gemacht habt; und ich werde mit meinem Volk einen Bund machen und es aus der Knechtschaft befreien.“

Das Volk Alma wurde aus der Hand der Lamaniten befreit und gelangte sicher zurück nach Zarahemla, wo es sich mit dem dortigen Volk vereinigte.

Worin unterschieden sich das Volk von Alma und das Volk von König Limhi? Offensichtlich gab es mehrere Unterschiede: Das Volk von Alma war friedfertig und rechtschaffener; man hatte sich bereits taufen lassen und war einen Bund mit dem Herrn eingegangen; man hatte sich vor dem Herrn schon gedemütigt, bevor die Bedrängnisse ihren Anfang nahmen. All diese Unterschiede lassen es nur recht und billig erscheinen, dass der Herr diese Menschen auf wundersame Weise rasch aus der Hand befreite, die sie knechtete. Aus diesen Schriftstellen erfahren wir etwas darüber, wie der Herr die Kraft der Befreiung ausübt.

In Prophezeiungen, in denen das Leben und die Mission Jesu Christi vorhergesagt werden, wird uns die Befreiung verheißen, die er uns gewährt. Sein Sühnopfer und die Auferstehung ermöglichen uns allen die Befreiung vom körperlichen Tod, und, sofern wir umkehren, die Befreiung vom geistigen Tod, was uns die Segnungen des ewigen Lebens einbringt. Die Verheißungen des Sühnopfers und der Auferstehung, die Verheißungen der Befreiung vom körperlichen und vom geistigen Tod machte Gott dem Mose, als er sagte: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ (Mose 1:39.)

Den Glaubensansichten, die uns in den heiligen Schriften so schön dargelegt werden, treten jedoch die Verfechter des Säkularismus entgegen, die die altbewährten Grundsätze aus diesen heiligen Schriften in Frage stellen – Schriften, die uns jahrhundertlang Richtschnur gewesen sind, weil darin die

ewigen Werte und Maßstäbe festgelegt sind, die unsere Lebensführung bestimmen. Sie behaupten, dass die Lehren aus der Bibel falsch und die Lehren des Meisters veraltet seien. Sie verkünden laut, jeder Mensch müsse frei sein, sich seine Maßstäbe selbst zu setzen; sie wollen die Rechte der Gläubigen abändern. Das stellt einen Gegensatz zu dem dar, was uns die heiligen Schriften und die Worte der Propheten lehren.

Welch ein Segen ist es doch, dass wir im Buch Mormon den Bericht über die Mission unseres Herrn und Erretters haben und somit einen zweiten Zeugen für die Lehre, die in der Bibel verkündet wird! Warum ist es wichtig, dass die Welt sowohl die Bibel als auch das Buch Mormon besitzt? Ich glaube, die Antwort ist im 13. Kapitel von 1 Nephi zu finden. Nephi berichtet: „Und der Engel sprach zu mir, nämlich: Diese letzten Aufzeichnungen, die du bei den Andern gesehen hast [das Buch Mormon], sollen die Wahrheit der ersten bestätigen [also der Bibel], die von den zwölf Aposteln des Lammes stammen, und sollen die klaren und kostbaren Dinge, die daraus weggenommen worden sind, kundtun und sollen allen Geschlechtern, Sprachen und Völkern kundtun, dass das Lamm Gottes der Sohn des ewigen Vaters und der Erretter der Welt ist und dass alle Menschen zu ihm kommen müssen, sonst können sie nicht errettet werden.“ (Vers 40.)

Weder die Bibel noch das Buch Mormon reichen für sich allein genommen aus. Beide sind notwendig, damit wir die Lehre Christi in vollem Umfang erfassen und weitergeben können. Dass ein Buch vom anderen abhängig ist, schmälert beider Bedeutung nicht. Sowohl die Bibel als auch das Buch Mormon sind für unsere Errettung und Erhöhung notwendig. Präsident Ezra Taft Benson hat ausdrücklich gesagt: „Wenn die Bibel und das Buch Mormon gemeinsam verwendet werden, werden falsche Lehren zuschanden gemacht.“ („A New Witness for Christ“, *Ensign*, November 1984, Seite 8.)

Zum Abschluss möchte ich zwei Schilderungen anführen – eine aus dem Alten Testament, die andere aus dem Buch Mormon –, die belegen, wie beide Bücher ineinanderwirken.

Die Geschichte Abrahams beginnt mit seiner Befreiung von den götzendienerischen Chaldäern (siehe Genesis 11:27-31; Abraham 2:1-4). Später wurden er und seine Frau Sara von ihrem

Kummer befreit, und es wurde ihnen verheißen, dass alle Völker der Erde durch ihre Nachkommenschaft gesegnet sein würden (siehe Genesis 18:18).

Im Alten Testament steht der Bericht darüber, wie Abraham seinen Neffen Lot aus Ägypten mitnimmt. Als er sich ein Stück Land aussuchen darf, entscheidet sich Lot für die Jordangegend und schlägt dort sein Zelt gegenüber von Sodom auf, einer Stadt, in der große Schlechtigkeit herrscht (siehe Genesis 13:1-12). Die meisten Schwierigkeiten, denen sich Lot später in seinem Leben gegenüber sieht, und es gibt deren viele, lassen sich auf diese erste Entscheidung zurückführen, den Eingang seines Zeltes nach Sodom hin auszurichten.

Abraham, der Vater der Glaubensstreuen, machte in seinem Leben andere Erfahrungen. Gewiss gab es etliche Herausforderungen, aber es war ein gesegnetes Leben. Wir wissen nichts darüber, in welche Richtung der Eingang von Abrahams Zelt ausgerichtet war, aber der letzte Vers in Kapitel 13 von Genesis enthält einen deutlichen Hinweis. Da heißt es: „Da zog Abram [oder Abraham] mit seinen Zelten weiter und ließ sich bei den Eichen von Mamre in Hebron nieder. Dort baute er dem Herrn einen Altar.“ (Genesis 13:18.)

Genau weiß ich es nicht, aber ich glaube schon, dass der Eingang von Abrahams Zelt auf den Altar ausgerichtet war, den er dem Herrn gebaut hatte. Wie ich zu diesem Schluss komme? Weil ich die Geschichte aus dem Buch Mormon kenne, wie König Benjamin sein Volk anweist, sich zu versammeln, um seine letzte Rede zu hören. König Benjamin gab nämlich die Anweisung, die Zelte mit dem Eingang zum Tempel hin aufzuschlagen (siehe Mosia 2:1-6).

Wir können vom Bösen und von der Schlechtigkeit befreit werden, wenn wir uns den Lehren aus den heiligen Schriften zuwenden. Der Heiland ist der große Befreier, denn er befreit uns von Tod und Sünde (siehe Römer 11:26; 2 Nephi 9:12).

Ich erkläre, dass Jesus der Messias ist und dass wir ihm näherkommen können, indem wir das Buch Mormon lesen. Das Buch Mormon ist ein weiterer Zeuge für Jesus Christus. Das erste Zeugnis für unseren Erretter ist das Alte und das Neue Testament – die Bibel.

Rufen wir uns noch einmal in Erinnerung, was mein Freund Scott über das Buch Mormon gesagt hat: „Es ist ein großartiges Buch!“ Ich bezeuge Ihnen, dass das Buch Mormon unter anderem deshalb so großartig ist, weil es mit der Bibel Hand in Hand geht. Im Namen Jesu Christi. Amen.

# Auf dass die Verlorenen gefunden werden

**Elder M. Russell Ballard**

*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Wenn Sie sich bemühen, das Evangelium und die Lehre Christi zu leben, wird der Heilige Geist Sie und Ihre Familie leiten.*

---

Brüder und Schwestern, den heiligen Schriften zufolge war der Liahona „eine runde Kugel von gediegener Machart“ mit zwei Spindeln; eine zeigte Lehis Familie den Weg an, wohin sie in die Wildnis gehen sollte (1 Nephi 16:10).

Ich kann mir denken, weshalb Lehi überaus erstaunt war, als er dies zum ersten Mal sah. Ich weiß nämlich noch, wie ich reagierte, als ich zum ersten Mal miterlebte, wie ein Navigationsgerät funktioniert. Für mich war dies ein neuzeitliches Gerät „von gediegener Machart“. Irgendwie, auf eine mir unbegreifliche Weise, kann eine kleine Vorrichtung in meinem Handy ganz genau lokalisieren, wo ich bin, und mir genau anzeigen, wie ich an mein Ziel gelange.

Für meine Frau Barbara und mich ist ein solches Gerät segensreich. Barbara ist froh, dass sie mir jetzt nicht mehr sagen muss, ich solle anhalten und nach dem Weg fragen; und ich meinerseits kann meist zu Recht erklären: „Ich brauche niemanden zu fragen. Ich weiß genau, wo es langgeht.“

Brüder und Schwestern, wir können auf ein Hilfsmittel zurückgreifen, das sogar noch erstaunlicher ist als das beste Navigationsgerät. Jeder von uns kommt irgendwann zu einem gewissen Grad vom Weg ab. Doch durch die Eingebungen des Heiligen Geistes können wir wohlbehalten wieder auf den

rechten Weg zurückgelangen, und dank des Sühnopfers des Heilands können wir nach Hause zurückkehren.

Sowohl eine ganze Gesellschaft wie auch der Einzelne können verloren gehen. Wir leben heute in einer Zeit, in der ein Großteil dieser Welt vom Weg abgekommen ist, besonders was Werte und Prioritäten in der Familie betrifft.

Vor 100 Jahren hat Präsident Joseph F. Smith dargelegt, dass das Glück unmittelbar mit der Familie zusammenhängt, und uns ermahnt, unsere Anstrengungen dort zu bündeln. Er sagte: „Es kann außerhalb der Familie kein wahres Glück geben. ... Ohne Dienen gibt es ... kein Glück, und kein Dienst ist größer als der, der das Zuhause in eine göttliche Institution verwandelt und das Familienleben fördert und bewahrt. ... Die Familie [muss] reformiert werden.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 382, 384.)

Das Zuhause also – die Familie – muss in dieser zunehmend materialistischen, profanen Welt reformiert werden. Ein erschreckendes Beispiel ist, dass die Ehe hier in den Vereinigten Staaten immer geringer geachtet wird. In der *New York Times* wurde dieses Jahr bereits berichtet, dass „der Anteil an Kindern, die von unverheirateten Frauen zur Welt gebracht werden, eine Schwelle überschritten hat: Über die Hälfte aller Kinder von Amerikanerinnen unter 30 werden unehelich geboren.“ (Jason DeParle und Sabrina Tavernise, „Unwed Mothers Now a Majority Before Age of 30“, *New York Times*, 18. Februar 2012, Seite A1.)

Uns ist auch bekannt, dass von den Paaren in den Vereinigten Staaten, die doch heiraten, sich fast die Hälfte wieder scheiden lässt. Selbst diejenigen, die verheiratet bleiben, kommen häufig vom Weg ab, weil sie zulassen, dass anderes die Beziehungen in der Familie beeinträchtigt.

Ebenso besorgniserregend ist die immer breiter werdende Kluft zwischen Arm und Reich und zwischen denjenigen, welche die Werte und Pflichten der Familie beharrlich aufrechterhalten, und denen, die damit aufgehört haben. Statistisch gesehen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass jemand, der weniger gebildet ist und daher ein niedrigeres Einkommen hat, heiratet und in die Kirche geht, und die Wahrscheinlichkeit steigt, dass er sich auf

Straftaten einlässt und uneheliche Kinder bekommt. Diese Tendenzen sind auch in vielen anderen Teilen der Welt beunruhigend (siehe W. Bradford Wilcox und andere, „No Money, No Honey, No Church: The Deinstitutionalization of Religious Life among the White Working Class“, zu finden unter [www.virginia.edu/marriageproject/pdfs/Religion\\_WorkingPaper.pdf](http://www.virginia.edu/marriageproject/pdfs/Religion_WorkingPaper.pdf)).

Im Gegensatz zu dem, was viele angenommen haben, sind Wohlstand und Bildung anscheinend damit verknüpft, dass jemand eher eine Familie im klassischen Sinn gründet und traditionelle Werte hochhält.

Die entscheidende Frage dreht sich aber natürlich um *Ursache* und *Wirkung*. Findet man in manchen Gesellschaftsschichten festere Werte und intaktere Familien, *weil* sie gebildeter und wohlhabender sind, oder sind sie gerade *wegen* ihrer Werte und intakten Familien gebildeter und wohlhabender? In dieser weltweit vertretenen Kirche wissen wir, dass Letzteres zutrifft. Wenn jemand die Verpflichtungen aus dem Evangelium in Hinblick auf Familie und Religion auf sich nimmt, geht es ihm in geistiger und oft auch in materieller Hinsicht besser.

Und natürlich wird auch die Gesellschaft als Ganzes gestärkt, wenn Familien enger zusammenwachsen. Die Verpflichtung gegenüber der Familie und Werten ist die *Ursache*. Fast alles andere ist die *Wirkung*. Wenn ein Paar heiratet und gegenseitig Verpflichtungen eingeht, erhöht es damit enorm seine Chancen, dass es ihm in wirtschaftlicher Hinsicht gut geht. Wenn ein Kind ehelich geboren wird und mit Mutter und Vater aufwächst, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es später beruflich erfolgreich ist, explosionsartig an. Wenn Familien zusammen arbeiten und spielen, gedeiht das Gemeinwesen im Kleinen wie im Großen; es geht mit der Wirtschaft bergauf und es werden weniger staatliche Mittel und kostspielige „Auffangnetze“ benötigt.

Die schlechte Nachricht ist also, dass der Zerfall der Familie eine lange Reihe gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Probleme nach sich zieht. Doch die gute Nachricht ist: Getreu dem Prinzip von Ursache und Wirkung können diese Probleme behoben werden, wenn nämlich die Ursache beseitigt wird. Ungerechtigkeit wird dadurch behoben, dass die richtigen

Grundsätze und Werte zur Anwendung kommen. Brüder und Schwestern, der wichtigste *ursächliche* Grund dafür, dass wir leben, ist die Familie. Wenn wir uns diesem eigentlichen Grund widmen, verbessert sich unser Leben in jeder Hinsicht, und wir werden als Volk und als Kirche ein Beispiel und ein Leuchtfeuer für alle Völker der Erde sein.

Dies ist jedoch nicht leicht in einer Welt, in der sich das Herz der Menschen den verschiedensten Dingen zuwendet und in der sich der gesamte Planet unablässig in einem früher noch unvorstellbaren Tempo zu drehen und zu verändern scheint. Nichts bleibt lange so, wie es war. Moden, Trends, Stimmungen, das politisch Korrekte und selbst die Auffassung davon, was richtig und falsch ist, ändern sich ständig. Wie der Prophet Jesaja vorhergesagt hat, wird das Böse gut und das Gute böse genannt (siehe Jesaja 5:20).

Die geistige Kluft wird immer größer, da das Böse in immer trügerischerer und raffinierterer Form auftritt und die Menschen anzieht wie ein schwarzer Magnet, während das Evangelium der Wahrheit und des Lichts die Aufrichtigen und Ehrenhaften der Erde, die sich um Wertmaßstäbe und Gutes bemühen, zu sich zieht.

Wir mögen verhältnismäßig klein an Zahl sein, doch können wir als Mitglieder dieser Kirche über diese wachsende Kluft hinweg die Hand ausstrecken. Wir kennen die Macht des Dienens, bei dem Christus im Mittelpunkt steht und das die Kinder Gottes zusammenbringt, ungeachtet ihres geistigen oder wirtschaftlichen Standes. Vor einem Jahr hat uns die Erste Präsidentschaft aufgefordert, einen Tag des Dienens durchzuführen, um das 75-jährige Bestehen des Wohlfahrtsprogramms zu feiern, mit dem die Eigenständigkeit gefördert wird. Unsere Mitglieder überall haben Millionen von Arbeitsstunden gespendet.

Die Kirche ist unser Liegeplatz in diesem stürmischen Meer, ein Anker in der wogenden See der Veränderung und Spaltung, ein Leuchtfeuer für diejenigen, denen Rechtschaffenheit etwas bedeutet und die sich dafür einsetzen. Der Herr setzt die Kirche als Werkzeug ein, um seine Kinder auf der ganzen Welt unter den Schutz des Evangeliums zu bringen.

Auch der Geist des Elija, dem keine Grenzen gesetzt sind, trägt mit großer Macht dazu bei, dass die Absichten des Herrn in Bezug auf die ewige Bestimmung seiner Kinder ausgeführt werden. Wie Maleachi sagte, wird der Heilige Geist „das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern“ (Maleachi 3:24).

In der Kirche zeigt sich beispielhaft, wie sich Herzen einander zuwenden; sie dient als Katalysator, um Gutes in der Welt herbeizuführen. Unter den Mitgliedern der Kirche, die im Tempel geheiratet haben und die sonntags regelmäßig in die Kirche gehen, ist die Scheidungsrate erheblich niedriger als beim Rest der Welt, Familien bleiben stärker verbunden und stehen in engerem Kontakt. Unsere Familien sind gesünder, und unsere Lebenserwartung liegt ein gutes Stück über dem Durchschnitt der Bevölkerung. Pro Kopf spenden wir mehr Geld und leisten mehr Dienst für wohltätige Zwecke und bemühen uns mit größerer Wahrscheinlichkeit um einen höheren Bildungsabschluss. Ich streiche das nicht alles heraus, um damit anzugeben, sondern um zu bezeugen, dass das Leben besser ist und man glücklicher ist, wenn man das Herz der Familie zuwendet und die Familie im Licht des Evangeliums Christi wandelt.

Wie können wir es nun vermeiden, dass wir verloren gehen? Zunächst einmal möchte ich vorschlagen, dass wir *Prioritäten* setzen. Stellen Sie alles, was außerhalb Ihrer vier Wände zu tun ist, dem hinten, was innerhalb der Familie anliegt, damit diese gestärkt wird. Denken Sie an die mahnenden Worte von Präsident Harold B. Lee: „Die wichtigste Arbeit, die Sie jemals ... tun können, ist das, was Sie in Ihren vier Wänden tun.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 134.) Zeitlos ist auch diese Aussage von Präsident David O. McKay: „Kein anderweitiger Erfolg kann ein Versagen in der Familie wettmachen.“ (Zitat von J. E. McCulloch, aus *Home: The Savior of Civilization*, 1924, Seite 42; Frühjahrs-Generalkonferenz 1935.)

Gestalten Sie Ihr Leben so, dass Zeit zum Beten, für das Schriftstudium und für gemeinsame Unternehmungen als Familie bleibt. Übertragen Sie Ihren Kindern Pflichten im Haushalt, damit sie lernen zu arbeiten. Bringen Sie ihnen bei,

dass sie von dem Schmutz, der sexuellen Freizügigkeit und der Gewalt im Internet, in den Medien und in Videospiele ferngehalten werden, wenn sie das Evangelium leben. Dann gehen sie nicht verloren und sind darauf vorbereitet, Verantwortung zu übernehmen, wenn es darauf ankommt.

Zweitens: Wir müssen uns an die *richtige Reihenfolge* halten! Zuerst kommt die Eheschließung, erst darauf folgen die Kinder. Zu viele in der Welt haben diese natürliche Reihenfolge vergessen oder glauben, sie könnten sie ändern oder gar umdrehen. Wischen Sie alle Ängste mit Ihrem Glauben fort. Vertrauen Sie dabei auf die Macht Gottes und lassen Sie sich von ihm leiten.

Denjenigen von Ihnen, die noch nicht verheiratet sind, sage ich: Halten Sie aufmerksam nach einem Partner für die Ewigkeit Ausschau. Den jungen Brüdern möchte ich noch etwas anderes ins Gedächtnis rufen, was Präsident Joseph F. Smith gesagt hat: „Einem oberflächlichen Menschen [scheint] das Junggesellendasein ... wünschenswert zu sein, weil [es] nur ein Minimum an Verantwortung mit sich [bringt]. Der eigentliche Fehler liegt bei den jungen Männern. Die Freiheiten, die sie in dieser Lebensphase genießen, bringen sie vom Pfad der Pflicht und der Verantwortung ab. ... Wer darunter leidet, sind die Schwestern ... [Sie] würden ja heiraten, wenn sie denn könnten, und die Pflichten des Familienlebens frohgemut auf sich nehmen.“ (*Gospel Doctrine*, 5. Auflage, 1939, Seite 281.)

Und den jungen Schwestern möchte ich sagen, dass auch Sie diese Aufgabe nicht aus den Augen verlieren dürfen. Keine Karriere kann so erfüllend sein wie das Großziehen von Kindern. Wenn Sie einmal so alt sind wie ich, wird Ihnen das noch klarer sein.

Drittens: Ehemänner und Ehefrauen, Sie müssen in der Ehe *gleichwertige Partner* sein. Lesen Sie die Proklamation zur Familie oft, machen Sie sich klar, was darin ausgesagt wird, und halten Sie sich daran. Vermeiden Sie ungerechte Herrschaft in jedweder Form. Niemand besitzt den Partner oder seine Kinder. Gott ist unser aller Vater und hat uns den Vorzug gewährt, der zuvor nur ihm allein zukam, nämlich selbst eine Familie zu gründen, damit wir ihm ähnlicher werden können. Als seine Kinder sollen wir in der Familie lernen, Gott zu lieben und zu erkennen, dass wir ihn

um die Hilfe bitten können, die wir brauchen. Ein jeder – ob verheiratet oder alleinstehend – kann glücklich sein und seiner Familie, wie auch immer diese geartet sein mag, eine Stütze sein.

Und zum Schluss: Nutzen Sie *die für die Familie bestimmten Hilfsmittel* der Kirche. Die Familie kann bei der Erziehung der Kinder die Hilfe der Gemeinde in Anspruch nehmen. Unterstützen Sie die Führungsbeamten des Priestertums und der Hilfsorganisationen und arbeiten Sie Hand in Hand mit ihnen. Schöpfen Sie die Angebote der Kirche für Jugendliche und Familien voll aus. Behalten Sie einen weiteren tiefgründigen Ausspruch Präsident Lees im Gedächtnis, nämlich dass die Kirche das Gerüst ist, von dem aus wir die ewige Familie errichten (siehe *Lehren: Harold B. Lee*, 2000, Seite 148).

Falls Sie aus irgendeinem Grund als Einzelner oder als Familie vom Weg abgekommen sind, müssen Sie nur ausführen, was der Heiland im Lukasevangelium, Kapitel 15, sagt, um Ihren Kurs zu berichtigen. Darin erzählt der Herr davon, wie beharrlich ein Hirte nach einem verlorenen Schaf sucht, wie eine Frau nach einer verlorenen Münze sucht und wie der verlorene Sohn willkommen geheißen wird, als er nach Hause zurückkehrt. Warum hat Jesus diese Gleichnisse erzählt? Er wollte uns wissen lassen, dass niemand jemals derart verloren gehen kann, dass er nicht dank seines Sühnopfers und seiner Lehren auf den Weg zurückgelangen könnte.

Wenn Sie sich bemühen, das Evangelium und die Lehre Christi zu leben, wird der Heilige Geist Sie und Ihre Familie leiten. Dann haben Sie ein geistiges Navigationsgerät, das Ihnen immer anzeigt, wo Sie sich befinden und wohin Sie unterwegs sind. Ich gebe Zeugnis, dass der auferstandene Erlöser der Menschheit uns alle liebt, und er hat verheißen, dass er uns sicher in die Gegenwart unseres Vaters im Himmel zurückführt, wenn wir ihm nachfolgen. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

---

# Vorstellungen, die zur Tat drängen

Elder O. Vincent Haleck  
*von den Siebzigern*

---

*Wenn wir Erfolg haben und nicht untergehen wollen, müssen wir eine Vorstellung davon erlangen, wie der Erretter uns sieht.*

---

Wie alle guten Eltern wünschten sich auch meine Eltern für ihre Kinder eine rosige Zukunft. Mein Vater gehörte nicht der Kirche an, und infolge der ungewöhnlichen Umstände der damaligen Zeit beschlossen meine Eltern, dass meine Geschwister und ich unsere Heimatinsel Amerikanisch-Samoa im Südpazifik verlassen und in die Vereinigten Staaten gehen sollten, um dort die Schule zu besuchen.

Der Entschluss, sich von uns zu trennen, fiel meinen Eltern schwer, besonders meiner Mutter. Sie wussten, dass in unserer neuen Umgebung unbekannte Herausforderungen auf uns zukommen würden. Sie gingen jedoch mit Glauben und Entschlossenheit daran, ihren Plan umzusetzen.

Da meine Mutter in der Kirche aufgewachsen war, wusste sie, was es bedeutet, zu beten und zu fasten. Meine Eltern spürten beide, dass sie himmlischen Beistand benötigten, um ihren Kindern helfen zu können. In diesem Geiste legten sie einen Wochentag fest, an dem sie regelmäßig für uns fasteten und beteten. Sie hatten die Vorstellung, ihre Kinder auf eine rosige Zukunft vorzubereiten. Sie handelten dieser Vorstellung gemäß und übten ihren Glauben aus, indem sie sich um Segnungen vom Herrn bemühten. Durch ihr Fasten und Beten empfangen sie die tröstliche und friedevolle Zusicherung, dass alles gut ausgehen werde.

Wie erlangen wir inmitten der Prüfungen des Lebens eine Vorstellung davon, dass wir all das auch ausführen können, was uns dem Erretter näherbringt? In den Sprichwörtern heißt es treffend: „Ohne prophetische Offenbarung verwildert das Volk.“ (Sprichwörter 29:18.) Wenn wir Erfolg haben und nicht untergehen wollen, müssen wir eine Vorstellung davon erlangen, wie der Erretter uns sieht.

Der Erretter sah in den einfachen Fischern, die er aufforderte, ihm nachzufolgen, mehr als sie anfänglich selbst in sich erkennen konnten; er hatte eine Vorstellung davon, was für Menschen sie werden konnten. Er erkannte ihren guten Kern und ihr Potenzial und schritt zur Tat, indem er sie berief. Anfangs verfügten sie über keinerlei Erfahrung, aber als sie ihm nachfolgten, sahen sie sein Beispiel, wurden von seinen Lehren berührt und wurden schließlich seine Jünger. Es gab eine Zeit, da sich einige Jünger vom Herrn abwandten, weil ihnen das, was sie von ihm gehört hatten, unerträglich war. Jesus ahnte, dass sich vielleicht noch weitere abwenden wollten, und fragte daher die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Johannes 6:67.) Die Antwort des Petrus spiegelt wider, wie sehr er sich gewandelt hatte und dass er eine Vorstellung davon besaß, wer der Erretter war. „Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Johannes 6:68), so seine Worte.

Von dieser Vorstellung beflügelt, waren die treuen, eifrigen Jünger in der Lage, Schweres zu vollbringen, als sie umherzogen, um das Evangelium zu verkünden und die Kirche aufzurichten, nachdem der Erretter von ihnen gegangen war. Letzten Endes ließen einige von ihnen um ihres Zeugnisses willen sogar ihr Leben.

In den heiligen Schriften gibt es noch weitere Beispiele von Menschen, die eine klare Vorstellung vom Evangelium erlangten und dann entsprechend handelten. Der Prophet Alma erlangte diese Vorstellung, als er hörte, wie Abinadi unerschrocken vor König Noa lehrte und Zeugnis ablegte. Alma handelte nach Abinadis Worten, ging umher und gab alles, was er erfahren hatte, weiter und taufte viele, die an seine Worte glaubten (siehe Mosia 17:1-4; 18:1-16). Der Apostel Paulus, der im Begriff war, die ersten Heiligen zu verfolgen, wurde auf der Straße nach

Damaskus bekehrt. Danach schritt er zur Tat, indem er Christus verkündete und bezeugte (siehe Apostelgeschichte 9:1-6,20-22,29).

In der heutigen Zeit folgen viele junge Männer und Frauen und auch ältere Ehepaare dem Ruf eines Propheten Gottes und gehen auf Mission. Getragen von Glauben und Mut lassen sie ihr Zuhause und alles, was ihnen vertraut ist, zurück, weil sie überzeugt davon sind, als Missionare viel Gutes bewirken zu können. Sie handeln gemäß ihrer Vorstellung davon, wie man dient, und sind damit vielen Menschen ein Segen, wodurch sie sich letztlich auch selbst verändern. Bei der letzten Generalkonferenz dankte uns Präsident Thomas S. Monson dafür, dass wir einander dienen, und hielt uns vor Augen, dass wir die Hände sein müssen, mit denen Gott seine Kinder hier auf der Erde segnet (siehe „Bis aufs Wiedersehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 108). Es ist herzerwärmend, wenn man sieht, wie dieser Auftrag ausgeführt wird und die Mitglieder der Kirche seine Vorstellung in die Tat umsetzen.

Der Erretter wusste, dass wir Hilfe brauchen würden, und sagte kurz vor seinem Abschied: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen.“ (Johannes 14:18.) Seinen Jüngern schärfte er ein: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 14:26.) Es handelt sich um denselben Heiligen Geist, der auch uns die Kraft verleihen und uns anspornen kann, das auszuführen, wovon der Erretter und unsere neuzeitlichen Propheten und Apostel sprechen.

In dem Maße, wie wir den Worten unserer Führer Taten folgen lassen, vertieft sich unser Verständnis dafür, was der Erretter sich für uns vorstellt. Im Laufe dieser Konferenz haben wir inspirierten Rat von Propheten und Aposteln erhalten. Befassen Sie sich mit ihren Aussagen, denken Sie im Herzen darüber nach und bemühen Sie sich darum, dass der Heilige Geist Ihnen helfen möge, eine Vorstellung davon zu bekommen, was diese Worte für Ihr Leben bedeuten. Üben Sie dann mit dieser Vorstellung vor Augen Glauben aus und handeln Sie entsprechend.

Forschen Sie in den heiligen Schriften und vertiefen Sie sich in sie mit dem Ziel, mehr Licht und Erkenntnis darüber zu erhalten, wie ihre Botschaft an Sie lautet. Bewegen Sie sie im Herzen und lassen Sie sich von ihnen inspirieren. Folgen Sie dann dieser Inspiration.

In meiner Familie haben wir erkannt, dass uns das Fasten und Beten zur Tat drängt. Alma beschrieb Fasten und Beten als eine Möglichkeit, Gewissheit zu erlangen. Er sagte: „Ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies für mich selbst wissen zu können.“ (Alma 5:46.) Auch wir können erkennen, wie man mit den Herausforderungen des Lebens fertigwird, wenn wir fasten und beten.

Wir erleben manchmal Schweres, was unseren Vorstellungen und unserer Zuversicht, das Gebotene auch auszuführen, abträglich sein kann. Wir bekommen so viel zu tun, dass es uns über den Kopf wächst und wir meinen, nicht noch mehr schultern zu können. Jeder Mensch ist zwar anders, aber ich möchte doch ganz bescheiden zu bedenken geben, dass wir unsere Vorstellungen am Erretter und seinen Lehren ausrichten müssen. Was hat er in Petrus, Jakobus und Johannes und den übrigen Aposteln gesehen, was ihn zur Tat drängte, sodass er sie aufforderte, ihm zu folgen? So wie er von ihnen eine Vorstellung hatte, hat der Erretter auch eine herrliche Vorstellung davon, was für ein Mensch aus uns werden kann. Wir müssen genauso viel Glauben und Mut aufbringen wie die ersten Apostel, um uns wieder auf das zu besinnen, worauf es wirklich ankommt, wenn man anhaltendes Glück und große Freude erfahren will.

Wenn wir das Leben unseres Erretters und seine Lehren betrachten, sehen wir ihn unter den Menschen umhergehen und lehren, beten, emporziehen und heilen. Wenn wir ihm nacheifern und so handeln, wie er es uns zeigt, entwickeln wir eine Vorstellung davon, was für ein Mensch wir werden können. Mithilfe des Heiligen Geistes wird Ihnen Einsicht zuteil, wie Sie noch mehr Gutes tun können. Veränderungen werden sich anbahnen und Sie werden Ihr Leben so umgestalten, dass es für Sie und Ihre Angehörigen ein Segen ist. Als er den Nephiten geistlich diente, stellte der Heiland die Frage: „Was für Männer sollt ihr sein?“ Seine Antwort: „So, wie ich bin.“ (3 Nephi 27:27.)

Wir brauchen seine Hilfe, um so werden zu können wie er. Er hat uns den Weg gezeigt: „Darum bittet, und ihr werdet empfangen; klopft an, und es wird euch aufgetan werden; denn wer bittet, der empfängt, und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“ (3 Nephi 27:29.)

Ich weiß, dass es ungeahnte Segnungen mit sich bringt, wenn wir eine Vorstellung davon erlangen, wie der Erretter uns sieht, und entsprechend handeln. Dank der Vorstellungen meiner Eltern konnte ich nicht nur eine gute Ausbildung genießen, sondern wurde auch in die Lage versetzt, das Evangelium kennenzulernen und anzunehmen. Wichtiger noch: Ich erkannte, was es heißt, gute und glaubenstreue Eltern zu haben. Einfach gesagt: Mein Leben hatte sich für immer geändert.

So wie ihre Vorstellungen meine Eltern veranlassten, für das Wohl ihrer Kinder zu fasten und zu beten, und die ersten Apostel wegen ihrer Vorstellungen dem Heiland nachfolgten, können auch wir eine klare Vorstellung haben, die uns inspiriert und zur Tat drängt. Brüder und Schwestern, die Geschichte der Kirche ist geprägt von visionärer Vorstellungskraft und dem Glauben und dem Mut, zur Tat zu schreiten. Schauen Sie nur, wie weit uns das gebracht hat und welche Segnungen wir erlangt haben! Glauben sie daran, dass der Herr auch Ihnen eine visionäre Vorstellung von Ihrem Leben schenken kann und den Mut, zur Tat zu schreiten.

Ich gebe Zeugnis vom Erretter und seinem Wunsch, dass wir zu ihm zurückkehren mögen. Dazu müssen wir den Glauben haben, zur Tat zu schreiten – ihm nachzufolgen und wie er zu werden. Immer wieder streckt er uns im Leben die Hand entgegen und lädt uns ein:

„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:29,30.)

So wie der Erretter in seinen ersten Aposteln großes Potenzial erkannte, sieht er es auch in uns. Versuchen wir uns so zu betrachten, wie der Erretter uns sieht. Ich bete darum, dass wir

solche Vorstellungskraft haben sowie den Glauben und den Mut,  
zur Tat zu schreiten. Im Namen Jesu Christi. Amen.

---

# Nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit

Elder Larry Y. Wilson  
*von den Siebzigern*

---

*Kluge Eltern bereiten ihre Kinder vor, auch ohne sie zurechtzukommen. Sie bieten ihnen Gelegenheiten zu wachsen, während die Kinder die geistige Reife entwickeln, ihre Entscheidungsfreiheit richtig zu gebrauchen.*

---

Etwa einen Monat nach unserer Hochzeit unternahmen meine Frau und ich eine lange Autofahrt. Sie fuhr, und ich versuchte, mich zu entspannen. Ich sage, ich *versuchte*, weil bekannt war, dass es auf der Fernverkehrsstraße, wo wir unterwegs waren, mehrere Radarfallen gab, und meine Frau neigte damals etwas dazu, mit „Bleifuß“ unterwegs zu sein. Ich sagte: „Du fährst zu schnell; fahr doch langsamer.“

Nanu, dachte meine frisch Angetraute, ich fahre jetzt schon seit fast zehn Jahren, und bis auf meinen Fahrlehrer hat mir noch nie jemand gesagt, wie ich zu fahren habe. Und so erwiderte sie: „Was gibt dir das Recht, mir zu sagen, wie ich zu fahren habe?“

Offen gestanden war ich auf diese Frage überhaupt nicht vorbereitet. Und so sagte ich im besten Bestreben, meinen neuen Aufgaben als Ehemann gerecht zu werden: „Keine Ahnung – ich bin eben dein Mann und trage das Priestertum!“

Brüder, nur als Tipp: Falls Sie je in eine ähnliche Lage geraten sollten, diese Antwort ist *nicht* die richtige! Glücklicherweise kann ich berichten, dass dies das einzige Mal war, dass ich diesen Fehler gemacht habe.

Im Buch Lehre und Bündnisse wird erklärt, dass das Recht, das Priestertum zu gebrauchen, ob daheim oder anderswo, untrennbar damit verknüpft ist, dass wir rechtschaffen leben: „Die Mächte des Himmels [können] nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden.“<sup>1</sup> Weiter steht dort, dass wir diese Macht verlieren, wenn wir „auch nur mit dem *geringsten* Maß von Unrecht irgendeine Gewalt oder Herrschaft oder Nötigung auf die Seele [anderer] ausüben“<sup>2</sup>.

Diese Schriftstelle besagt, dass wir andere nach den „Grundsätzen der Rechtschaffenheit“ führen sollen. Solche Grundsätze gelten für alle Führer in der Kirche sowie für alle Väter und Mütter zu Hause.<sup>3</sup> Wir verlieren das Anrecht auf den Geist des Herrn *und* auf jegliche Vollmacht, die wir von Gott erhalten haben, wenn wir in irgendeiner Form, bei der wir uns nicht rechtschaffen verhalten, Herrschaft über jemanden ausüben.<sup>4</sup> Wir mögen zwar glauben, dass ein solches Vorgehen zum Wohle desjenigen ist, der „beherrscht“ wird. Aber jedes Mal, wenn wir jemanden, der seine Entscheidungsfreiheit nutzen *kann* und *soll*, zu Rechtschaffenheit zwingen, handeln wir selbst nicht rechtschaffen. Es *ist* zwar in Ordnung, einem anderen feste Grenzen zu setzen, aber man sollte dabei stets liebevoll und geduldig vorgehen und auf eine Weise, die ewige Grundsätze erkennen lässt.

Man kann andere einfach nicht dazu zwingen, das Rechte zu tun. Aus den heiligen Schriften geht klar hervor, dass dies nicht die Weise Gottes ist. Zwang gebiert Widerwillen. Er zeugt von Misstrauen und gibt anderen das Gefühl, sie seien unfähig. Ihnen entgeht die Chance, zu lernen, wenn derjenige, der die Herrschaft ausübt, hochmütig meint, er habe immer die richtige Antwort für sie. In den heiligen Schriften steht: „Fast jedermann neigt von Natur aus dazu, sogleich mit dem Ausüben ungerechter Herrschaft anzufangen.“<sup>5</sup> Uns muss also bewusst sein, dass man leicht in diese Falle tappen kann. Auch Frauen können ungerechte Herrschaft ausüben, obgleich in den heiligen Schriften das Problem vor allem mit Männern in Verbindung gebracht wird.

Ungerechte Herrschaft geht oft einher mit ständiger Kritik und der Verweigerung von Lob oder Zuneigung. Wer ein solches

Verhalten zu spüren bekommt, glaubt, es solchen Führern oder Eltern niemals recht machen zu können. Er fühlt sich stets unzulänglich. Kluge Eltern müssen abschätzen können, wann ein Kind bereit ist, in einem bestimmten Lebensbereich seine Entscheidungsfreiheit selbst zu gebrauchen. Wenn Eltern jedoch *alle* Entscheidungsmacht für sich behalten und diese als ihr „Recht“ ansehen, schränken sie das Wachstum und die Entwicklung ihrer Kinder erheblich ein.

Unsere Kinder leben nur eine begrenzte Zeit bei uns daheim. Wenn wir ihnen die Zügel ihrer Entscheidungsfreiheit erst dann in die Hand geben, wenn sie ausziehen, haben wir zu lange gewartet. Sie werden nicht plötzlich kluge Entscheidungen treffen können, wenn sie niemals wichtige Entscheidungen treffen durften, als sie noch bei uns zu Hause wohnten. Solche Kinder erheben sich oft gegen diesen Zwang, oder sind durch die Unfähigkeit, selbst Entscheidungen zu treffen, eingeschränkt.

Kluge Eltern bereiten ihre Kinder vor, auch ohne sie zurechtzukommen. Sie bieten ihnen Gelegenheiten zu wachsen, während die Kinder geistig die Reife entwickeln, ihre Entscheidungsfreiheit richtig zu gebrauchen. Und das bedeutet auch, dass Kinder manchmal Fehler machen und aus ihnen lernen.

Wir haben in unserer Familie etwas erlebt, was uns gelehrt hat, Kindern zu helfen, ihre Entscheidungsfähigkeit zu entwickeln. Unsere Tochter Mary war in ihrer Kindheit und Jugend eine hervorragende Fußballspielerin. In einem Jahr spielte ihre Mannschaft um die Meisterschaft, und – Sie ahnen es schon – das Spiel sollte an einem Sonntag stattfinden. Als Jugendliche hatte Mary schon jahrelang gehört, dass der Sabbat der Tag der Ruhe und der geistigen Regeneration ist, nicht der Tag für Sport und Spiel. Sie war jedoch dem Druck ihrer Trainer und der anderen Spielerinnen ausgesetzt und wollte auch die Mannschaft nicht hängenlassen.

Sie fragte uns, was sie machen solle. Meine Frau und ich hätten ganz einfach für sie die Entscheidung treffen können. Doch wir beteten und überlegten und befanden dann, dass unsere Tochter in dieser Situation bereit war, geistig die Verantwortung für ihre Entscheidung zu übernehmen. Wir lasen

ein paar Schriftstellen mit ihr und schlugen Mary vor, darüber zu beten und nachzudenken.

Einige Tage später gab sie ihre Entscheidung bekannt. Sie wollte am Sonntag spielen. Was sollten wir da machen? Nachdem wir noch einmal darüber gesprochen und vom Geist eine Bestätigung erhalten hatten, ließen wir sie, wie versprochen, am Sonntag spielen, so wie sie sich entschieden hatte. Als das Spiel zu Ende war, ging Mary langsam auf ihre Mutter zu, die auf sie wartete. „Ach Mama“, sagte sie, „das war ein *schreckliches* Gefühl! So möchte ich mich nie wieder fühlen. Ich spiele nie wieder am Sonntag Fußball.“ Und daran hielt sie sich.

Mary hatte also verinnerlicht, was Sabbathheiligung bedeutet. Hätten wir sie gezwungen, nicht zu spielen, hätten wir sie einer wertvollen und nachhaltigen Erfahrung damit beraubt, wie es ist, durch den Geist belehrt zu werden.

Sie sehen also, dass man Kindern beibringen muss, wie man betet und Antworten auf seine Gebete erhält, um ihnen zu helfen, ihre Entscheidungsfreiheit richtig zu gebrauchen. Sie müssen auch darüber belehrt werden, wie wertvoll und sinnvoll Gehorsam ist, und ebenso über alle anderen wichtigen Grundsätze des Evangeliums.<sup>6</sup>

Für uns war das Wichtigste bei der Kindererziehung, dass wir ihnen halfen, eine eigene Verbindung zum Himmel herzustellen. Wir wussten, dass sie sich letzten Endes auf den Herrn und nicht auf uns verlassen mussten. Brigham Young hat gesagt: „Wollte ich alles, was von den Menschenkindern gefordert wird, in eine Rangordnung bringen, so würde ich an die erste und oberste Stelle setzen: den Herrn, unseren Gott, suchen, bis wir zwischen Himmel und Erde eine Verbindung hergestellt haben – zwischen Gott und uns selbst.“<sup>7</sup>

Mary hatte zuvor schon bei anderen Gelegenheiten Antworten auf ihre Gebete erhalten, und so vertrauten wir darauf, dass unsere Tochter diesen Kommunikationskanal zum Himmel weiter ausbauen würde. Sie zog also eine positive Lernerfahrung aus dieser Begebenheit und war gerüstet, in Zukunft bessere Entscheidungen zu treffen. Ohne diese Verbindung zum Heiligen Geist könnten Kinder wie Eltern sämtliche schlechten Entscheidungen rechtfertigen, indem sie auf

die Entscheidungsfreiheit verweisen. In den heiligen Schriften wird verheißen, dass „diejenigen, die weise sind ... und sich den Heiligen Geist als ihren Führer genommen haben“<sup>8</sup>, nicht getäuscht werden.

Eine weitere und tragische Nebenwirkung von ungerechter Herrschaft kann sein, dass man das Vertrauen auf die Liebe Gottes verliert. Ich kenne ein paar Leute, die fordernde und kontrollsüchtige Führer oder Eltern hatten. Es ist ihnen stets schwergefallen, die Liebe des himmlischen Vaters zu verspüren, die sie bei einem rechtschaffenen Lebenswandel stützt und motiviert.

Wenn wir den uns anvertrauten Menschen helfen möchten, die so wichtige Verbindung mit dem Himmel herzustellen, müssen wir solche Eltern und Führer sein, wie sie im Buch Lehre und Bündnisse in Abschnitt 121 beschrieben werden. Wir dürfen „nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe“<sup>9</sup> handeln. Präsident Henry B. Eyring hat gesagt: „Am meisten können wir ... jungen Menschen helfen, wenn sie unser Vertrauen spüren, dass sie auf dem Weg heim zu Gott sind und dass sie es schaffen können.“<sup>10</sup>

Da wir ja über die Grundsätze nachdenken, die uns in der Kirche und zu Hause leiten sollen, möchte ich mit einem Beispiel aus der Biografie von Präsident Thomas S. Monson schließen. Ann Dibb, eine geborene Monson, hat erzählt, dass ihr Vater bis heute, wenn sie durch die Eingangstür ihres Elternhauses tritt, sagt: „Oh, sieh mal, wer da ist! Da sind wir aber froh! Ist sie nicht hübsch?“ Sie berichtete weiter: „Meine Eltern machen mir immer ein Kompliment; es spielt keine Rolle, wie ich aussehe oder was ich gerade so mache. ... Wenn ich meine Eltern besuche, weiß ich, dass ich geliebt werde, Komplimente bekomme, willkommen geheißen werde, mich zu Hause fühle.“<sup>11</sup>

Brüder und Schwestern, dies ist die Weise des Herrn. Auch wenn Sie in der Vergangenheit schlecht behandelt wurden – ich weiß, dass der Herr möchte, dass Sie zu ihm kommen.<sup>12</sup> *Alle* werden geliebt. *Alle* sind willkommen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. Lehre und Bündnisse 121:36

2. Lehre und Bündnisse 121:37;  
Hervorhebung hinzugefügt
3. Siehe Neal A. Maxwell, „Den natürlichen Menschen ablegen“, *Der Stern*, Januar 1991, Seite 13f.
4. Siehe Lehre und Bündnisse 121:37
5. Lehre und Bündnisse 121:39
6. Siehe Lehre und Bündnisses 68:25-29
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 44
8. Lehre und Bündnisse 45:57
9. Lehre und Bündnisse 121:41
10. Henry B. Eyring, „Hilfe entlang des Heimwegs“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 25
11. Siehe Heidi S. Swinton, *To the Rescue: The Biography of Thomas S. Monson*, 2010, Seite 372
12. Siehe Matthäus 11:28

---

# Hat es sich gelohnt?

**Elder David F. Evans**  
*von den Siebzigern*

---

*Es ist unser Werk, denen, die uns am Herzen liegen und die wir lieben, auf ganz natürliche und normale Weise vom Evangelium zu erzählen. Das bringt uns auch große Freude.*

---

In dieser Konferenz und in anderen Versammlungen in letzter Zeit<sup>1</sup> haben sich viele von uns gefragt: Wie kann ich mithelfen, die Kirche des Herrn aufzurichten und dort, wo ich lebe, zu echtem Wachstum beizutragen?

Bei diesem wie bei jedem anderen Vorhaben ist das allerwichtigste Werk stets zu Hause in der Familie zu verrichten.<sup>2</sup> In der Familie wird die Kirche aufgerichtet; dort entsteht echtes Wachstum.<sup>3</sup> Wir müssen unsere Kinder in den Grundsätzen und Lehren des Evangeliums unterweisen. Wir müssen ihnen helfen, Glauben an Jesus Christus zu entwickeln, und sie darauf vorbereiten, sich taufen zu lassen, sobald sie acht Jahre alt sind.<sup>4</sup> Wir müssen selbst dem Glauben treu sein, damit unsere Kinder an unserem Beispiel sehen, wie sehr wir den Herrn und seine Kirche lieben. Dadurch können sie Freude daran finden, die Gebote zu halten, sie sind glücklich in der Familie und dankbar, wenn sie anderen dienen können. In der Familie sollten wir uns an das Muster halten, das Nephi uns vorgegeben hat, als er sagte:

„Wir arbeiten eifrig ..., um unsere Kinder ... zu bewegen, dass sie an Christus glauben und sich mit Gott versöhnen lassen ...

Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder

wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“<sup>5</sup>

Wir arbeiten eifrig daran, unseren Kindern diese Segnungen zu ermöglichen, indem wir mit ihnen in die Kirche gehen, den Familienabend abhalten und gemeinsam in den heiligen Schriften lesen. Wir beten täglich als Familie, nehmen Berufungen an, besuchen die Kranken und Einsamen und unternehmen vieles mehr, womit wir unseren Kindern zeigen, dass wir sie lieben und dass wir unseren Vater im Himmel, seinen Sohn und deren Kirche lieben.

Wir reden und prophezeien von Christus, wenn wir eine Lektion beim Familienabend gestalten oder uns mit einem Kind hinsetzen und ihm sagen, wie lieb wir es haben, und vom wiederhergestellten Evangelium Zeugnis geben.

Wir können über Christus schreiben, indem wir denen, die in der Ferne sind, Briefe schreiben. Für Missionare, Söhne oder Töchter beim Militär und alle unsere Lieben sind die Briefe, die wir ihnen schreiben, ein Segen. Mit Briefen von daheim sind nicht nur kurze E-Mails gemeint. Ein echter Brief ist etwas Greifbares, was man zur Hand nehmen, worüber man nachdenken und woran man sich erfreuen kann.

Wir helfen unseren Kindern, sich auf das Sühnopfer des Heilands zu verlassen und Vergebung von unserem liebevollen Vater im Himmel zu erfahren, wenn wir selbst bei der Erziehung Liebe und Vergebungsbereitschaft an den Tag legen. Unsere Liebe und Vergebungsbereitschaft bringen uns unsere Kinder nicht nur näher, sondern sie stärken auch ihren Glauben an die Erkenntnis, dass ihr Vater im Himmel sie liebt und dass er ihnen vergibt, wenn sie sich bemühen, umzukehren und besser zu werden und besser zu sein. Sie vertrauen auf diese Wahrheit, weil sie das ja auch mit ihren irdischen Eltern erlebt haben.

Nephi hat erklärt, dass wir zusätzlich zu dem Werk, das wir in der eigenen Familie verrichten, auch „eifrig [arbeiten, um] unsere Brüder zu bewegen, dass sie an Christus glauben und sich mit Gott versöhnen lassen“<sup>6</sup>. Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat jeder von uns den Vorzug und die Pflicht, anderen vom Evangelium zu erzählen. So mancher, der das Evangelium dringend braucht, ist noch kein

Mitglied der Kirche. Andere wiederum waren früher einmal dabei, müssen aber erneut die Freude verspüren, die sie einst empfanden, als sie das Evangelium annahmen. Der Herr liebt beide – den, der das Evangelium noch gar nicht kannte, und auch den, der sich ihm wieder zuwendet.<sup>7</sup> Er macht da keinen Unterschied – und wir auch nicht. Es ist alles das gleiche Werk. Seelen – in welchem Zustand sie sich auch befinden mögen – sind für unseren Vater im Himmel, seinen Sohn und auch für uns von großem Wert.<sup>8</sup> Das Werk unseres Vaters im Himmel und seines Sohnes besteht darin, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben [aller seiner Kinder] zustande zu bringen“<sup>9</sup>, und zwar ungeachtet ihrer derzeitigen Lebensumstände. Wir genießen den Vorzug, bei diesem großen Werk mithelfen zu dürfen.

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt, wie wir dabei mithelfen können. Er hat gesagt: „Unsere Erlebnisse mit der Missionsarbeit müssen aktuell sein. Es reicht nicht, wenn wir uns zurücklehnen und an vergangene Erlebnisse zurückdenken. Um Erfüllung zu finden, muss man es sich zur Gewohnheit machen, seinen Mitmenschen kontinuierlich und auf ganz natürliche und normale Weise vom Evangelium zu erzählen.“<sup>10</sup>

Es ist unser Werk, denen, die uns am Herzen liegen und die wir lieben, auf ganz natürliche und normale Weise vom Evangelium zu erzählen. Das bringt uns auch große Freude. Ich möchte Ihnen von zwei Begebenheiten dieser Art erzählen.

Dave Orchard wuchs in Salt Lake City auf. Die meisten seiner Freunde gehörten der Kirche an. Sie hatten starken Einfluss auf ihn. Außerdem wurde er von den Führern der Kirche in seinem Viertel immer wieder zu Aktivitäten eingeladen. Auch seine Freunde luden ihn ein. Obwohl er sich damals nicht der Kirche anschloss, war seine Jugend geprägt vom Einfluss guter Freunde in der Kirche und den Aktivitäten, die von ihr veranstaltet wurden. Er zog dann von daheim aus, um zu studieren, und die meisten seiner Freunde gingen auf Mission. Er vermisste ihre Gesellschaft.

Einer von Daves Schulfreunden war aber noch daheim. Dieser Freund traf sich jede Woche mit seinem Bischof, um sein Leben in Ordnung zu bringen, damit auch er auf Mission gehen konnte. Er und Dave zogen zusammen, und so war es ganz

natürlich und normal, dass sie sich darüber unterhielten, warum er zu der Zeit noch nicht auf Mission war und sich so oft mit dem Bischof traf. Dieser Freund erklärte, wie dankbar er dem Bischof war, wie sehr er ihn respektierte und wie froh er war, umkehren und dienen zu dürfen. Dann fragte er Dave, ob er zum nächsten Gespräch mitkommen wolle. Was für eine Einladung! Aber wenn man ihre Freundschaft und die Umstände betrachtet, war es sowohl natürlich als auch normal.

Dave sagte zu und traf sich bald selbst mit dem Bischof. Dies führte dazu, dass Dave beschloss, sich mit den Missionaren zu treffen. Er empfing das Zeugnis, dass das Evangelium wahr ist, und es wurde ein Taufdatum festgesetzt. Dave wurde von seinem Bischof getauft, und ein Jahr später heirateten Dave Orchard und Katherine Evans im Tempel. Sie haben fünf liebe Kinder. Katherine ist meine kleine Schwester. Ich werde diesem guten Freund auf ewig dankbar sein, weil er Dave – mit der Hilfe eines guten Bischofs – zur Kirche gebracht hat.

Als Dave über seine Bekehrung sprach und Zeugnis von diesen Ereignissen gab, stellte er die Frage: „Und? Hat es sich gelohnt? War die Taufe eines einzelnen Jungen es wert, dass sich Freunde, Jugendführer und der Bischof all die Jahre um ihn bemühten?“ Er deutete auf Katherine und seine fünf Kinder und sagte: „Nun, zumindest für meine Frau und unsere fünf Kinder hat es sich gelohnt.“

Wenn wir anderen vom Evangelium erzählen, geht es nie nur um „einen einzelnen Jungen“. Wenn sich jemand bekehrt oder zum Herrn zurückkehrt, wird immer eine ganze Familie gerettet. Die Kinder von Dave und Katherine sind mit dem Evangelium groß geworden und haben es angenommen. Eine Tochter und zwei Söhne sind auf Mission gegangen und ein weiterer hat gerade seine Berufung in die Alpenländische Mission München erhalten. Die beiden ältesten haben im Tempel geheiratet, und das jüngste Kind besucht jetzt die weiterführende Schule und ist ebenfalls in jeder Hinsicht treu. Hat es sich gelohnt? O ja, das hat es!

Schwester Eileen Waite nahm an genau jener Pfahlkonferenz teil, bei der Dave Orchard von seiner Bekehrung erzählte. Während der Konferenz kreisten ihre Gedanken die ganze Zeit

um ihre eigene Familie. Insbesondere dachte sie an ihre Schwester Michelle, die schon lange nicht mehr in die Kirche kam. Michelle war geschieden und zog ihre vier Kinder alleine groß. Eileen fühlte sich gedrängt, ihr ein mit ihrem Zeugnis versehenes Exemplar des Buches *Unser Weg, glücklich zu sein* von Elder M. Russell Ballard zu schicken. Sie folgte der Eingebung. In der Woche danach erzählte ihr eine Bekannte, dass auch sie das Gefühl gehabt habe, sie solle Kontakt zu Michelle aufnehmen. Auch diese Bekannte hatte Michelle eine kurze Mitteilung geschrieben, in der sie Zeugnis gab und ihre Verbundenheit zum Ausdruck brachte. Ist es nicht auffallend, wie der Geist oft auf mehrere Menschen einwirkt, um einem Einzelnen zu helfen, der in Not ist?

Die Zeit verging. Michelle rief Eileen an und bedankte sich für das Buch. Sie sagte, sie erkenne langsam, dass, geistig gesehen, etwas in ihrem Leben fehle. Eileen erklärte ihr, sie wisse, dass der Frieden, den sie sucht, im Evangelium zu finden sei. Sie sagte ihr, dass sie sie lieb habe und wolle, dass sie glücklich sei. Michelle fing an, ihr Leben zu ändern. Bald lernte sie einen lieben Mann kennen, der aktives Mitglied der Kirche war. Sie heirateten und ließen sich ein Jahr später im Ogden-Utah-Tempel siegeln. Vor kurzem ließ sich ihr 24-jähriger Sohn taufen.

Ich möchte die übrigen Angehörigen von Michelle sowie alle Menschen, die noch nicht wissen, dass diese Kirche wahr ist, einladen, dies gebeterfüllt zu prüfen. Erlauben Sie Ihren Angehörigen, Ihren Freunden und den Missionaren, Ihnen zu helfen. Sobald Sie erkennen, dass es wahr ist – und das ist es –, schließen Sie sich uns an, indem Sie den gleichen Schritt gehen.

Wie diese Geschichte ausgeht, wissen wir noch nicht, aber dieser wunderbaren Frau und ihrer Familie ist viel Gutes geschehen, weil Menschen, die sie gern hatten, einer Eingebung gefolgt sind und auf ganz natürliche und normale Weise Zeugnis gegeben und sie eingeladen haben, zurückzukommen.

Ich habe viel über diese beiden Begebenheiten nachgedacht. Ein junger Mann, der sich bemühte, sein Leben in Ordnung zu bringen, half einem anderen jungen Mann, der nach der Wahrheit suchte. Eine Frau ließ ihre Schwester, die seit 20 Jahren nicht mehr in die Kirche ging, an ihrem Zeugnis und ihrem Glauben

teilhaben. Wenn wir beten und den Vater im Himmel fragen, wem wir helfen können, und ihm versprechen, den Eingebungen zu folgen, durch die er uns wissen lässt, wie wir mithelfen können, dann erhört er unsere Gebete, und wir werden ein Werkzeug in seinen Händen und verrichten sein Werk. Voraussetzung dafür ist, dass wir aus Liebe heraus den Eingebungen des Geistes folgen.<sup>11</sup>

Als Sie gerade gehört haben, wie man denjenigen, die einem am Herzen liegen, auf natürliche und normale Weise vom Evangelium erzählen kann, haben wahrscheinlich viele unter Ihnen etwas Ähnliches erlebt wie damals Eileen Waite. Ihnen ist jemand in den Sinn gekommen, um den Sie sich bemühen und den Sie entweder einladen sollten, zurückzukehren, oder dem Sie nahebringen sollten, was Sie für das Evangelium Jesu Christi empfinden. Ich lade Sie ein, dieser Eingebung unverzüglich zu folgen! Sprechen Sie mit Ihrem Bekannten oder Angehörigen. Tun Sie es auf natürliche, normale Weise. Lassen Sie ihn wissen, dass Sie ihn gern haben und dass Sie den Herrn lieben. Die Missionare können Ihnen helfen. Mein Rat gleicht dem, den Präsident Monson so oft von ebendiesem Rednerpult aus gegeben hat: „Schieben Sie es niemals auf, einer Eingebung zu folgen!“<sup>12</sup> Wenn Sie der Eingebung folgen und sich dabei von Liebe leiten lassen, werden Sie sehen, wie der Vater im Himmel Ihre Handlungsbereitschaft dazu nutzt, in Ihrem Leben und im Leben dessen, um den Sie sich Gedanken machen, ein Wunder herbeizuführen.<sup>13</sup>

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir können die Kirche des Herrn aufrichten und echtes Wachstum erleben, wenn wir daran arbeiten, unserer Familie und denen, die uns viel bedeuten, die Segnungen des Evangeliums zu bringen. Dies ist das Werk unseres Vaters im Himmel und seines Sohnes. Ich weiß, dass sie leben und unsere Gebete erhören. Wenn wir diesen Eingebungen folgen und darauf vertrauen, dass der Vater und der Sohn ein Wunder herbeiführen können, werden Wunder geschehen und Menschen ihr Leben ändern. Im Namen Jesu Christi. Amen.

### Anmerkungen

1. Siehe Weltweite Führerschaftsschulung vom 11. Februar 2012, LDS.org
2. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 134
3. Siehe Boyd K. Packer, „Die Macht des Priestertums in der Familie“, Weltweite Führerschaftsschulung vom 11. Februar 2012, LDS.org
4. Siehe Lehre und Bündnisses 68:25-28
5. 2 Nephi 25:23,26
6. 2 Nephi 25:23
7. Siehe Lukas 15:4-7
8. Siehe Lehre und Bündnisse 18:10
9. Mose 1:39
10. „Status Report on Missionary Work: A Conversation with Elder Thomas S. Monson, Chairman of the Missionary Committee of the Council of the Twelve“, *Ensign*, Oktober 1977, Seite 14
11. Siehe Thomas S. Monson, „Voll Eifer“, *Liahona*, November 2004, Seite 56–59; „Zur Rettung“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 57–60; „Die Tür heißt Liebe“, *Der Stern*, Oktober 1996, Seite 2–7
12. Siehe Ann M. Dibb, „My Father Is a Prophet“, Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho am 19. Februar 2008, byui.edu/devotionalsandspeeches; vgl. auch Thomas S. Monson, „An dem uns bestimmten Platz stehen“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 54–57; „Schweig, sei still!“, *Liahona*, November 2002, Seite 53–56; „Macht im Priestertum“, *Liahona*, Januar 2000, Seite 58–61; „Der Geist macht lebendig“, *Der Stern*, Juli 1985, Seite 61ff.
13. Neben Präsident Thomas S. Monson haben auch andere Propheten diesen Grundsatz unsterstrichen. Beispielsweise hat Präsident Spencer W. Kimball darüber gesprochen, wie wichtig es ist, auf die Eindrücke, die einem durch den Geist gegeben werden, hin zu handeln. Er sagte: „Gott sieht uns, und er wacht über uns. Was wir brauchen, gibt er uns aber normalerweise durch andere Menschen. Es ist also sehr wichtig, dass wir einander im Reich Gottes dienen.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 96.)

# Heilighalten

**Elder Paul B. Pieper**

*von den Siebzigern*

---

*Heiliges muss sorgsamer, achtungsvoller und mit tieferer Ehrfurcht behandelt werden.*

---

Etwa 1500 Jahre vor Christus näherte sich an den Hängen des Berges Horeb ein Hirte einem brennenden Busch. Diese Begegnung mit Gott war der Beginn einer Wandlung. Mose wurde von einem Hirten zu einem Propheten und hütete fortan keine Schafe mehr, sondern sammelte das Volk Israel. 1300 Jahre später faszinierte das Zeugnis, das ein verurteilter Prophet ablegte, einen privilegierten jungen Priester am Hofe eines Königs. Diese Begegnung leitete Almas Wandlung vom Staatsdiener zum Diener Gottes ein. Fast 2000 Jahre später begab sich ein 14-jähriger Junge in einen Wald, um auf eine aufrichtige Frage eine Antwort zu erhalten. Die Begegnung im heiligen Hain machte Joseph Smith schließlich zu einem Propheten, der eine Wiederherstellung einleitete.

Das Leben von Mose, Alma und Joseph Smith änderte sich durch Begegnungen mit Gott. Diese Erfahrungen gaben ihnen die Kraft, dem Herrn und seinem Werk ihr Leben lang treu zu bleiben – trotz übermächtigen Widerstands und schwerer Prüfungen, die darauf folgten.

Unsere Erfahrungen mit Gott sind vielleicht nicht so unmittelbar und dramatisch, noch sind unsere Schwierigkeiten so beängstigend. Doch wie bei den Propheten hängt unsere Kraft, treu auszuharren, davon ab, dass wir das, was wir von oben empfangen, erkennen, nicht vergessen und heilighalten.

Die Vollmacht, die Schlüssel und die Verordnungen sind in der heutigen Zeit auf der Erde wiederhergestellt worden. Auch gibt es heilige Schriften und besondere Zeugen. Wer Gott sucht,

kann zur Sündenvergebung getauft und „durch Händeauflegen ... zur Taufe mit Feuer und dem Heiligen Geist“ konfirmiert werden (LuB 20:41). Nachdem wir diese kostbaren wiederhergestellten Gaben empfangen haben, ist an unseren Begegnungen mit Gott meist das dritte Mitglied der Gottheit beteiligt: der Heilige Geist.

*Mit ganz leiser Stimme, so spricht der Geist zu mir,  
er führt mich, bewahrt mich.*

(„Die leise Stimme“, *Liahona*, April 2006, Seite KL13.)

*Wenn der Heilige Geist dich führt,  
zeigt er Wahrheit dir und Licht.  
Er legt Zeugnis ab vom Herrn,  
lässt dich sehn aus ewiger Sicht.*

(„Wenn der Heilige Geist dich führt“, *Gesangbuch*, Nr. 91.)

Wenn wir uns um Antworten von Gott bemühen, spüren wir die sanfte, leise Stimme, die zu unserem Geist spricht. Diese Empfindungen und Eindrücke sind so natürlich, gar unterschwellig, dass man sie vielleicht gar nicht bemerkt oder dem Verstand oder der Intuition zuschreibt. Diese auf den Einzelnen zugeschnittenen Botschaften sind ein Zeugnis dafür, dass Gott jedes einzelne seiner Kinder liebt und um sie und die Aufgabe, die sie auf der Erde zu erfüllen haben, besorgt ist. Wenn wir täglich über die Eingebungen des Geistes nachdenken und diese aufschreiben, können wir erstens unsere Begegnungen mit Gott besser erkennen und sie zweitens für uns selbst und für unsere Nachkommen bewahren. Wenn wir sie aufschreiben, zeigen wir Gott auch ganz formell unsere Anerkennung und unseren Dank, denn „in nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sein Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen“ (LuB 59:21).

Im Hinblick auf das, was wir durch den Geist empfangen, hat der Herr gesagt: „Das, was von oben kommt, ist heilig.“ (LuB 63:64.) Diese Aussage ist nicht nur eine Erinnerung, sondern zugleich eine Definition und eine Erklärung. Licht und

Erkenntnis vom Himmel sind heilig. Sie sind heilig, weil sie aus dem Himmel stammen.

*Heilig* bedeutet, dass etwas Ehrerbietung und Respekt verdient. Wenn der Herr etwas heilig nennt, möchte er damit zeigen, dass etwas von höherem Wert und höherer Bedeutung ist als etwas anderes. Heiliges muss sorgsamer, achtungsvoller und mit tieferer Ehrfurcht behandelt werden. Heilig sein gehört zu den höchsten Werten im Himmelreich.

Das, was in den Augen Gottes heilig ist, wird für uns nur durch den Gebrauch der Entscheidungsfreiheit heilig – dazu muss ein jeder das, was Gott heilig nennt, annehmen und heilighalten. Gott sendet Licht und Erkenntnis vom Himmel. Er lädt uns ein, sie anzunehmen und wie etwas Heiliges zu behandeln.

Nun gibt es aber „in allen Dingen einen Gegensatz“ (2 Nephi 2:11). Das Gegenteil von heilig ist profan oder säkular – das, was zeitlich und weltlich ist. Das Weltliche wetteifert unablässig mit dem Heiligen um unsere Aufmerksamkeit und unsere Prioritäten. Weltliches Wissen ist ungemein wichtig für die zeitlichen Belange unseres täglichen Lebens. Der Herr hält uns an, uns Wissen und Weisheit anzueignen, mit den besten Büchern als Quelle zu studieren und zu lernen, und uns mit Sprachen, Zungen und Völkern vertraut zu machen (siehe LuB 88:118; 90:15). Weltliches und Heiliges schließen einander also nicht aus, sondern es ist eher eine Frage der Prioritäten, denn „es ist gut, gelehrt zu sein, *wenn* man auf Gottes Ratschläge hört“ (2 Nephi 9:29; Hervorhebung hinzugefügt).

Der Kampf um die richtigen Prioritäten zwischen Heiligem und Weltlichem, den wir alle im Herzen austragen, zeigt sich im Erlebnis des Mose mit dem brennenden Busch. Dort erhielt Mose von Jehova seine heilige Berufung, das Volk Israel aus der Knechtschaft zu befreien. Allerdings ließ sein weltliches Wissen um die Macht Ägyptens und des Pharaos in ihm anfangs Zweifel aufkommen. Doch schließlich übte Mose Glauben an das Wort des Herrn, bezwang sein weltliches Wissen und vertraute auf das Heilige. Dieses Vertrauen gab ihm die Kraft, zeitliche Prüfungen zu überwinden und Israel aus Ägypten zu führen.

Nachdem Alma den Heeren Noas entkommen war, nur um unter Amulon erneut in Sklaverei zu geraten, hätte er an dem geistigen Zeugnis zweifeln können, das er erlangt hatte, als er Abinadi zuhörte. Doch er setzte sein Vertrauen in das Heilige und erhielt die Kraft, standzuhalten und den vorübergehenden Prüfungen zu entgehen.

Joseph Smith befand sich in einem ähnlichen Dilemma, als er mit der Übersetzung des Buches Mormon begann. Er wusste, wie heilig die Platten und die Übersetzungsarbeit waren. Doch er ließ sich von Martin Harris überreden, weltlichen Belangen wie Freundschaft und Geld Priorität einzuräumen, den heiligen Anweisungen zum Trotz. Infolgedessen ging das Manuskript der Übersetzung verloren. Der Herr wies Joseph dafür zurecht, dass er „das, was heilig ist, der Schlechtigkeit übergeben“ hatte (LuB 10:9), und nahm ihm für eine gewisse Zeit die Platten und die Gabe zu übersetzen. Als Joseph seine Prioritäten wieder in Ordnung gebracht hatte, wurden ihm die heiligen Gegenstände zurückgegeben und die Arbeit wurde fortgesetzt.

Im Buch Mormon gibt es noch weitere Beispiele für den Kampf darum, dem Heiligen Priorität einzuräumen. Wir erfahren von Gläubigen, deren Glaube sie zum Baum des Lebens führte, wo sie von dessen Frucht kosteten, der Liebe Gottes. Der Spott der Menschen in dem großen und geräumigen Gebäude bewirkte, dass sie ihren Blick vom Heiligen abwandten und dem Weltlichen zuwandten (siehe 1 Nephi 8:11,24-28). Später waren die Nephiten überheblich geworden und leugneten den Geist der Prophezeiung und der Offenbarung, und sie verspotteten das, was heilig war (siehe Helaman 4:12). Selbst einige von denen, die mit eigenen Augen die Zeichen und Wunder im Zusammenhang mit der Geburt des Herrn gesehen hatten, verwarfen die heiligen Kundgebungen zugunsten weltlicher Erklärungen (siehe 3 Nephi 2:1-3).

Dieser Kampf hält auch heute an. Die weltlichen Stimmen nehmen an Lautstärke und Heftigkeit zu. Sie drängen die Gläubigen immer mehr, sich von Überzeugungen abzuwenden, die von der Welt als irrational und unvernünftig betrachtet werden. Weil wir „in einen Spiegel [schauen und] nur rätselhafte Umrisse sehen“ (1 Korinther 13:12) und „die Bedeutung von

allem [nicht wissen]“ (1 Nephi 11:17), fühlen wir uns zeitweilig vielleicht verwundbar und sehnen uns nach größeren geistigen Zusicherungen. Der Herr sagte zu Oliver Cowdery:

„Wenn du ein weiteres Zeugnis begehrt, dann denke in deinem Sinn an die Nacht, da du im Herzen zu mir geschrien hast und wissen wolltest, ob diese Dinge wahr seien.

Habe ich deinem Sinn nicht Frieden in dieser Angelegenheit zugesprochen? Welch größeres Zeugnis kannst du haben als von Gott?“ (LuB 6:22,23.)

Der Herr ermahnt hier Oliver Cowdery und einen jeden von uns, dass wir auf die heiligen persönlichen Zeugnisse, die wir bereits empfangen haben, bauen müssen, wenn unser Glaube in Frage gestellt wird. So, wie es bereits bei Mose, Alma und Joseph Smith war, dienen diese Begegnungen mit Gott auch uns als geistige Anker, die uns in Prüfungszeiten Sicherheit bieten und auf Kurs halten.

Wir können Heiliges nicht nach Belieben aufgeben. Wer auch nur eine Sache aufgibt, die heilig ist, dessen Verstand verfinstert sich (siehe LuB 84:54), und wenn er nicht umkehrt, wird ihm selbst das Licht genommen werden, das er empfangen hat (siehe LuB 1:33). Ohne die Verankerung im Heiligen treibt er sittlich gesehen auf dem Meer des Weltlichen umher. Wer hingegen an Heiligem festhält, empfängt diese Verheißung: „Was von Gott ist, das ist Licht, und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“ (LuB 50:24.)

Möge der Herr uns segnen, dass wir das, was wir von oben empfangen haben, immer erkennen, niemals vergessen und stets heilighalten. Ich bezeuge: Wenn wir dies tun, werden wir die Kraft haben, Prüfungen zu ertragen und die Schwierigkeiten der heutigen Zeit zu bewältigen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

---

# Was denkt Christus über mich?

**Elder Neil L. Andersen**  
*vom Kollegium der Zwölf Apostel*

---

*Wenn Sie den Herrn lieben, ihm vertrauen, ihm glauben und ihm folgen, werden Sie seine Liebe und seine Zustimmung spüren.*

---

Ein Reporter einer führenden brasilianischen Zeitschrift befasste sich im Zuge der Vorbereitung eines größeren Artikels mit der Kirche.<sup>1</sup> Er untersuchte unsere Lehren und besuchte die Missionarsschule sowie das humanitäre Zentrum der Kirche. Er sprach sowohl mit Freunden der Kirche als auch mit denen, die der Kirche gegenüber weniger freundlich gesinnt waren. Bei dem Interview mit mir schien der Reporter ehrlich verwirrt, als er fragte: „Wie kann denn jemand meinen, Sie seien nicht christlich?“ Ich wusste, dass er die Kirche meinte, aber irgendwie nahm ich die Frage persönlich und fragte mich im Stillen: „Zeigt sich in meinem Leben meine Liebe zum Erlöser, meine Hingabe an ihn?“

Jesus fragte die Pharisäer: „Was denkt ihr über den Messias?“<sup>2</sup> Bei der Beurteilung am Jüngsten Tag wird unser Leben als Jünger nicht von Freunden oder Feinden bewertet. Vielmehr müssen wir doch alle, wie Paulus sagt, „vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden“<sup>3</sup>. Dann wird für jeden von uns die entscheidende Frage lauten: „Was denkt Christus über mich?“

Trotz seiner Liebe zu allen Menschen nannte Jesus einige in seiner Umgebung tadelnd Heuchler<sup>4</sup>, Narren<sup>5</sup> oder Übertreter.<sup>6</sup> Andere lobt er als Söhne des Reiches<sup>7</sup> und als Licht der Welt.<sup>8</sup> Einige bezeichnete er missbilligend als Blinde<sup>9</sup> und solche, die

keine Frucht bringen.<sup>10</sup> Von anderen sagte er wohlwollend, sie hätten ein reines Herz<sup>11</sup> und würden nach der Gerechtigkeit hungern.<sup>12</sup> Er klagte, dass einige ungläubig<sup>13</sup> und aus dieser Welt seien,<sup>14</sup> aber andere schätzte er als Erwählte,<sup>15</sup> Jünger<sup>16</sup> und Freunde.<sup>17</sup> Und so fragen also wir: „Was denkt Christus über mich?“

Präsident Thomas S. Monson hat darauf hingewiesen, dass die heutige Welt sich „weit vom Geistigen entfernt hat“ und „Veränderungen uns umwirbeln und das Rückgrat der Gesellschaft immer weiter unmittelbar vor unseren Augen zerfällt“.<sup>18</sup> Wir leben in einer Zeit, in der man immer weniger an Christus und seine Lehren glaubt und man immer weniger Achtung davor hat.

Trotz solcher Turbulenzen freuen wir uns, dass wir Jünger Jesu Christi sind. Allenthalben erkennen wir die Hand des Herrn. Unsere Bestimmung liegt herrlich vor uns. „Das ist das ewige Leben“, so die Worte Jesu im Gebet, „dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“<sup>19</sup> In diesen schicksalhaften Tagen ein Jünger Jesu zu sein, wird in alle Ewigkeit als besondere Ehre gelten.

Die Botschaften, die wir bei dieser Konferenz gehört haben, sind Wegweiser vom Herrn für unseren Lebensweg als Jünger. Wenn wir in den vergangenen zwei Tagen zugehört und um geistige Führung gebetet haben und wenn wir uns in den kommenden Tagen mit diesen Botschaften beschäftigen und darüber beten, gibt uns der Herr durch die Gabe des Heiligen Geistes eine auf uns zugeschnittene Richtschnur. Diese Empfindungen führen zu Umkehr, Gehorsam und Gottvertrauen, wodurch wir uns Gott noch mehr zuwenden. Der Heiland geht auf uns ein, wenn wir so handeln, dass wir unseren Glauben unter Beweis stellen. „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“<sup>20</sup>

Der Ruf Jesu, „Komm und folge mir nach“<sup>21</sup>, gilt nicht nur für diejenigen, die bereit sind, an einer geistigen Olympiade teilzunehmen. Die Nachfolge Christi ist nämlich kein Wettbewerb, sondern eine Einladung an alle. Unser Weg als Jünger ist weder ein kurzer Sprint um die Bahn noch lässt er sich

so recht mit einem ausgedehnten Marathon vergleichen. Tatsächlich handelt es sich um ein lebenslanges Abwandern hin zu einer celestialeren Welt.

Jesu Ruf kommt der Aufforderung gleich, täglich unsere Pflicht zu tun. Er sagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“<sup>22</sup> „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“<sup>23</sup> Wir sind vielleicht nicht jeden Tag in Hochform, aber solange wir uns Mühe geben, stecken in diesem Appell Jesu viel Aufmunterung und Hoffnung: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“<sup>24</sup>

An welcher Stelle auch immer Sie sich auf Ihrem Weg als Jünger befinden – Sie sind auf dem richtigen Weg, nämlich dem Weg zu ewigem Leben. Gemeinsam können wir einander stützen und stärken in den bedeutenden Tagen, die vor uns liegen. Welchen Schwierigkeiten wir auch begegnen, welche Schwächen uns auch einengen, welche Unmöglichkeiten uns auch umgeben – haben wir doch Glauben an den Sohn Gottes, der verkündet hat: „Alles kann, wer glaubt.“<sup>25</sup>

Ich möchte Ihnen zwei Beispiele für die gelebte Nachfolge Jesu erzählen. Das erste ist aus dem Leben von Präsident Thomas S. Monson. Es veranschaulicht, wie viel man mit schlichter Freundlichkeit erreicht und was Jesus gesagt hat, nämlich: „Der Größte von euch soll euer Diener sein.“<sup>26</sup>

Vor fast 20 Jahren sprach Präsident Monson bei der Generalkonferenz über eine 12-jährige Junge Dame, die an Krebs litt. Er sprach von ihrem Mut und der Liebenswürdigkeit ihrer Freundinnen, die sie auf den Berg Timpanogos im Zentrum von Utah getragen hatten.

Vor einigen Jahren lernte ich Jami Palmer Brinton kennen und hörte die Geschichte aus einer anderen Perspektive. Ich erfuhr nämlich, was Präsident Monson für Jami getan hatte.

Jami traf Präsident Monson im März 1993, einen Tag, nachdem sie erfahren hatte, dass die Schwellung über ihrem rechten Knie ein schnell wachsender Knochenkrebs war. Präsident Monson spendete ihr, gemeinsam mit ihrem Vater,

einen Priestertumssegens und verhiess ihr: „Jesus wird zu deiner Rechten und zu deiner Linken stehen, um dich zu stützen.“

„Als ich an diesem Tag sein Büro verliess“, sagte Jami, „band ich einen Ballon los, der an meinem Rollstuhl hing, und gab ihn ihm. Darauf stand in leuchtenden Buchstaben: ‚Das Beste bist du!‘“

Präsident Monson vergaß Jami nicht – weder in der Zeit ihrer Chemotherapie und noch nach der Operation, die ihr das Bein rettete. Jami sagte: „Präsident Monson zeigte beispielhaft, was es bedeutet, ein wahrer Jünger Christi zu sein. [Er] hob mich aus meinem Kummer empor zu fester Hoffnung.“ Drei Jahre nach ihrer ersten Begegnung saß Jami wieder in Präsident Monsons Büro. Am Ende des Gesprächs tat er etwas, was Jami nie vergessen wird. Er überraschte sie mit demselben Ballon, den sie ihm drei Jahre zuvor überreicht hatte – eine kleine Aufmerksamkeit, die so typisch ist für ihn. „Das Beste bist du!“, verkündete der Ballon. Er hatte ihn aufbewahrt, weil er wusste, dass Jami in sein Büro zurückkehren würde, wenn sie vom Krebs geheilt war. 14 Jahre, nachdem Jami ihm zum ersten Mal begegnet war, nahm Präsident Monson im Salt-Lake-Tempel ihre Trauung an Jason Brinton vor.<sup>27</sup>

Von Präsident Monson können wir viel über den Weg eines Jüngers lernen. Er ruft den Generalautoritäten oft in Erinnerung, stets an die einfache Frage zu denken: „Was würde Jesus tun?“

Jesus sagte zu dem Synagogenvorsteher: „Sei ohne Furcht; glaube nur!“<sup>28</sup> Jünger zu sein bedeutet, dass man dem Herrn in Zeiten des Friedens glaubt und ebenso in schwierigen Zeiten, wenn unser Schmerz und unsere Angst nur durch die Überzeugung besänftigt werden, dass er uns liebt und zu seinen Verheißungen steht.

Vor kurzem lernte ich eine Familie kennen, die ein wunderbares Beispiel für dieses Gottvertrauen ist. Olgan und Soline Saintelus aus Port-au-Prince in Haïti erzählten mir ihre Geschichte.

Am 12. Januar 2010 war Olgan auf der Arbeit und Soline in der Kirche, als ein verheerendes Erdbeben Haïti heimsuchte. Ihre drei Kinder – Gancci, fünf Jahre, Angie, drei Jahre, und Gansly, ein Jahr – waren mit einer Bekannten daheimgeblieben.

Überall bot sich ein Bild der Zerstörung. Wie Sie wissen, haben damals im Januar Zehntausende in Haïti ihr Leben verloren. So schnell sie konnten, rannten Olgan und Soline nach Hause, um nach ihren Kindern zu sehen. Das dreistöckige Mietshaus, in dem Familie Saintelus wohnte, war eingestürzt.

Die Kinder hatten es nicht ins Freie geschafft. Und niemand würde in einem so vollständig zerstörten Gebäude nach Überlebenden suchen.

Olgan und Soline Saintelus hatten beide eine Vollzeitmission erfüllt und im Tempel geheiratet. Sie glaubten an den Erretter und an seine Verheißungen für sie. Aber jetzt waren sie völlig verzweifelt. Sie weinten hemmungslos.

Olgan erzählte mir, dass er in seiner finstersten Stunde zu beten anfing: „Vater im Himmel, wenn es dein Wille ist, dann lass doch wenigstens eines meiner Kinder am Leben. Bitte, bitte, hilf uns!“ Er ging immer wieder um das zerstörte Gebäude herum und betete um Inspiration. Die Nachbarn wollten ihn trösten und ihm helfen, sich mit dem Verlust seiner Kinder abzufinden. Olgan ging jedoch weiter um den Trümmerhaufen und hoffte und betete. Dann geschah ein Wunder. Olgan vernahm den kaum hörbaren Schrei eines Babys. Es war die Stimme seines Babys.

Stundenlang gruben die Nachbarn fieberhaft in den Trümmern, wobei sie ihr Leben aufs Spiel setzten. Im Dunkel der Nacht hörten die Retter zwischen dem dröhnenden Lärm der Hämmer und Meißel noch einen anderen Ton. Sie hörten auf zu klopfen und horchten. Sie trauten ihren Ohren kaum. Es war die Stimme eines kleinen Kindes – und es sang. Der fünfjährige Gancci sagte später, er habe gewusst, sein Vater würde ihn hören, wenn er singt. Unter dem drückenden Gewicht des Betons – weshalb man ihm später einen Arm abnehmen musste – sang Gancci sein Lieblingslied: „Ich bin ein Kind von Gott.“<sup>29</sup>

Die Stunden vergingen, und Familie Saintelus erlebte – inmitten von Dunkelheit, Verzweiflung und dem Tod so vieler anderer kostbarer Söhne und Töchter Gottes in Haïti – ein Wunder. Gancci, Angie und Gansly wurden lebend aus den Trümmern des dem Erdboden gleichgemachten Gebäudes geborgen.<sup>30</sup>

Aber nicht immer geschieht gleich ein Wunder. Manchmal fragen wir uns, warum das Wunder, um das wir so aufrichtig gebetet haben, nicht auf der Stelle geschieht. Aber wenn wir auf den Heiland vertrauen, werden die verheißenen Wunder geschehen. Alles kommt in Ordnung, ob in diesem Leben oder im nächsten. Jesus Christus verkündet: „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“<sup>31</sup> „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“<sup>32</sup>

Ich bezeuge: Wenn Sie den Herrn lieben, ihm vertrauen, ihm glauben und ihm folgen, werden Sie seine Liebe und seine Zustimmung spüren. Wenn Sie fragen: „Was denkt Christus über mich?“, werden Sie wissen, dass Sie sein Jünger und sein Freund sind. Durch seine Gnade wird er das für Sie tun, was Sie nicht selbst tun können.

Wir sind gespannt auf die abschließenden Worte unseres geliebten Propheten. Präsident Thomas S. Monson wurde zum Apostel des Herrn Jesus Christus ordiniert, als ich zwölf Jahre alt war. Seit über 48 Jahren dürfen wir immer wieder hören, wie er Zeugnis von Jesus Christus ablegt. Ich bezeuge, dass er derzeit der dienstälteste Apostel Jesu Christi auf der Erde ist.

Mit großer Liebe und Bewunderung für die vielen Jünger Jesu Christi, die nicht dieser Kirche angehören, verkünden wir demütig, dass in unserer Zeit Engel auf die Erde zurückgekehrt sind. Die Kirche Jesu Christi ist wiederhergestellt worden, wie der Herr sie einst aufgerichtet hat – mit der Macht, den Verordnungen und den Segnungen des Himmels. Das Buch Mormon ist ein weiterer Zeuge für Jesus Christus.

Ich bezeuge, dass Jesus Christus der Erretter der Welt ist. Er hat für unsere Sünden gelitten und ist für uns gestorben, und am dritten Tag hat er sich aus dem Grab erhoben. Er ist auferstanden. Eines Tages wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen, dass er der Messias ist.<sup>33</sup> An dem Tag werden wir uns nicht fragen: „Sehen andere mich als christlich an?“ Vielmehr werden unsere Augen auf ihn gerichtet sein, und wir werden nur eine Frage auf dem Herzen haben: „Was denkt Christus über mich?“ Er lebt. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

**Anmerkungen**

1. Siehe André Petry, „Entre a Fé e a Uma“, *Veja*, 2. November 2011, Seite 96
2. Matthäus 22:42
3. 2 Korinther 5:10
4. Siehe Matthäus 6:2
5. Siehe Matthäus 23:17
6. Siehe Matthäus 7:23
7. Siehe Matthäus 13:38
8. Siehe Matthäus 5:14
9. Siehe Matthäus 15:14
10. Siehe Matthäus 13:22
11. Siehe Matthäus 5:8
12. Siehe Matthäus 5:6
13. Siehe Matthäus 17:17
14. Siehe Johannes 8:23
15. Siehe Johannes 6:70
16. Siehe Johannes 13:35
17. Siehe Johannes 15:13
18. Thomas S. Monson, „Stehen Sie an heiligen Stätten“, *Liahona*, November 2011, Seite 83, 86
19. Johannes 17:3
20. Johannes 14:23
21. Lukas 18:22
22. Johannes 14:15
23. Lukas 9:23
24. Matthäus 11:28
25. Markus 9:23
26. Matthäus 23:11
27. Jami Brinton, Brief an den Verfasser, 27. Januar 2012
28. Markus 5:36
29. „Ich bin ein Kind von Gott“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 2f.
30. Aus einem Gespräch mit Olgan und Soline Saintelus am 10. Februar 2012; siehe auch Jennifer Samuels, „Family Reunited in Miama after Trauma in Haiti“, *Church News*, 30. Januar 2010, Seite 6
31. Johannes 14:27
32. Johannes 16:33
33. Siehe Römer 14:11

# Zum Abschluss dieser Konferenz

**Präsident Thomas S. Monson**

---

*Bitte denken Sie über das nach, was Sie gehört haben, und mögen diese Wahrheiten dazu beitragen, dass Sie sogar noch besser werden, als Sie es zu Beginn der Konferenz waren.*

---

Das Herz geht mir über – jetzt, am Ende dieser herrlichen Konferenz. Wir sind überaus reich gesegnet worden, als wir dem Rat und den Zeugnissen derer zugehört haben, die zu uns gesprochen haben. Sicher stimmen Sie mir zu, dass wir den Geist des Herrn gespürt haben, als uns das Herz berührt und unser Zeugnis gestärkt wurde.

Wieder einmal haben wir herrliche Musik genossen, die jede Konferenzversammlung aufgewertet und bereichert hat. Ich danke allen, die uns in dieser Hinsicht an ihren Talenten haben teilhaben lassen.

Von Herzen danke ich auch jedem, der zu uns gesprochen hat, und auch denjenigen, die in den einzelnen Versammlungen die Gebete gesprochen haben.

Bei jeder Konferenz gibt es Unzählige, die entweder hinter den Kulissen oder aber in Aufgaben, die nicht ganz so augenfällig sind, tätig sind. Ohne ihre Hilfe wäre es uns nicht möglich, diese Versammlungen durchzuführen. Auch ihnen allen möchte ich danken.

Ich weiß, dass Sie sich meinem tiefempfundenen Dank für die Brüder und Schwestern anschließen, die während dieser Konferenz entlassen wurden. Wir werden sie vermissen. Ihre

Beiträge zum Werk des Herrn waren gewaltig und werden auch noch in künftigen Generationen nachwirken.

Wir haben auch durch das Heben der Hand Brüder und Schwestern bestätigt, die bei dieser Konferenz eine neue Berufung erhalten haben. Wir heißen sie willkommen und möchten ihnen versichern, dass wir uns darauf freuen, mit ihnen in der Sache des Herrn zusammenzuarbeiten. Sie sind durch Inspiration aus der Höhe berufen worden.

Noch nie ist über die Generalkonferenz so ausgiebig Bericht erstattet worden wie diesmal, in allen Erdteilen und über die Weltmeere hinweg, bei den Menschen überall. Obwohl viele von Ihnen weit von uns entfernt sind, spüren wir Ihren Geist und Ihre Hingabe, und wir grüßen Sie und danken Ihnen, wo auch immer Sie sind.

Wie glücklich wir uns doch schätzen können, meine Brüder und Schwestern, dass wir das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi in unserem Leben kennen und im Herzen tragen. Es liefert die Antworten auf die großen Fragen des Lebens. Es verleiht unserem Leben Sinn, einen Zweck und Hoffnung.

Wir leben in einer schwierigen Zeit. Ich versichere Ihnen, dass der Vater im Himmel sich der Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, bewusst ist. Er liebt jeden von uns und möchte uns segnen und uns helfen. Mögen wir ihn im Gebet anrufen, so wie er uns ermahnt hat, als er sagte: „Bete immer, dann werde ich meinen Geist über dich ausgießen, und groß wird deine Segnung sein – ja, selbst größer, als wenn du Schätze der Erde erhieltest.“<sup>1</sup>

Meine lieben Brüder und Schwestern, möge Ihr Zuhause von Liebe und Höflichkeit und vom Geist des Herrn erfüllt sein. Lieben Sie Ihre Familie. Sollte es bei Ihnen Unstimmigkeiten oder Auseinandersetzungen geben, legen Sie sie bitte jetzt bei. Der Heiland hat gesagt:

„Es soll unter euch keine Auseinandersetzungen geben ...

Denn wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern ist vom Teufel, der der Vater des Streites ist, und er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten.

[Doch siehe, dies] ist nicht meine Lehre[;] sondern es ist *meine* Lehre, dass Derartiges hinweggetan werden soll.“<sup>2</sup>

Als Ihr demütiger Diener greife ich die Worte auf, die König Benjamin in seiner Rede an sein Volk gerichtet hat:

„Ich habe euch nicht geboten, [dass ihr denken sollt], dass ich aus mir selbst mehr sei als ein sterblicher Mensch.

Vielmehr bin ich euch gleich, bin allerart Schwächen an Leib und Sinn unterworfen; doch bin ich von [der Hand des Herrn erwählt worden] und bin durch seine unvergleichliche Macht erhalten und bewahrt worden, damit ich euch diene mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft, die der Herr mir gewährt hat.“<sup>3</sup>

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich wünsche mir von ganzem Herzen, Gottes Willen zu tun und ihm zu dienen und Ihnen zu dienen.

Wenn wir nun aus dieser Konferenz gehen, erlebe ich den Segen des Himmels auf einen jeden von Ihnen herab. Mögen diejenigen von Ihnen, die nicht zuhause sind, sicher dorthin zurückkehren. Bitte denken Sie über das nach, was Sie gehört haben, und mögen diese Wahrheiten dazu beitragen, dass Sie sogar noch besser werden, als Sie es zu Beginn der Konferenz vor zwei Tagen waren.

Bis wir uns in sechs Monaten wiedersehen, bitte ich den Herrn, dass er Sie, ja, uns alle, segnen möge. Dies tue ich in seinem heiligen Namen – im Namen Jesu Christi, unseres Herrn und Erlösers. Amen.

#### *Anmerkungen*

1. Lehre und Bündnisse 19:38
2. 3 Nephi 11:28-30; Hervorhebung hinzugefügt
3. Mosia 2:10,11

# Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten

**Ann M. Dibb**

*Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen*

---

*Eine der besten Möglichkeiten, sich zu erheben und sein Licht leuchten zu lassen, besteht darin, voller Zuversicht Gottes Gebote zu befolgen.*

---

Es ist eine Freude, heute Abend bei euch zu sein. Jeden Januar warte ich gespannt auf die Ankündigung des neuen Leitgedankens für die gemeinsamen Aktivitäten. Ich nehme mir jedoch immer auch ein wenig Zeit, um zu überlegen, wie gut ich den Leitgedanken des *Vorjahres* in die Tat umgesetzt habe.

Gehen wir die letzten Leitgedanken doch noch einmal durch: „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren“<sup>1</sup>, „Seid standhaft und unverrückbar, stets reich an guten Werken“<sup>2</sup>, „Sei den Gläubigen ein Vorbild“<sup>3</sup>, „Sei mutig und stark“<sup>4</sup> sowie der 13. Glaubensartikel: „Wir glauben, dass es recht ist, ehrlich, treu, keusch, gütig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun.“<sup>5</sup>

Weil diese Schriftstellen jeweils ein ganzes Jahr lang besprochen und in den Mittelpunkt gestellt wurden, konnten sie in unser Herz, unsere Seele, unser Zeugnis übergehen. Wir hoffen, dass ihr euch auch weiterhin von ihnen leiten lasst, wenn wir uns nun auf den Leitgedanken für 2012 konzentrieren, den wir im Buch *Lehre und Bündnisse* finden.

In der Überschrift zu Abschnitt 115 erfahren wir Zeit und Ort dieser Offenbarung: 1838 in Far West in Missouri. Durch Joseph Smith wird „hierin ... der Wille Gottes in Bezug auf die Errichtung dieses Ortes und des Hauses des Herrn

kundgemacht“. Der Prophet war optimistisch und voller Mut. In Vers 5, der den Leitgedanken für dieses Jahr enthält, sagt der Herr: „Wahrlich, ich sage euch allen: Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei.“

Woran denkt ihr, wenn ihr die Worte *erhebt euch* hört? Ich für meinen Teil denke dabei an euch – die vortreffliche Jugend der Kirche. Ich stelle mir vor, wie ihr euch jeden Morgen lernbeflissen aus eurem Bett erhebt, um zum Seminar am frühen Morgen zu gehen. Ich sehe euch vor mir, wie ihr gewissenhaft Tag für Tag betet und euch dann von den Knien erhebt. Ich stelle mir vor, wie ihr euch mutig erhebt, um Zeugnis zu geben und eure Grundsätze zu verteidigen. Eure feste Bindung an das Evangelium und euer gutes Beispiel inspirieren mich. Viele von euch haben die Aufforderung, sich zu erheben und ihr Licht leuchten zu lassen, schon angenommen, und euer Licht macht anderen Mut, es euch gleichzutun.

Eine der besten Möglichkeiten, sich zu erheben und sein Licht leuchten zu lassen, besteht darin, voller Zuversicht Gottes Gebote zu befolgen. Wir lernen die Gebote in den heiligen Schriften, durch die heutigen Propheten und in der Broschüre *Für eine starke Jugend* kennen. Hoffentlich habt ihr alle euer eigenes Exemplar. Ich habe auf meinem das Wort *für* eingekreist und das Wort *dich* dazugesetzt, wie es mir eine geschätzte Freundin gezeigt hat. Diese einfache Maßnahme macht mir bewusst, dass diese Grundsätze nicht einfach nur allgemeine Richtlinien sind, sondern konkret *an mich* gerichtet sind. Ich hoffe, ihr nehmt euch die Zeit, eure Broschüre auch so zu markieren, lest sie von vorne bis hinten durch und spürt, wie der Geist euch bezeugt, dass die Grundsätze auch *für euch* gelten.

Einige von euch mögen versucht sein, die Grundsätze in der Broschüre *Für eine starke Jugend* nicht zu beachten oder zu verwerfen. Möglicherweise sehen sie die Broschüre durch und sagen dann: „Schau mal, Mama, hier steht gar nichts über *[irgendein aktuelles Thema]*.“ Oder sie rechtfertigen sich vor sich selbst: „Was ich mache, ist doch nicht so schlimm. Ich bin bestimmt nicht so schlecht wie *[genannt wird der Name einer Freundin oder Bekannten]*.“

Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Das wichtigste aller Gebote Gottes ist dasjenige, das zu halten Ihnen heute am schwersten fällt.“<sup>6</sup> König Benjamin erklärte: „Ich [kann] euch nicht alles sagen, wodurch ihr Sünde begehen könnt; denn es gibt mancherlei Mittel und Wege, selbst so viele, dass ich sie nicht aufzählen kann.“<sup>7</sup> Wenn ihr euch mit diesen Maßstäben und Geboten schwertut, rate ich euch, im Evangelium Halt zu suchen. Lest in den heiligen Schriften. Nehmt euch Zeit, auf LDS.org, der offiziellen Website der Kirche, Antworten auf eure Fragen zu suchen. Sprecht mit euren Eltern, mit euren Führern in der Kirche und mit denen, die ihr Licht hell leuchten lassen, weil sie das Evangelium leben. Betet. Schüttet dem Vater im Himmel, der euch liebt, das Herz aus. Nutzt jeden Tag das Geschenk der Umkehr. Dient euren Mitmenschen. Vor allem aber hört auf die Eingebungen vom Heiligen Geist und befolgt sie.

Präsident Thomas S. Monson macht uns allen mit diesen Worten Mut: „Meine lieben jungen Freunde, seid stark. ... Ihr wisst, was richtig und was falsch ist, und keine Verkleidung, wie ansprechend sie auch sein mag, kann das ändern. ... Wenn euch sogenannte Freunde drängen, etwas zu tun, wovon ihr wisst, dass es falsch ist, dann tretet für das Rechte ein, auch wenn ihr ganz allein dasteht.“<sup>8</sup>

Der Vater im Himmel möchte nicht, dass wir auf die Welt blicken und ihren ständig wechselnden Trends *folgen*. Er möchte, dass wir auf ihn blicken und seiner unveränderlichen Führung folgen. Er möchte, dass wir das Evangelium leben und andere zum Evangelium *führen*, indem wir die Messlatte hoch ansetzen.

In den heiligen Schriften finden wir viele gute Beispiele, die diesen Gedanken veranschaulichen. Im Buch der Richter im Alten Testament lesen wir von Simson. Als Simson geboren wurde, standen ihm großartige Möglichkeiten offen. Seiner Mutter wurde verheißen: „Er wird damit beginnen, Israel aus der Gewalt der Philister zu befreien.“<sup>9</sup> Doch als Simson heranwuchs, achtete er mehr auf die Verlockungen der Welt als auf Gottes Weisung. Er traf Entscheidungen anhand dessen, was ihm gefiel,<sup>10</sup> und nicht anhand dessen, was richtig gewesen wäre. In der Schrift steht mehrmals „er ging hinab“,<sup>11</sup> wenn von Simsons Streifzügen, Taten und Entscheidungen die Rede ist. Statt sich zu

erheben und sein Licht leuchten zu lassen, um sein großes Potenzial zu verwirklichen, wurde Simson von der Welt überwunden, verlor die Kraft, die Gott ihm verliehen hatte, und starb einen tragischen, frühen Tod.

Andererseits finden wir in den Schriften das Beispiel von Daniel. Auch Daniel standen bei seiner Geburt großartige Möglichkeiten offen. Im Buch Daniel lesen wir im 6. Kapitel: „Daniel ... zeichnete sich vor den anderen obersten Beamten und den Satrapen aus; denn in ihm war ein außergewöhnlicher Geist.“<sup>12</sup> Wenn weltliche Herausforderungen an Daniel herantraten, blickte er nicht auf die Welt hinab, sondern erhob sich und blickte zum Himmel empor. Statt das weltliche Dekret des Königs zu befolgen, dreißig Tage lang dürfe man an niemanden als nur den König eine Bitte richten, ging Daniel „in sein Haus. In seinem Obergemach waren die Fenster nach Jerusalem hin offen. Dort kniete er dreimal am Tag nieder und richtete sein Gebet und seinen Lobpreis an seinen Gott, ganz so, wie er es gewohnt war.“<sup>13</sup>

Daniel hatte keine Angst, sich zu erheben und sein Licht leuchten zu lassen, indem er Gottes Gebote befolgte. Zwar verbrachte er dafür, dass er für das Rechte eintrat, eine ungemütliche Nacht in der Löwengrube, aber er wurde wegen seines Gehorsams bewahrt und gesegnet. Als König Darius am nächsten Morgen Daniel aus der Löwengrube holte, erließ er ein Dekret, dass alle Welt Daniels Gott fürchten und Daniels Beispiel an Glaubenstreue folgen solle. Daniel zeigt uns wahrhaftig, was es bedeutet, ein Banner für die Nationen zu sein und niemals angesichts weltlicher Versuchungen unsere Grundsätze zu lockern.

Ich durfte von vielen aktuellen Beispielen von Jugendlichen wie euch hören, die nicht davor zurückscheuen, sich zu erheben und ihr Licht leuchten zu lassen, damit es ihren Freunden ein Banner sei. Joanna war an ihrer Schule eines von nur drei Mitgliedern der Kirche und in ihrer Gemeinde die einzige Junge Dame. Sie versprach sich selbst und dem Herrn, niemals schlechte Ausdrücke zu benutzen. Als sie bei einem Schulprojekt mit einem Jungen zusammenarbeiten musste, der kein solches Versprechen abgegeben hatte, lockerte sie ihre Grundsätze nicht.

Sie bat ihn, ihre Werte zu achten und Rücksicht darauf zu nehmen. Mit der Zeit, nachdem sie den Jungen oft sehr sanft und manchmal weniger sanft darauf hingewiesen hatte, gewöhnte er sich eine sauberere Ausdrucksweise an. Viele bemerkten den Unterschied, auch der Vater des Jungen. Er dankte Joanna, dass sie einen so guten Einfluss auf seinen Sohn hatte.<sup>14</sup>

Als ich neulich einem Auftrag in den Philippinen nachkam, lernte ich Karen kennen. Sie erzählte mir, was sie als Lorbeermädchen im Rahmen ihrer Ausbildung im Hotel- und Gaststättengewerbe erlebt hatte. Ein Lehrer verlangte, dass jeder Auszubildende die verschiedenen Getränke, die in seinem jeweiligen Restaurant serviert wurden, zusammenmischte und probierte. Einige Getränke enthielten Alkohol, und Karen wusste, dass sie gegen die Gebote des Herrn verstieß, wenn sie davon kostete. Trotz ernsthafter Konsequenzen, die dies nach sich ziehen konnte, fand Karen den Mut, sich zu erheben und ihr Licht leuchten zu lassen, indem sie die Getränke nicht probierte.

Karen erklärt dazu: „Mein Lehrer kam und fragte, warum ich nichts trank. Er sagte: ‚Miss Karen, wie wollen Sie den Geschmack erkennen und diese wichtige Prüfung bestehen, wenn Sie die Getränke nicht wenigstens kosten?‘ Ich sagte ihm, dass ich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehöre und dass deren Mitglieder nichts trinken, was ihnen schadet. Was immer er auch von mir erwarte, würde ich, selbst wenn ich eine schlechte Note bekäme, wofür ich Verständnis hätte, auf keinen Fall meine Grundsätze aufgeben.“

Wochen vergingen, und dieser Tag wurde nicht mehr erwähnt. Am Ende des Ausbildungshalbjahres rechnete Karen damit, dass sich ihre Weigerung, die Getränke zu kosten, in ihrer Abschlussnote niederschlagen würde. Sie zögerte, die Note überhaupt anzusehen. Doch als sie schließlich nachsah, stellte sie fest, dass sie von allen Auszubildenden die beste Note erhalten hatte.

Sie erzählt: „Aus dieser Erfahrung erkannte ich, dass Gott ... uns ganz bestimmt segnet, wenn wir ihm folgen. Ich weiß auch, dass ich mein Verhalten selbst dann nicht bedauert hätte, wenn ich eine schlechte Note bekommen hätte. Ich weiß, dass ich in

den Augen des Herrn niemals scheitere, wenn ich mich für das entscheide, was ich als richtig erkannt habe.“<sup>15</sup>

Ihr lieben Mädchen, auch euch allen stehen großartige Möglichkeiten offen. Ihr seid geliebte Töchter des Vaters im Himmel. Er kennt euch und er liebt euch. Er ruft euch auf, euch zu erheben und euer Licht leuchten zu lassen, und er verheißt, dass er euch unterstützt und segnet, wenn ihr diesem Ruf folgt. Ich bete, dass jede von euch den Mut finden möge, seine Einladung anzunehmen und seine Verheißungen zu empfangen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

*Anmerkungen*

- |  |   |
|--|---|
| 1. Lehre und Bündnisse 121:45  | 10. Siehe Richter 14:3  |
| 2. Mosia 5:15  | 11. Siehe Richter 14:7  |
| 3. 1 Timotheus 4:12  | 12. Daniel 6:3  |
| 4. Josua 1:9   | 13. Daniel 6:10   |
| 5. 13. Glaubensartikel   | 14. Die Geschichte findet man zum Teil in „The Thing about Being Mormon“ von Joanna Ehrisman, zitiert in <i>Going on 15: Memoirs of Freshmen</i> , Hg. Katilin Medlin und andere, 2010, Seite 93–96 |
| 6. <i>Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee</i> , 2000, Seite 30                  | 15. Brief an die Verfasserin, 2012  |
| 7. Mosia 4:29  |   |
| 8. Thomas S. Monson, „Ein Vorbild an Rechtschaffenheit“, <i>Liahona</i> , Mai 2008, Seite 65 |   |
| 9. Richter 13:5  |   |

---

# Trachtet nach Wissen! Ihr habt ein Werk zu verrichten

**Mary N. Cook**

*Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen*

---

*Tut euren Kindern und eurer künftigen Familie etwas Gutes, indem ihr jetzt so viel lernt, wie ihr nur könnt.*

---

Meine lieben Jungen Damen, ihr alle liegt uns sehr am Herzen. Wir sehen, wie ihr mutig aufsteht und euer Licht leuchten lasst – in einer Welt, wo große Möglichkeiten von großen Herausforderungen begleitet werden. Das veranlasst euch vielleicht zu fragen: „Was hält die Zukunft für mich bereit?“ Ich versichere euch, dass ihr als tugendhafte Töchter Gottes eine strahlende Zukunft habt. Ihr lebt in einer Zeit, in der die Wahrheiten des Evangeliums wiederhergestellt sind, und diese Wahrheiten findet ihr in den heiligen Schriften. Ihr habt bei eurer Taufe die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, und der Heilige Geist wird euch die Wahrheit lehren und euch auf die Herausforderungen des Lebens vorbereiten.

Gott hat euch sittliche Entscheidungsfreiheit und die Gelegenheit gegeben, hier auf Erden zu lernen, und er hat ein Werk für euch. Damit ihr dieses Werk verrichten könnt, hat jede von euch die Pflicht, nach Wissen zu trachten. Ihr könnt den Schlüssel zu eurer Zukunft – euren „herrlichen Hoffnungsstrahl“<sup>1</sup> – in der neuen Broschüre *Für eine starke Jugend* unter dem Grundsatz „Bildung“ und im JD-Ideal Wissenserwerb finden.

„Bildung [verschafft] euch Gelegenheiten.“<sup>2</sup> Wenn ihr der Ermahnung des Herrn folgt, „nach Wissen [zu trachten], ja, durch Studium und auch durch Glauben“,<sup>3</sup> erlangt ihr nicht nur durch

euer Studium Wissen, sondern noch zusätzliches Licht, wenn ihr durch Glauben lernt.

Trachtet nach Wissen, indem ihr eifrig lernt. Ihr werdet kaum jemals wieder so viel Zeit zum Lernen haben wie jetzt. Präsident Gordon B. Hinckley gab den Jugendlichen in der Kirche den klugen Rat: „Die Lerngewohnheiten, die ihr euch während der Schulzeit aneignet, werden sich euer Leben lang in großem Maße auf euren Wissensdurst auswirken.“<sup>4</sup> „Ihr müsst euch so viel Bildung aneignen, wie ihr nur könnt. ... Bringt jedes erdenkliche und erforderliche Opfer, damit ihr euch für Aufgaben in [dieser] Welt qualifizieren könnt. ... Schult euren Verstand und eure Hände, damit ihr im Laufe eures Lebens guten Einfluss ausüben könnt.“<sup>5</sup>

Präsident Thomas S. Monson hat speziell zu den Frauen gesagt: „Die Zukunft ist ungewiss, deshalb müssen wir uns auf alle Eventualitäten vorbereiten. ... Ich fordere Sie auf, Ihre Ausbildung weiterzuführen und sich Kenntnisse anzueignen, die gefragt sind, damit Sie in einer solchen Situation für den Lebensunterhalt sorgen können.“<sup>6</sup>

Ihr Jungen Damen, folgt dem Rat dieser weisen und inspirierten Propheten! Seid gute Schülerinnen! Erhebt euch und lasst in der Schule euer Licht leuchten durch Fleiß, Ehrlichkeit und Redlichkeit. Wenn ihr in der Schule Schwierigkeiten habt oder wegen eurer Leistungen entmutigt seid, bittet eure Eltern, Lehrer und hilfsbereite Mitglieder der Kirche um Hilfe. Gebt niemals auf!

Schreibt alles auf, was ihr lernen wollt, und „berichtet eurer Familie, euren Freunden und den Führungsbeamten, die euch betreuen, welche Ziele ihr euch im Bereich Bildung gesetzt habt, damit sie euch unterstützen und euch Zuspruch geben können“.<sup>7</sup> Das ist das Muster für euren Fortschritt.

Dank der Technik erlebt ihr eine wahre Explosion an Wissen. Ihr werdet ständig bombardiert mit Tönen, Videos und Nachrichten in sozialen Netzwerken. Seid wählerisch und lasst nicht zu, dass diese Informationsflut euch ablenkt oder euren Fortschritt verlangsamt. Erhebt euch, Junge Damen! *Ihr* legt eure Ziele fest. *Ihr* entscheidet, was euch in Herz und Sinn dringt.

Manches, was besonders wichtig ist, werdet ihr nicht in einem Klassenzimmer lernen. Sucht die Gesellschaft von beispielhaften Frauen, die euch Fertigkeiten in Bereichen wie Haushaltsführung, Kunst, Musik, Genealogie, Sport, Schreiben oder Sprechen vermitteln können. Lernt sie näher kennen und bittet sie, euch zu beraten. Wenn ihr etwas Neues gelernt habt, zeigt es den anderen bei euren Aktivitäten oder bringt es anderen Mädchen bei. Das ist ja auch eine Anforderung für die Auszeichnung „Fleißige Biene“.

Ich habe neben meiner wunderbaren Mutter viele Beraterinnen gehabt. Ich erlebte zum ersten Mal so eine Beraterin, als ich gerade einmal neun Jahre alt war. Meine PV-Lehrerin brachte mir bei, mit Kreuzstichen „Ich will das Licht des Evangeliums in mein Zuhause bringen“ zu sticken. Dieser Spruch hing in meinem Zimmer, als ich Teenager war. Sie leitete mich an, korrigierte mich und machte mir immer wieder Mut. Andere Beraterinnen folgten. Zwei ausgezeichnete Schneiderinnen in meiner Gemeinde brachten mir das Nähen bei. Dank ihrer Anleitung, ihrer Geduld und Ermutigung reichte ich mit 14 Jahren ein Kleid bei einem Nähwettbewerb ein, und ich gewann tatsächlich einen Preis. Dadurch stieg auch mein Verlangen nach Wissen und guten Leistungen auf anderen Gebieten.

Was ihr jetzt an Wissen erwerbt, wird euch einmal sehr von Nutzen sein, wenn ihr Mutter seid. „Das Bildungsniveau einer Mutter hat großen Einfluss darauf, welchen Bildungsweg ihre [Kinder] einschlagen.“<sup>8</sup> Wenn die Mutter gut gebildet ist, kann das den „Teufelskreis der Armut beenden“,<sup>9</sup> denn gebildete Frauen „bekommen häufiger gesündere Babys, haben gesündere Kinder, sind selbstbewusster und belastbarer und können besser denken und urteilen“.<sup>10</sup>

Wir lesen in der Proklamation zur Familie: „Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig.“<sup>11</sup> Es gehört zur Erziehung, für die Ausbildung der Kinder zu sorgen, und das ist eure heilige Aufgabe. Von den jungen Kriegern heißt es, „ihre Mütter hatten sie gelehrt“,<sup>12</sup> und so werdet auch ihr die wichtigste Lehrerin sein, die eure Kinder jemals haben; also wählt sorgfältig aus, was ihr lernen wollt. Tut

euren Kindern und eurer künftigen Familie etwas Gutes, indem ihr jetzt so viel lernt, wie ihr nur könnt.

Trachtet nach Wissen durch Glauben. Wir lernen durch Glauben, wenn wir uns eifrig geistiges Wissen aneignen, indem wir beten, die heiligen Schriften studieren und gehorchen und uns darum bemühen, dass der Heilige Geist, der alle Wahrheit bezeugt, uns führt. Wenn ihr euren Teil tut, um Wissen zu erwerben, kann der Heilige Geist euch den Verstand erleuchten. Wenn ihr euch bemüht, würdig zu bleiben, wird der Heilige Geist euch beim Lernen anleiten und euch zusätzliches Licht geben.

Als ich eine Junge Dame war, borgte ich mir Skier, die viel zu lang waren, und Stiefel, die viel zu groß waren. Dann zeigte mir eine Freundin, wie man Ski fährt! Wir begannen an einem herrlichen Frühlingstag mit strahlendem Sonnenschein, perfektem Schnee und einem wolkenlosen, blauen Himmel. Die Angst vor den steilen Hängen wich der Begeisterung, als ich es langsam lernte. Und obwohl ich mehrmals auf diesen zu langen Skiern hinfiel, stand ich immer wieder auf und übte weiter. Am Ende liebte ich diesen Sport!

Allerdings stellte ich bald fest, dass das Wetter nicht immer so ideal zum Skifahren war. Wenn der Himmel bedeckt war, liefen wir bei diffusem Licht Ski. Diffuses Licht entsteht, wenn das Sonnenlicht durch die Wolkendecke zerstreut wird. Wenn man dann den Blick über die weiße Schneedecke schweifen lässt, verflüchtigt sich die Tiefenwahrnehmung und man kann nicht mehr richtig einschätzen, wie steil die Abfahrt ist und wo die Buckel und Unebenheiten auf der Piste liegen.

Ihr Jungen Damen schaut vielleicht so auf eure Zukunft, wie ich auf diese steile Piste geschaut habe. Vielleicht habt ihr manchmal das Gefühl, dass ihr in diffusem Licht lebt und nicht erkennen könnt, was vor euch liegt. Wenn ihr durch Glauben lernt, gibt euch das Zuversicht und hilft euch, in Zeiten der Ungewissheit euren Weg zu finden.

Aus dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Matthäus 25 lernen wir, dass geistige Vorbereitung immens wichtig ist und jedem selbst obliegt. Ihr wisst sicher, dass alle zehn Jungfrauen eingeladen waren, den Bräutigam zum Hochzeitsfest zu

begleiten. Aber als der Bräutigam kam, waren nur die fünf klugen Jungfrauen mit Öl in ihren Lampen vorbereitet.

„Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus.

Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht.

Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Tür wurde zugeschlossen.“<sup>13</sup>

Ihr findet es vielleicht selbstsüchtig, dass die klugen Jungfrauen nichts von ihrem Öl abgaben, aber es ging nicht. Geistige Vorbereitung muss man selbst treffen, Tropfen um Tropfen, und man kann nichts davon abgeben.

Jetzt ist für euch die Zeit, euch eifrig darum zu bemühen, euer geistiges Wissen zu vergrößern – Tropfen um Tropfen, durch Beten, Schriftstudium und Gehorsam. Jetzt ist die Zeit, euch Bildung anzueignen – Tropfen um Tropfen. Jeder tugendhafte Gedanke und jede tugendhafte Tat ist Öl für eure Lampe und versetzt euch in die Lage, vom Heiligen Geist geführt zu werden, unserem göttlichen Lehrer.

Der Heilige Geist wird euch auf eurem Lebensweg führen, selbst wenn ihr das Gefühl habt, in diffusem Licht zu sein, und euch unsicher seid, was vor euch liegt. Ihr braucht keine Angst zu haben. Wenn ihr auf dem Weg bleibt, der zum ewigen Leben führt, wird der Heilige Geist euch bei euren Entscheidungen und beim Lernen leiten.

Ich bezeuge aus eigener Erfahrung: Wenn ihr nach Wissen nicht nur durch Studium, sondern auch durch Glauben trachtet, *werdet* ihr geführt bei dem, was „ihr für den Herrn tun sollt und was ihr dazu wissen müsst“.<sup>14</sup>

Ich habe als junges Mädchen meinen Patriarchalischen Segen bekommen und erhielt den Rat, mich mit einer guten Ausbildung vorzubereiten und schon früh im Leben die Tugenden zu lernen, die man braucht, um einen Haushalt zu führen und Kinder großzuziehen. Ich habe mir so sehr gewünscht, eine Familie zu haben, aber diese Segnung erhielt ich erst, als ich mit 37 Jahren endlich heiratete. Mein Mann war Witwer, und so hatte ich an

dem Tag, als wir uns im Tempel siegeln ließen, auf einmal nicht nur einen Ehemann, sondern auch gleich vier Kinder!

Lange vorher gab es viele Tage, an denen ich mich so fühlte, als ob ich in diffusem Licht Ski fuhr, und mich fragte, was die Zukunft wohl für mich bereithielt. Ich bemühte mich, die Ermahnungen aus meinem Patriarchalischen Segen zu beherzigen. Ich studierte fleißig, um Lehrerin zu werden, und bildete mich dann weiter, um Rektorin einer Grundschule zu werden. Ich betete zum Vater im Himmel und bemühte mich um Führung durch den Heiligen Geist. Ich klammerte mich fest an die Verheißung der Propheten, die mir versicherten, wenn ich „treu und gläubig bleibe, [meine] Bündnisse halte, Gott diene, den Vater im Himmel und den Herrn Jesus Christus liebe, [wird mir] keine der ewigen Segnungen vorenthalten, die der Vater im Himmel für seine glaubenstreuen Kinder bereithält“.<sup>15</sup>

Ich weiß, dass die Bildung, die ich mir angeeignet habe, mich auf ein Leben vorbereitet hat, das ganz anders verlief, als ich es mir als Mädchen vorgestellt hatte. Ich dachte, dass ich Lehrerin werde, um Schulkinder und meine zukünftigen eigenen Kinder zu unterrichten, aber ich wusste nicht, dass der Herr mich auch darauf vorbereitete, auf einer Mission mit meinem Mann in der Mongolei Englisch zu unterrichten, die Jungen Damen der Kirche in aller Welt anzuleiten und meinen Enkeln den Wert von Bildung zu vermitteln – herrliche Segnungen, an die ich niemals gedacht hätte.

Ich bezeuge, dass der Vater im Himmel euch kennt und euch wirklich liebt. Er setzt großes Vertrauen in euch und hat ein Werk, das nur *ihr* tun könnt. Ich möchte euch versichern, dass ihr auf dieses große Werk vorbereitet sein *werdet*, wenn ihr durch Studium und auch durch Glauben nach Wissen trachtet. Davon gebe ich Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen.

#### Anmerkungen

1. Gordon B. Hinckley, „Sich herabbeugen, um andere aufzurichten“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 67
2. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 9
3. Lehre und Bündnisse 88:118
4. Gordon B. Hinckley, *Way to Be! Nine Ways to Be Happy and Make Something of Your Life*, 2002, Seite 28
5. Gordon B. Hinckley, „Seek Learning“, *New Era*, September 2007, Seite 2, 4

6. Thomas S. Monson, „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten“, *Liahona*, November 2004, Seite 116
7. *Für eine starke Jugend*, Seite 9f.
8. Cheryl Hanewicz und Susan R. Madsen, „The Influence of a Mother on a Daughter’s College Decision“, *Utah Women and Education Project Research Snapshots*, Nr. 3, Januar 2011, Seite 1
9. Marjorie Cortez, „Mom’s Education Key to Halt Poverty Cycle“, *Deseret News*, 23. September 2011, Seite A1
10. Olene Walker, „More Utah Women Need to Finish College“, *Salt Lake Tribune*, 30. Oktober 2011, Seite O4
11. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
12. Alma 56:47
13. Matthäus 25:8-10
14. Henry B. Eyring, „Education for Real Life“, *Ensign*, Oktober 2002, Seite 18
15. M. Russell Ballard, „Preparing for the Future“, *Ensign*, September 2011, Seite 27

# Jetzt ist die Zeit, euch zu erheben und euer Licht leuchten zu lassen!

**Elaine S. Dalton**

*Präsidentin der Jungen Damen*

---

*Ihr als Töchter Gottes wurdet geboren, um andere zu führen.*

---

Von meinem Fenster im Büro der JD-Präsidentschaft habe ich eine atemberaubende Aussicht auf den Salt-Lake-Tempel. Jeden Tag sehe ich den Engel Moroni, wie er als strahlendes Symbol nicht nur seines Glaubens, sondern auch des unseren auf der Tempelspitze steht. Ich schätze Moroni überaus, weil er inmitten einer sehr verderbten Gesellschaft rein und treu blieb. Er ist mein Held. Er stand allein da. Mir kommt es so vor, als stehe er heute auf der Spitze des Tempels und fordere uns auf: „Seid mutig! Vergesst nicht, wer ihr seid! Seid würdig, den heiligen Tempel zu betreten! Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten!<sup>1</sup> Steht über dem Lärm der Welt! Und zieht – wie Jesaja einst prophezeite – ‚zum Berg des Herrn‘,<sup>2</sup> zum heiligen Tempel!“

Heute haben sich die erwählten Töchter des Herrn hier versammelt. Es gibt keine einflussreichere Gruppe Menschen in aller Welt, die für Wahrheit und Rechtschaffenheit einsteht, als die Jungen Damen und die Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich sehe eure edle Abstammung und weiß um euer göttliches Wesen und eure göttliche Bestimmung. Ihr habt euch schon im vorirdischen Dasein hervorgehoben. Eure Abstammung bringt Bündnisse und Verheißungen mit sich. Ihr habt die geistigen Eigenschaften der glaubenstreuen Stammväter Abraham, Isaak und Jakob geerbt. Ein Prophet Gottes hat eine

jede von euch, die ihr heute Abend hier versammelt seid, einmal als „eine strahlend leuchtende Hoffnung“<sup>3</sup> für die Zukunft beschrieben. Ich sehe das genauso! In einer Welt voller Herausforderungen lasst ihr euer Licht hell leuchten. Die heutige Zeit wird man wahrhaftig nie vergessen.<sup>4</sup> Dies ist *eure* Zeit und *jetzt* ist für Junge Damen allerorts die Zeit, sich zu erheben und ihr Licht leuchten zu lassen, „damit es den Nationen ein Banner sei“.<sup>5</sup>

„Ein Banner [ist etwas, woran sich andere] ausrichten können.“<sup>6</sup> Wir müssen, was Heiligkeit betrifft, ein Banner sein, das alle Welt sehen kann! In der kürzlich überarbeiteten Broschüre *Für eine starke Jugend* sind nicht nur Grundsätze, die wir genau befolgen sollen, aufgeführt, sondern auch die uns verheißenen Segnungen, wenn wir dem nachkommen. Die Worte in dieser wichtigen Broschüre sind der Welt ein Banner, ein leuchtender Maßstab, und wenn ihr nach diesen Maßstäben lebt, könnt ihr herausfinden, wie ihr dem Heiland ähnlicher werden und in einer immer schlechter werdenden Welt glücklich sein könnt. Wenn ihr euch an die Maßstäbe in dieser Broschüre haltet, seid ihr würdig, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben. Und in der Welt, in der ihr lebt, braucht ihr diesen Begleiter, um wichtige Entscheidungen zu treffen, die den Erfolg und das Glück in der Zukunft in hohem Maße bestimmen. Indem ihr nach diesen Maßstäben lebt, macht sich eine jede von euch bereit, in den heiligen Tempel des Herrn zu gehen und dort die Segnungen und die Macht zu empfangen, die euch erwarten, wenn ihr heilige Bündnisse eingeht und haltet.<sup>7</sup>

Als unsere Tochter Emi klein war, schaute sie mir gern bei jedem Handgriff zu, wenn ich mich für die Kirche fertig machte. Nachdem sie mir zugeschaut hatte, kämmte sie sich die Haare und zog ihr Kleid an, und dann bat sie mich immer, etwas „Schimmer“ aufzulegen. Mit „Schimmer“ meinte sie meine dickflüssige, gelartige Anti-Faltencreme. Ganz wie sie es wünschte, cremte ich Emis Wangen und Lippen damit ein. Dann lächelte sie immer und sagte: „Jetzt können wir gehen!“ Emi war überhaupt nicht bewusst, dass sie ihren „Schimmer“ bereits aufgetragen hatte. Ihr Gesicht strahlte, weil sie so rein und

unschuldig und gut war. Sie hatte den Geist bei sich, und das sah man ihr an.

Ich wünschte, jede Junge Dame, die heute Abend hier ist, möge erkennen und begreifen, dass ihre Schönheit – ihr „Leuchten“ – nicht von Make-up, einer Cremeschicht oder der neuesten Mode oder Frisur herrührt. Das Leuchten entsteht durch eure Reinheit. Wenn ihr nach den Maßstäben lebt und würdig seid, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben, könnt ihr machtvoll Einfluss in der Welt ausüben. Euer Beispiel, das Licht in euren Augen, beeinflusst andere, die euer „Leuchten“ sehen, und sie wollen dann so sein wie ihr. Woher bekommt ihr dieses Licht? Der Herr ist das Licht, „und der Geist erleuchtet jeden Menschen auf der Welt, der auf die Stimme des Geistes hört“.<sup>8</sup> Ein göttliches Licht erhellt eure Augen und euer Gesicht, wenn ihr euch dem Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus naht. So bekommen wir diesen „Schimmer“! Außerdem hat die „schimmernde Creme“, wie ihr sehen könnt, bei meinen Falten ohnehin nicht so recht geholfen!

Der Aufruf, euch zu erheben und euer Licht leuchten zu lassen, ist eine Aufforderung an euch alle, der Welt in einer gewaltigen Sache als Vorbild voranzugehen, nämlich das Banner zu hissen und diese Generation mit Tugendhaftigkeit, Reinheit und Tempelwürdigkeit anzuführen. Wenn ihr den Wunsch habt, in der Welt etwas zu erreichen, *müsst ihr euch von der Welt abheben*. Ich wiederhole, was Präsident Joseph F. Smith seinerzeit zu den Frauen sagte: „Ihr sollt euch nicht von den [jungen] Frauen der Welt führen lassen; ihr sollt vielmehr ... die [jungen] Frauen der Welt [führen], nämlich in allem, was ... die Menschenkinder rein macht.“<sup>9</sup> Diese Worte treffen noch heute zu. Ihr als Töchter Gottes wurdet geboren, um andere zu führen.

In der Welt, in der wir leben, seid ihr dazu aber nur mit der Führung und ständigen Begleitung durch den Heiligen Geist imstande, der „euch alles [sagen wird], was ihr tun sollt“,<sup>10</sup> sofern ihr seine Führung und seine Eingebungen erkennt und euch darauf verlasst. Und da der Heilige Geist nicht in unreinen Tempeln wohnt, müssen wir alle unsere Gewohnheiten überdenken und unser Herz erforschen. Wir alle müssen etwas ändern, also von etwas umkehren. So lesen wir im Buch Mormon,

dass König Lamonis Vater sagte: „Ich werde *alle* meine Sünden aufgeben, um dich zu erkennen.“<sup>11</sup> Seid ihr, bin ich gewillt, es ihm gleichzutun?

Einige Jugendliche in Queen Creek in Arizona beschlossen, sich zu erheben und ihr Licht leuchten zu lassen und den Jugendlichen an ihrem Ort im Hinblick auf die Maßstäbe in der Broschüre *Für eine starke Jugend* als Vorbild voranzugehen. Sie alle schrieben etwas in ihr Tagebuch, was sie zurückhielt oder was sie in ihrem Leben ändern wollten, und dann gruben sie buchstäblich ein Loch. Sie kamen zusammen und rissen die Seite aus dem Tagebuch heraus und warfen sie in das Erdloch, wie es das Volk Ammon im Buch Mormon mit seinen Waffen gemacht hatte.<sup>12</sup> Dann begruben sie diese Seiten und verpflichteten sich am selben Tag, sich zu ändern. Sie kehrten um. Sie beschlossen, sich zu erheben!

Gibt es in eurem Leben etwas, was ihr ändern müsst? Ihr könnt es schaffen! Dank des unbegrenzten Sühnopfers des Heilands könnt ihr umkehren. Er hat es euch und mir ermöglicht, uns zu ändern, wieder rein und makellos und wie er zu werden. Und er hat uns verheißen, dass er, wenn wir dies tun, nicht mehr an unsere Sünden und Fehler denken wird.<sup>13</sup>

Zuweilen mag es fast unmöglich erscheinen, sein Licht weiterhin leuchten zu lassen. Ihr stoßt auf so viele Herausforderungen, die die Quelle allen Lichts, nämlich den Heiland, mitunter verdecken. Manchmal ist der Weg schwierig, und es mag sogar gelegentlich so aussehen, als verdecke dichter Nebel das Licht. So erging es einer jungen Frau namens Florence Chadwick. Seit ihrem zehnten Lebensjahr erwies Florence sich als eine talentierte Schwimmerin. Sie durchschwamm den Ärmelkanal in einer Rekordzeit von 13 Stunden und 20 Minuten. Florence liebte Herausforderungen. So unternahm sie später den Versuch, von der Küste Kaliforniens bis zur Insel Santa Catalina zu schwimmen – das sind etwa 34 Kilometer. Doch nach 15 Stunden ließen ihre Kräfte nach. Dichter Nebel zog auf und verdeckte die Sicht auf die Küste. Ihre Mutter fuhr in einem Boot neben ihr, und Florence sagte ihr, sie könne nicht weiterschwimmen und müsse den Versuch abbrechen. Ihre Mutter und ihr Trainer feuerten sie weiter an, aber sie konnte nur

den Nebel sehen. Sie schwamm nicht weiter, doch als sie im Boot war, erkannte sie, dass sie kaum anderthalb Kilometer vor der Küste aufgegeben hatte. Als Reporter sie später fragten, warum sie aufgegeben habe, gestand sie, dass es nicht am kalten Wasser oder an der Entfernung gelegen habe. Sie meinte: „Ich hab mich vom Nebel unterkriegen lassen.“<sup>14</sup>

Sie unternahm später einen weiteren Versuch, und wieder zog dichter Nebel auf. Doch diesmal schwamm sie beharrlich weiter und erreichte die Küste. Als man sie diesmal fragte, was denn jetzt anders gewesen sei, erwiderte sie, dass sie sich im dichten Nebel und solange sie schwamm stets das Bild der Küste vor Augen gehalten habe.<sup>15</sup>

Für Florence Chadwick war die Küste das Ziel. Für uns alle ist der Tempel das Ziel. Ihr Jungen Damen, behaltet das Ziel immer im Blick. Verliert es nicht aus den Augen. Lasst nicht zu, dass der dichte Nebel der sittlichen Verschmutzung und die ablenkenden Stimmen der Welt euch davon abhalten, eure Ziele zu erreichen, nach den Maßstäben zu leben, den Heiligen Geist bei euch zu haben und würdig zu sein, in den heiligen Tempel zu gehen. Behaltet den Tempel, das heilige Haus des Erlösers, stets im Blick und in Herz und Sinn.

Vor einigen Wochen stand ich im celestialen Raum im Reno-Nevada-Tempel. Helles Licht durchflutete den Raum, und das Strahlen wurde durch den Kronleuchter noch verstärkt, in dessen zahlreichen geschliffenen Kristallen das Licht reflektiert wurde, sodass der ganze Raum in allen Regenbogenfarben erleuchtet wurde. Überwältigt erkannte ich, dass ja der Heiland „das Licht und das Leben der Welt“<sup>16</sup> ist und dass wir *sein* Licht hochhalten und widerspiegeln sollen. *Wir* sind die kleinen Kristalle, die sein Licht reflektieren, und um das zu erreichen, müssen wir rein und frei vom Staub der Welt sein. Als ich an dem Tag im Tempel stand, hörte ich in Gedanken erneut Moronis Aufruf an uns, die Töchter Zions: „Erwache und erhebe dich aus dem Staub.“<sup>17</sup> „Und [rühre] weder die böse Gabe, noch das, was unrein ist, [an].“<sup>18</sup> „Erwache und erhebe dich ... und lege deine schönen Gewänder an, o Tochter Zion ..., damit die Bündnisse des Ewigen Vaters, die er für dich gemacht hat, ... sich erfüllen.“<sup>19</sup>

Die verheißenen Segnungen des Tempels erstrecken sich nicht nur auf euch, sondern auf alle Generationen. Wenn der Tempel euer Ziel ist, wird euer guter Einfluss Zeit und Raum überwinden, und das Werk, das ihr für diejenigen verrichtet, die euch vorausgegangen sind, wird die Erfüllung dieser Verheißung sein!

Bei der letzten Generalkonferenz war ich hellauf begeistert, als ich Elder David A. Bednars Aufforderung an euch hörte, euch eifrig der Genealogie und Tempelarbeit für eigene Angehörige zu widmen, die ohne die Segnungen des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi gestorben sind.<sup>20</sup> Als er diese Aufforderung aussprach, machte mein Herz einen Sprung. Im Buch Lehre und Bündnisse lesen wir von anderen auserkorenen Geistern, „die zurückbehalten worden waren, in der Fülle der Zeiten hervorzukommen, um sich an den Grundlegungen des großen Werks der Letzten Tage zu beteiligen, wozu auch die Errichtung von Tempeln und darin der Vollzug heiliger Handlungen zur Erlösung der Toten gehört“.<sup>21</sup> Dies ist eure Zeit, und euer Werk hat begonnen! Jetzt ist die Zeit, würdig zu sein und einen Tempelschein zu bekommen. Wenn ihr dieses Werk vollbringt, werdet ihr zu Errettern auf dem Berg Zion.<sup>22</sup>

Elder Russell M. Nelson hat über euch gesagt: „Der Einfluss der Jungen Damen in der Kirche wird gleich einem schlafenden Riesen erwachen, sich erheben und die Bewohner der Erde inspirieren und machtvoll die Rechtschaffenheit fördern.“<sup>23</sup> Ihr Jungen Damen, erhebt euch und nehmt euren Platz bei den herrlichen Ereignissen ein, die eure Zukunft und die Zukunft der Welt gestalten werden. Jetzt ist die Zeit dafür!

„Hoch auf des Berges Höhn sieht man ein Banner wehn; ihr Völker, schaut hinauf, mög alle Welt es sehn!“<sup>24</sup> Ihr Jungen Damen seid das Banner! Seid tugendhaft und rein. Strebt danach, den Heiligen Geist bei euch zu haben. Begrabt eure Sünden und Übertretungen. Behaltet das Ziel im Auge und lasst nicht zu, dass der Nebel der sittlichen Verschmutzung eure Ziele verdeckt. Seid jetzt würdig, in den Tempel zu gehen. Legt euren „Schimmer“ auf! Ich bezeuge von ganzem Herzen, dass Gott lebt und dass er unser Leben mit Licht erfüllen wird, wenn wir uns seinem geliebten Sohn nahen – unserem Erretter Jesus Christus. Und ich

beten, dass wir uns wie Moroni erheben und unser Licht leuchten lassen, „damit es den Nationen ein Banner sei“!<sup>25</sup> Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

**Anmerkungen**

1. Lehre und Bündnisse 115:5
2. Jesaja 2:3; 2 Nephi 12:3
3. Gordon B. Hinckley, „Ein fester und unerschütterlicher Stand“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 20
4. Oliver Cowdery, zitiert in Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:71, Fußnote
5. Lehre und Bündnisse 115:5
6. Ezra Taft Benson, „Mache deine Pfähle stark“, *Der Stern*, August 1991, Seite 4
7. Siehe Lehre und Bündnisse 109:22
8. Lehre und Bündnisse 84:46
9. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 184
10. 2 Nephi 32:5
11. Alma 22:18; Hervorhebung hinzugefügt
12. Siehe Alma 24:17
13. Siehe Lehre und Bündnisse 58:42
14. Sterling W. Sill, Frühjahrs-Generalkonferenz 1955
15. Siehe Randy Alcom, „Florence Chadwick and the Fog“, [epm.org/resources/2010/Jan/21/florence-chadwick-and-fog](http://epm.org/resources/2010/Jan/21/florence-chadwick-and-fog). Siehe auch „Florence Chadwick“ in *Encyclopedia of World Biography*, Band 19, 2004, Seite 64ff.; „Navigation Information“ und „Swim Successes“, Catalina Channel Swimming Federation, [swimcatalina.com](http://swimcatalina.com), aufgerufen am 27. März 2012. Es gibt weitere, voneinander abweichende Berichte über Florence Chadwick.
16. 3 Nephi 9:18
17. Moroni 10:31
18. Moroni 10:30
19. Moroni 10:31
20. Siehe David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24–27
21. Lehre und Bündnisse 138:53,54
22. Siehe Obadja 1:21; Lehre und Bündnisse 103:9; *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 455
23. Russell M. Nelson, „Daughters of Zion“, *New Era Young Women Special Issue*, YW, November 1985, Seite 9
24. „Hoch auf des Berges Höhn“, *Gesangbuch*, Nr. 4
25. Lehre und Bündnisse 115:5

---

# Glauben, gehorchen und ausharren

Präsident Thomas S. Monson

---

*Glaubt daran, dass es ungemein wichtig ist, stark und treu zu bleiben, was die Wahrheiten des Evangeliums angeht. Ich bezeuge, dass dem so ist!*

---

Meine lieben jungen Schwestern, die Aufgabe, zu euch zu sprechen, stimmt mich demütig. Ich bete um Gottes Hilfe, dass ich diesem Auftrag gerecht werden kann.

Vor nur zwanzig Jahren hattet ihr eure Reise durchs Erdenleben noch nicht einmal angetreten. Ihr wart noch in eurem himmlischen Zuhause. Ihr wart bei denen, die euch lieb hatten und an eurem ewigen Wohlergehen interessiert waren. Irgendwann wurde es dann für euren Fortschritt wichtig, dass ihr auf die Erde kamt. Es wurden sicherlich Abschiedsworte gesprochen und man hat euch Mut gemacht. Ihr habt einen Körper erhalten und wurdet sterblich. Jetzt wart ihr von der Gegenwart des Vaters im Himmel abgeschnitten.

Doch hier auf der Erde wurdet ihr auch voller Freude begrüßt. Die ersten Jahre waren ganz besonders kostbar. Der Satan hatte keine Macht, euch zu versuchen, denn ihr hattet noch nicht das Alter der Verantwortlichkeit erreicht. Ihr wart vor Gott schuldlos.

Bald darauf fing der Lebensabschnitt an, den manche als die „fürchterliche Pubertät“ bezeichnen. Mir gefällt aber „fabelhafte Pubertät“ besser. Was für eine Zeit voller Chancen, eine Zeit des Wachstums, eine Zeit, sich zu entwickeln – ihr eignet euch Wissen an und sucht nach der Wahrheit.

Niemand hat behauptet, die Teenagerzeit sei einfach. Häufig erlebt man Jahre voller Unsicherheit, man hat das Gefühl, nicht gut genug zu sein, man versucht, seinen Platz in einer Gruppe zu finden, und will irgendwo dazugehören. In diesem Zeitabschnitt werdet ihr unabhängig – und wünscht euch vielleicht mehr Freiheit, als eure Eltern euch im Augenblick gewähren wollen. In diesen Jahren gibt sich auch der Satan besonders viel Mühe, euch zu versuchen und euch von dem Pfad wegzulocken, der zu dem himmlischen Zuhause zurückführt, aus dem ihr gekommen seid – zurück zu euren Lieben dort und zurück zu eurem Vater im Himmel.

Die Welt um euch herum ist nicht darauf eingerichtet, euch die Hilfe zu bieten, die ihr auf dieser häufig tückischen Reise braucht. Heutzutage scheinen sich so viele Menschen vom sicheren Ankerplatz gelöst und vom ruhigen Hafen entfernt zu haben.

Freizügigkeit, Unsittlichkeit, Pornografie, Drogen, Gruppenzwang – dies und noch viel mehr – treiben viele auf einem Meer von Sünden hin und her und lassen sie an den zerklüfteten Klippen vergebener Chancen, eingebüßter Segnungen und zerplatzter Träume zerschellen.

Gibt es einen Weg in die Sicherheit? Gibt es einen Fluchtweg vor drohender Zerstörung? Die Antwort ist unmissverständlich *Ja!* Ich rate euch, auf den Leuchtturm des Herrn zu blicken. Ich habe es schon einmal gesagt und sage es noch einmal: Kein Nebel ist so dicht, keine Nacht so finster, kein Sturm so stark, kein Seemann so sehr vom Kurs abgekommen, dass der Leuchtturm des Herrn ihn nicht retten kann. Inmitten der Stürme des Lebens führt uns sein Licht. Es ruft uns zu: *„Hier seid ihr in Sicherheit! Hier geht es nach Hause!“* Der Leuchtturm sendet stetig Lichtsignale aus, die man leicht sehen und nicht verfehlen kann. Wenn ihr diesen Signalen folgt, führen sie euch zurück in euer himmlisches Zuhause.

Ich möchte heute Abend über drei wichtige Signale sprechen, die der Leuchtturm des Herrn aussendet, und die euch helfen, zum Vater zurückzukommen, der schon sehnsüchtig auf eure triumphale Rückkehr wartet. Diese drei Signale lauten: *glauben, gehorchen* und *ausharren*.

Das erste Signal, das ich nennen will, ist ganz grundlegend: *glauben*. Glaubt daran, dass ihr Töchter des Vaters im Himmel seid, dass er euch liebt und dass ihr aus einem herrlichen Grund hier seid: Ihr sollt eure ewige Erlösung erlangen. Glaubt daran, dass es ungemein wichtig ist, stark und treu zu bleiben, was die Wahrheiten des Evangeliums angeht. Ich bezeuge, dass dem so ist!

Meine jungen Freundinnen, glaubt an die Worte, die ihr jede Woche sprecht, wenn ihr den Leitgedanken der Jungen Damen aufsagt. Denkt über die Bedeutung dieser Worte nach. Es steckt Wahrheit in ihnen. Seid immer bemüht, nach den darin genannten Werten zu leben. Glaubt daran, dass ihr – wie es im Leitgedanken heißt – dadurch, dass ihr diese Ideale annehmt und euch dementsprechend verhaltet, euch bereitmacht, eure Familie und euer Zuhause zu stärken, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und einmal die Segnungen der Erhöhung zu erlangen. Das sind so schöne Wahrheiten des Evangeliums. Wenn ihr euch daran haltet, werdet ihr in eurem ganzen Leben hier und auch im nächsten Leben glücklicher sein, als wenn ihr sie außer Acht lasst.

Die meisten von euch wurden von Kindesbeinen an im Evangelium unterwiesen. Ihr wurdet von liebevollen Eltern und Lehrern belehrt. Die Wahrheiten, die sie euch nahegebracht haben, haben euch geholfen, ein Zeugnis zu erlangen. Ihr habt geglaubt, was man euch gesagt hat. Dieses Zeugnis kann zwar weiterhin geistig genährt werden und wachsen, wenn ihr in den Schriften lest, um Führung betet und jede Woche die Versammlungen der Kirche besucht, aber es ist an euch, dieses Zeugnis lebendig zu halten. Der Satan wird alles daransetzen, es zu zerstören. Ihr müsst es euer ganzes Leben lang nähren. Wie die Flammen eines lodernden Feuers wird euer Zeugnis – wenn es nicht ständig genährt wird – zu glimmender Asche verglühen und dann ganz erlöschen. Das dürft ihr nicht zulassen!

Besucht nicht nur die Versammlungen am Sonntag und eure Aktivitäten unter der Woche. Wenn die Möglichkeit besteht, nehmt am Seminar teil – entweder am frühen Morgen oder zu einer anderen Tageszeit. Nutzt diese Chance! Viele von euch nehmen jetzt am Seminar teil. Wie bei so vielem im Leben hängt

es auch beim Seminar sehr von eurer Einstellung und eurer Lernbereitschaft ab, was ihr daraus für euch mitnehmt. Ich hoffe, ihr seid demütig und habt den Wunsch, etwas zu lernen. Ich bin so dankbar, dass ich als Jugendlicher die Gelegenheit hatte, am Seminar am frühen Morgen teilzunehmen, denn es spielte eine bedeutende Rolle bei meiner Entwicklung und der Entwicklung meines Zeugnisses. Das Seminar kann das Leben ändern.

Vor einigen Jahren gehörte ich zusammen mit einem wunderbaren Mann, der in seinem Leben äußerst erfolgreich gewesen war, einem Vorstand an. Ich war beeindruckt von seiner Redlichkeit und seiner Loyalität gegenüber der Kirche. Ich erfuhr, dass er dank des Seminars ein Zeugnis erlangt und sich daraufhin der Kirche angeschlossen hatte. Er hatte eine Frau geheiratet, die schon ihr ganzes Leben lang Mitglied der Kirche gewesen war. Er hatte keiner Kirche angehört. All die Jahre und trotz der Bemühungen seiner Frau hatte er kein Interesse daran gezeigt, mit seiner Frau und den Kindern zur Kirche zu gehen. Und dann fuhr er zwei seiner Töchter immer zum Seminar am frühen Morgen. Er wartete im Auto, während sie Unterricht hatten, und anschließend brachte er sie zur Schule. Eines Tages regnete es, und eine seiner Töchter sagte: „Komm doch rein, Papa. Du kannst im Foyer warten.“ Er nahm die Einladung an. Die Tür des Klassenzimmers war offen, und so hörte er zu. Sein Herz wurde berührt. Das ganze restliche Schuljahr besuchte er mit seinen Töchtern das Seminar, was schließlich dazu führte, dass er sich taufen ließ und sein Leben lang in der Kirche aktiv war. Lasst das Seminar euer Zeugnis aufbauen und stärken!

Es wird Zeiten geben, in denen ihr Schwierigkeiten durchmacht, die eurem Zeugnis gefährlich werden könnten, oder ihr schenkt ihm nicht so viel Aufmerksamkeit, weil euch anderes mehr interessiert. Ich bitte euch, euer Zeugnis stark zu halten. Ihr seid dafür verantwortlich, ihr allein, dass seine Flamme stets lodert. Das erfordert Mühe, aber diese Mühe werdet ihr niemals bereuen. Dazu fällt mir ein Liedtext ein, den Julie de Azevedo Hanks verfasst hat. Über ihr Zeugnis schrieb sie:

*Stürmische Zeiten ändern alles,  
wie Wolken umgeben mich Schmerzen,  
doch ich schütze es mit meinem Leben,  
ich brauche die Wärme, ich brauche das Licht.  
Auch wenn der Sturm wütet  
und Regen prasselt auf mich ein:  
Meine Flamme  
soll stets sicher sein.<sup>1</sup>*

Möget ihr Glauben haben, und möget ihr dann die Flamme eures Zeugnisses hell lodern lassen, komme, was da wolle.

Als Nächstes, meine Jungen Damen, möget ihr *gehorschen*. Gehorcht euren Eltern. Gehorcht den Gesetzen Gottes. Wir haben sie von einem liebevollen Vater im Himmel erhalten. Wenn wir uns daran halten, ist unser Leben erfüllter und weniger kompliziert. Wir können Herausforderungen und Probleme leichter ertragen. Wir erhalten die Segnungen, die der Herr verheißen hat. Er hat gesagt: „Der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn; und die Willigen und Gehorsamen werden in diesen Letzten Tagen das Gute aus dem Land Zion essen.“<sup>2</sup>

Ihr habt nur dieses eine Leben. Haltet es frei von Schwierigkeiten, so gut es geht. Ihr werdet in Versuchung geführt werden – manchmal von Menschen, die ihr für Freunde gehalten habt.

Vor ein paar Jahren sprach ich mit einer Beraterin der Rosenmädchen. Sie erzählte mir, was sie mit einem Mädchen aus ihrer Klasse erlebt hatte. Diese Junge Dame wurde immer wieder versucht, den Weg der Wahrheit zu verlassen und die Abwege der Sünde zu betreten. Nachdem ihr einige Schulfreundinnen ständig zugesetzt hatten, willigte sie schließlich ein, sich auf so einen Abweg zu begeben. Der Plan sah so aus: Sie wollte ihren Eltern sagen, dass sie zur JD-Aktivität geht. Sie hatte aber vor, nur so lange dort zu bleiben, bis ihre Freundinnen und deren Freunde sie abholten. Dann wollten sie auf eine Party gehen, wo Alkohol getrunken wurde und wo ein Verhalten an den Tag gelegt werden würde, von dem diese Junge Dame wusste, dass es alles andere als richtig war.

Die Lehrerin hatte um Inspiration gebetet, um all ihren Mädchen helfen zu können, vor allem aber diesem einen Mädchen, das nicht so recht zu wissen schien, ob es das Evangelium wirklich ernst nahm. Die Lehrerin erhielt die Eingebung, an diesem Abend nicht nach Plan vorzugehen. Stattdessen solle sie mit den Mädchen darüber sprechen, wie man sittlich rein bleibt. Als die Lehrerin anfang, darüber zu sprechen, was sie bei diesem Thema bewegte, sah das betreffende Mädchen häufig auf die Uhr, damit es auf keinen Fall den Termin mit seinen Freunden verpasste. Doch im Laufe des Gesprächs wurde das Herz des Mädchens berührt, sein Gewissen regte sich wieder und seine Entschlossenheit wurde erneuert. Als es so weit war, ignorierte es das häufige Hupen, mit dem es hinausgerufen werden sollte. Das Mädchen blieb den ganzen Abend bei seiner Lehrerin und den anderen Mädchen aus der Klasse. Die Versuchung, von Gottes vorgesehenem Weg abzuweichen, war abgewendet worden. Der Plan des Satans war durchkreuzt worden. Die Junge Dame blieb noch, nachdem die anderen gegangen waren, um ihrer Lehrerin für den Unterricht zu danken. Außerdem erzählte sie ihr, wie ihr die Lektion geholfen hatte, eine Situation zu meiden, die tragisch hätte ausgehen können. Das Gebet einer Lehrerin war erhört worden.

Später erfuhr ich, dass diese Junge Dame wegen ihrer Entscheidung, an diesem Abend nicht mit ihren Freunden fortzugehen – einigen der meistumschwärmten Jungen und Mädchen an der Schule –, von ihnen ausgeschlossen wurde und viele Monate lang keine Freunde in der Schule hatte. Sie konnten es nicht hinnehmen, dass dieses Mädchen nicht bei ihnen mitmachen wollte. Es war eine äußerst schwierige und einsame Zeit für sie, aber sie blieb standhaft und fand schließlich Freunde, die die gleichen Grundsätze hatten. Jetzt, viele Jahre später, hat sie im Tempel geheiratet und hat vier süße Kinder. Wie anders hätte ihr Leben verlaufen können. Unsere Entscheidungen bestimmen unser Schicksal.

Meine lieben Jungen Damen, stellt euch vor jeder Entscheidung, die ihr treffen müsst, diese Fragen: „Was macht das aus mir? Was werden die Folgen für mich sein?“ Und fragt euch bei eurem Verhaltenskodex nicht: „Was werden die anderen

von mir halten?“, sondern überlegt vielmehr: „Was werde ich selbst von mir halten?“ Lasst euch von der sanften, leisen Stimme leiten. Denkt daran, dass jemand, der Vollmacht hatte, euch bei der Konfirmierung die Hände aufgelegt und zu euch gesagt hat: „Empfange den Heiligen Geist.“ Öffnet dieser besonderen Stimme, die von der Wahrheit Zeugnis ablegt, das Herz, ja, eurer tiefstes Inneres. Der Prophet Jesaja hat verheißen: „Deine Ohren werden es hören, wenn er dir nachruft: Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr gehen.“<sup>3</sup>

Unsere Zeit ist von Freizügigkeit gekennzeichnet. In Zeitschriften und im Fernsehen wird gezeigt, wie die Stars aus dem Kino, die Helden aus der Welt des Sports – diejenigen, denen viele junge Menschen gern nacheifern möchten – die Gesetze Gottes missachten und sündhafte Verhaltensweisen zur Schau stellen, scheinbar ohne Schaden zu nehmen. Glaubt das bloß nicht! Es gibt eine Zeit der Abrechnung, zu der Soll und Haben abgeglichen werden. Selbst für Aschenputtel ist der Ball irgendwann vorbei – wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Der Tag des Gerichts kommt für uns alle. Seid ihr bereit? Seid ihr mit eurer Leistung zufrieden?

Wenn eine von euch auf der Reise ins Stolpern geraten ist, verspreche ich euch: Es gibt einen Weg zurück. Dieser Weg ist die Umkehr. Der Heiland ist gestorben, um uns dieses kostbare Geschenk zu machen. Der Weg ist steinig, aber die Verheißung gibt es wirklich. Der Herr hat gesagt: „Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee“,<sup>4</sup> und: „Ich [denke] nicht mehr [daran].“<sup>5</sup>

Meine lieben jungen Schwestern, ihr habt die kostbare Entscheidungsfreiheit. Ich bitte euch inständig: Entscheidet euch, zu gehorchen.

Und schließlich: Möget ihr *ausharren*. Was bedeutet „ausharren“? Mir gefällt diese Definition: *mit Mut standhalten*. Mut werdet ihr vielleicht brauchen, um glauben zu können, manchmal braucht ihr ihn auch, um zu gehorchen. Auf jeden Fall braucht ihr ihn, wenn ihr bis zu dem Tag ausharrt, an dem ihr dieses irdische Leben verlassen werdet.

Im Laufe der Jahre habe ich mit vielen Menschen gesprochen, die mir gesagt haben: „Ich habe so viele Probleme, wirklich

schlimme Sorgen. Die Schwierigkeiten des Lebens machen mich fertig. Was kann ich machen?“ Diesen Menschen habe ich einen Rat gegeben, den ich jetzt auch euch gebe: Bemüht euch um Führung aus dem Himmel – einen Tag nach dem anderen. Was als Ganzes viel zu viel, ist Stück für Stück ein Kinderspiel. Jeder von uns kann doch *einen* Tag treu sein – und dann noch einen und danach noch einen –, bis wir ein ganzes Leben gelebt haben werden, in dem wir vom Geist geführt wurden, dem Herrn nahe waren, gute Taten vollbrachten und rechtschaffen waren. Der Heiland hat verheißen: „Blickt auf mich, und harrt bis ans Ende aus, und ihr werdet leben; denn dem, der bis ans Ende ausharrt, werde ich ewiges Leben geben.“<sup>6</sup>

Aus diesem Grund seid ihr in das irdische Leben gekommen, meine jungen Freundinnen. Es gibt nichts Wichtigeres als das Ziel, das ihr anstrebt – nämlich das ewige Leben im Reich eures Vaters.

Ihr seid äußerst kostbare Töchter unseres Vaters im Himmel, der euch zu dieser Zeit aus einem bestimmten Grund auf die Erde gesandt hat. Ihr seid bis zu dieser Zeit zurückbehalten worden. Wunderbare, herrliche Dinge liegen vor euch, wenn ihr glaubt, gehorcht und ausharrt. Diesen Segen erbitte ich für eine jede von euch im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers. Amen.

#### Anmerkungen

- |  |                  |
|--|------------------|
| 1. Julie de Azevedo Hanks, „Keeper of the Flame“, <i>Treasure the Truth</i> , CD, 1997 | 3. Jesaja 30:21  |
| 2. Lehre und Bündnisse 64:34   | 4. Jesaja 1:18   |
|  | 5. Jeremia 31:34 |
|  | 6. 3 Nephi 15:9  |